



Viola Zób, BSc MA

**Brauerei Reischl in Keszthely
Eine b(r)auhistorische Dokumentation**

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuer

Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Holger Neuwirth

Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Graz, März 2018

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift

Dem vor 200 Jahren geborenen Vencel Reischl

„A Balaton ábránd és költészet, történelem és hagyomány,
édes-bús mesék gyűjteménye,
különös magyar emberek ősi fészke,
büszkeség a múltból s ragyogó reménység a jövőre.”¹

„Der Balaton - Phantasie und Dichtung, Geschichte und Tradition,
Sammlung wehmütiger Märchen,
Stammsitz eigentümlicher Ungarn,
Stolz aus der Vergangenheit und strahlende Hoffnung für die Zukunft.”²

Károly Eötvös: Balatoni utazás

¹ EÖTVÖS 1982

² <https://stilleben23.blogspot.de>, frei übersetzt von Christina [10.09.2017]

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	11		
1.1 Forschungsstand und Literatur	12		
1.2 Fragestellung	13		
1.3 Methodik	14		
2. Quellenauswertung	19		
2.1 Einführung in die Quellenauswertung	19		
2.2 Historische Karten, Katasterpläne	19		
2.3 Historische Pläne, Bauakten	24		
2.4 Historische Abbildungen	26		
2.5 Weitere Archivalien	33		
2.6 Mündliche Überlieferung	33		
2.7 Zusammenfassung der Literatur- und Quellen- auswertung: Die Baugeschichte der Brauerei Reischl nach den Schrift- und Bildquellen	34		
3. Standortanalyse	39		
3.1 Lage	39		
3.2 Siedlungsentwicklung	39		
3.3 Geschichte der Stadt bis 1945	42		
3.4 Bevölkerung und Demographie	46		
3.5 Verkehr	49		
3.6 Grünflächen	49		
3.7 Wirtschaft	51		
3.8 Kulturelles Erbe	53		
4. Bauhistorische Bestandsaufnahme	57		
4.1 Lage und Topographie	57		
4.2 Baukörper, Raumstruktur	65		
4.3 Konstruktives Gefüge	68		
4.3.1 Mauerwerk	68		
4.3.2 Decken/Gewölbe	69		
4.3.3 Treppen	70		
4.3.4 Konstruktive Sonderelemente (Pfeiler, Schornsteine)	70		
4.3.5 Dachkonstruktion	71		
4.4 Fassungen, Putze, Inschriften	72		
4.5 Böden	72		
4.6 Türen	72		
4.7 Fenster	73		
4.8 Inventar (Maschinen, Werkzeuge, Haustechnik)	74		
		4.9 Aussenbereiche (Gelände, Sonderelemente)	74
		4.10 Schäden	74
		5. Typologischer Vergleich ehemaliger Brauereien in Ungarn	79
		5.1 Einführung im Vergleich	79
		5.2 Auswahl der Vergleichsobjekte	79
		6. Auswertung	91
		6.1 Die Bau- und Nutzungsgeschichte der ehemaligen Brauerei Reischl	91
		6.1.1 Bauphase 1 - Ursprungsbau (1. Hälfte/Mitte des 18. Jahrhunderts)	91
		6.1.2 Bauphase 2 (1793)	107
		6.1.3 Bauphase 3 (1871-1873)	117
		6.1.4 Bauphase 4 (1878)	123
		6.1.5 Bauphase 5 (1895)	129
		6.1.6 Bauphase 6 (nach 1950)	148
		6.1.7 Geschichte der Brauerei bis heute	155
		6.1.8 Heutiger Zustand bzw. Erhaltungszustand des Ursprungsbaus	159
		6.1.9 Zusammenfassung	163
		6.2 Typologische Bewertung	164
		7. Schlussbetrachtung	169
		7.1 Erhaltungsempfehlung und Ausblick	169
		7.1.1 Realisierte Projekte in der Stadt seit 2004	169
		7.1.2 Entwicklungskonzept der Stadt	169
		7.1.3 Erhaltungsempfehlung und Nutzungsvorschlag	171
		7.2 Zusammenfassung	181
		8. Danksagung	185
		9. Anhang	189
		9.1 Literaturverzeichnis	189
		9.2 Quellenverzeichnis	194
		9.2.1 Archivalische Quellen	194
		9.2.2 Internetquellen	200
		9.2.3 Weitere Quellen	201
		9.3 Abbildungsverzeichnis	201
		10. Plansatz, Abbildungen	206
		10.1 Plansatz - Bestand	206
		10.2 Plansatz - Raumnummerierungsplan	214
		10.3 Abbildungen	224



Kapitel 1



Abb. 1.

1. Einleitung

Bei der Themenwahl meiner Abschlussarbeit war entscheidend, dass ich in meiner engeren Heimat ein geeignetes Objekt finden möchte. Die Entscheidung war eindeutig, da es in meiner Heimatstadt Keszthely mehrere Gebäude gibt, die eine weitere Untersuchung wert sind. Die Stadt und ihre Probleme, sowie den daraus folgenden Entwicklungsbedarf kenne ich seit langem.

Meine Wahl fiel auf die ehemalige, heute leerstehende Brauerei Reischl, die ein bedeutendes, noch bestehendes Industriedenkmal in Ungarn darstellt (Abb. 1). Die Baugeschichte der Brauerei umfasst mehr als 250 Jahre und sechs Bauphasen. Deren Ursprungsbau war vermutlich ein Gutshof, die in der ersten Hälfte bzw. Mitte des 18. Jahrhunderts errichtet wurde. Das Anwesen funktionierte vermutlich ab der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts bis 1927 als Brauerei, dann war es bis zur Mitte der 1950er Jahre als Getränkeverlag in Betrieb. Danach wurde das Gebäude als Käserei benutzt, deren Produktion in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre eingestellt wurde. Seitdem steht die ehemalige Brauerei leer und wartet auf eine bessere Zukunft. Die Revitalisierung steht seit mehreren Jahren im Interesse der Stadt, die im Jahr 2013 den Gebäudekomplex von der käseproduzierenden Firma kaufte.

Ich dokumentiere die Brauerei und deren Umgebung fotografisch schon seit zwei Jahren. Obwohl das Anwesen unter Denkmalschutz steht, wurde eine detaillierte Erfassung bisher nicht vorgenommen. Mit der Erlaubnis von dem derzeitigen Eigentümer (Stadtwerke Keszthely) war es noch vor den geplanten Bauarbeiten möglich, das Gebäude zu dokumentieren und bauforschende Untersuchungen durchzuführen.

In der vorliegenden Arbeit befaße ich mich mit der bauhistorischen Entwicklung der ehemaligen Brauerei Reischl, die durch Befunderhebung sowie durch Literatur- und Quellenauswertung zustande gekommen ist. Zusätzlich wurde der Bautyp Brauerei durch Vergleichsobjekte aus Ungarn analysiert. Abschließend wurden dreidimensionale Rekonstruktionsvorschläge zu den vier wichtigsten Bauphasen erstellt. Die Möglichkeiten für eine zukünftige Nutzung wurden ebenso untersucht.

Die Bestandsdokumentation der ehemaligen Brauerei Reischl kann in der Zukunft zu den weiteren Erhaltungsmaßnahmen beitragen. Die Ergebnisse der Untersuchungen können die Kenntnisse über den Baubestand erweitern, wodurch die Planung von weiteren, notwendigen Maßnahmen zur Erhaltung und Instandsetzung fachgerecht vorbereitet werden kann.

1.1 Forschungsstand und Literatur

Um den ehemaligen Produktionsablauf in der Brauerei und dadurch die Funktion der heute leerstehenden Räume rekonstruieren zu können, war die nähere Erforschung der auffindbaren Fachliteratur des Brauwesens nötig.

Über das Bierbrauen und die Tradition des Bieres wurden zahlreiche Bücher und Aufsätze geschrieben, von denen wichtige Erkenntnisse gewonnen werden können. Die für meine Arbeit verwendete Literatur besteht vorwiegend aus deutschsprachigen Büchern, da man sich mit dem Thema in Ungarn noch nicht ausführlich befasst. Die einzige umfangreiche Darstellung des ungarischen Brauwesens liefert das Buch *A magyar serfőzés története* von Béla Bevilaqua Borsody.³ In diesem Werk sind vor allem die historisch-kulturhistorischen Aspekte behandelt.

In der Fachliteratur können verschiedene Themenbereiche unterschieden werden. Die Werke beschäftigen sich entweder mit den brautechnischen Fragen oder mit der Geschichte des Brauwesens. Für das Einsteigen in den Fachbegriffen war mir das Buch *Technologie Brauer und Mälzer* von Wolfgang Kunze⁴ behilflich, das in erster Linie für Fachleute geschrieben ist. Dieses Werk beschäftigt sich nicht mit dem historischen Brauwesen, sondern es stellt die moderne, industrielle Malz- und Bierherstellung dar. Das Buch *Bier in Bayern. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2016* von Rainhard Riepertinger⁵ gibt eine sehr umfangreiche Auskunft über die Kulturgeschichte des Brauwesens und über die Einrichtungen der Brauereien in verschiedenen Zeitaltern. Die Brauerei von Keszthely wurde in der zweiten Hälfte bzw. in der Mitte des 18. Jahrhunderts gegründet. Die deutsche und böhmische Braukunst hing damals stark mit dem Brauwesen ihrer Nachbarländer zusammen, da die Fachleute oft aus diesen Gebieten zu unserem Land gekommen sind und ihr Fachwissen mitgebracht haben. Die Brauerfamilie Reischl stammte ursprünglich ebenso aus Böhmen.

Die auffindbare Literatur von der Brauerei Reischl beschränkt sich auf die Memoiren von Marcel Reischl (*Egy unoka visszanéz I-II.*),⁶ der der Sohn des letzten Besitzers und Braumeisters Imre Reischl war. Obwohl er selbst kein Braumeister war, befasste er sich sowohl mit der Familiengeschichte als auch mit der historischen und produktionstechnischen Darstellung der Brauerei. Nach seinen Erinnerungen beschrieb er die technischen Einrichtungen und die weitere Ausstattung der Fabrik, sowie den Bierherstellungsprozess bis

³ BEVILAQUA BORSODY 1931

⁴ KUNZE 2016

⁵ RIEPERTINGER 2016

⁶ REISCHL 1990

zur Stilllegung. Heute gewährt uns dieses Buch einen wichtigen Einblick in das Leben der Brauerei und der Stadt Keszthely.

Um die Geschichte der Brauerei zu rekonstruieren, standen mehrere Bücher über die Stadt und über den Komitat Zala zur Verfügung. Im einzelnen werden sie bei der Darstellung der Bauphasen erwähnt werden. In den regionalen Zeitungen *Balatonvidék*, *Zalamegye* und *Keszthelyi Hírlap* wurden zahlreiche Artikel veröffentlicht, die Informationen über die ehemalige Brauerei und über den daneben befindlichen Biergarten liefern. Vor allem wurde über die Fabrikbesuche der Schüler und Studierenden, über die Ausstattung mit Dampfmaschinen und über die Veranstaltungen des Biergartens berichtet. Die Ereignisse in Keszthely sind von diesen Artikeln auch verfolgbar.

Über die Brauerei wurde 2003 eine vorbereitende kunsthistorische Untersuchung vom Denkmalamt vorgenommen,⁷ bevor das Anwesen im Jahr 2004 unter Denkmalschutz gestellt wurde. Diese Dokumentation diente als Begründung für die Gesetzgebung. Das Gebäude wurde zwar beschrieben, aber bauforscherisch nicht untersucht.

1.2 Fragestellung

Die Brauerei Reischl ist eine der wenigen noch erhaltenen Industriedenkmäler Ungarns. Ihre technik- und ortsgeschichtliche Bedeutung wurde schon bei der Unterschutzstellung gewürdigt und als Grundlage für den Denkmalstatus genannt. Die Fragestellung dieser Arbeit ergab sich einerseits aus der technikgeschichtlichen Bedeutung des Gebäudes, andererseits aus seiner Wertigkeit für die Stadt Keszthely.

Nach der Literatur- und Quellenforschung wurde festgestellt, dass aufgrund der auffindbaren Informationen keine detaillierte Aussage über die bauhistorische Entwicklung der Brauerei besteht. Eine bauforscherische Analyse wurde bisher nicht durchgeführt. Um den Gebäudekomplex in historischer, architektonischer und technikgeschichtlicher Hinsicht einordnen zu können, ist nicht nur die Dokumentation der Bausubstanz und die Rekonstruktion des Produktionsablaufs, sondern auch die Erkundung seiner bauhistorischen Entwicklung und die Erforschung des Bautyps Brauerei erforderlich.

Das weitere Ziel dieser Arbeit ist die Rekonstruktion des Ursprungsbaus und der Vorgängerbauten der Brauerei beruhend auf der bauforscherischen

⁷ Kulturális Örökségvédelmi Hivatal: Javaslat műemléki értékek védetté nyilvánítására, Budapest 2004

Untersuchung. Eine mögliche Nutzung wurde ebenso analysiert.

Andererseits ist eine kultur- und bauhistorische Bestandsaufnahme notwendig, da die vor dem Verfall stehende ehemalige Brauerei bald saniert werden wird. Das Gebäude befindet sich seit Jahrzehnten in sehr schlechtem Zustand. Obwohl es bereits im Jahr 1927 bzw. 1950 ihre ursprüngliche Funktion verlor, blieb die Bausubstanz bis heute noch erhalten. Das Anwesen wurde ab den 1950er Jahren als Käserei umgenutzt. Zusätzlich wurde der Westtrakt in Wohnungen aufgeteilt. Trotz der ständigen Nutzung wurde die Bausubstanz nach und nach vernachlässigt. Die notwendigen Sanierungsarbeiten wurden nicht durchgeführt. Zwischen 1999 und 2001 stürzte sogar ein Dachabschnitt ein, wonach ein provisorisches Dach aufgestellt wurde, um die weiteren Schäden vermeiden zu können. In den letzten 15 Jahren wurden nur die notwendigsten Schutzmaßnahmen gegen größere Schäden getroffen (Schutzdach, Bewuchsentfernung). Derzeit ist das Gebäude stark sanierungsbedürftig. Die Schutzdächer sind nicht mehr dicht, die Bauteile sind an mehreren Stellen der Witterung ausgesetzt. Da ich das Gebäude seit mehr als zwei Jahre regelmäßig aufsuche, kann ich ebenso bestätigen, dass sich der Zustand der Brauerei Jahr für Jahr verschlechtert. Es entstehen immer mehr neue Schäden.

Da die Stadt dieses Jahr eine Förderung für die Sanierung von einer EU-Ausschreibung erhalten wird, wird die Brauerei bald instandgesetzt und wiederbelebt werden. Vor der Planungsphase und Sanierung ist eine gesamtheitliche Erfassung und Erforschung des Bestandes notwendig, um umfassende bauhistorische Erkenntnisse über die Bausubstanz zu gewinnen.

1.3 Methodik

Da das Gebäude der ehemaligen Brauerei bauforscherisch noch nicht analysiert wurde, konnte die Dokumentation der Bausubstanz im Rahmen dieser Masterarbeit durchgeführt werden.

Nach der Erstbegehung des Gebäudes wurde das Arbeitskonzept festgelegt und die einzelnen Arbeitsschritte geplant. Zuerst wurde eine ausführliche Literatur- und Quellenforschung durchgeführt, um einen optimalen Kenntnisstand vom Gebäude zu gewinnen. Zur Recherche gehörten die Erforschung von Fachliteratur und eine archivalische Recherche. Anschließend wurden die Ergebnisse ausgewertet.

Neben der Literatur- und Quellenauswertung wurden Gespräche mit Fachleuten und mit den Beteiligten geführt. Diese mündlichen Überlieferungen haben wesentlich dazu beigetragen, meine Kenntnisse über die Bierproduktion, über das Funktionsprinzip einer Brauerei und über die

Orts- und Familiengeschichte zu erweitern.

Zu einer bauhistorischen Untersuchung gehört auch die planliche Bestandsaufnahme. Das Gebäude wurde bereits im Jahr 2008 aufgemessen. Der derzeitige Besitzer, die Stadtwerke Keszthely (VÜZ Kft.) stellte die Aufmaßpläne bereit, die von der Verfasserin dieser Masterarbeit nachbearbeitet und zur Erstellung der Baualterspläne verwendet wurden. Die Überarbeitung der Pläne war notwendig, da die Bausubstanz in den letzten 10 Jahren verändert wurde. Auch die vorhandenen historischen Bauakten unterstützten die Bauforschung. Die Bauphasen der Brauerei sind ab dem 18. Jahrhundert gut dokumentiert. Die Bauakten sollte man aber nur unter Vorbehalt als Quelle benutzen. Aus den Plänen sind die Veränderungen und die vorgenommenen Umbaumaßnahmen am Gebäude ablesbar. Nicht alle dieser Maßnahmen wurden vollständig durchgeführt. Manche sind gar nicht zur Ausführung gekommen.

Die Befunderhebung erfolgte durch zerstörungsfreie Methoden, wie Beobachtungen und Streiflicht. Da das Gebäude seit Jahrzehnten ein Leerstand ist und wegen der Witterung bzw. der fehlenden Instandsetzung deutliche Abplatzungen des Putzes aufweist, konnten alle sichtbare Befunde aufgenommen werden. Ein invasiver Eingriff in die Bausubstanz war ohne der Erlaubnis des Denkmalamts nicht durchführbar. Durch meine Analyse war die Rekonstruktion der Bauphasen und die Feststellung der Veränderungen in der Raumstruktur auch ohne Sondierungen möglich. In der Zukunft wäre aber eine detailliertere Untersuchung erforderlich. Das Gebäude wurde zusätzlich fotografisch detailliert dokumentiert, was ein wichtiger Bestandteil der Dokumentation ist. Anschließend wurde ein Raumbuch zusammengestellt, in dem alle Räume und deren Befunde fotografisch und schriftlich aufgenommen und ausgewertet wurden.

Schließlich wurden Baualterspläne angefertigt und dreidimensionale Rekonstruktionsvorschläge über die vier wichtigsten Umbauphasen erstellt, um die Bauabfolge zu veranschaulichen. Die Feststellungen, die als Grundlage für die Zeichnungen dienen, beruhen auf den Erkenntnissen der Baudokumentation.

Neben den oben genannten Arbeitsschritten wurde ein typologischer Vergleich der ehemaligen Brauereien durchgeführt. Das Untersuchungsgebiet ist auf das ehemalige Königreich Ungarn beschränkt. Zum typologischen Vergleich gehörte auch die Besichtigung des Fränkisches Brauereimuseums und von zwei weiteren Brauereien, die einen wertvollen Einblick in den Produktionsablauf der handwerklichen bzw. industriellen Bierherstellung bot.

Abschließend wurden die Ergebnisse ausgewertet und ein Nutzungsvorschlag erstellt.



Kapitel 2



Abb. 2. Karte von Keszthely (1769)



Abb. 3. Karte von Keszthely, Brauhaus (1780)

2. Quellenauswertung

2.1 Einführung in die Quellenauswertung

Noch vor den Untersuchungen vor Ort wurde eine ausführliche Literatur- und Quellenforschung ausgeführt, um alle relevanten Unterlagen sowohl von der ehemaligen Brauerei Reischl als auch von den Vergleichsobjekten zu erkunden. Die Auswertung der vorhandenen Literatur wurde unter dem Punkt 1.1 bei dem Kapitel Forschungsstand und Literatur erörtert. Zur Quellenerhebung gehörten auch die archivalische Recherche in dem Ungarischen Nationalarchiv und in dem Balatoni Museum in Keszthely, die Akteneinsicht bei dem Bauamt Keszthely und bei dem Forster Zentrum – Rechtsnachfolger des Ungarischen Denkmalamtes (KÖH) – sowie die Recherche in der gemeinsamen online Datenbank der ungarischen Archive (Hungaricana).⁸

Weitere Hilfe habe ich von den beteiligten Heimatpflegern und Architekten bekommen, die mir Pläne, Fotos und weitere Unterlagen bereitstellten.

Die mündlichen Überlieferungen leisteten einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis des Bierherstellungsprozesses.

2.2 Historische Karten, Katasterpläne

Historische Katasterpläne und Stadtkarten von Keszthely kann man in der online Datenbank der ungarischen Archive (Hungaricana) und im Balatoni Museum finden. Die Lage der Brauerei kann bis der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zurückverfolgt werden.

Die erste Darstellung von Keszthely erfolgte im Jahr 1769 (Abb. 2).⁹ Die Straßen und die wichtigsten Bauwerke der Stadt wurden zwar nummeriert, die Darstellung des Straßennetzes ist aber ungenau. Es ist zumindest erkennbar, dass die Straße, in der die Brauerei heute liegt (Deák-Ferenc-Straße), damals Flohgasse (Bolha utca) hieß.¹⁰

Um 1780 wurde eine Karte angefertigt, die bereits den Ursprungsbau der Brauerei zeigt (Abb. 3).¹¹ Es ist gut erkennbar, dass der L-förmige Baukörper und ein rechteckiges, freistehendes Nebengebäude im Hof schon damals existierten.

⁸ <https://hungaricana.hu/hu/> [10.09.2017]

⁹ BM Térképtár, Sign. 75.462

¹⁰ Eszes 1985, 22-23.

¹¹ OSZK, Sign. TK 702



Abb. 4. Josephinische (Erste) Landesaufnahme, Keszthely (1782-1785)



Abb. 5. Karte von Keszthely, Brauhaus (1821)



Abb. 6. Karte von Keszthely, Brauhaus (1821)

Bei der Josephinischen Landesaufnahme (Erste Landesaufnahme),¹² die in Ungarn zwischen 1782 und 1785 durchgeführt wurde,¹³ wurde auch Keszthely vermessen (Abb. 4). Der Detaillierungsgrad der Karte ist leider nicht hoch genug, deshalb kann das genauere Straßennetz der Stadt nicht erkannt werden. Es kann durchaus sein, dass der Ursprungsbau der Brauerei auf der Karte eingezeichnet ist, man kann es aber nicht mit Sicherheit bestätigen.

Im Jahr 1821 sind zwei verschiedene Stadtkarten entstanden, die schon auf einer detaillierten Vermessung beruhen (Abb. 5-6).¹⁴ Die Straße, in der die Brauerei liegt, hieß Hosszú utca (Lange Gasse) bzw. Bolha utca (Floh Gasse). Diese Karten zeigen die L-förmige Brauerei und deren Nebengebäude im Hof, deren Lage seit 1780 unverändert blieb. Nördlich des Brauereigebäudes befand sich ein Garten, der später zu einem Biergarten umgewandelt wurde.

Die Franziszeische Landesaufnahme, die zweite kartographische Erfassung der habsburgischen Erblande (Zweite Landesaufnahme),¹⁵ ersetzte die Josephinische Landesaufnahme. Auf dem Land Ungarns wurde die Vermessung zwischen 1819 und 1866 durchgeführt. Keszthely wurde 1858 aufgenommen (Abb. 7).¹⁶ Da die Geodäten deutschsprachig waren, wurden nicht alle Straßennamen richtig bezeichnet. Die Straße nördlich der Brauerei hieß damals Sörös utca (Bier Straße). Die Lage des Gebäudes und dessen Garten blieben weiterhin unverändert.



Abb. 7. Franziszeische (Zweite) Landesaufnahme, Keszthely, Brauhaus (1858)

¹² <http://mapire.eu/hu/map/firstsurvey/> [10.09.2017]

¹³ <https://www.arcanum.hu/hu/product/EKF/> [10.09.2017]

¹⁴ MNL OL Térképtár, Sign. MNL OL S 68 No. 76
OSZK, Sign. TK 1305

¹⁵ <http://mapire.eu/hu/map/secondsurvey/> [10.09.2017]

¹⁶ MNL OL Térképtár, Sign. MNL OL S 78 - 312. téka - Keszthely - 11-59



Abb. 8. Franzisco-Josephinische (Dritte) Landesaufnahme, Keszthely, Brauhaus (1869-1887)

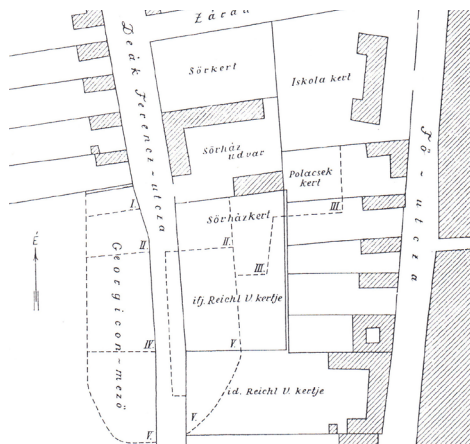


Abb. 9. Karte von dem Brauhaus und dessen Gärten (1880/90er Jahren)

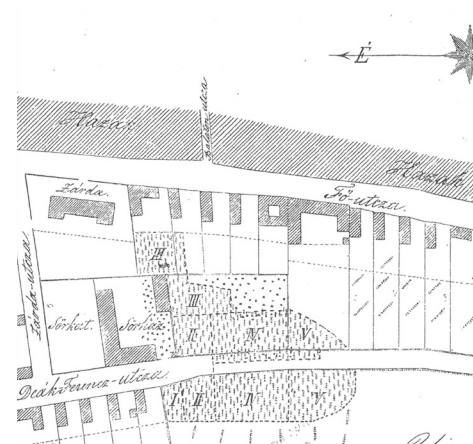


Abb. 10. Karte von dem Brauhaus und dessen Gärten (1883)

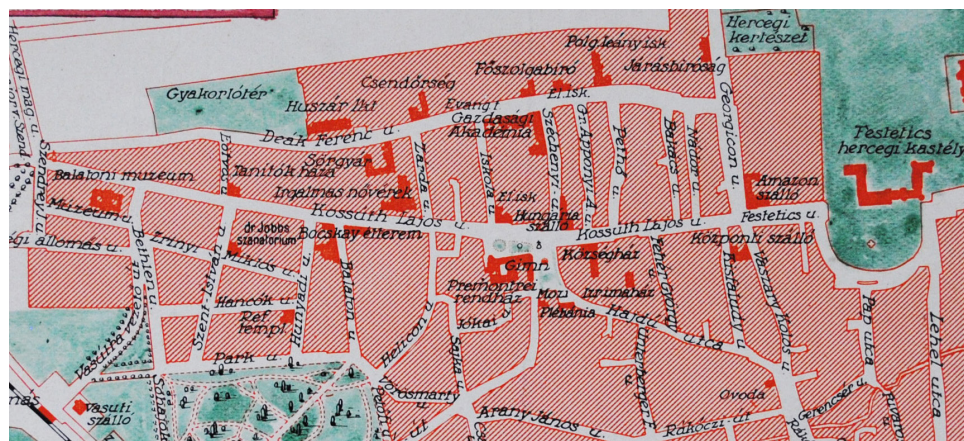


Abb. 11. Karte von Keszthely, Brauerei (1934)

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1869-87) wurde die Franzisco-Josephinische Landesaufnahme (Dritte Landesaufnahme) erfasst (Abb. 8).¹⁷ Auf dem Grundstück ist die Verlängerung des Baukörpers, die 1871 ausgeführt wurde, schon erkennbar.

Eine vermutlich aus den 1880/90er Jahren stammenden Karte zeigt die damaligen Gärten der Brauerei, die zu Vencel Reischl d. Ä. bzw. Vencel Reischl d. J. gehörten (Abb. 9).¹⁸ Der Biergarten existierte schon damals. Vilmos Lipp, der 1878 in den Gärten der Brauerei archäologische Grabungen durchführte, veröffentlichte eine Karte aus dem Jahr 1883, an der die umliegenden Grundstücke dargestellt sind (Abb. 10).¹⁹

In den 1930er Jahren wurden zwei Stadtkarten erstellt, auf denen der erweiterte U-förmige Baukörper der Brauerei abgebildet ist (Abb. 11-12).²⁰

Die Katasterpläne bzw. Bebauungspläne der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeigen die zahlreichen Nebengebäude im Hof, die in den 1950/60er Jahren entstanden sind, nachdem die ehemalige Brauerei zur Käseerei umfunktioniert worden ist (Abb. 13). Diese Bauten wurden in den letzten zwei Jahrzehnten vorwiegend abgebrochen.

Den aktuelle Bebauungsplan kann man auf der Website der Stadt finden.²¹

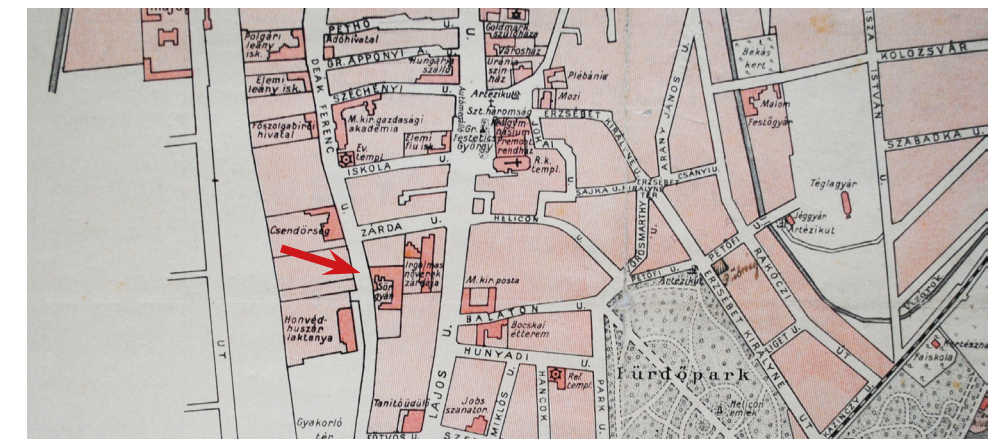


Abb. 12. Karte von Keszthely, Brauerei (1930er Jahren)

¹⁷ http://mapire.eu/hu/map/hkf_25e/ [10.09.2017]

¹⁸ L. KOVRIG 1960, 138.

¹⁹ LIPP 1884, 53.

²⁰ BM Térképtár, Sign. 75.65

Ebda., Sign. unbekannt, Keszthely város térképe

²¹ <https://www.keszthely.hu/ugyintezes/polgarmesteri-hivatal/foepiteszi-iroda> [10.09.2017]

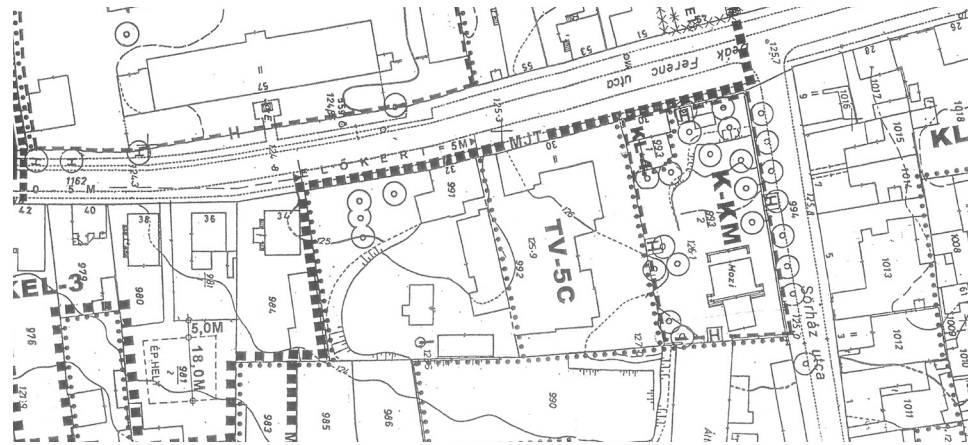


Abb. 13. Bebauungsplan von Keszthely, ehemalige Brauerei (um 2000er Jahren)

2.3 Historische Pläne, Bauakten

Die baulichen Veränderungen der Brauerei Reischl sind ab dem 18. Jahrhundert gut dokumentiert. Die ältesten Pläne geben Aufschluss über den vermutlichen Ursprungsbau und über die erste Umbauphase des Gebäudes um 1793. Die dritte und vierte Bauphase (1871-1878) sind hingegen planlich nicht dokumentiert. Über die fünfte, bedeutendste Bauphase um 1895 sind die Bau- und Maschinenpläne vorhanden. Es gibt weitere Baupläne über andere Keszthelyer Gebäude, die für die bauhistorische Untersuchung relevant waren. Diese historischen Pläne befinden sich in der online Datenbank der ungarischen Archive (Hungaricana) und im Historischen Archiv des Balatoni Museums. Die baulichen Maßnahmen sind ab 1950 nicht dokumentiert.

Die ersten Baupläne, die um 1780 entstanden sind, wurden von dem Baumeister (oft unterschrieb er als Maurermeister) Christoph Carl von Hofstädter (1717-1782) gezeichnet. Sein Name wurde auch als Hofstädter, Hofstedter, Hofstetter, Hoffstädter, Hoffstedter, Hoffstetter oder Hofstaedter erwähnt. Weiterhin benutze ich seinen Namen als Hofstädter wie er in dem *Allgemeinen Künstlerlexikon* steht.²² Er war der Baumeister von Graf Pál Festetics (III.) (1722-1782), der Gutsherr von Keszthely. Es gibt fünf verschiedene Baupläne, die die ehemalige Brauerei darstellen. Hofstädter datierte nur eine auf das Jahr 1780. Obwohl die anderen Pläne nicht mit Jahreszahl datiert werden konnten – in der online Datenbank und auf den Regesten steht 18. Jh. –, es ist anzunehmen, dass diese Pläne

²² ECSEDY O. J.

ebenso um 1780 entstanden sind. Durch den Vergleich der Planstruktur mithilfe des Computers konnte ich deren zeitliche Reihenfolge mit hoher Wahrscheinlichkeit feststellen. Damals wurden die schon bestehenden Bauteile mit schwarzer Farbe, die neu zu bauenden Bauteile mit rosa Farbe gezeichnet.

Als erster ist der Plan No. 120 entstanden, auf dem wahrscheinlich der Vorgängerbau der späteren Brauerei bzw. der Ursprungsbau dargestellt wurde (Siehe Abb. 70).²³ Anhand der Schriftart zeichnete den Plan Hofstädter. Es ist erkennbar, dass sich im Nordtrakt ein Stall befindet, da die Räume zu Ständen für Tiere aufgeteilt sind. Vermutlich wollte Graf Pál Festetics den Nordtrakt des bestehenden Gebäudes zu einer Brauerei umbauen lassen.

Zeitnah wurden die Pläne No. 125/1 und 125/2 erstellt, die ebenso von Hofstädter stammen (Siehe Abb. 78-79).²⁴ Diese Pläne sind Varianten für den Ausbau und Einrichtung einer Brauerei. Der Unterschied zwischen den beiden besteht darin, dass die Hofmauer an der Grundstücksgrenze unterschiedlich geplant wurde. Im Vergleich zu den heutigen Bestandsplänen wurden diese Varianten nicht ausgeführt.

Der einzige von Hofstädter datierte Plan (No. 76) wurde durchgeführt (Siehe Abb. 80).²⁵ Zu diesem Plan wurde gleichzeitig ein Lageplan gezeichnet (No. 157) (Siehe Abb. 81).²⁶ Die vorgenommenen Umbaumaßnahmen wurden zwar im Jahr 1780 geplant, aber sie wurden vermutlich erst nach 1793 durchgeführt, wie es aus den späteren Bauplänen von Georg Rantz folgt.

Im selben Jahr, 1782 starben sowohl Hofstädter als auch Graf Pál Festetics (III.). Nach dem Tod von Hofstädter fertigte Johann Georg Rantz (?-1804), Maurermeister, die Pläne der Gutsbauten für Graf György Festetics an. Da Rantz im Jahr 1793 zwei verschiedene Planvariante für die Einrichtung der Brauerei und deren Hof erstellte (Siehe Abb. 82-83),²⁷ wurden die Baumaßnahmen nach den Plänen von Hofstädter vermutlich um 1780 nicht ausgeführt. Ein Beweis für diese Theorie, dass Rantz den Bestandsplan des Ursprungsbaus von Hofstädter (No. 120) als Grundlage für seine Planung nahm. Schließlich wurden diese Pläne von Rantz nicht verwendet, sondern die um 1780 gezeichneten Pläne wurden von Hofstädter (No. 76 und No. 157) ausgeführt, dessen Grundrissstruktur dem heutigen Bestand entspricht.

²³ MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 120

²⁴ Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 125/1

Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 125/2

²⁵ Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 76

²⁶ Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 157

²⁷ Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 220

Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 221

Die nachfolgenden Pläne wurden in den 1890er Jahren erstellt, als die Brauerei umgebaut war. Diese Bauphase ist gut dokumentiert. Ein Plansatz mit ungarischer Beschriftung zeigt die geplanten Bau- bzw. Umbaumaßnahmen aus architektonischer Hinsicht (Siehe Abb. 102-104).²⁸ Nach der Schriftart war der Architekt Antal Hencz (1839-1899), der damals in Keszthely tätig war. Der andere Plansatz wurde von der Wiener Maschinenfabrik V. Prick zwischen Februar und Oktober 1895 gezeichnet. Es handelt sich um die Einrichtung einer Malzpulzerei (Malzschrotmühle) mit einem Elevator im neuen Zubau (Siehe Abb. 107)²⁹ sowie um die Planung einer neuen Kelleranlage (Siehe Abb. 108-109)³⁰ und deren Aufzug (Siehe Abb. 110).³¹ Es ist anzunehmen, dass die Architektenpläne von Antal Hencz noch vor den Plänen der Maschinenfabrik V. Prick entstanden sind, da der neue Zubau noch vor dessen Einrichtung mit Maschinen stehen sollte. Es gibt einige Pläne, die nicht dem einen oder anderen Plansatz zugeordnet werden können, da sie keine Beschriftung haben (Siehe Abb. 105-106).³² Sie wurden vermutlich entweder von der Ersten Brüner Maschinenfabriks-Gesellschaft³³ oder von Antal Hencz gezeichnet. Diese Pläne wurden mit hoher Wahrscheinlichkeit noch vor den Plänen von Prick angefertigt und sie zeigen die geplanten gebäudetechnischen Anlagen. Das Funktionsprinzip der Brauerei ist aus diesen Plänen sehr gut ablesbar.

Die historischen Pläne sind bei der Beschreibung der einzelnen Bauphasen im Kapitel Auswertung dargestellt und detailliert analysiert.

Der derzeitige Eigentümer stellte die im Jahr 2008 erstellten Aufmaßpläne freundlicherweise bereit.

2.4 Historische Abbildungen

Die älteste Darstellung der Brauerei stammt aus dem Jahr 1880 (Abb. 14).³⁴ Auf diesem gefärbten Stich ist das Gebäude und der Innenhof im Jahr 1880 zu sehen. Die bauforscherische Untersuchung bestätigte, dass

²⁸ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.3, T 90.535.4, T 90.535.9

²⁹ Ebda., Sign. T 90.535.2

³⁰ Ebda., Sign. T 90.535.1, T 90.535.6

³¹ Ebda., Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.8

³² Ebda., Sign. T 90.535.5, T 90.535.7

³³ Laut Marcel Reischl wurde die Brauerei von der Ersten Brüner Maschinenfabriks-Gesellschaft mit Maschinen eingerichtet (REISCHL I. 1990, 71.). Die Maschinenfabriks-Gesellschaft produzierte Maschinen und Dampfmaschinen (http://www.albert-gieseler.de/dampf_de/firmen0/firmadet1116.shtml [10.09.2017]).

³⁴ BM Képzőművészeti gyűjtemény, Sign. 99.1

der damalige Zustand der Brauerei fast detailgetreu dargestellt ist und den dritten und vierten Bauphasen entspricht, als die Darre, das Treppenhaus und der Zubau (die Verlängerung des Nordtrakts) neu aufgebaut gewesen sind. Wenn die Beschriftung die richtige Jahreszahl zeigt, ist der Stich gleich nach der Umbauphase im Jahr 1878 angefertigt worden. Der Hersteller des Stiches war Lajos Bálint, der ein Schüler des Keszthelyer Gymnasiums war.³⁵

Die nächsten auffindbaren Abbildungen stammen aus den 1900er Jahren. Ein Foto zeigt die „Kegelhelden“ des Brauhauses (Abb. 15).³⁶ Ob dieses Foto im Biergarten (nördlich des Nordtrakts) oder im Garten der Kantine (südlich der Brauerei) aufgenommen wurde, ist unklar. Zu der Brauerei gehörten nämlich zwei Biergärten, beide mit Kegelbahn ausgestattet. Eine Ansichtskarte stellt die Kantine und deren Biergarten dar (Abb. 16).³⁷ Die Schrift „Sörfőződe“ (Brauerei) ist über der Einfahrt ablesbar. Das andere Foto zeigt den Brauereikomplex im Jahr 1903 (Abb. 17).³⁸ Diese Aufnahme ist die einzige aus dieser Zeit, auf der der Nord- und Osttrakt hofseitig zu sehen sind. Daraus kann man folgern, wie die Zubauten aussahen, die seitdem stark beschädigt sind oder nicht mehr existieren. Dieses Foto hat wesentlich zu der Rekonstruktion der Bauphase um 1895 beigetragen. Wahrscheinlich zeitnah wurde ein Foto vom Gärkeller mit den Gärbottichen aufgenommen (Abb. 18).³⁹



Abb. 14. Gefärbter Stich von der Brauerei (1880)

³⁵ SAILER 1876, 5, SAILER 1878, 22.

³⁶ BM Fotótár, Sign. 16698

³⁷ <http://bedo.hu/kepek/adat/kepeslap/67/0938.jpg> [10.09.2017]

³⁸ BM Fotótár, Sign. 31638, 92.32.1

³⁹ Ebda., Sign. 31637

Abb. 15. „Kegelhelden“ des Brauhauses, im Biergarten oder im Garten der Kantine aufgenommen (1898)



Abb. 16. Die Kantine und deren Garten (1910)



Abb. 17. Brauerei Reischl, Hofansicht (1903)



Abb. 18. Brauerei Reischl, Gärkeller (1900/10er Jahren)

Eine weitere Aufnahme stammt aus dem Jahr 1915 (Abb. 19).⁴⁰ Vencel Reischl, Braumeister steht mit seinen Mitarbeitern und mit dem Ingenieur Wenczel Pilný im Maschinenraum der Brauerei. Von dem Maschinenbestand blieb leider nichts mehr übrig. Die Riemenscheibe, die für den Antrieb der Brauereianlage sorgte, ist im Hintergrund erkennbar. Die einzigen teilweise noch erhaltenen Bauteile, die auf diesem Foto zu sehen sind, sind die Fliesen.

Bis 1955 gibt es keine Abbildungen von der Brauerei. Auf einigen Aufnahmen aus den 1910er und 1930er Jahren ist aber die Darre mit dem charakteristischen Schornstein erkennbar (Abb. 20-21).⁴¹ Im Jahr 1955 wurden mehrere Fotos vom West- und Nordtrakt hofseitig aufgenommen (Siehe Abb. 115-117).⁴² Ein weiteres Bild vermutlich aus den 1960/70er Jahren zeigt den Westtrakt (Siehe Abb. 118).⁴³ Mehrere Fotos zeigen den ehemaligen Biergarten, der ab dem Jahr 1958 als Freilichtbühne benutzt wurde (Siehe Abb. 119-120).⁴⁴ Auf den Aufnahmen vom Jahr 1987 ist der schon damals schlechten Zustand des Gebäudes erkennbar (Siehe Abb. 121-122).⁴⁵



Abb. 19. Brauerei Reischl, Maschinenraum (1915)

⁴⁰ BM Fotótár, Sign. 31548

⁴¹ Ebda., Sign. 151

BM Képeslaptár, Sign. 92.24.27.2

⁴² BM Fotótár, Sign. 1706, 1707, 1709

⁴³ Ebda., Sign. 3685

⁴⁴ Ebda., Sign. 33533

Ebda., Sign. 41215_9

⁴⁵ BM Fénykép szakleltár, Sign. 25299, 25300
GYÖRGYI, 1987

Die Fotos, die seit 2001 zur Verfügung stehen, sind wichtige Zeugnisse der Zustandsänderung des Gebäudes. In den 2000er Jahren wurde die Anlage besser dokumentiert, da die Sanierung damals schon geplant war. 2008 wurde die Brauerei aufgemessen. Die Firma, die die Aufmaßarbeiten durchführte, stellte die Fotos freundlicherweise bereit. Zur Auswertung der Bauphasen wurden einige verwendet und analysiert. In den letzten zwei Jahren dokumentierte ich selbst die ehemalige Brauerei. Es gibt auch Luftbildaufnahmen, auf denen die gesamte Anlage dargestellt ist. Die erste Luftbildaufnahme wurde schon vor 1964 gemacht (Abb. 22).⁴⁶ Obwohl das Foto leider nicht datiert ist, kann man feststellen, dass es vor 1964 aufgenommen wurde. Der Beweis für die Datierung, dass das ehemalige Theater am Hauptplatz, das im Jahr 1964 abgebrochen wurde, noch stand. Zwei Luftbilder wurden 2007 fotografiert (Abb. 23-24).⁴⁷

Weitere Fotos sind bei der Beschreibung der einzelnen Bauphasen im Kapitel Auswertung zu sehen.



Abb. 20. Brauerei Reischl von Süden aufgenommen (1910)



Abb. 21. Brauerei Reischl von Norden aufgenommen (1937)

⁴⁶ GYÖRGYI, 1987

⁴⁷ <http://www.zlinterer.com/osszesfoto/Keszthely/> [10.09.2017]
Urheber und Datum unbekannt



Abb. 22. Luftbild von Keszthely (vor 1964)



Abb. 24. Luftbild von der Brauerei (2007)



Abb. 23. Luftbild von der Brauerei (2007)

2.5 Weitere Archivalien

Im Balatoni Museum befinden sich weitere wichtige Archivalien im Nachlass der Familie Reischl, wie Testamente, Inventare, Verträge, Rechnungen, Notizen, Stempeln, Briefpapiere und Kuverts. Sie haben auch zur Erkundung der Baugeschichte beigetragen.

2.6 Mündliche Überlieferung

Mündliche Überlieferung konnte ich von den Architekten, Heimatpflegern und anderen Beteiligten sammeln, die sich bisher mit der Brauerei Reischl beschäftigten.

Weitere fachliche Hilfe habe ich von den Braumeistern Herr Hans-Ludwig Straub (Brauerei Drei Kronen in Memmelsdorf, Deutschland) und Herr Sigi Brückler (Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim, Deutschland) bekommen. Bei dem Besuch im Bad Windsheimer Kommunbrauhaus konnte ich den Herstellungsprozess des Bieres und die Entstehung des Sudes beobachten. Da die Einrichtung von der Mitte des 19. Jahrhunderts stammt, konnte ich mir den Produktionsablauf in der Blütezeit der Brauerei Reischl vorstellen. Ich besuchte auch die Brauerei Drei Kronen in Memmelsdorf (Deutschland) und die Pilsner Brauerei (Tschechien). Bei der Pilsner Brauerei

handelt es sich um eine industrielle Bierproduktion, bei den anderen oben genannten Brauereien wird das Bier noch handwerklich hergestellt. Obwohl in der Brauerei Reischl kein Maschinenbestand übriggeblieben ist, waren diese Brauereibesuche für die Rekonstruktion der ehemaligen Funktionen der Räume unverzichtbar. Frau Astrid Schneck, gelernte Brauerin war auch dabei behilflich.

Herr Pál Kukorelly, der Enkel von Imre Reischl teilte mir seine Erinnerungen von der ehemaligen Brauerei. Als er in den 1930/40er Jahren Kind war, produzierte die Brauerei kein Bier mehr, sondern funktionierte sie als Getränkeverlag.

2.7 Zusammenfassung der Literatur- und Quellenauswertung: Die Baugeschichte der Brauerei Reischl nach den Schrift- und Bildquellen

Aus der Literatur- und Quellenauswertung können die baulichen Veränderungen der Brauerei gut zurückverfolgt werden. Die Karten und Katasterpläne zeigen die Form des Baukörpers, die Grundstücksgrenzen und die Gärten schon seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. Über die wichtigsten Bauphasen stehen auch seit dieser Zeit Pläne zur Verfügung. Sie sollten aber nur unter Vorbehalt benutzt werden, da es im Vergleich mit der Bausubstanz Unterschiede in der endgültigen Ausführung gibt. Die älteste Abbildung, ein Stich stammt aus dem Jahr 1880. Ab den 1900er Jahren stehen Fotos und Ansichtskarten zur Verfügung.

Der ehemalige Herstellungsablauf und die damaligen Funktionen der Räume konnten mithilfe der Literatur, Quellen und Pläne gut rekonstruiert werden. Die Besitzergeschichte der Brauerei ist ebenso gut dokumentiert. Für die dreidimensionale Rekonstruktion der wichtigsten Bauphasen waren die Schrift- und Bildquellen zusammen mit den Ergebnissen der Bauforschung ein guter Ausgangspunkt.



Kapitel 3



Abb. 25. Keszthely, Ungarn

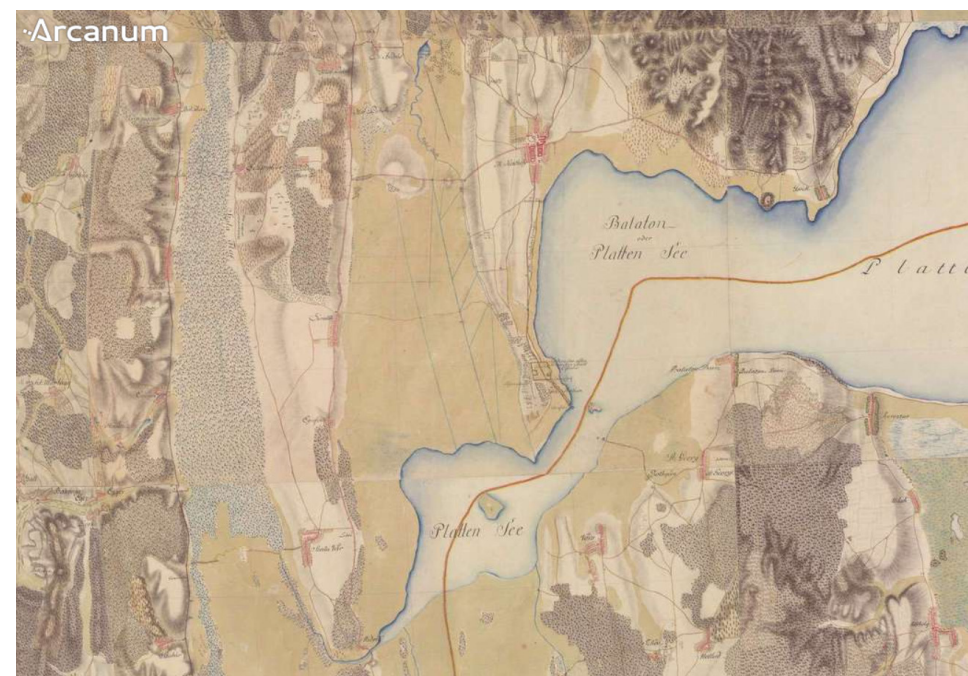


Abb. 26. Josephinische (Erste) Landesaufnahme, Keszthely und Fenékpuszta (1782-1785)

3. Standortanalyse

3.1 Lage

Keszthely

Region: Westtransdanubien (Nyugat-Dunántúl)

Komitat: Zala

Bezirk: Keszthely (Keszthelyi járás)

Koordinaten: 46° 46' N, 17° 15' O

Fläche: 7 598 ha (76 km²)

Einwohner (2017): 19 652

Bevölkerungsdichte: 277 Einwohner/km²

Keszthely ist eine Kleinstadt im Komitat Zala in Ungarn. Die Stadt liegt am nordwestlichen Ufer des Balatons (Abb. 25). Sie ist das Zentrum des gleichnamigen Bezirks (Keszthelyi járás), zu dem die Stadt Hévíz und 28 weitere Gemeinden gehören. Der Keszthelyer Bezirk liegt relativ fern von den Ballungszentren bzw. Ballungsgebieten. Keszthely ist das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum der Mikroregion West-Balaton, sowie Bildungs- und Bezirksverwaltungszentrum.⁴⁸ Hévíz ist der andere Mittelpunkt der Mikroregion, zu deren Kerngebiet noch die folgenden Gemeinden gehören: Alsópáhok, Cserszegtomaj, Gyenesdiás, Vonyarcvashegy und Balatonyörök.

3.2 Siedlungsentwicklung

Schon in der Urzeit kreuzten sich zwei Transdanubien diagonal überquerende Fernstraßen bei Fenék (heute Fenékpuszta), der sich südlich der Stadt befindet. Hier war der Übergang des Balatons, der eine wichtige Rolle in dem Verkehr spielte (Abb. 26).⁴⁹ Keszthely war infolgedessen schon seit der Jungsteinzeit ständig bewohnt. In der Spät Römerzeit (Mitte des 4. Jahrhunderts) wurde in Fenékpuszta eine große Befestigung (Castrum) errichtet, die sich auf ca. 15 ha erstreckte (Abb. 27-28). Das Gräberfeld daneben wurde bis zum 9. Jahrhundert genutzt. Fenékpuszta ist dadurch eine der bedeutendsten Fundplätze Ungarns.⁵⁰

⁴⁸ 5T/HÉTFA 2015, 10.

⁴⁹ <http://mapire.eu/hu/map/firstsurvey/> [10.09.2017]

⁵⁰ <http://www.fenekpusztacastrum.com> [10.09.2017]

Die Entstehung des Straßennetzes von Keszthely hing mit den Bauarbeiten der Festung in Fenékpuszta zusammen. Der Stein wurde aus den umliegenden Steinbrüchen gewonnen, die in der Nähe von Keszthely lagen (Rezi, Vári Tal). Im 4. Jahrhundert entstand entlang dieser Straßen die erste Siedlung, die später von den Magyaren Keszthely genannt wurde.⁵¹ Die wichtigste Straße, die von Norden (Rezi) nach Süden bis zum Fenékpuszta führte und auf der damals Stein transportiert wurde, ist die heutige Hauptstraße der Stadt (Kossuth-Lajos-Straße). Die Straßenführung blieb über 1500 Jahre unverändert, bis sie wegen der Erweiterung des Festetics-Schlossparks umgeleitet wurde. Der andere Steintransportweg führte entlang der heutigen Zsidi Straße, Vásártér, Bem-József-Straße bis zur Hauptplatz, dann auf der oben genannten Straße weiter nach Fenékpuszta. Bei der Entstehung der in Ost-West-Richtung laufenden Straßen waren die geologischen Gegebenheiten ausschlaggebend.

Wie es auch aus den historischen Stadtkarten und Katasterplänen ersichtlich ist, erstreckte sich Keszthely auf der Nord-Süd bzw. Ost-West-Achse. Die heutige Bebauung folgt diesem Straßennetz (Abb. 29).

Abb. 27. Rekonstruktion der Befestigung, Fenékpuszta (um 4. Jh.)

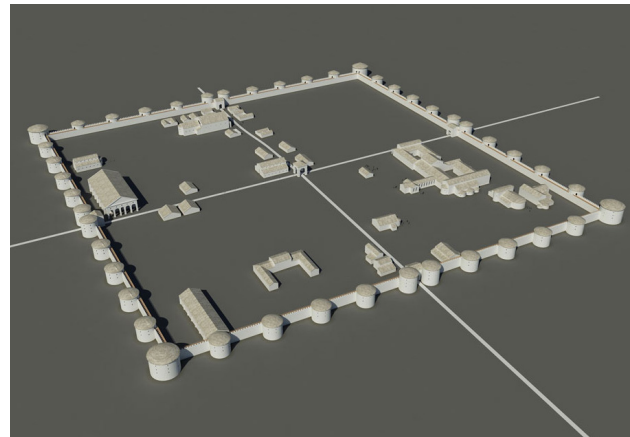


Abb. 28. Grundriss der Befestigung, Fenékpuszta (um 4. Jh.)



⁵¹ Vgl. ESZES 1985, 6-7.

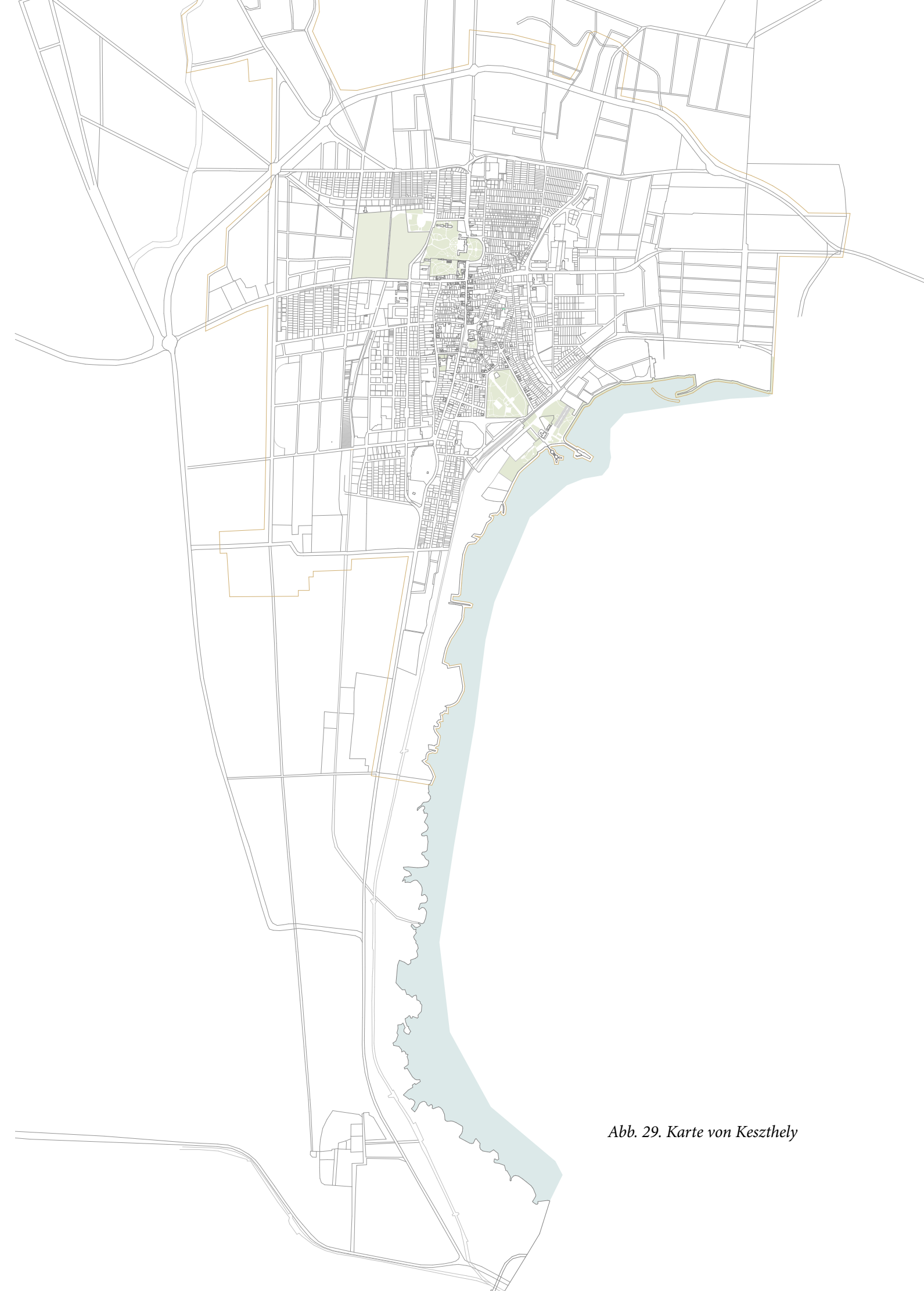


Abb. 29. Karte von Keszthely

3.3 Geschichte der Stadt bis 1945

Die folgende Liste bietet einen Überblick über die Geschichte von Keszthely. In erster Linie wird die bauliche Entwicklung der Stadt dargestellt.

4. Jh.	Errichtung der Befestigung in Fenékpuszta
11-12. Jh.	Keszthely ist ein Königsgut, Bau der Kapelle St. Lőrinc
1247	erste schriftliche Erwähnung von Keszthely
Mitte d. 14. Jhs.	Keszthely ist im Besitz von István Lackfi II.
1390	Bau der Franziskanerkirche
ab 1403	Keszthely ist eine Marktgemeinde
1427	Keszthely ist im Besitz von János Gersei Pethő
nach 1566	türkische Herrschaft (der Balaton war der Nordgrenze des Besatzungsgebiets), Entvölkerung der umliegenden Dörfer und des südlichen Teils von Keszthely, Umbau der Kirche und des Klosters zur Grenzfestung
1. H. d. 18. Jhs.	Bau des Goldmark-Hauses
1739	Keszthely wurde von Kristóf Festetics gekauft, Marktgemeinde unter gutsherrschaftlichem Besitz, Zentrum der Festetics Güter
18. Jh.	Keszthely wurde zum Zentrum der barocken Architektur in Transdanubien
ab 1745	Bau des Festetics-Schlusses
um 1750	Bau des Singer-/Dongó-Hauses (Wohnhaus)
2. H. d. 18. Jhs.	Bau des Gutshofes in Újmajor Bau der Wohnhäuser (Vogteihäuser) in der Kastély (Schloss) Straße
1759	Gründung des Spitals
1769	erste bekannte Karte von Keszthely ⁵²
1770	Errichtung der Dreifaltigkeitssäule
nach 1770	Bau des Komitatshaus (nach den Plänen von Christoph Hofstädter)
1771	Bau des Vogteihaus
1772	Gründung des Gymnasiums
1775	Umbau der Kirche St. Miklós (nach den Plänen von Christoph Hofstädter), Eröffnung des Friedhofs

⁵² BM Térképtár, Sign. 75.462

1776	Umbau des Gasthauses Amazon (nach den Plänen von Christoph Hofstädter) (das Gasthaus wurde erstmals 1715 erwähnt, vermutlich war der erste Gasthof der Stadt)
um 1780	Bau der Synagoge (nach den Plänen von Christoph Hofstädter)
1783-1785	Josephinische (Erste) Landesaufnahme
1797	Gründung der Georgikon Landwirtschaftlichen Akademie (von Graf György Festetics), die Europas erste landwirtschaftliche Hochschule war
nach 1797	Bau des Georgikon-Gutshofs
Ende d. 18. Jhs.	Entstehung des Straßennetzes auf der Nord-Süd bzw. West-Ost-Achse
1799-1800	Umbau des Festetics-Schlusses
1816	Abbruch des Langhauses der Kirche St. Márton
um 1820	Bau des Festetics-Gutshofs in Fenékpuszta
1846	Bau des ersten Badehauses am Balaton, Bau des ersten Hafens
1848	Einstellung der Lehre an der Landwirtschaftlichen Akademie wegen der Revolution
1858	Franziszische (Zweite) Landesaufnahme
1861	Vencel Reischl d. Ä. wurde zum Stadtrichter gewählt (bis 1893), Bau der ersten Villa von Keszthely in der Balaton Straße, Eröffnung der Bahnlinie Buda-Kanizsa (Teil der Südbahnlinie, in Keszthely war keine Station bis 1888, nur in Balatonszentgyörgy)
1862	Errichtung des Sommertheaters (im Biergarten)
1864	Bau des Badeinsels
1865	Wiedereröffnung der Landwirtschaftlichen Akademie Bau der Landwirtschaftlichen Schule der Akademie
ab 1867	wirtschaftliche Entwicklung, politische Stabilisierung
1872	Bau der Mädchen-Bürgerschule
1873	Keszthely verlor das Stadtrecht (bis 1954), funktionierte er aber weiterhin als Stadt mit gewähltem Stadtrichter
1878-79	Bau des neogotischen Turmes der Franziskanerkirche
1879	Bau des Bootshauses (Keszthelyer Bootsverein)
1880	offizielle Straßenbenennung, Abbruch des Turms der Kirche St. Márton
ab 1880	Ausbau des Ufers des Balatons
1882	Bau des Frauenklosters (heute Ranolder-János-Grundschule)

nach 1882 Ausbau des Biergartens
1883 Fürst Taszilo Festetics II. gab der Stadtpark an die Stadt ab, Umbau des Festetics-Schlosses, die Mehrheit der Einwohner von Keszthely sind Handwerker (431 Männer, 22 Frauen)
1884 Gründung der Gewerbeschule
1885 Bau des Schlachthofes
1886 Bau der Kaserne und vermutlich der Kantine in der Deák-Ferenc-Straße
Bau des Getreidespeichers
1887 Bau des alten Rathauses (heute Kossuth-Lajos-Straße 28)
1888 Eröffnung der Lokalbahnlinie Keszthely-Balaton-szentgyörgy
1892 Bau des Obergynasiums (nach den Plänen von János Schadl),
Bau der Fassade des Franziskanerklosters (nach den Plänen von János Schadl)
1893 Gründung der Handelsschule,
Erweiterung des Badeinsels, Ausbau der Mole,
Erweiterung des Schlossparks nach Osten (Veränderung der Straßenführung),
Bau des Haupttors des Schlossparks
1894 Bau des Hotels Hullám
1895 Bau des Hotels Balaton
1896 Keszthely ist Gewerbe- und Handelsstadt (334 Gewerbetreibende, 40 Händler)
Ende d. 19. Jhs. Bau des Palmenhauses im Schlosspark
um 1900 Bau des Amtsgerichts
1900 Beginn des Villenbaus in der Erzsébet-királyné-Straße,
Gründung der Blaufärberei von Ferenc Régensperger,
Gründung der Ziegelei von Berényi
1903 Eröffnung der Bahnlinie Keszthely-Tapolca
1905 Sanierung des Hotels Korona (umbenannt zum Hotel Hungária)
1906 Errichtung des Musikpavillons vor dem Hotel Hullám
1907 Bau der Bahnhofswirtschaft
um 1907 Bau der Schenke im Biergarten
1909 Bau der Friedhofskapelle St. Miklós
um 1910 Gründung der Hemdenmacherei von Gebrüdern Krausz
1910 Bau des Krankenhauses

1912 Imre Reischl wurde zum Stadtrichter gewählt (bis 1936),
Bau des Hotels Csányi in der Deák-Ferenc-Straße
1914 Bau des Uránia Theaters
um 1918 Stilllegung der Hemdenmacherei von Gebrüdern Krausz
1920 Vertrag von Trianon (Aufwertung der inländischen Bäder, wie Hévíz, langsames Wachstum des Fremdenverkehrs)
1921 Errichtung des Helikon-Denkmal
1. H. d. 1920er J. wirtschaftlicher Rückgang
1925 Bau des Festetics-Mausoleums
1926 Bau des Sanatoriums Jobs
1927 Stilllegung der Brauerei Reischl,
Aufstockung der Landwirtschaftlichen Akademie
1927-28 Errichtung des Strandes neben der Badeinsel
1927-30 Bau der Karmeliterkirche und des Klosters
1928 Bau des Balatoni Museums (1935: erste Ausstellung),
Bau des Postgebäudes
1929 Bau der evangelischen Kirche in der Deák-Ferenc-Straße,
Bau der Mädchen-Elementarschule
1929-33 Weltwirtschaftskrise (Rückgang der Wirtschaft, Anstieg der Anzahl der Arbeitslosen)
1930er Jahren Stilllegung der Blaufärberei von Ferenc Régensperger
1932 Bau der lutheranischen Kirche
ab 1932 Wachstum des Fremdenverkehrs (Gäste aus Österreich, Tschechien und Deutschland)
ab 1939 Rückgang des Fremdenverkehrs wegen des Zweiten Weltkriegs
1944 mehrere Bombeneinschläge in der Stadt
1945 Vernichtung der Sammlungen des Balatoni Museums durch Bombenangriff an der Bahnstation in Zalaegerszeg

3.4 Bevölkerung und Demographie

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Keszthely zeichnet sich durch ein Wachstum zwischen 1941 und 1991 um 50 % auf 22 206 Einwohner aus. Von den umliegenden Gemeinden zogen damals immer mehr Menschen in die Stadt. Bis 2001 blieb die Einwohnerzahl relativ konstant, stabilisierte sie auf 22 000. Seit 2001 kann ein kontinuierlicher Einwohnerverlust beobachtet werden (2017: 19 652). Die Altersstruktur der Stadt spiegelt die demografischen Trends des Landes und der Region wider. Es lässt sich feststellen, dass der Anteil der älteren Menschen stetig steigt. Bis 2041 wird 30-40 % der Gesellschaft in der Region 65 Jahre oder älter sein. Die Lebenserwartung bei Geburt ist in der Mikroregion Keszthely-Hévíz die höchste in Ungarn.

Einwohnerentwicklung 1881 bis 2017

Jahr	Einwohner
1881	5 387 (in 568 Häusern) ⁵³
1890	unbekannt (716 Bauer, 89 Händler, ⁵⁴ in 598 Häusern) ⁵⁵
1896	unbekannt (334 Gewerbetreibende, 40 Händler) ⁵⁶
1900	6 796 (254 Händler, 181 Angestellten) ⁵⁷
1910	7 477 (in 856 Häusern)
1925	9 916
1935	10 664
1940	11 072
1941	11 987
1991	22 206
2001	22 377
2011	20 509
2017	19 652 (in 10 136 Wohnungen) ⁵⁸

⁵³ TAR 2000, 26.

⁵⁴ SÁGI 1964, 365-366.

⁵⁵ TAR 2000, 8-9.

⁵⁶ Ebda., 25.

⁵⁷ Ebda., 25.

⁵⁸ http://www.ksh.hu/apps/hntr.telepules?p_lang=HU&p_id=18421 [15.09.2017]

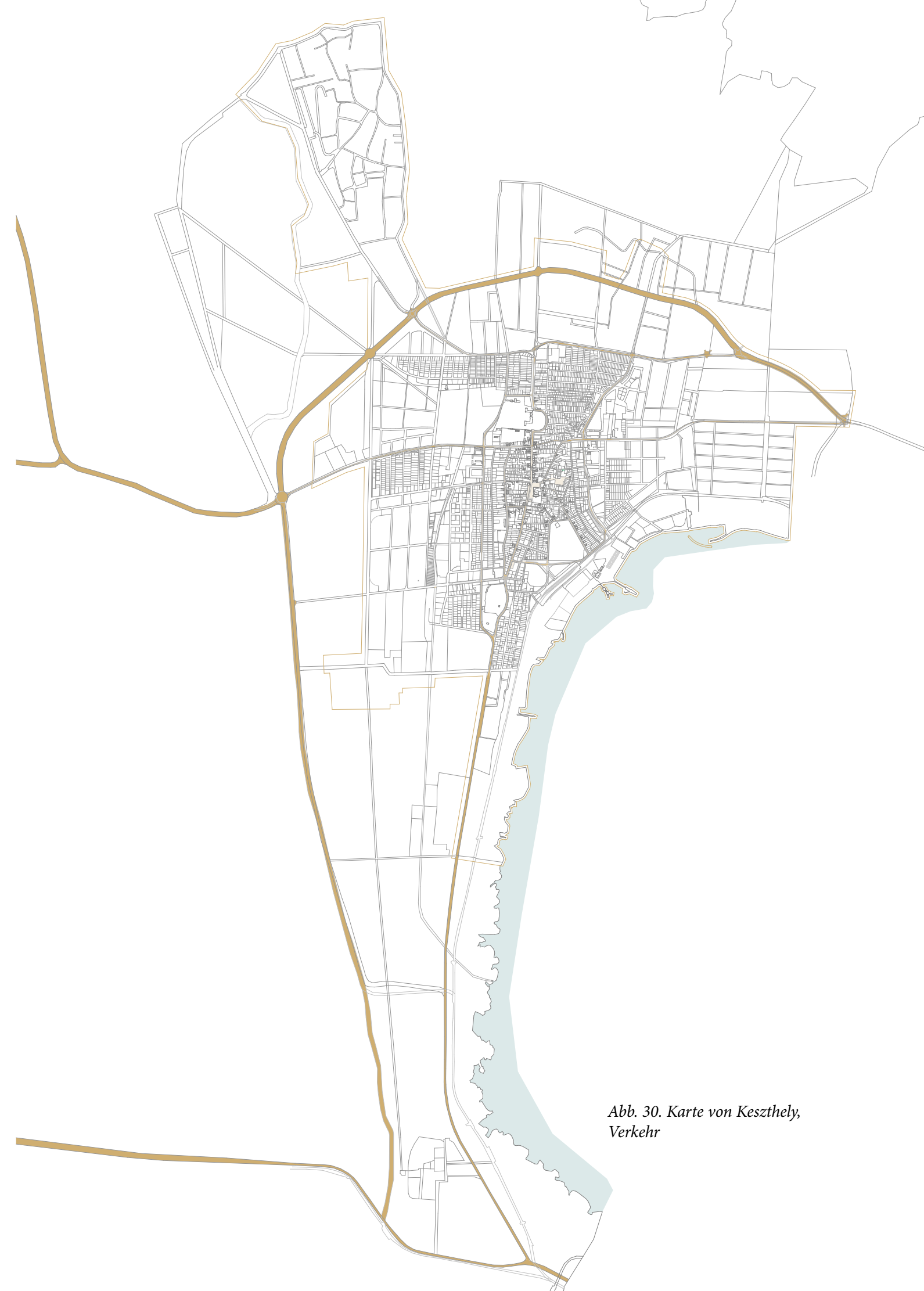


Abb. 30. Karte von Keszthely, Verkehr



3.5 Verkehr

Die Verkehrsanbindung der Stadt ist relativ günstig (Abb. 30-31). Die Stadt ist über die Landesstraße 71 von Süden bzw. von Osten erreichbar. Die Landesstraße 75 verläuft bis zur Staatsgrenze bei Rédics (nach Slowenien) und die Landesstraße 76 über Zalaegerszeg bis zur Staatsgrenze bei Rábafüzes (nach Österreich). Keszthely besitzt über die Landesstraße 76 Anschluss an die Autobahn M7 (Budapest-Kroatien).

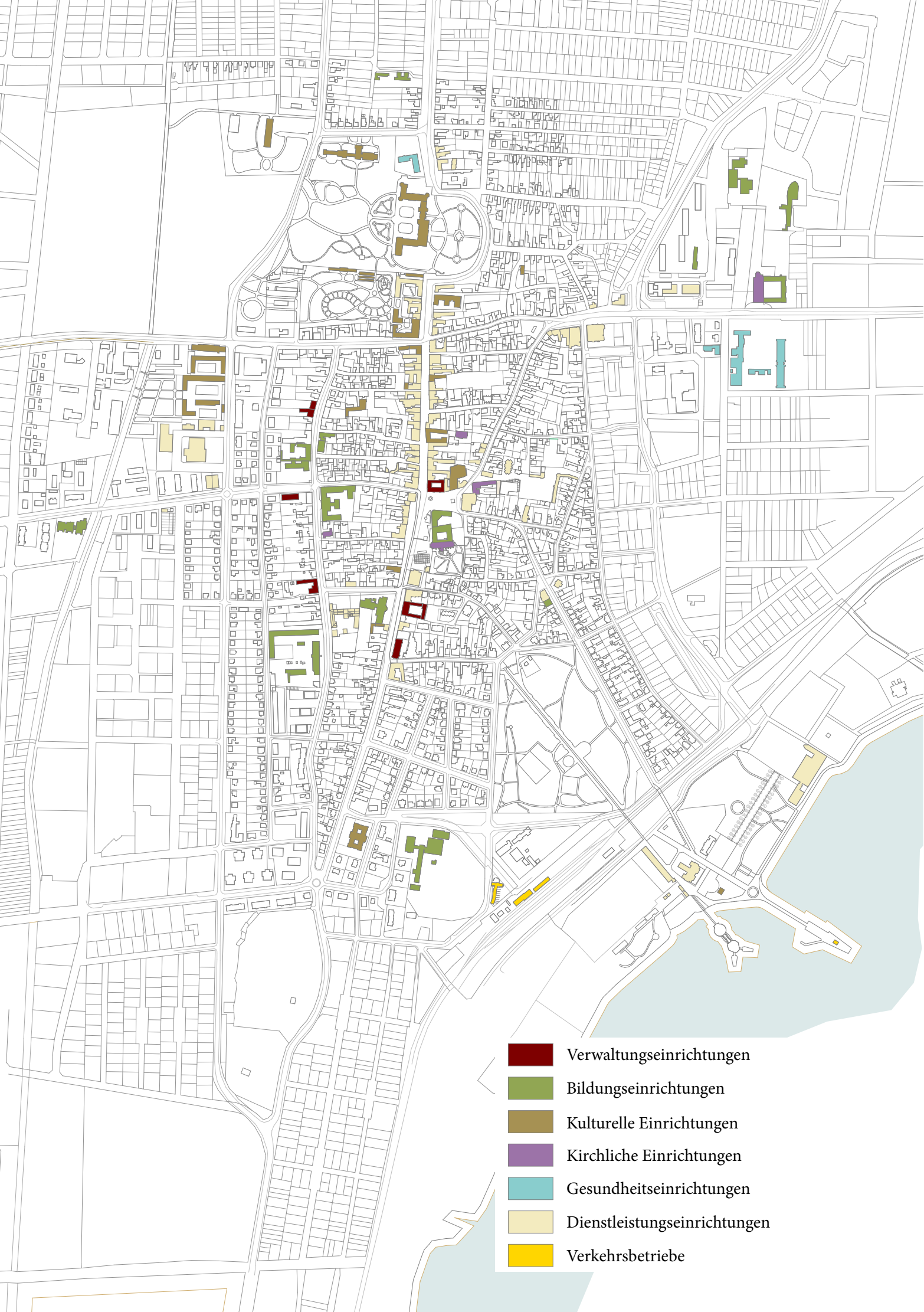
Die Stadt verfügt über eine Anbindung an Bus und Bahn. Keszthely ist der regionale Verkehrsknotenpunkt. Durch eine Lokalbahnlinie, die Keszthely mit Balatonszentgyörgy verbindet, besteht eine Bahnverbindung zu der Bahnstrecke Budapest-Gyékényes. Da das Bahnnetz im Komitat Zala schlecht ausgebaut ist, sind die umliegenden Gemeinden von Keszthely aus mit dem Bus erreichbar.

Das Radwegnetz verbindet Keszthely mit der näheren Umgebung und wurde langsam weiterentwickelt. Der Balaton-Radweg ist vollständig ausgebaut.

3.6 Grünflächen

Die Stadt verfügt über eine hervorragende landschaftliche Lage mit zahlreichen Erholungsräumen. In der unmittelbaren Umgebung befindet sich der Nationalpark Balaton-Oberland, der besonders reich an Naturschätzen ist. Da die Stadt direkt am Ufer des Balatons liegt, besteht eine enge Verbindung zur Natur. Im Stadtgebiet gibt es drei größere Grünflächen: die Uferpromenade am Balaton, der Stadtpark und der Schlosspark (Abb. 31). Westlich des Schlossparks liegt eine riesige Grünfläche, die früher auch zum Schlosspark gehörte. Die Wiedervereinigung der zerschneideten Parks ist seit langem geplant. Im Zentrum befinden sich noch zwei kleinere Grünflächen: der Park neben der Franziskanerkirche und der Garten auf dem Grundstück der ehemaligen Brauerei Reischl sowie deren Biergarten, wo es jetzt vorübergehend ein Parkplatz gibt.

Abb. 31. Karte von Keszthely, Verkehr und Grünflächen



- Verwaltungseinrichtungen
- Bildungseinrichtungen
- Kulturelle Einrichtungen
- Kirchliche Einrichtungen
- Gesundheitseinrichtungen
- Dienstleistungseinrichtungen
- Verkehrsbetriebe

3.7 Wirtschaft

Keszthely ist stark vom Tourismus geprägt, da wegen seiner besonderen Lage ein Fremdenverkehrsziel ist. Damit hängt auch der Dienstleistungssektor zusammen, in dem die meisten Menschen beschäftigt sind. Als Schul- und Universitätsstadt sowie als Verwaltungszentrum weist Keszthely einen hohen Anteil von öffentlich Beschäftigten auf. Obwohl ein Gewerbepark existiert, ist das produzierende Gewerbe unterrepräsentiert. In der Umgebung von Keszthely spielen im primären Sektor der Wein- und Obstbau sowie die Forstwirtschaft eine bedeutende Rolle.

Abb. 32. Karte von Keszthely, Infrastruktur



3.8 Kulturelles Erbe

Die Kulturdenkmäler der Stadt Keszthely werden in Kategorien unterteilt. Es gibt Denkmäler, die unter staatlichem Denkmalschutz stehen. Deren Schutz ist auf Landesebene gesetzlich geregelt und sie sind in dem Denkmalverzeichnis eingetragen. In der Stadt stehen 100 Gebäude als Einzeldenkmäler unter staatlichem Schutz.⁵⁹ Die Gebäude und Flächen, die als Denkmalsbereiche unter Schutz gestellt sind, sind historisch-städtebaulich bedeutende Einheiten.⁶⁰ In Keszthely ist das historische Stadtzentrum als Denkmalsbereich geschützt. Die unmittelbare Umgebung eines eingetragenen Denkmals fällt unter Umgebungsschutz, um die Erhaltung der Eigenart und des Erscheinungsbilds des Denkmals zu gewährleisten. Zu dieser Kategorie gehören fünf eingetragene Gebiete in der Stadt, darunter auch die Umgebung der Brauerei Reischl. Die im Gesetz nicht benannten Umgebungen der Denkmäler stehen auch unter Umgebungsschutz. In diesem Fall handelt es sich um einen sogenannten ex-lege Schutz. Eine weitere Kategorie bilden die Bauwerke, die für die Stadt und deren Einwohner von besonderer Bedeutung sind. Sie genießen einen örtlichen Schutz, der durch die Stadtverwaltung geregelt ist. Derzeit gibt es 101 Bauwerke, die zu dieser Kategorie gehören.

Die meisten Denkmäler der Stadt konzentrieren sich entlang der Nord-Süd-Achse. Die Karte stellt die Denkmäler unter staatlichem bzw. örtlichem Schutz dar (Abb. 33).

⁵⁹ Miniszterelnökség Kulturális Örökségvédelemért Felelős Helyettes Államtitkárság: Keszthely. Műemlékek [Denkmalliste von Keszthely], o. O. 2017

⁶⁰ 2001. évi LXIV. törvény a kulturális örökség védelméről

Abb. 33. Karte von Keszthely, Denkmäler



Kapitel 4



4. Bauhistorische Bestandsaufnahme

4.1 Lage und Topographie

Die ehemalige Brauerei Reischl befindet sich in Keszthely, in der nordwestlichen Ecke des Balatons (Abb. 34). Das Anwesen liegt im Stadtzentrum in der Deák-Ferenc-Straße (Hausnr. 30-32), die das ehemalige Wohngebäude (Westtrakt) westlich angrenzt (Abb. 35).

Die Brauerei selbst liegt auf dem Grundstück Nr. 992 (Hausnr. 30), deren Fläche 5094 m² beträgt. Der südliche Teil des Grundstücks ist großteils unbebaut. Hier befinden sich ein Garten, die Überreste von zwei kleineren freistehenden Gebäuden und ein Schornstein (Abb. 36). Die alten Rosskastanienbäume sind ebenso merkwürdig. Auf dem Grundstück Nr. 991 befindet sich die ehemalige, heute leerstehende Kantine (Hausnr. 32), deren Fläche 222 m² beträgt (Abb. 37). Das Gelände neigt sich sanft nach Süden und nach Osten zur Kossuth-Lajos-Straße.

Da für das Bierbrauen die gute Wasserqualität unerlässlich war, spielte die Verfügbarkeit eines Brunnens bei der Auswahl des Baugrundstücks eine große Rolle. Dieser Brunnen befindet sich heute im Hof, aber er wurde wahrscheinlich zugeschüttet.

Das Nachbargrundstück (Gst.-Nr. 993/2), das nördlich der Brauerei liegt, gehört heute nicht mehr zum Anwesen (Abb. 38). Hier befand sich bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts der Biergarten der Brauerei und das dazugehörige, heute leerstehende Ausschanksgebäude (Gst.-Nr. 993/1, Hausnr. 30), das heute noch steht (Abb. 39). Die beiden Gebäuden waren miteinander verbunden. Der ehemalige Biergarten grenzt an die Sörház (Brauhaus) Straße (Abb. 40). Er ist heute als Parkplatz benutzt. Das Gelände neigte sich ursprünglich nach Osten zur Kossuth-Lajos-Straße, aber es wurde in den 2000er Jahren angeschüttet.

Östlich grenzt das Grundstück der Brauerei an die Ranolder-János-Grundschule. Ein Steinmauer trennt die beiden Grundstücke (Abb. 41-42).

Südlich der Brauerei befinden sich Einfamilienhäuser (Abb. 43).

In der Deák-Ferenc-Straße, direkt gegenüber der Kantine liegt die ehemalige Kaserne, die heute die Räumlichkeiten der Pannon-Universität beherbergt (Abb. 44).

Abb. 34. Karte von Keszthely, das Stadtzentrum und die Brauerei



Abb. 35. Westtrakt in der Deák-Ferenc-Straße



Abb. 37. Kantine in der Deák-Ferenc-Straße



Abb. 36. Garten der Brauerei in der Deák-Ferenc-Straße



Abb. 38. Der ehemalige Biergarten nördlich der Brauerei



Abb. 39. Das ehemalige Ausschanksgebäude nördlich der Brauerei (Deák-Ferenc-Straße)



Abb. 40. Sörház (Brauhaus) Straße



Abb. 41. Östliche Grundstücksgrenze



Abb. 43. Blick nach Süden auf das Garten der Brauerei (Deák-Ferenc-Straße)



Abb. 42. Östliche Grundstücksgrenze, Ostfassade des Nordtrakts



Abb. 44. Die ehemalige Kaserne gegenüber der Brauerei (Deák-Ferenc-Straße)



Abb. 45. Ostfassade des Westtrakts



Abb. 46. Südfassade des Nordtrakts

4.2 Baukörper, Raumstruktur

Der Baukörper der ehemaligen Brauerei besteht aus drei Trakten. Der Westtrakt liegt traufständig zur Deák-Ferenc-Straße. Der Nordtrakt schließt direkt an den Westtrakt an und steht traufständig an der Grundstücksgrenze des ehemaligen Biergartens. Der Osttrakt besteht aus zwei Nebengebäuden, die traufständig zum Hof der Ranolder-János-Grundschule stehen. Im Hof befinden sich mehrere kleinere freistehende Bauten: ein Schornstein, zwei Nebengebäude und die ehemalige Kantine.

Bei der Raumbezeichnung verwende ich weiterhin die Raumnummern bzw. die ehemalige Funktion der einzelnen Räume.

Der langgestreckte, L-förmige Westtrakt, der hauptsächlich Wohnfunktion hatte, ist eingeschossig und hat einen umlaufenden, auf Bruchsteinpfeilern ruhenden Bogengang (Raum 0.01) zur Hofseite (Abb. 45). Die Räume erschließen sich durch den Gang und sie sind ebenso miteinander verbunden. Auf der Nordseite und auf der Südseite des Trakts befindet sich je ein Kellerabgang (Raum 0.02 und 0.13), durch denen die beiden Kelleranlagen erreichbar sind. Der Westtrakt verfügt über ein Satteldach bzw. Walmdach, das auf der Nordseite durch eine Giebelwand an dem Satteldach des Nordtrakts anschließt und auf der Südseite ebenso an einer Giebelwand anstößt.

Der langgestreckte, ein- bzw. mehrgeschossige Nordtrakt beherbergte die Einrichtungen der Brauerei (Abb. 46). Die Räume sind miteinander verbunden und teilweise auch von außen zugänglich. Auf der Westseite des Trakts setzt die korbboogige Arkade des Westtrakts fort (Raum 0.15 und 0.16). Der längsgerichtete Hauptteil des Nordtrakts ist teilweise mit einem Satteldach, teilweise mit provisorischen Schutzdächern überdacht, da einige Dachabschnitte um 2000-2001 eingestürzt sind. An diesem langgestreckten Baukörper schließen der viergeschossige Zubau (Raum 0.27, 0.28, 1.06, 2.02, 2.03 und 3.01) mit Pultdach, die viergeschossige Darre (Raum 0.29 und 1.07) mit Walmdach und das Treppenhaus (Raum 0.30 und 1.08) mit Satteldach an. An das Treppenhaus schließt die ehemalige Malztenne (Raum 0.31) bzw. Gersten- und Hopfenboden (Raum 1.09) mit provisorischem Schutzdach an. Da im Treppenhaus nur bis zum 1. Obergeschoss eine Treppe führt, sind die Räume der oberen Geschosse nicht mehr zugänglich.

Der Osttrakt liegt auf der Ostseite des Grundstücks (Abb. 47). Es besteht aus drei Räumen, die von außen zugänglich sind. Hier befanden sich die Küferei (Raum 0.32) und die Stallungen (0.33 und 0.34). Das Dach ist eingestürzt. Die Decke über der ehemaligen Küferei existiert noch.



Abb. 47. Westfassade des Osttrakts



Abb. 48. Nebengebäude im Hof der Brauerei

Die Fassaden sind verputzt, aber sie weisen an mehreren Stellen verschiedene Schäden auf.

Unter dem Hof befindet sich die Kelleranlage, in der mehrere Lagerräume angelegt sind. Sie ist mit der südlichen Kelleranlage des Westtrakts verbunden. Im Hof steht noch ein freistehendes Nebengebäude (Raum 0.35 und 0.36), durch das die Kelleranlage zugänglich war (Abb. 48).

Die eingeschossige, unterkellerte Kantine steht traufständig zur Deák-Ferenc-Straße (Abb. 49). Zwischen der ehemaligen Kantine und dem Westtrakt stehen die Pfeiler des Einfahrtstors (Bauphase 6). An der Fassade sind die Spuren der nicht mehr existierenden Toranlage sichtbar.

Die Raumstruktur wurde der Bierherstellung angepasst. Im Kellergeschoss befinden sich die ehemaligen Eis- und Lagerkeller. Im Nordtrakt befinden sich das Finanzzimmer (Raum 0.15), der Gang (Raum 0.16), der Gärkeller (Raum 0.17), der Schürraum⁶¹ (Raum 0.18), der Raum des ehemaligen niederländischen Ofens (Raum 0.19), das eingemauerte Treppenhaus (Raum 0.21), die Gerstenweiche (Raum 0.22), drei Malztennen (Raum 0.23/0.24, 0.25/0.26 und 0.31), der Raum 0.27, das Sudhaus (Raum 0.28), die Darre (0.29 und 1.07), das Treppenhaus (Raum 0.30 und 1.08) sowie die Malz- und Gerstenböden im Obergeschoss (Raum 1.04, 1.05, 1.09 und 2.01).



Abb. 49. Kantine und Einfahrt

⁶¹ Die Bezeichnungen für den Schürraum (Raum 0.18), für den Raum des niederländischen Ofens (Raum 0.16) und für das eingemauerte Treppenhaus (Raum 0.30) ergeben sich von der Funktion des Brauhauses nach dem zweiten Bauphase (um 1793). Da die Funktionen dieser Räume ab 1895 unklar sind, verwende ich die Funktionsbezeichnungen um 1793.

Im Osttrakt waren die Küferei (Raum 0.32) und zwei Stallungen (Raum 0.33 und 0.34) angelegt.

Der Westtrakt war für das Wohnen und für den Ausschank bestimmt. Er enthält den Gang (Raum 0.01), fünf Zimmer (Raum 0.05, 0.06, 0.07, 0.08 und 0.09), die Bierkammer/Stube (Raum 0.11), die Küche (Raum 0.10) und die Kellerabgänge (Raum 0.02 und 0.13). Das Bad (Raum 0.04) mit dem Vorraum (Raum 0.03) und das WC (Raum 0.14) wurden vermutlich nach 1950 abgetrennt.

4.3 Konstruktives Gefüge

4.3.1 Mauerwerk

Da die Wände nicht überall verputzt sind, kann der Aufbau des Mauerwerks an mehreren Stellen ohne Befundöffnungen festgestellt werden.

Die tragenden Außen- und Innenwände des Westtrakts wurden überwiegend aus Ziegeln gemauert (Bauphase 1). Die Pfeiler des Bogenganges bestehen aus Bruchstein (Bauphase 1). In der Wand 0.01d gibt es Wandabschnitte, die aus Bruchstein gemauert sind.

Im Nordtrakt bestehen die Mauerwerke und die Bögen über den Öffnungen überwiegend aus Ziegeln, die aus verschiedenen Bauphasen stammen. Daher sind sie aus verschiedenen Formaten. Die zugemauerten Öffnungen wurden auch mit Ziegeln ausgefüllt. An mehreren Stellen wurden die Öffnungen mit Ziegeln begradigt. Auf der Westseite des Nordtrakts sind die Pfeiler des Bogenganges (Bauphase 1) und vermutlich Abschnitte in der gegenüberliegenden Wand (Wand 0.15a und Wand 0.16a) aus Bruchstein gemauert. An mehreren Stellen gibt es Mischmauerwerke, die aus Ziegeln und aus Bruchstein gemauert sind. Ein typisches Beispiel dafür sind die Wand 0.23a, wo die untere Hälfte der Wand aus Ziegeln gebaut ist, die obere Hälfte der Wand hingegen aus Bruchstein. Es hing mit dem Baualter zusammen, da in der ersten Bauphase Ziegeln verwendet wurde, dann in den folgenden Bauphasen aus Bruchstein daraufgemauert wurde. Bei der Darre (Raum 0.29 und 1.07) (Bauphase 4), bei dem Treppenhaus (Raum 0.30 und 1.08) (Bauphase 4) und bei dem Sudhaus (Bauphase 5) befinden sich Mischmauerwerke aus Ziegeln und Bruchstein. In diesem Fall handelt es sich aber um dieselbe Bauphase, in der während der Ausführung beide Materialien gleichzeitig verwendet wurden.

Im Osttrakt befinden sich Bruchsteinmauerwerke, die teilweise mit Ziegeln aufgestockt wurden.

Das Mauerwerk an der östlichen Grundstücksgrenze und Wand 0.25a

waren vermutlich zuerst Grenzmauerwerke aus Bruchstein (vermutlich Bauphase 2), dann wurden sie aufgestockt und zu Stallungen und zur Küferei ausgebaut und überdacht.

Das freistehende Nebengebäude im Hof, das ein Aufbau des Stirneiskellers war, besteht überwiegend aus Bruchstein (Bauphase 5). Die Fenster- und Türöffnungen sowie die Teile des ehemaligen Doppelmauerwerks wurden aus Ziegeln gebaut.

Das Steinmaterial ist Sandstein bzw. Dolomit, die vermutlich aus den nah gelegenen Steinbrüchen vom Keszthelyer Gebirge stammen. Die Ziegel wurden vermutlich vor Ort angefertigt.

4.3.2 Decken/Gewölbe

In der Kelleranlage befinden sich Tonnengewölbe aus Ziegeln (Bauphase 1), im Raum -1.23 eine preußische Kappe auch aus Ziegeln (Bauphase 5) sowie im Raum -1.22 eine Flachdecke (Bauphase 5). In den Tonnengewölben in den Räumen -1.04, -1.05, -1.07 und -1.08 gibt es im Bereich von Lüftungs- bzw. Türöffnungen Stichkappen. Die Kelleruntergänge (Raum 0.02/-1.06 und -1.09) haben Kappengewölbe (Bauphase 1).

Bei den Gewölben im Westtrakt handelt es sich um Tonnengewölbe aus Ziegeln (Bauphase 1) und im Raum 0.10 um eine böhmische Kappe auch aus Ziegeln. Die Tonnengewölbe weisen im Bereich von Fenster- und Türöffnungen Stichkappen auf. Im Bogengang (Raum 0.01 und Kellerabgang 0.13) gibt es mit Gurtbogen getrennte böhmische Kappen (Bauphase 1). Die Bogenlinie zwischen den Pfeilern des Bogenganges ist ein Korbbogen. Die Decke des Raumes 0.12 ist unbekannt, da alle vier Seiten zugemauert sind.

Im Nordtrakt befinden sich im Raum 0.18, 0.19 und 0.22 Tonnengewölbe (Bauphase 2), im Raum 0.17 ein Kreuzgewölbe (Bauphase 2), im Raum 0.23 und 0.24 böhmische Kappengewölbe (Bauphase 2), im Raum 0.25 und 0.26 Kappengewölbe (Bauphase 3) sowie im Raum 0.27, 0.28, 0.31 und 1.06 preußische Kappen (Bauphase 5). Alle Decken wurden aus Ziegeln gewölbt. Im Raum 0.29 wurde eine Plattdecke (Bauphase 6) eingezogen. Im Bogengang auf der Westseite des Nordtrakts (Raum 0.15 und 0.16) gibt es mit Gurtbogen getrennte böhmische Kappen (Bauphase 1). Die Bogenlinie zwischen den Pfeilern des Bogenganges ist ein Korbbogen. In der ehemaligen Darre (Raum 1.07) gibt es eine böhmische Kappe (Bauphase 4), aber die Horden, die früher die Geschosse bildeten, fehlen. Im Treppenhaus (Raum 0.30 und 1.08) gibt es Holzdecken (Bauphase 4), die die Ebenen bildeten. Die Räume 1.04 und 1.05 hatten früher Holzbalkendecken, darüber je ein Dachboden. Im Raum 1.05 existieren noch die Holzbalken (Bauphase 3),

die Bretter des Dachbodens hingegen nicht mehr.

Im Osttrakt ist im Raum 0.32 eine preußische Kappe angebracht (Bauphase 5). Die Räume 0.33 und 0.34 verfügen über keine Decken mehr, da sie eingestürzt sind.

Im Nebengebäude (Raum 0.35 und 0.36) befindet sich eine preußische Kappe (Bauphase 5).

4.3.3 Treppen

Im Westtrakt bei den Kellerabgängen (Raum 0.02/-1.06 und 0.13/-1.01) befinden sich zwei Treppen, durch die die beiden Kelleranlagen zugänglich sind. Der Dachboden (Raum 1.01) ist nur von außen, durch die Dachgaube erreichbar.

Im Nordtrakt ist die vertikale Erschließung der oberen Geschosse derzeit nicht gewährleistet. Im Treppenhaus (Raum 0.30) führt eine noch erhaltene Holzterrasse bis zum 1. Obergeschoss (Raum 1.08). Die Räume 1.04, 1.05 und 1.09 sind dadurch zugänglich. Der Raum 1.07 im 1. Obergeschoss der Darre ist ebenso von hier erreichbar. Die Treppen wurden während der vierten Bauphase (1878) angelegt. Von diesem Raum führte 2016 eine provisorische Holzterrasse bis zum Raum 2.03. Da sie nicht mehr existiert, sind die Räume 2.01, 2.02 und 2.03 nicht mehr zugänglich. Durch das Treppenhaus (Raum 0.30 und 1.08) waren die oberen Geschosse der Darre erreichbar. Die Holztreppen sind teilweise abgebaut, so besteht derzeit keine Verbindung zum zweiten und zu den weiteren Obergeschossen.

Die Räume 1.02, 1.03 und 1.06 sind weder von innen noch von außen zugänglich.

4.3.4 Konstruktive Sonderelemente (Pfeiler, Schornsteine)

Bei dem Kapitel Mauerwerk wurden die Pfeiler des Bogengangs bereits erwähnt. Sie gehören eigentlich zur Deckenkonstruktion (Bauphase 1). Sie bestehen aus Bruchstein, der vermutlich aus den nah gelegenen Steinbrüchen vom Keszthelyer Gebirge stammt.

Im Raum 0.23 bestehen die Pfeiler aus Bruchstein (Bauphase 2). Sie gehören auch zur Deckenkonstruktion. Im Raum 1.04 befinden sich polygonale Pfeiler aus Ziegeln (vermutlich Bauphase 2), die als Auflager für die eingestürzten Deckenbalken dienten.

Es gibt zwei große Schornsteine: im Sudhaus (Raum 0.28) und in der Darre (Raum 1.07). Der Schornstein zwischen dem Sudhaus (Raum 0.28) und dem Kesselraum (Raum 0.27) stammt aus dem Jahr 1895 und wurde

zum Betrieb der Sudpfanne angelegt. Der Schornsteinquerschnitt bei dem Sudhaus ist rechteckig, bei der Darre ist polygonal. Der verzierte Schornstein der Darre wurde 1878 gebaut. Er ist mit einem Metallhut versehen, dessen Funktion war, in der Darre einen Luftzug zu erzeugen. Die Luftzirkulation konnte durch das Verstellen der Höhe des Hutes reguliert werden.

4.3.5 Dachkonstruktion

Der Westtrakt verfügt über ein Satteldach bzw. Walmdach, das sowohl auf der Nordseite als auch an der Südseite an einer Giebelwand anschließt. Die Konstruktionsform des Dachstuhls ist ein Kehlbalkendach mit liegenden Stühlen, das vermutlich aus dem 18. Jahrhundert stammt. Da der Dachboden nicht zugänglich war, konnte ich die im Jahr 2008 aufgenommenen Fotos als Grundlage für die Bestimmung des Dachstuhls benutzen. Die Dachgaube, die im 19. Jahrhundert schon existierte, wurde in den 2000er Jahren wiederaufgebaut, da es früher zerstört wurde.

Der westliche Abschnitt des Nordtrakts ist über dem Raum 1.02 mit einem Kehlbalkendach überdacht. Der Dachstuhl stammt vermutlich aus dem 19./20. Jahrhundert, da die heutige Firstlinie niedriger als die ursprüngliche Firstlinie (Bauphase 2) liegt. Über dem Raum 1.03 befindet sich ein Satteldach. Die Dachkonstruktion ist ein Kehlbalkendach mit Lüftungskonstruktion. In der Mitte des Nordtrakts (über den Räumen 2.01 und 3.01) befand sich ein Satteldach, das mit Stehfalzdeckung überdacht war. Es existiert nicht mehr, so gibt es hier heute provisorische Schutzdächer. Über dem Raum 1.04 war ein Kehlbalkendach, das nicht mehr existiert. Hier wurde auch ein Schutzdach angelegt. Über dem Raum 1.05 steht das Kehlbalkendach noch, das um 1871 gebaut wurde. Die Bretter der Dachboden und drei Balken fehlen. Über dem Raum 1.09 befindet sich ein provisorisches Schutzdach. Früher befindet sich hier eine Stehfalzdeckung. Über der Darre und dem Treppenhaus sind die bauzeitlichen Dächer noch erhalten. Die Dachkonstruktion ist wegen der Unerreichbarkeit unbekannt.

Die erhaltenen Dächer sind mit Dachziegeln, die Schutzdächer mit Dachpappe gedeckt.

Das Dach des Osttrakts ist eingestürzt. Auf den historischen Aufnahmen ist ein Pultdach mit Lüftungskonstruktion erkennbar.

Das freistehende Nebengebäude im Hof ist mit einem Satteldach versehen, das in den 1950er Jahren gebaut wurde. Die Dachkonstruktion ist unbekannt.

4.4 Fassungen, Putze, Inschriften

Die Fassaden sind großteils gelb gestrichen. Unter den oberen Putzschichten sind an mehreren Stellen die ehemaligen weißen Putzbänder aus der ersten bzw. zweiten Bauphase sichtbar.

In vielen Räumen sind mehrere Schichten von Farbfassungen unter den weißen Anstrichen erkennbar. Das Denkmalamt nahm Fassungs- bzw. Putzuntersuchungen im Westtrakt vor. Die Untersuchung wurde aber eingestellt, da der damalige Sanierungsprozess abbrach. Die Fassungstrepfen sind noch sichtbar.

Inschriften konnten im Gebäude nicht gefunden werden.

4.5 Böden

Die Böden sind teilweise erhalten, aber sie wurden in mehreren Räumen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts überdeckt.

Im Westtrakt im Raum 0.07 sind die Holzdielen aus dem 19. Jahrhundert bewahrt. Da der Westtrakt in den 1950er Jahren zu Wohnungen aufgeteilt wurde, wurden die Bodenbeläge in den meisten Räumen verändert.

Im Nordtrakt in den ehemaligen Malzböden bzw. Gersten- und Hopfenböden (z. B. Raum 1.04 und 1.09) sind die ursprünglichen Backsteinplatten des 19. Jahrhunderts noch erkennbar. Die Fliesenelemente, die auf dem Bild vom Jahr 1903⁶² zu sehen sind, im Vorraum des ehemaligen Gärkellers (Raum 0.16) sind teilweise noch erhalten. Da die Räume im Erdgeschoss ab den 1950er Jahren zur Käsereifung umgenutzt wurden, sind die Böden großteils mit Beton abgedeckt.

Im Osttrakt sind die Böden nicht mehr erkennbar.

Der Raum 0.35 im freistehenden Nebengebäude im Hof ist mit Fliesenbelag versehen, der aus den 1950er Jahren stammt.

4.6 Türen

Im Westtrakt existieren noch einige Türen und Türrahmen aus den früheren Bauphasen. Die älteste, noch erhaltene Tür in der Brauerei ist eine aufgedoppelte Bretttertür mit Langbänder (T 0.01/0.13), die sich bei dem Kellerabgang befindet und vermutlich während der zweiten Bauphase eingebaut wurde.

Eine Futtertür und deren S-Bänder sowie Stützkloben (T 0.08/0.07) stammen vermutlich noch aus der ersten bzw. zweiten Bauphase (2. Hälfte des 18. Jahrhunderts). Die Spuren der Drücker sind noch zu sehen, obwohl er fehlt. Der Futterrahmen stammt aus dem 19. Jahrhundert.

Außerdem existieren noch einige Vierfüllungstüren mit Futterrahmen aus dem 19. Jahrhundert. Von denen hat die Tür T 0.01/0.08 bauzeitliche Beschläge (Kreuzbänder, Knebelrückerschloss) und Türblatt. Es ist auffällig, dass an den Türen T 0.01/0.07 und T 0.09/0.08 die barocken Beschläge (S-Bänder) der ersten bzw. zweiten Bauphase wiederverwendet wurden. An zwei Türen sind die Kastenschlösser (T 0.01/0.08 und T 0.09/0.08) aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch erhalten.

Die noch erhaltenen Rahmen sind Futterrahmen aus dem 19. Jahrhundert.

An den meisten Stellen fehlen die Türblätter oder die ganze Türkonstruktion einschließlich der Rahmen. Es gibt noch einige Türen aus dem 20. Jahrhundert (T 0.09d, T1 0.11d, T2 0.11d).

Die schmiedeeiserne Tür des Hinterladerofens im Gang (Raum 0.01) war noch bis 2016 an ihrer Stelle. Leider ist sie im letzten Jahr verschwunden.

Im Nordtrakt im Erdgeschoss gibt es insgesamt nur drei Türen, die noch Türblätter haben (T 0.15/0.16, T 0.18/0.16, T 0.18/0.19). Es gibt noch ein Türblatt in der Darre (T 1.08/1.07), das im 20. Jahrhundert nachträglich eingebaut wurde. Die steinernen Türrahmungen der Darre (Wand 1.07b) existieren noch, aber die Schwelle der Tür T 1.08/1.07 wurde vermutlich im 20. Jahrhundert entfernt. Die eisernen Türen der Lüftungsöffnungen sind noch erhalten. Die übrigen Türen haben keine Türblätter mehr. Manche Türöffnungen wurden während der verschiedenen Bauphasen zugemauert.

Im Osttrakt und im Nebengebäude im Hof fehlen die Türen.

4.7 Fenster

Im Westtrakt auf der Westfassade befinden sich Kastenfenster aus dem 19. Jahrhundert. Die Beschläge sind überwiegend erhalten (Winkelbänder, Fischenbänder, Schubriegel, Fensteroliven). An einigen Stellen fehlen die Flügel bzw. die Beschläge. Die Fenster sind mit Gitter versehen. Im Raum 0.09 und 0.11 wurden die ursprünglichen Fensteröffnungen in den 1950er Jahren zu Türen umgebaut.

Im Raum 0.09 wurde im 19. Jahrhundert in der hofseitigen Fensternische ein Schrank mit Fischenbändern eingebaut. Dahinter sind noch die Flügel mit Winkelbändern und Stützkloben von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bzw. von der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu sehen.

Die Fensteröffnung im Raum 0.05 wurde zugemauert.

⁶² BM Fotótár, Sign. 31638

Die hofseitigen Bögen des Bogengangs waren im 19-20. Jahrhundert verglast. Diese Rahmen existierten teilweise noch bis 2016, heute aber nicht mehr.

Im Nordtrakt blieb kein einziges Fenster erhalten. Die steinernen Fensterrahmen mit eisernen Gittern an der Nordfassade stammen vermutlich aus der zweiten Bauphase (2. Hälfte des 19. Jahrhunderts). Manche Fensteröffnungen wurden während der verschiedenen Bauphasen zugemauert.

Im Osttrakt und im Nebengebäude im Hof fehlen die Fenster.

4.8 Inventar (Maschinen, Werkzeuge, Haustechnik)

Im Gebäude befinden sich weder Maschinen noch gebäudetechnische Anlagen. Im Nordtrakt im Raum 0.21 gibt es eiserne Röhre, deren Funktion unbekannt ist. Sie wurden vermutlich während der dritten, vierten oder fünften Bauphase (ab 1871) eingebaut, als das ehemalige Treppenhaus (Raum 0.21) zugemauert wurde.

4.9 Aussenbereiche (Gelände, Sonderelemente)

Im Hof und im Garten befinden sich mehrere Lüftungsschächte, die zur Kelleranlage gehören. Sie sind teilweise nicht mehr sichtbar, da die Mehrheit der Lüftungsaufbauten nicht mehr existieren.

Es gibt auf dem Gelände Spuren von weiteren abgebrochenen Gebäuden.

4.10 Schäden

Im Westtrakt gibt es mehrere Schäden. Das Dach ist zwar dicht, aber die Dachziegel fehlen an einigen Stellen. Der Dachstuhl ist vermutlich noch in einem trockenen Zustand. Im Gang (Raum 0.01) sind durchgehende Längsrisse im Gewölbe erkennbar, deren Breite an einigen Stellen mehrere Zentimeter beträgt. Daraus folgt, dass es möglicherweise auch im Dachstuhl Schäden gibt. Im Sockelbereich der Süd- bzw. Westfassade ist an den Ziegeloberflächen Materialverlust vermutlich wegen Feuchtigkeit erkennbar. Im Gebäudeinnere weisen die Außenwände und der Bodenbelag im Raum 0.05 und 0.06 Feuchtigkeitsschäden auf. Auch im Raum 0.09 sind die Holzdielen durchgefuechtet und verfault. Im gesamten Westtrakt treten Putzabplatzungen und Materialverlust in den Wänden auf. Die Böden sind in den meisten Räumen beschädigt.

Im Nordtrakt ist das größte Problem, dass die provisorischen Schutzdächer nicht mehr dicht sind. Die eindringende Feuchtigkeit verursacht Schäden am Mauerwerk und an den anderen, noch erhaltenen Bauteilen. Ein zusätzliches Problem ist, dass die Mehrheit der Fenster und Türen aus den Öffnungen fehlen. Deshalb kann noch mehr Regenwasser direkt in das Gebäudeinnere gelangen. Im gesamten Nordtrakt gibt es Putzabplatzungen und Materialverlust in den Wänden. Besonders auffällig ist die Vermehrung dieser Abplatzungen in den letzten Jahren sowohl im Gebäudeinnere als auch an den Fassaden. Ein weiteres Problem ist, dass die Schüttung, die zur Erhöhung des Bodenniveaus im ehemaligen Biergarten benutzt war, hat einen direkten Kontakt mit dem Mauerwerk. Sie hat eine ungünstige Wirkung auf den Feuchtigkeitstransport im Mauerwerk.

Im Osttrakt sind die Dächer eingestürzt. Über den Räumen 0.33 und 0.34 gibt es sogar keine Decke mehr.

Bei dem letzten Besuch im Januar 2018 stand die Kelleranlage unter Wasser. Da der Grundwasserspiegel gestiegen war, waren die Kellerräume nicht mehr begehbar. Es führt zur Durchfeuchtung des Mauerwerks.

Der Pflanzenbewuchs bringt sowohl im Gebäude als auch im Gelände immer mehr Schäden hervor.



Kapitel 5

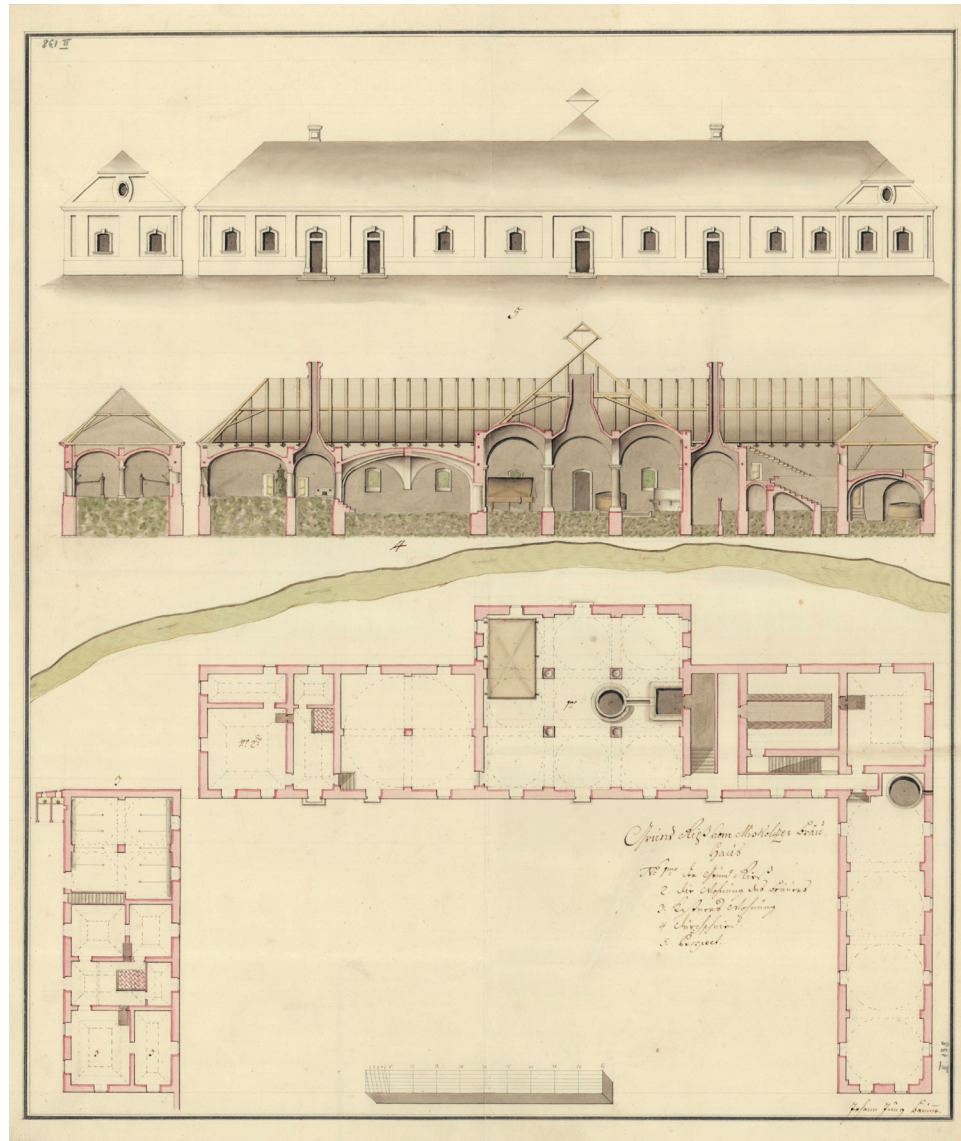


Abb. 50. Plan der Brauerei in Miskolc (Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén, Datierung: 18. Jh.)

5. Typologischer Vergleich ehemaliger Brauereien in Ungarn

5.1 Einführung im Vergleich

Die Auswahl der Vergleichsobjekte beschränkt sich auf die in der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts geplanten Brauereien. Das Untersuchungsgebiet umfasst die damaligen Gebiete des Königreichs Ungarn. Die zeitliche Einschränkung ergibt sich daraus, dass der Aufbau der zur Entstehungszeit des Ursprungsbaus der Keszthelyer Brauerei entworfenen Brauhäuser analysiert werden sollen. Aus deren Raumstruktur und Einrichtungen kann man den frühen Industriebau des 18. Jahrhunderts und den damaligen Bierherstellungsprozess zurückverfolgen. Es wurde nicht untersucht, ob diese Pläne realisiert wurden oder diese Brauhäuser bis heute noch existieren. Die erhaltenen historischen Pläne befinden sich in der online Datenbank der ungarischen Archive (Hungaricana).

Im zweiten Teil des Vergleichs wurden die noch erhaltenen ungarischen Brauereien erwähnt, die sich auf den heutigen Gebieten Ungarns befinden und unter Denkmalschutz stehen. Da im Rahmen dieser Masterarbeit eine tiefere Forschung der im 18. Jahrhundert existierenden Brauhäuser leider nicht möglich war, wurden nur die in dem Denkmalverzeichnis eingetragenen Bauwerke ausgewählt. Auf der Website www.muemlekem.hu befindet sich eine auf die Denkmalliste beruhende Datenbank mit Bildern und Beschreibung.

5.2 Auswahl der Vergleichsobjekte

Die folgenden Brauhäuser werden als Vergleichsobjekte dargestellt: Miskolc (Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén, Datierung: 18. Jh.) (Abb. 50),⁶³ Nagymaros (Komitat Pest, Datierung: 18. Jh.) (Abb. 51),⁶⁴ Apatin (ehem. Komitat Bács, heute Serbien, Datierung: 18. Jh.) (Abb. 52),⁶⁵ Kula (ehem. Komitat Bács, heute Serbien, Datierung: 18. Jh.) (Abb. 53),⁶⁶ Kosztolán (Kecer, ehem. Komitat Sáros, heute Slowakei, Datierung: 1775)⁶⁷ (Abb. 54) und Dombó (ehem. Komitat Máramaros, heute Ukraine, Datierung: 1782)

⁶³ MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 138

⁶⁴ Ebda., Sign. MNL OL T 1 No. 157

⁶⁵ Ebda., Sign. MNL OL T 1 No. 161

⁶⁶ Ebda., Sign. MNL OL T 1 No. 164

⁶⁷ Ebda., Sign. MNL OL T 1 No. 256

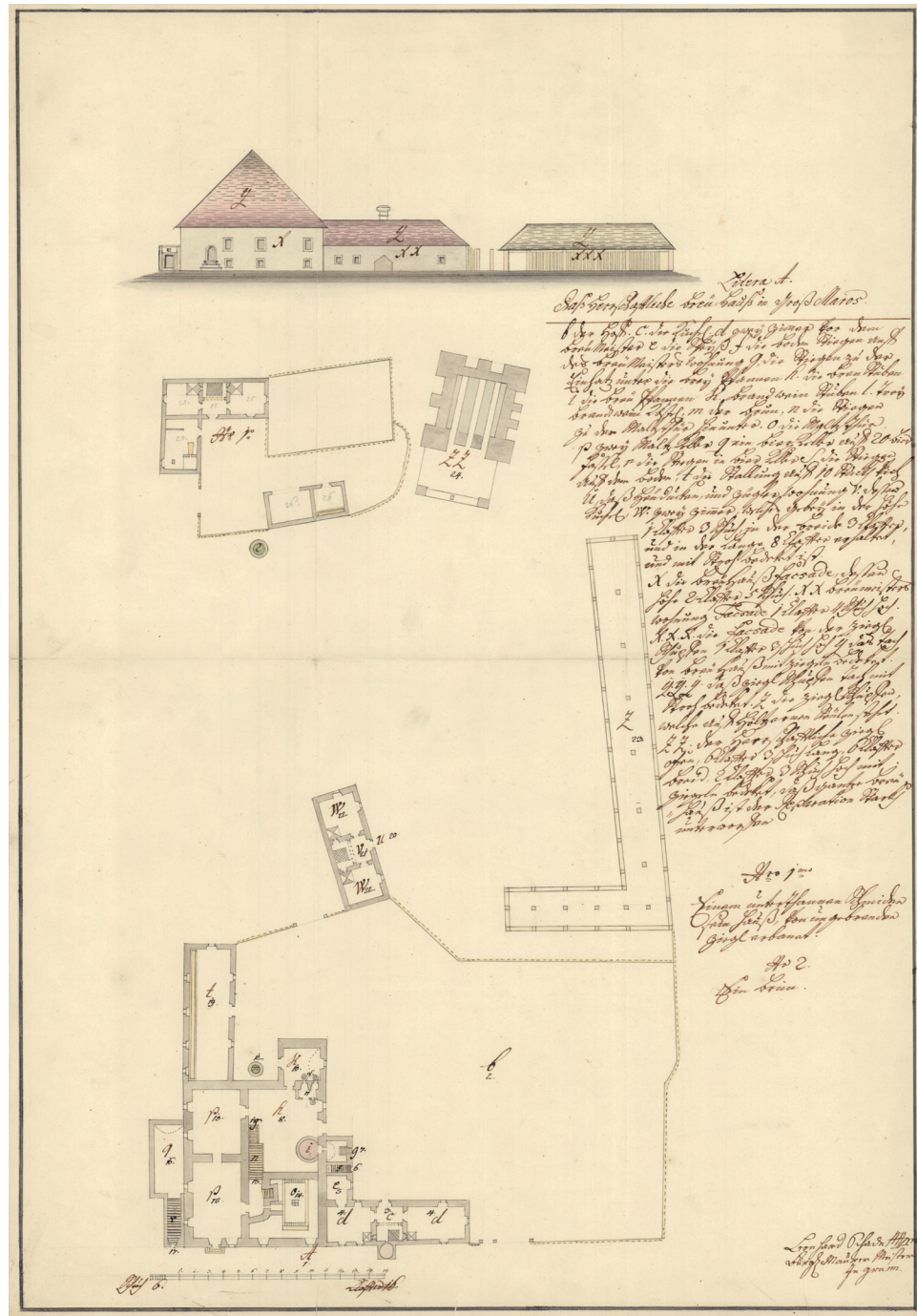


Abb. 51. Plan der Brauerei in Nagymaros (Komitat Pest, Datierung: 18. Jh.)

(Abb. 55).⁶⁸ Von dem oben genannten Brauhaus von Miskolc gibt es noch einen Bauplan (Datierung: 18/19. Jh.),⁶⁹ der mit dem Plan No. 138 fast identisch ist.

Manche Baupläne stellen auch die unmittelbare Umgebung der Brauereien dar. Da die Bierherstellung in sehr engem Zusammenhang mit der Landwirtschaft war, standen im Hof der Brauereien Stallungen für Pferde und Ochsen, Wagenschuppen, sowie ein Brunnen, der für das Bierbrauen unerlässliches reines Wasser gewährte.

Aus den Plänen sind die Raumstruktur der Brauhäuser und die zum Bierbrauen nötigen Einrichtungen ersichtlich. Die Gerste war höchstwahrscheinlich im Dachboden gelagert. Die Einweihung der Gerste erfolgte im Weichbottich, der sich in der Malztenne befand (Miskolc: rechts und im Schnitt, Nagymaros: Raum „P“, Apatin: Raum „C“, Kula: Raum „B“, Kosztolán: Raum „D“, Dombó: Raum Nr. 6). Hier wurde die angefeuchtete Gerste keimen gelassen und regelmäßig gewendet. Das entstandene Grünmalz wurde zuerst im Schwelkboden getrocknet, der sich im Dachboden der Brauhäuser befand (Miskolc: im Schnitt, Apatin: im Schnitt, Kula: Raum „P“, Dombó: im Schnitt). Hier beschleunigte der Luftzug den Austrocknungsprozess, zusätzlich wurde es mehrfach gewendet. Anschließend wurde das Grünmalz in der von unten befeuerten Rauchofendarre („Dörr“) gedarrt (Miskolc: rechts von dem Brauhaus und im Schnitt, Nagymaros: Raum „O/14“, Apatin: Raum „D“, Kula: Raum „L“/„M“, Kosztolán: Raum „I“, Dombó: Raum Nr. 9 und im Schnitt). Das gedarrte Malz wurde geschrotet. Vor dem Schrotten wurde es befeuchtet und gleich in die Schrotmühle gebracht. Die Befeuchtung erfolgte in dem sogenannten Einspreng (Apatin: Raum „E“, Kosztolán: Raum „L“). Nach dem Schrotten wurde aus dem Darmmalz die Maische im Brauhaus hergestellt. Die Maische entstand dadurch, dass das geschrotete Malz in dem Maischbottich mit Wasser vermengt wurde. Auf den Plänen ist das Raum „Brauhaus“ oft mit dem Maischbottich dargestellt (Miskolc: Raum Nr. 1 und im Schnitt, Nagymaros: Raum „H“, Apatin: Raum „A“ und Maischbottich im Schnitt, Kula: Raum „A“, Kosztolán: Raum „E“ und Maischbottich „G“, Dombó: Raum Nr. 13, Maischbottich Nr. 15 und im Schnitt). Danach wurde die Maische in einer Pfanne im Brauhaus erhitzt (Miskolc: Raum Nr. 1 und im Schnitt, Nagymaros: „I“, Kosztolán: „F“, Dombó: Nr. 16), die durch den Schürraum beheizt wurde (Miskolc: rechts vom Brauhaus und im Schnitt, Kosztolán: Raum „K“, Dombó: Raum Nr. 12 und im Schnitt). Die fertige Maische wurde

⁶⁸ MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 62 No. 380

⁶⁹ Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 283

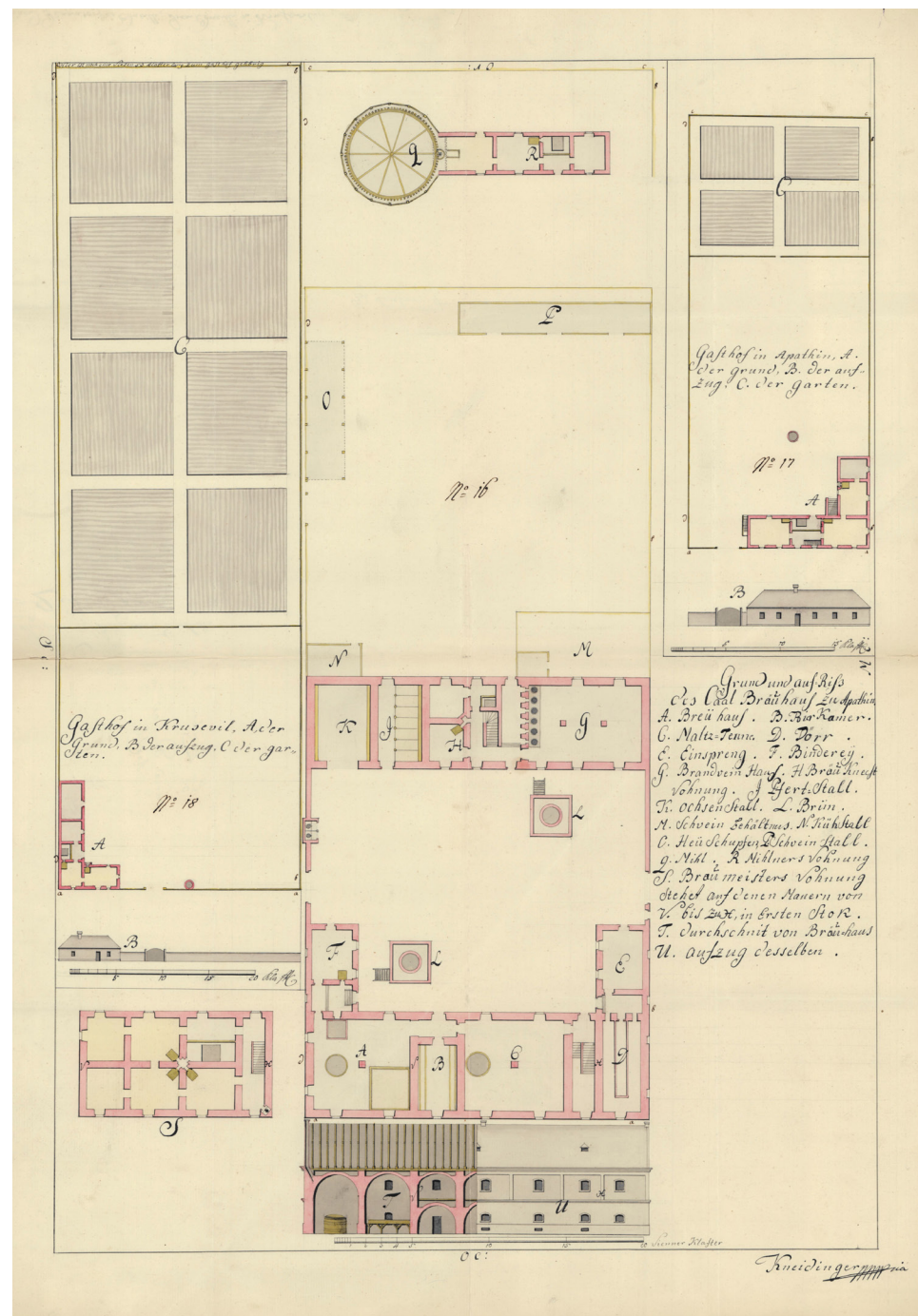


Abb. 52. Plan der Brauerei in Apatin (ehem. Komitat Bács, heute Serbien, Datierung: 18. Jh.)

gefiltert, damit die Malzkörner zurückbleiben konnten. Dann entstand die Würze. Zur Würze wurde Hopfen gegeben. Die Würze wurde mit dem Hopfen gekocht, dann mit einem Hopfensieb gefiltert. Die warme Würze wurde durch eine Rinne in die Kühle geleitet, wo die Kühlung erfolgte. Die Kühlen waren damals Holzkühlschiffe (Miskolc: Raum Nr. 1 und im Schnitt, Apatin: Raum „A“ und im Schnitt, Kosztolán: „H“, Dombó: Nr. 14 und im Schnitt), die sich im Brauhaus befanden. Nachdem die Würze abgekühlt und in den Gärbottich abgelassen worden ist, wurde Hefe dazugegeben, um der Gärungsprozess anfangen zu können. Vermutlich erfolgte die Gärung in den Gärbottichen in der Bierkammer (Apatin: Raum „B“, Kula: Raum „T“). Die Hefe wurde nach der Gärung entfernt. Abschließend wurde das Bier in Fässern in dem Bierkeller gelagert (Nagyamaros: Raum „Q“, Kosztolán: Raum „M“, Dombó: Raum Nr. 17). Die Kühlung erfolgte durch Natureis, das im Winter vom Gewässer zur Kelleranlage transportiert wurde. In der Branntweinbrennerei wurde Branntwein aus dem Biertreber gebrannt (Nagyamaros: Raum „K“, Apatin: Raum „G“, Kula: Raum „C“, Kosztolán: Raum „NN“ und im Schnitt „LL“, Dombó: Raum Nr. 10).

Einige Brauereien verfügten über eine eigene Küferei (Apatin: Raum „F“, Kula: Raum „E“). Es gab ein Zimmer oder eine Wohnung für den Braumeister (Miskolc: Räume Nr. 2, Nagyamaros: Räume „D“, Apatin: Räume „S“, Kula: Räume „R“, Kosztolán: Räume „Z“, Dombó: Räume 1, 2, 3) und für den Brauknecht (Apatin: Raum „H“, Kula: Raum „D“, Dombó: Raum Nr. 11).

Zwei Brauhäuser, die zur Gutsherrschaft Festetics gehörten und deren Pläne noch erhalten sind, befanden sich in Vízvár (Komitat Somogy, Datierung: vor 1782)⁷⁰ und Vasvár (Komitat Vas, Datierung: vor 1782).⁷¹ Die beiden Pläne wurden von Hofstädter gezeichnet. Das Brauhaus von Vízvár wurde von einem Salzamt zu Brauerei umgebaut. Das Brauhaus von Vasvár ist merkwürdig, da Vencel Reischl dieses Brauhaus bis 1844 pachtete, bevor er nach Keszthely kam. Das Gebäude existiert auch heute noch und steht unter Denkmalschutz (Siehe Abb. 56-57).⁷²

Weitere Pläne sind aus dem 18. Jahrhundert von den folgenden Brauereien vorhanden: Sívár (Komitat Sáros, heute Slowakei, Datierung: 1753),⁷³ Lipótvár (Komitat Liptó, heute Slowakei, Datierung: 1766),⁷⁴ Hradek (Komitat Liptó, heute Slowakei, Datierung: 1774-1775),⁷⁵ Temesvár

⁷⁰ MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 129

⁷¹ Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 156

⁷² <http://muemlekem.hu/muemlek?id=9488> [10.09.2017]

⁷³ MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 263

⁷⁴ Ebda., Sign. MNL OL T 1 No. 102/1-2

⁷⁵ Ebda., Sign. MNL OL T 1 No. 301

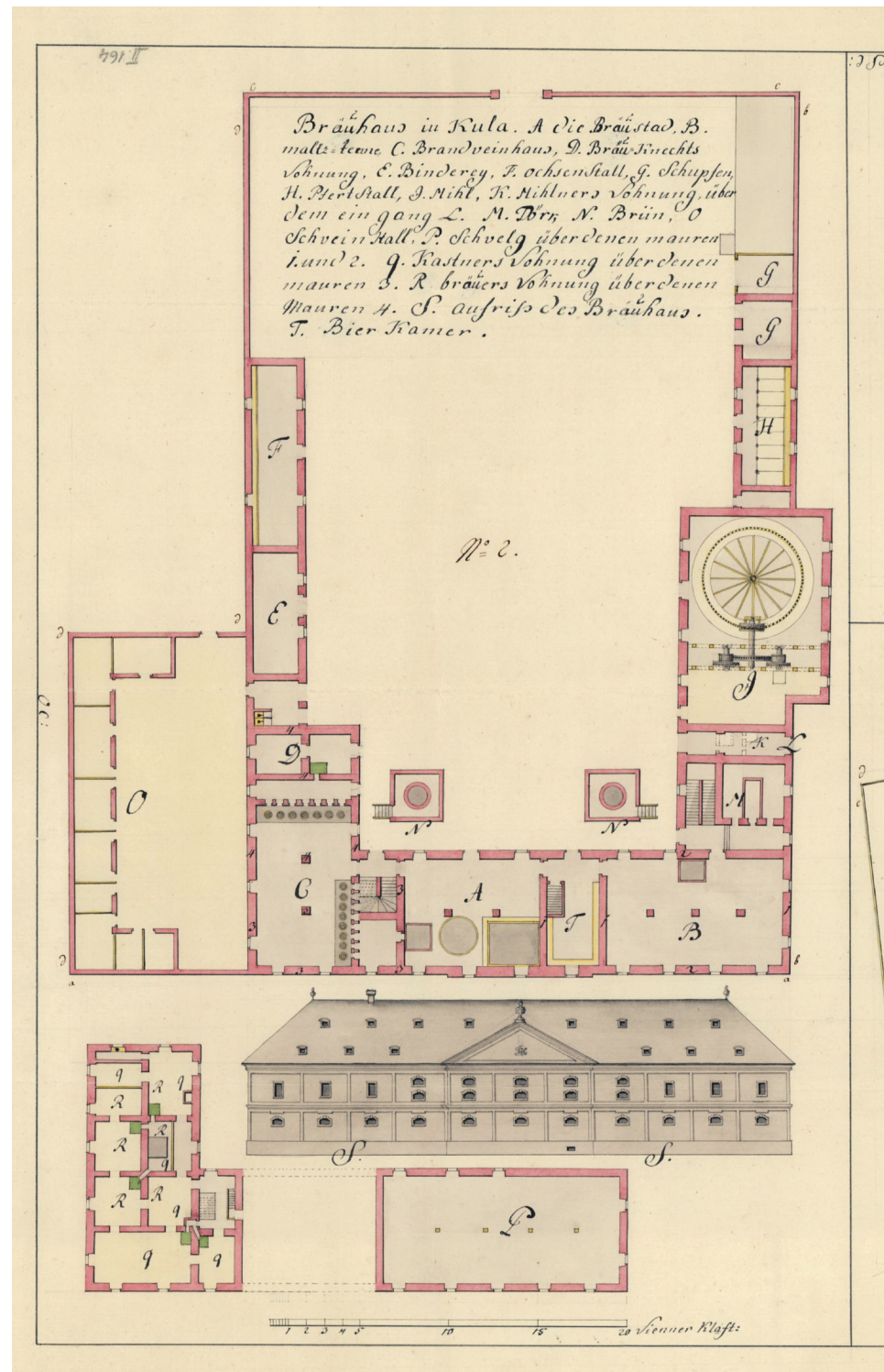


Abb. 53. Plan der Brauerei in Kula (ehem. Komitat Bács, heute Serbien, Datierung: 18. Jh.)

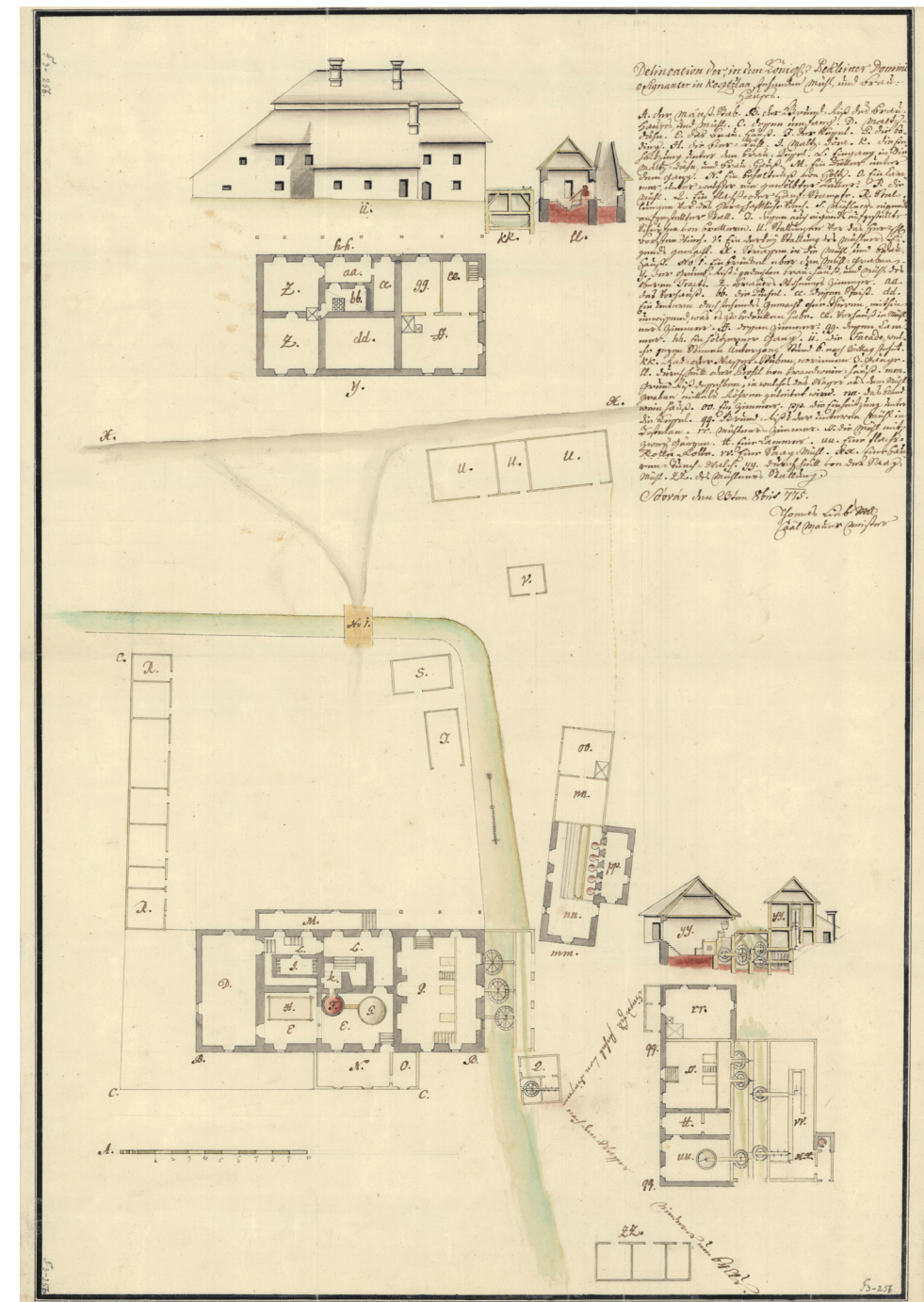


Abb. 54. Plan der Brauerei in Kosztolán (Kecer, ehem. Komitat Sáros, heute Slowakei, Datierung: 1775)

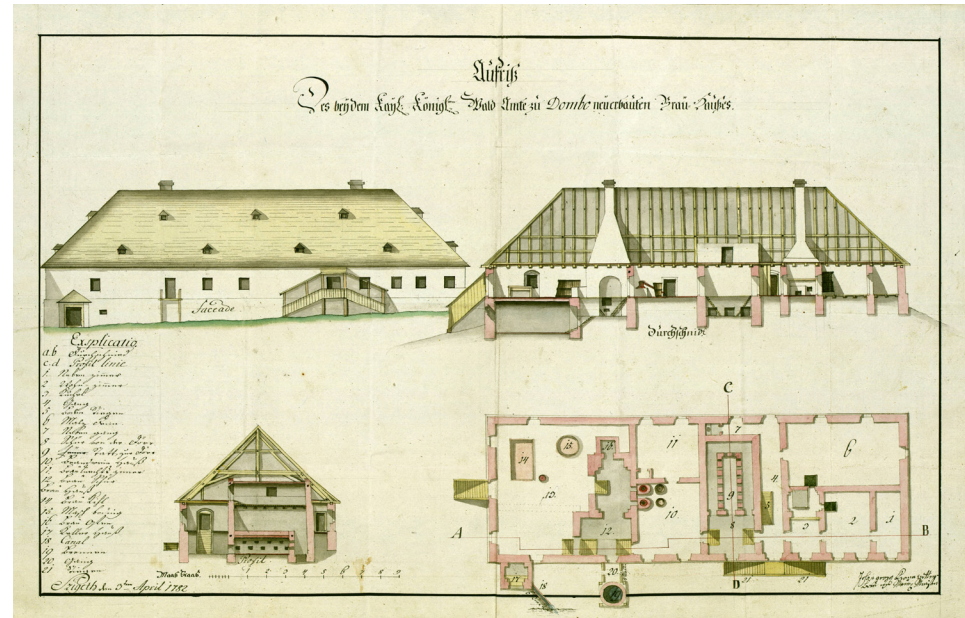


Abb. 55. Plan der Brauerei in Dombó (ehem. Komitat Máramaros, heute Ukraine, Datierung: 1782)

(Komitat Temes, heute Rumänien, Datierung: 1791),⁷⁶ Tokaj (Komitat Borsod-Abauj-Zemplén, Datierung: 1796),⁷⁷ Mezőkövesd (Komitat Borsod-Abauj-Zemplén, Datierung: 18. Jh.)⁷⁸ und Csaca (ehem. Komitat Trencsén, heute Slowakei, Datierung: 18/19. Jh.)⁷⁹

Die folgenden ehemaligen Brauhäuser existieren noch in Ungarn, die aus dem 18. Jahrhundert stammen und unter Denkmalschutz stehen: Vasvár (Abb. 56-57), Ászár (Abb. 58-59), Kecskemét (Abb. 60) und Dad (Abb. 61). Vom Anfang des 19. Jahrhunderts stammen die folgenden Brauereien: Székesfehérvár (Abb. 62) und Hódmezővásárhely (Abb. 63).⁸⁰

⁷⁶ MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 112/1-3

⁷⁷ Ebda., Sign. MNL OL T 62 No. 531

⁷⁸ Ebda., Sign. MNL OL T 1 No. 135

⁷⁹ Ebda., Sign. MNL OL T 2 No. 1212

⁸⁰ <http://muemlekem.hu/> [10.09.2017]



Abb. 56. Die ehem. Brauerei in Vasvár



Abb. 57. Die ehem. Brauerei in Vasvár



Abb. 58. Die ehem. Brauerei in Ászár



Abb. 59. Die ehem. Brauerei in Ászár



Abb. 60. Die ehem. Brauerei in Kecskemét



Abb. 61. Die ehem. Brauerei in Dad



Abb. 62. Die ehem. Brauerei in Székesfehérvár



Abb. 63. Die ehem. Brauerei in Hódmezővásárhely



Kapitel 6



Abb. 64. Baualtersplan, Grundriss Kellergeschoss

6. Auswertung

6.1 Die Bau- und Nutzungsgeschichte der ehemaligen Brauerei Reischl

Bei der Auswertung der Ergebnisse der bauhistorischen Bestandsaufnahme wird auf das angefertigte Raumbuch verwiesen. Das Raumbuch wurde nach einem raumorientierten System gemäß Petzet/Mader⁸¹ gegliedert und beinhaltet die Beschreibung der Wände, Decken und Böden der einzelnen Räume sowie die Interpretation der Befunde. Dazu gehören die Raumnummerierungspläne der einzelnen Geschosse (Siehe Anhang). Die Erkenntnisse der bauhistorischen Untersuchung wurden grafisch zusammengeführt und alle Bauphasen wurden auf den Baualtersplänen der einzelnen Geschosse dargestellt (Abb. 64-68).

6.1.1 Bauphase 1 - Ursprungsbau (1. Hälfte/Mitte des 18. Jahrhunderts)

Der Stadtkern von Keszthely umfasste bis zum Ende des 17. Jahrhunderts die ehemalige Festung, die Franziskanerkirche und das Ordenshaus (am heutigen Hauptplatz). Im Jahr 1657 lag die südliche Stadtgrenze bei der heutigen Sörház (Brauhaus) Straße, mit der der ehemalige Biergarten angrenzend ist.⁸² Die westliche Grenze war bei der heutigen Deák-Ferenc-Straße, von der die Brauerei zugänglich ist. Diese Straße war damals noch nicht besiedelt, nur ein Weg führte hier vorbei.

Der andere Stadtteil von Keszthely war die sogenannte „äußere Stadt“, deren Zentrum das Palotadomb war. Hier befand sich die mittelalterliche Kirche St. Márton und der Friedhof. Im 18. Jahrhundert standen das Pfarrhaus, die Schule, das Haus des Schulmeisters und das Spital in der Nähe der Kirche.⁸³ Christoph Hofstädter fertigte vor 1782 einen Lageplan an, auf dem das Schloss, südlich davon der Pfarrhof und das Spital dargestellt sind.⁸⁴ Das im Jahr 1819 gezeichnete Straßenbild zeigt die Häuser der heutigen Kastély (Schloss) Straße (Abb. 69).⁸⁵ Hier waren die Ämter und Wohnungen der

⁸¹ PETZET/MADER 1995, 178-179.

⁸² ESZES 1985, 12-14.

⁸³ BONTZ 1896, 319.

⁸⁴ MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 122

⁸⁵ Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 341-342



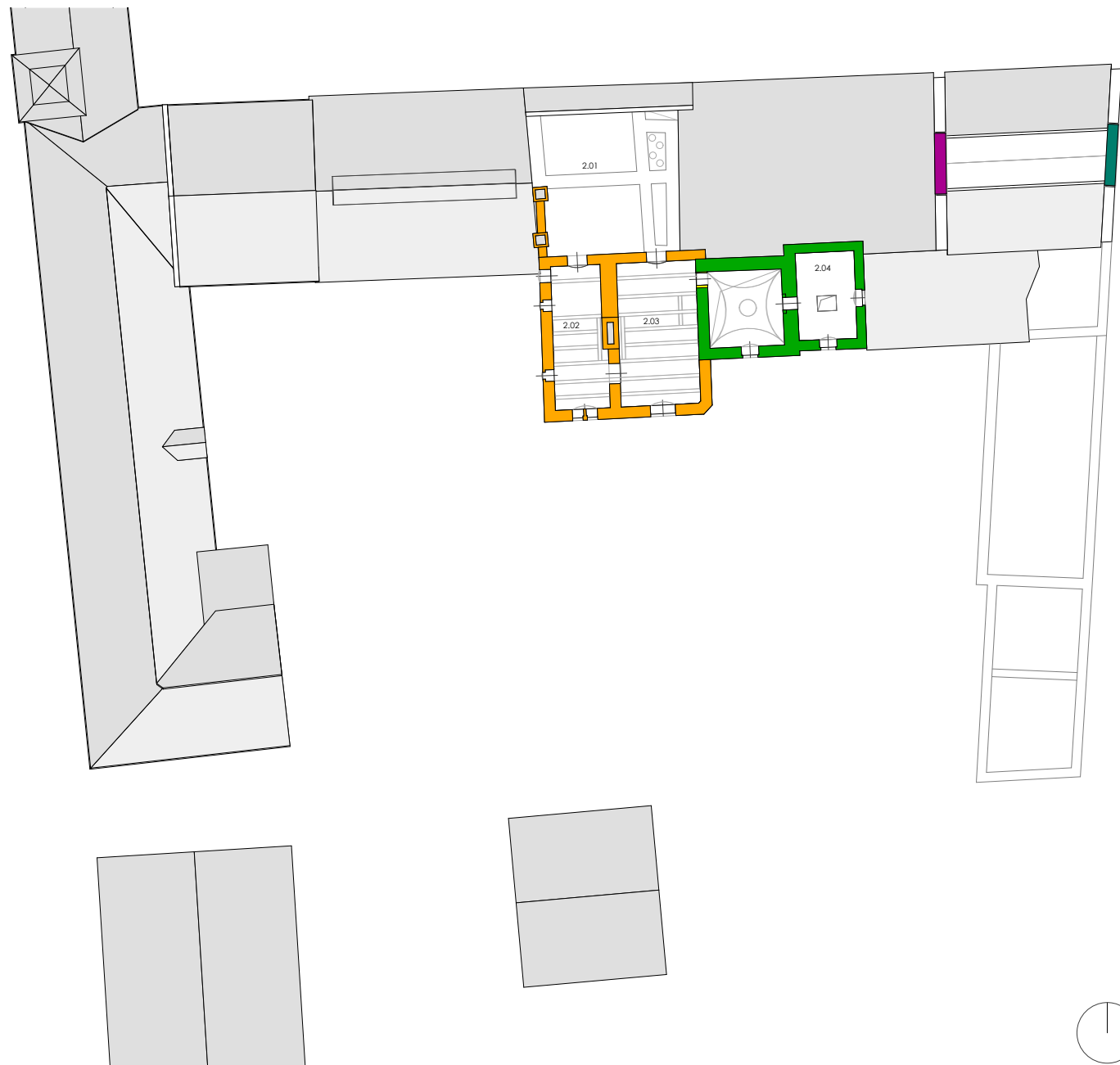
- 1. Hälfte/Mitte des 18. Jhs.
- 1793
- 1871-1873
- 1878
- 1895
- nach 1950
- unbestimmt

Abb. 65. Baualtersplan, Grundriss Erdgeschoss



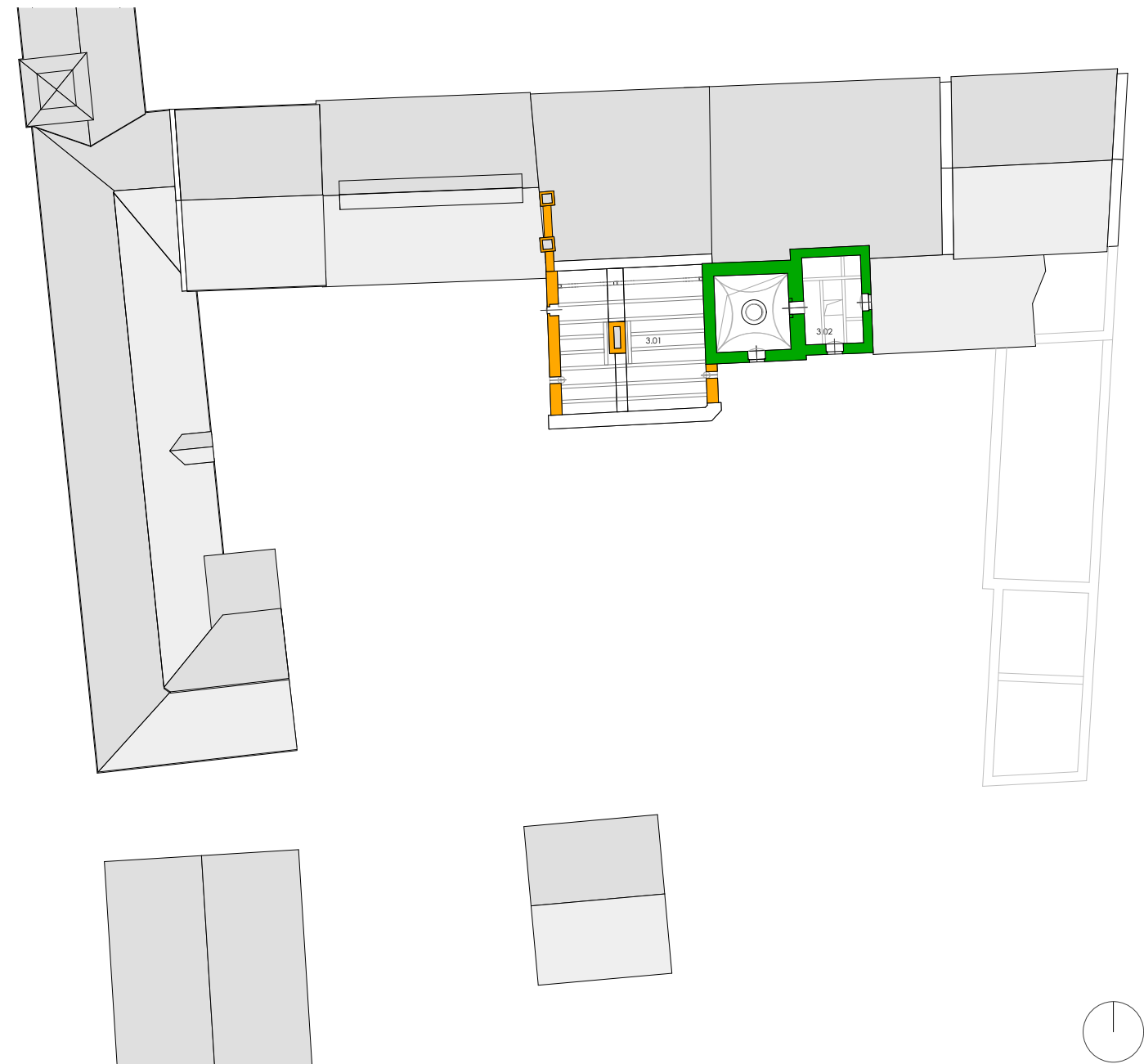
- 1. Hälfte/Mitte des 18. Jhs.
- 1793
- 1871-1873
- 1878
- 1895
- nach 1950
- unbestimmt

Abb. 66. Baualtersplan, Grundriss 1. Obergeschoss



- 1. Hälfte/Mitte des 18. Jhs.
- 1793
- 1871-1873
- 1878
- 1895
- nach 1950
- unbestimmt

Abb. 67. Baualtersplan, Grundriss 2. Obergeschoss



- 1. Hälfte/Mitte des 18. Jhs.
- 1793
- 1871-1873
- 1878
- 1895
- nach 1950
- unbestimmt

Abb. 68. Baualtersplan, Grundriss 3. Obergeschoss

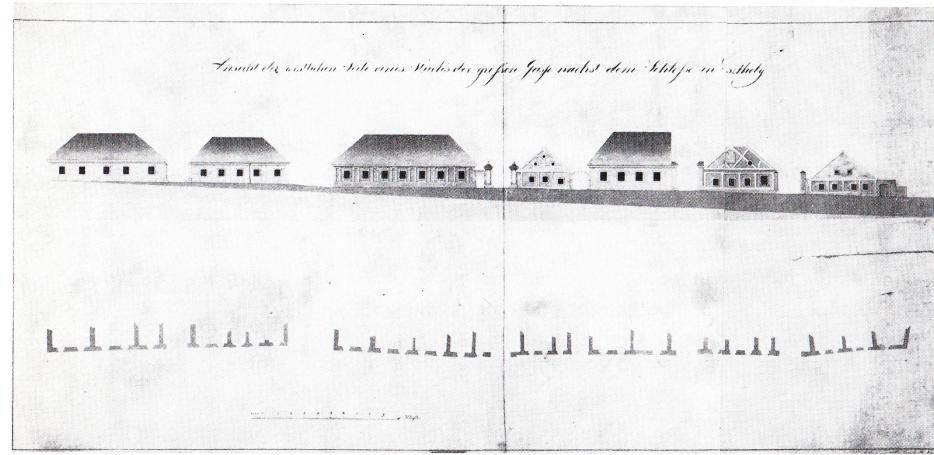


Abb. 69. Kastély (Schloss) Straße und das ehemalige Spital auf der linken Seite (1819)

Gutsherrschaft.⁸⁶ Es kann durchaus sein, dass das Spital eine der ersten zwei Häuser von links war. Das erste Haus ist abgerissen, das zweite ist heute die Hausnummer 8. Dieses erste Spital der Stadt ist für die frühe Baugeschichte der Brauerei Reischl bedeutend, da seine Gründung möglicherweise mit der Geschichte der Brauerei zusammenhing.

Kristóf Festetics erwarb die Stadt Keszthely im Jahr 1739, wonach die Stadt als Markt unter gutsherrlichem Besitz gelangte. Keszthely wurde im 18. Jahrhundert zum bedeutendsten Zentrum der barocken Bautätigkeit. Kristóf Festetics gründete das Spital im Jahr 1759, das bis 1852 funktionierte.⁸⁷ Der Bauplan wurde von seinem Bau- bzw. Maurermeister Christoph Hofstädter gezeichnet.⁸⁸ Die Bedeutung dieses Plans liegt darin, dass das Spital durch den Umbau eines Brauhauses errichtet wurde. Die Beschriftung des Plans ist folgendes: „Profil von Spital.“, „Das Preihaus stehet noch so, wie es schwarz angezeichnet ist.“ Zwei Räume sind erkennbar: das „Brauhaus“ und die „Kühl“ mit der „Schüre“. Daraus folgt, dass die Gutsbrauerei zu dieser Zeit ursprünglich hier eingerichtet war. Es ist anzunehmen, dass die Gutsbrauerei nach deren Umbau zu einem Spital auf ein anderes Grundstück umsiedelte und weiterhin Bier herstellte. Es kann sein, dass sich ihr neuer Standort möglicherweise schon ab 1759 in der heutigen Deák-Ferenc-Straße befand. Die Deák-Ferenc-Straße hieß 1781 Hosszú (Lange) Gasse, umgangssprachlich Bolha (Floh) Gasse. Die heutigen Sörház (Brauhaus)

⁸⁶ KOPPÁNY/PÉCZELY/SÁGI 1962, 43.

⁸⁷ Ebda., 40-42.

⁸⁸ MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 110

Straße war damals gleich wie heute benannt.⁸⁹

Die Baupläne der Brauerei, die vor 1782 stammen, sind außer eines Plans von 1780 undatiert. Die Reihenfolge der Entstehung konnte aber gut festgestellt werden. Ich verglich die Pläne mit dem heutigen Bestand digital und mit der Literatur. Daraus konnte ich die angenommene Entstehungszeit und das damaligen beabsichtigten Ziel feststellen.

Ein weiterer Beweis für die Umsiedlung der Brauerei an den heutigen Standort, dass der nur annähernd datierte Bauplan No. 120⁹⁰ von Christoph Hofstädter ein umzubauendes, bereits bestehendes Gebäude zeigt (Abb. 70). Auf dem Plan sieht man Spuren von ausgekratzten Wänden und Skizzen zur Einrichtung einer neuen Brauanlage. Es ist sicher, dass der Plan vor 1782, vor dem Tod Hofstädters entstanden ist und der Grundriss dem heutigen Brauereikomplex entspricht. Vermutlich ist er der erste Bauplan, der vom Anwesen gezeichnet wurde. Der Grund der Erstellung des Plans war der Umbau des Bestandes zu einem Brauhaus. Die Entstehungszeit des Plans ist aber unklar. Es kann sein, dass er schon um 1759 entstanden ist, es ist aber auch möglich, dass erst um 1780, wie die anderen Baupläne (Bauplan No. 125/1, No. 125/2, No. 76 und No. 157).

Der heutige Grundriss des Westtrakts stimmt mit dem Grundriss auf dem Bauplan No. 120 völlig überein. Der Bogengang auf der Westseite des Nordtrakts entspricht dem heutigen Bestand. Die Kontur des von der Mitte bis zur Ostseite durchgehenden Bogengangs fallen mit der Kontur der heutigen Wände zusammen. Zwei Innenwände wurden ausgekratzt. Die Räume, die sich hier befanden, waren vermutlich Stallungen, da Stände für Tiere dargestellt sind.

Ein wichtiger Hinweis befindet sich in der Monographie über Keszthely. Laut Bontz ist das Haus, in dem Vencel Reischl d. J. im Jahr 1896 wohnte, war ehemals im Besitz der Familie Zalabéri Horváth.⁹¹ Vencel Reischl wohnte 1896 höchstwahrscheinlich im Westtrakt der Brauerei. Es ist bekannt, dass die Familie Zalabéri Horváth eine der Gutsherren von Keszthely waren. Nachdem Kristóf Festetics 1739 die Keszthelyer Güter erworben hat, kaufte er dazu die Güter von anderen Familien, unter anderen auch von der Familie Zalabéri Horváth.⁹² László Zalabéri Horváth verkaufte an ihn seine Güter und Erbrechte im Jahr 1739.⁹³ Als Hofstädter den bis heute noch erhaltenen Plansatz erstellte, war das Anwesen schon im Besitz von Kristóf Festetics.

⁸⁹ ESZES 1985, 24-25. Nach dem sogenannten „Portiózó lajstrom“ aus dem Jahr 1781.

⁹⁰ MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 120

⁹¹ Vgl. BONTZ 1896, 21.

⁹² Ebda., 98-99.

⁹³ VIRÁG 2015, 35./535.

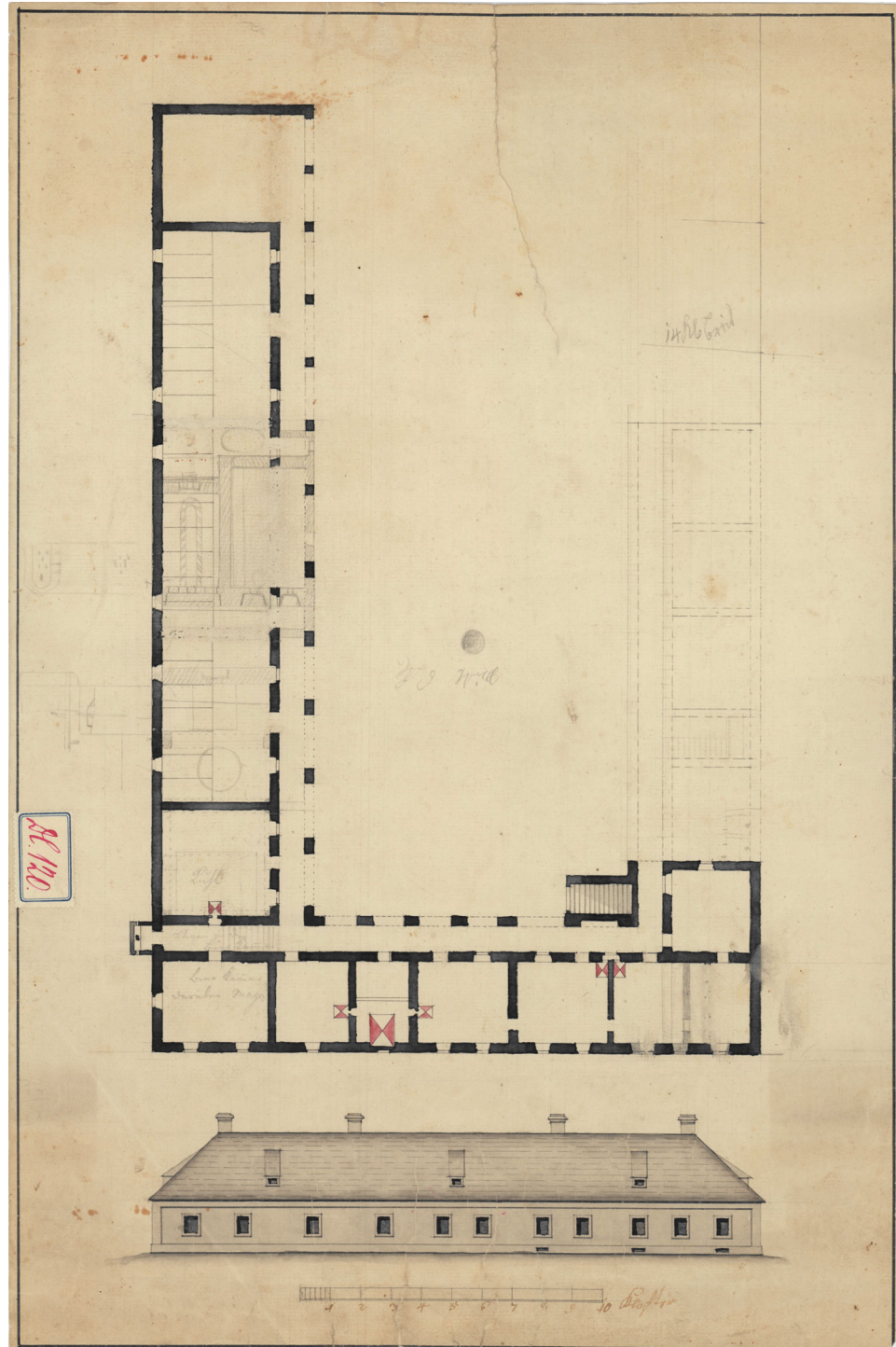


Abb. 70. Bauplan des Ursprungsbaus, No. 120 (vor 1782, vermutlich 1. Hälfte/Mitte des 18. Jhs.)

Daraus folgt, dass das Anwesen der Brauerei vermutlich ursprünglich ein Gutshof der Familie Zalabéri Horváth war. Die Gestaltung des Gebäudes auf dem Bauplan No. 120 entspricht dieser Theorie. Die Bauzeit ist aber unklar. Wenn der Umbau des Anwesens schon um 1759, als das Spital gegründet war, stattgefunden war, ist es sehr wahrscheinlich, dass das Gebäude schon vor 1759 stand. Es ist anzunehmen, dass der Ursprungsbau in der 1. Hälfte oder in der Mitte des 18. Jahrhunderts errichtet wurde. Eine dendrochronologische Untersuchung des liegenden Dachstuhls im Westtrakt könnte diese Frage eventuell klären (Abb. 71).



Abb. 71. Liegender Dachstuhl im Westtrakt (Raum 1.01)

Der eingeschossige Westtrakt des Ursprungsbaus hatte höchstwahrscheinlich eine Wohnfunktion, genauso wie in den späteren Zeiten. Der Plan von Hofstädter (No. 120) zeigt die Grundrissstruktur, die bis heute noch fast unverändert blieb. Ursprünglich gab es hier 6 Zimmer und eine Rauchküche (Raum 0.10). Vier Zimmer waren mit je einem Ofen ausgestattet. Drei Zimmer waren miteinander verbunden, die Türöffnungen waren aber nicht in der Mittelachse der Räume, wie heute. Die unbeheizten Zimmer waren vermutlich Kammer.

Das Mauerwerk bestand überwiegend aus Ziegeln und teilweise aus Bruchstein.

Auf der Hofseite des Trakts gab es einen umlaufenden, auf Bruchsteinpfeilern ruhenden Bogengang (Raum 0.01), der bis heute noch erhalten ist. Die Räume erschlossen sich durch diesen Gang. Die Position der Öffnungen in der Wand 0.01d im Gang blieb bis heute noch fast unverändert. Im Raum 0.08 war die Türöffnung T 0.01/0.08 ursprünglich eine Fensteröffnung, die Türöffnung der Wand 0.08b wurde später zugemauert. Auf der Nordseite des Gangs befand sich ein Abort.

An der Westfassade waren ursprünglich nur Fensteröffnungen, wie sie auf dem Plan von Hofstädter (No. 120) zu sehen sind. In der Wand 0.11a war ursprünglich eine Fensteröffnung. In der Giebelwand auf der Südseite des Westtrakts befand sich eine Fensteröffnung. An der Südfassade waren keine Öffnungen.

Auf der Südseite des Westtrakts befindet sich der Kellerabgang des Ursprungsbaus. Die südliche Kelleranlage existierte schon damals. Es ist möglich, dass die nördliche Kelleranlage bei dem Ursprungsbau noch nicht existierte. Es ist auffällig, dass die Treppe des nördlichen Kellerabgangs (Raum 0.13) nicht mit schwarzer Farbe gezeichnet ist, sondern als eine Skizze dargestellt. Daraus ergibt sich, dass die nördliche Kelleranlage des Westtrakts damals nur geplant war und vermutlich erst während der zweiten Bauphase gebaut wurde. Es ist merkwürdig, dass es keine Lüftungsöffnungen mit steinerner Rahmung auf der Nordseite der Westfassade gibt. Auf der Südseite der Westfassade sind die Lüftungsöffnungen der Kelleranlage hingegen gerahmt. Daraus folgt, dass bei dem Ursprungsbau vermutlich nur die südliche Kelleranlage bestehend war.

Der Westtrakt des Ursprungsbaus hatte ein durchgehendes Satteldach bzw. Walmdach, das mit dem Dach des Nordtrakts auf gleichen Höhe verbunden war. Der liegende Dachstuhl, der bis heute noch erhalten ist, ist vermutlich noch bauzeitlich.

Der Nordtrakt des Ursprungsbaus wurde über längsgerichtetem Grundriss errichtet. Aus den Spuren der ausgekratzten Wände auf dem Plan No. 120 lässt sich folgern, dass sich dieser Trakt aus vier oder fünf Räumen bestand. In der Mitte des Trakts befandene drei Räume waren auf der Hofseite mit einer Türöffnung und mit je zwei Fensteröffnungen ausgestattet. An der Nordfassade gab es je zwei Fensteröffnungen pro Raum. Diese Räume waren höchstwahrscheinlich Stallungen, da sie zu Stände für Tiere aufgeteilt sind. Im Raum, der sich auf der Westseite befand, war mit einem Ofen ausgestattet. Es ist anzunehmen, dass dieser Raum bewohnt war. Auf der Ostseite des Trakts war vermutlich ein offener Wagenschuppen.

Das Mauerwerk des Nordtrakts bestand überwiegend aus Ziegeln und teilweise aus Bruchstein.

Auf der Hofseite des Trakts gab es einen umlaufenden, auf Bruchsteinpfeilern ruhenden Bogengang. Die Räume erschlossen sich durch diesen Gang. Der Bogengang ging vermutlich bis zum östlichen Ende des Trakts durch. Auf der Westseite des Trakts blieb die Pfeiler des Bogengangs erhalten. Sie sind bis zum Raum 0.22 nachweisbar. Ob die anderen Pfeiler heute noch stehen, konnten nicht nachgewiesen werden. Durch Befundöffnungen wäre es möglich gewesen, die Pfeiler zu finden. Es ist durchaus möglich, dass der Trakt nur bis zur Mittelachse mit einem Bogengang ausgestattet war und

auf der Ostseite des Trakts Holzstützen waren. Darauf weisen die kleineren Abmessungen der Stützenquerschnitte auf dem Plan No. 120 hin.

Der Nordtrakt war mit einem Satteldach versehen, dessen Dachkonstruktion vermutlich ein Kehlbalkendach war. Es ist anzunehmen, dass die Decke ursprünglich eine Holzbalkendecke war.

Die angenommene Rekonstruktion des Ursprungsbaus wurde anhand der bauhistorischen Untersuchungen visualisiert. Der Rekonstruktionsvorschlag zeigt die bauzeitliche Erscheinungsform des Gebäudes (Abb. 72-77).

Zusätzliche Erkenntnisse liefern die historischen Karten. Auf der ersten bekannten Darstellung von Keszthely, die im Jahr 1769 erfolgte,⁹⁴ sind nur die umliegenden Straßen dargestellt, das Gebäude leider nicht (Siehe Abb. 2). Die Deák-Ferenc-Straße, in der die Brauerei heute liegt, hieß damals „Flohgasse“ (Bolha utca).⁹⁵ Die Form der Brauerei ist zum ersten Mal auf der Karte vom Jahr 1780 erkennbar.⁹⁶ Der L-förmige Baukörper und ein langgestrecktes, freistehendes Nebengebäude südlich des Brauhauses existierten schon damals. Es ist aber merkwürdig, dass das Nebengebäude auf die Plansätze aus dem Jahr 1780 bzw. 1790 nicht gezeigt ist, obwohl es auf dem Bauplan um 1895 noch zu sehen ist. Auf der Josephinischen Landesaufnahme (Erste Landesaufnahme),⁹⁷ die in Ungarn zwischen 1782 und 1785 durchgeführt wurde,⁹⁸ ist das Brauhaus nicht mit Sicherheit erkennbar, da der Detaillierungsgrad der Karte nicht hoch genug ist (Siehe Abb. 4).

Ein weiteres historisches Ereignis weist darauf hin, dass das Brauhaus schon um 1770 existierte. Ende April 1770 hielt sich der spätere Joseph II. in Keszthely auf, der eine Parade über das garnisonierende Darmstädter Regiment abhielt. Laut Károly Klempa logierte er in dem Brauhaus.⁹⁹

Im Jahr 1792 und 1793 – vermutlich direkt vor der zweiten Bauphase – wurde in einer Beschreibung der Brauerei über die darin befindliche Kachelöfen berichtet.¹⁰⁰ Im Gesindezimmer stand ein damals herkömmlicher roter Kachelofen, in den wichtigeren Räumen hingegen grün getäfelte Öfen. Im 18-19. Jahrhundert waren die bedeutenden Gebäude der Gutsherrschaften oft mit solchen getäfelten Öfen ausgestattet.

⁹⁴ BM Térképtár, Sign. 75.462

⁹⁵ ESZES 1985, 22-23.

⁹⁶ OSZK, Sign. TK 702

⁹⁷ <http://mapire.eu/hu/map/firstsurvey/> [10.09.2017]

⁹⁸ <https://www.arcanum.hu/hu/product/EKF/> [10.09.2017]

⁹⁹ MÜLLER, Róbert: Sörházkerti capriccio, 15.09.2003, o. S.

¹⁰⁰ SABJÁN 1997, 128-130.

Auf die Bierherstellung dieser Zeit kann man nur daraus schließen, dass das Bierbrauen – wie es auf dem Bauplan des Spitals¹⁰¹ dargestellt ist – eigentlich im Raum „Brauhaus“ erfolgte, der mit einer Kühle und Schüre ausgestattet war. Wahrscheinlich war zum Bierbrauen noch Braugeschirr notwendig: einige Bottiche und Fässer sowie ein Keller zur Lagerung. Um 1792 hatte die Brauerei Blauer Löwe in Bamberg ein Brau- und Dörrhaus sowie einen Kühlschiff, Einweickufen, Braukessel.¹⁰² Die Bamberger Brauerei Riegelhof verfügte um 1796 über folgende Ausstattung: eine Dorles (Quellbottich für die Gerste), ein Schöpffass, ein Matschgitter, ein Fasssieb, vier Bierkufen und neun Kühlkästlein.¹⁰³

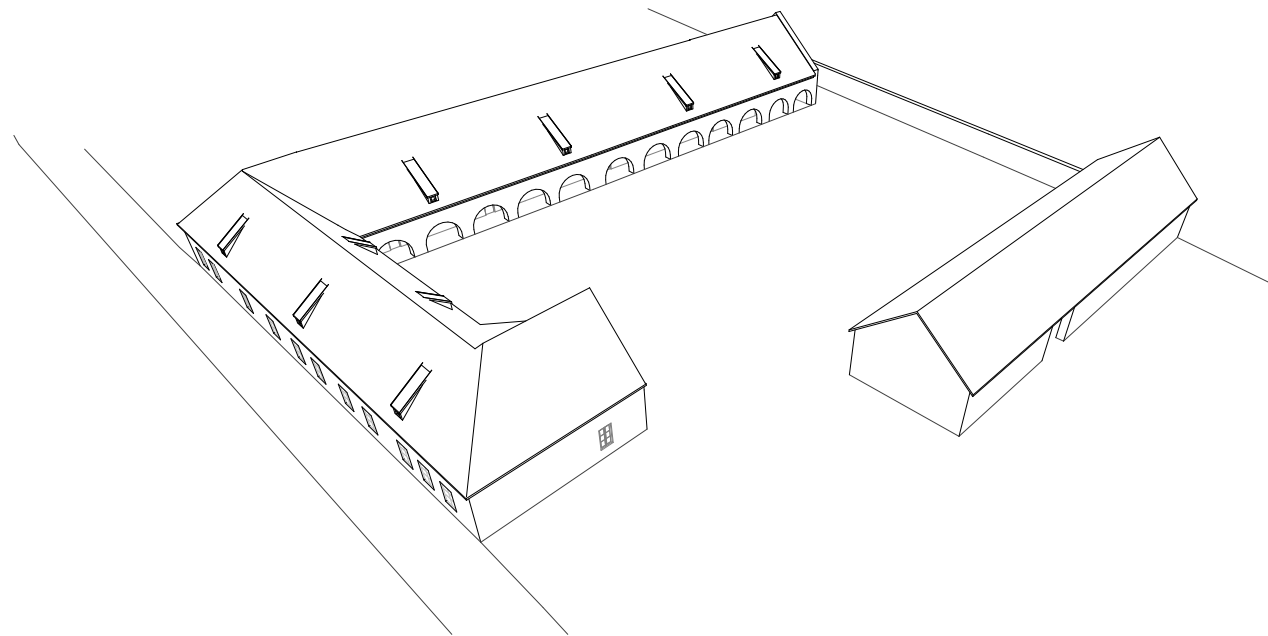


Abb. 72. Rekonstruktionsvorschlag des Ursprungsbaus Nr. 1 (1. Hälfte/Mitte des 18. Jhs.), Blick nach Nordosten

¹⁰¹MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 110

¹⁰²FIEDLER 2016, 197-198.

¹⁰³Ebda., 194-195.

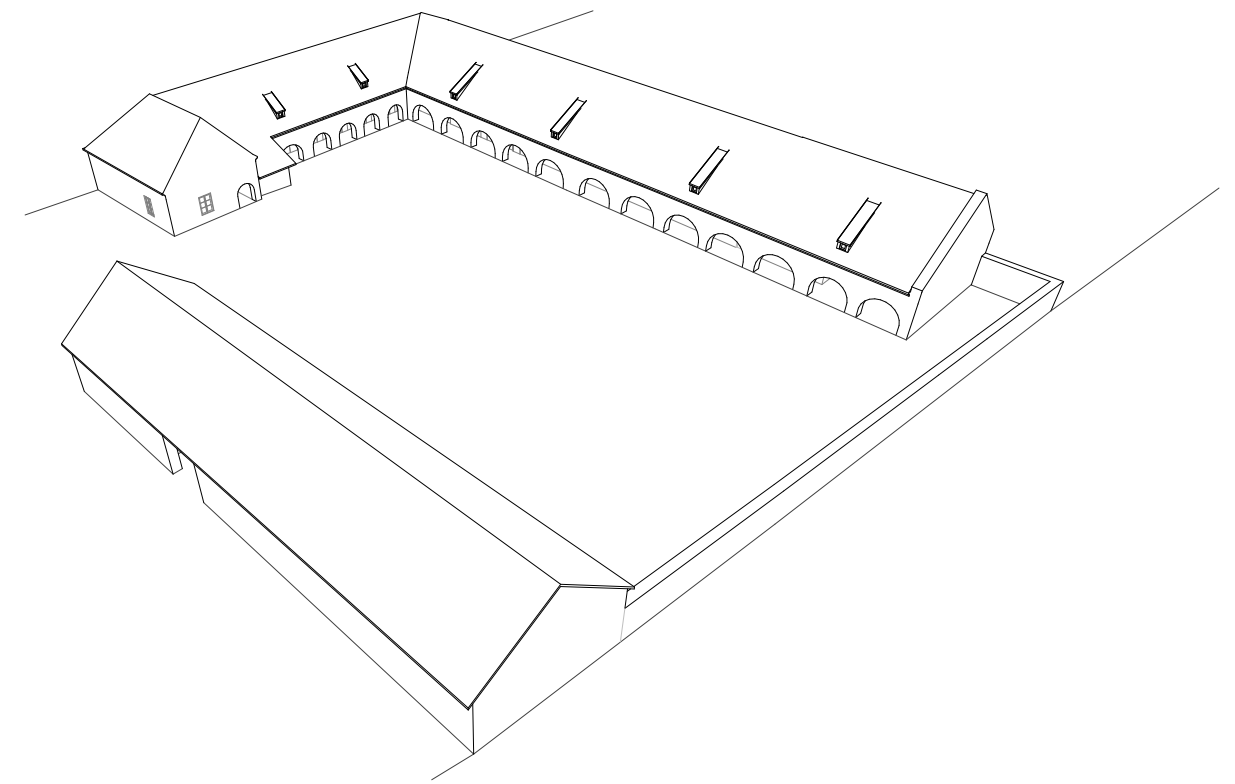


Abb. 73. Rekonstruktionsvorschlag des Ursprungsbaus Nr. 1 (1. Hälfte/Mitte des 18. Jhs.), Blick nach Nordwesten

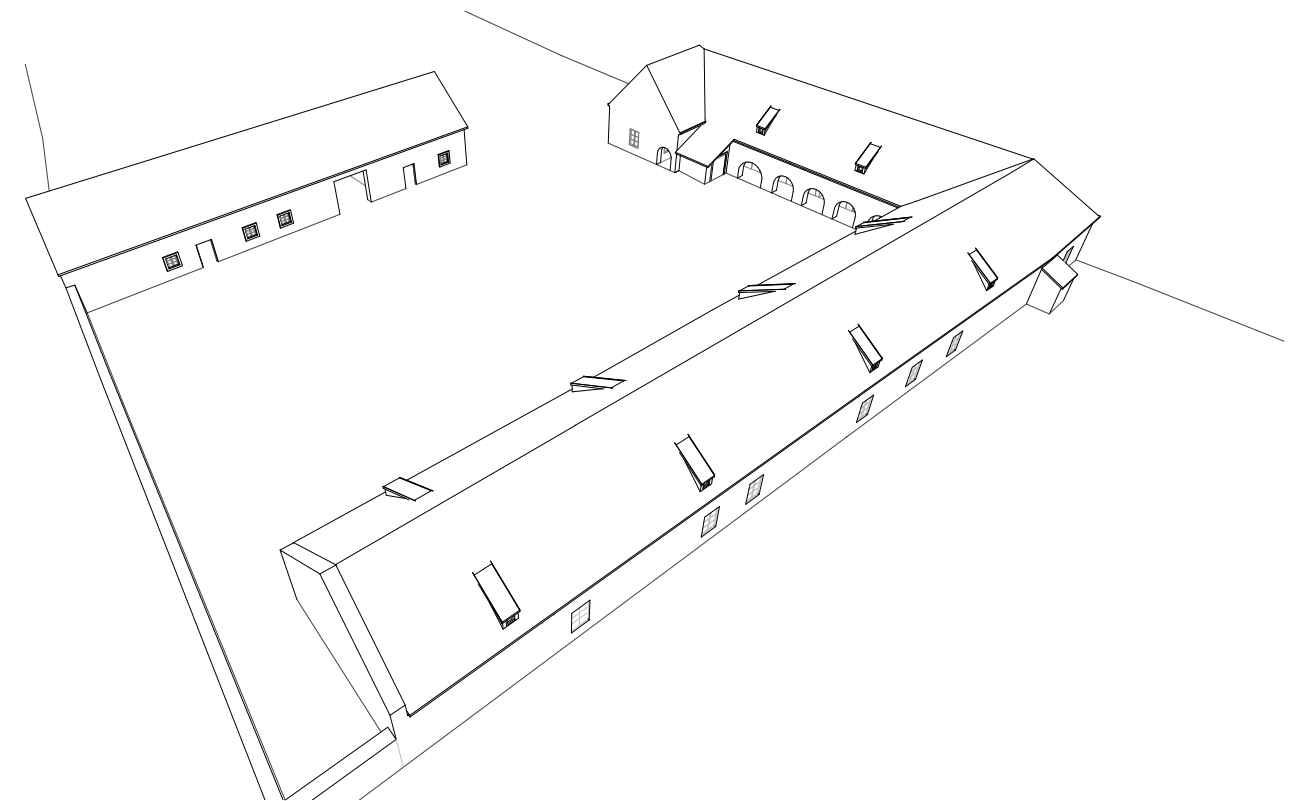


Abb. 74. Rekonstruktionsvorschlag des Ursprungsbaus Nr. 1 (1. Hälfte/Mitte des 18. Jhs.), Blick nach Südwesten

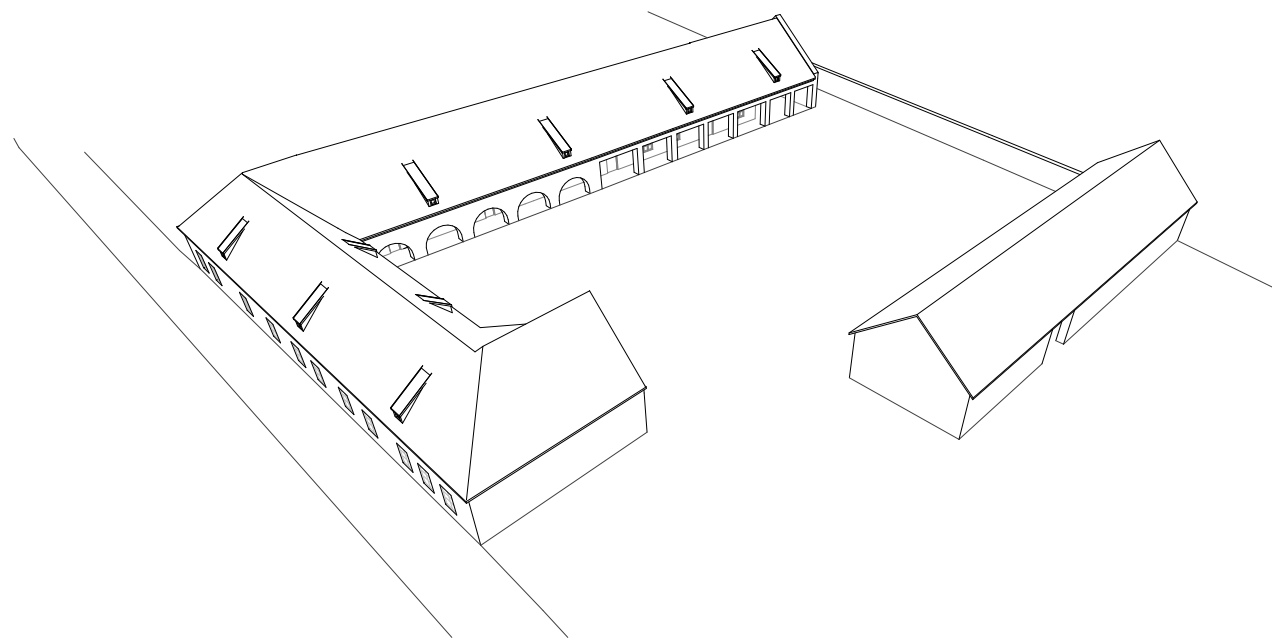


Abb. 75. Rekonstruktionsvorschlag des Ursprungsbaus Nr. 2 (1. Hälfte/Mitte des 18. Jhs.), Blick nach Nordosten

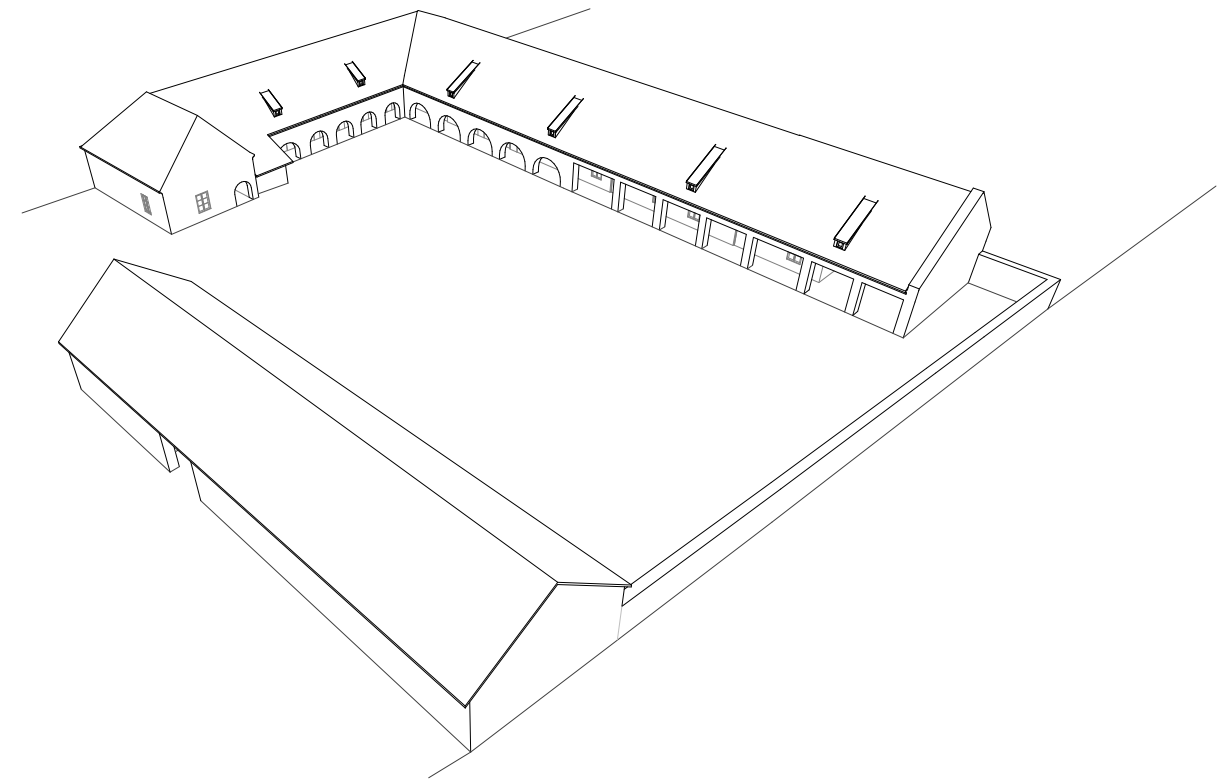


Abb. 76. Rekonstruktionsvorschlag des Ursprungsbaus Nr. 2 (1. Hälfte/Mitte des 18. Jhs.), Blick nach Nordwesten

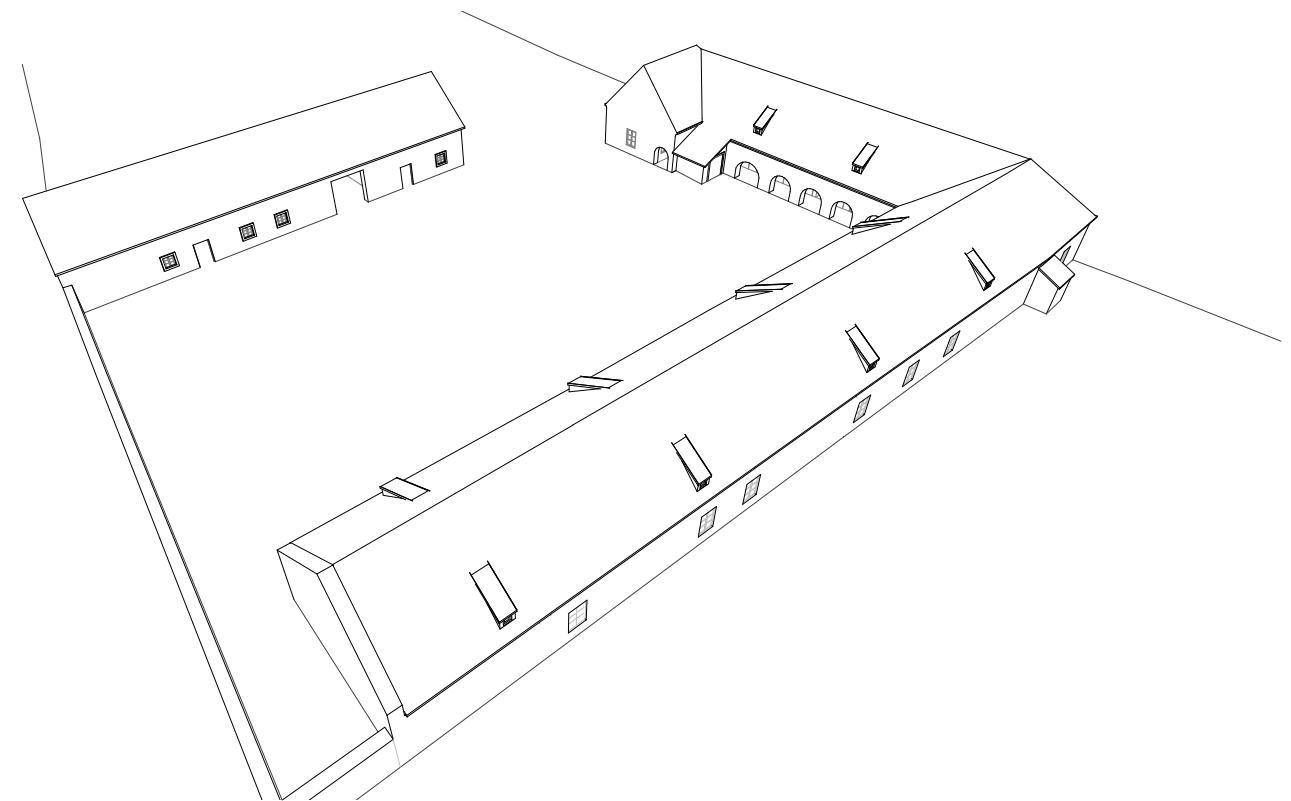


Abb. 77. Rekonstruktionsvorschlag des Ursprungsbaus Nr. 2 (1. Hälfte/Mitte des 18. Jhs.), Blick nach Südwesten

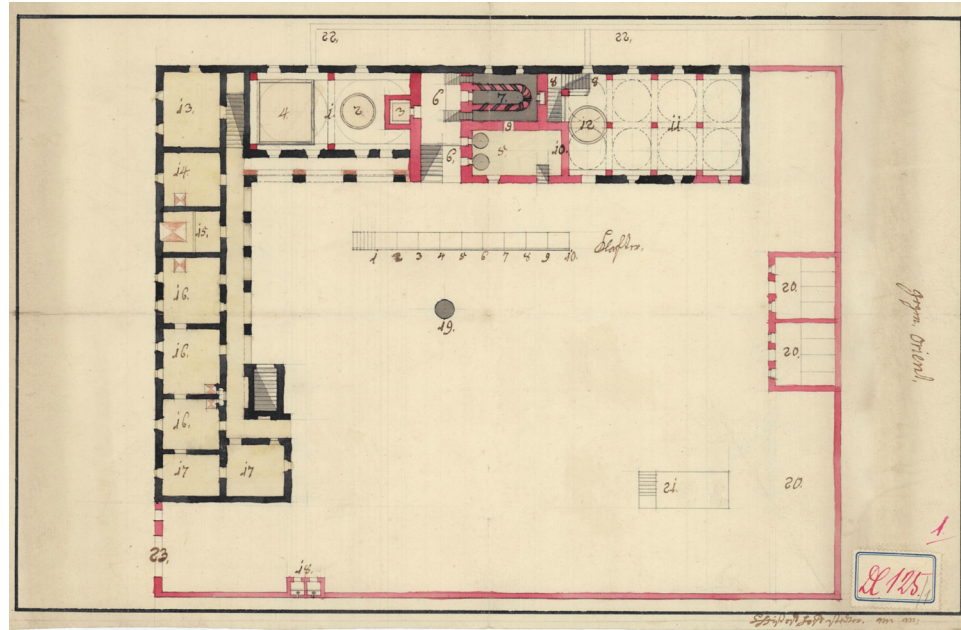


Abb. 78. Bauplan der Bauphase 2, No. 125/1 (vor 1782, vermutlich 1780), nicht realisiert

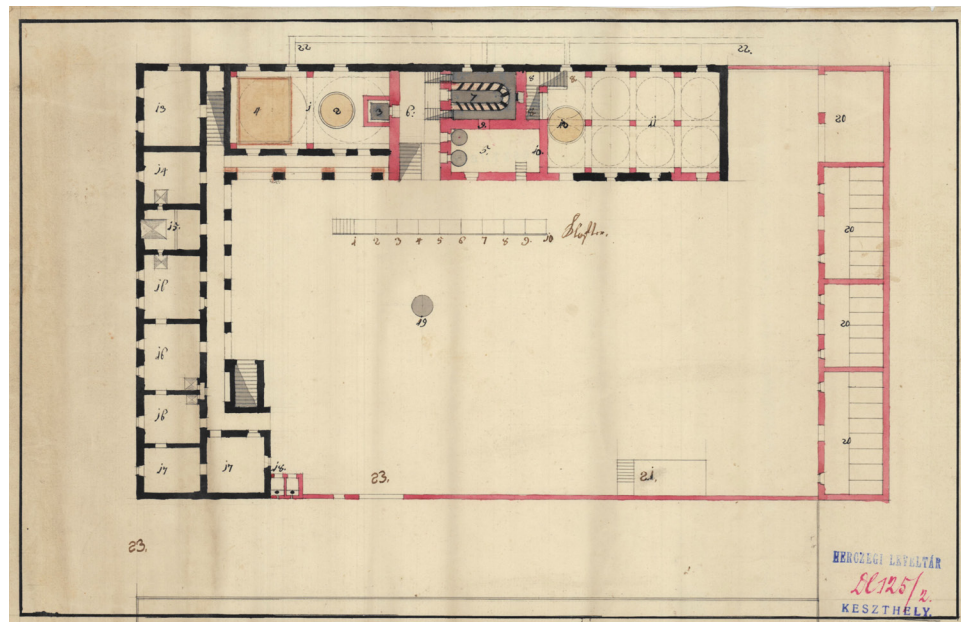


Abb. 79. Bauplan der Bauphase 2, No. 125/2 (vor 1782, vermutlich 1780), nicht realisiert

6.1.2 Bauphase 2 (1793)

Die zweite Bauphase war der Umbau des Gutshofes zu einem Brauhaus. Es ist durchaus möglich, dass in den Räumen schon ab 1759 Bier hergestellt wurde und diese zweiten Bauphase eigentlich die Modernisierung der bereits bestehenden Räume war. Die Baupläne No. 125/1 (Abb. 78),¹⁰⁴ No. 125/2 (Abb. 79),¹⁰⁵ No. 76 (Abb. 80)¹⁰⁶ und No. 157 (Abb. 81)¹⁰⁷ stellen die geplanten Umbaumaßnahmen dar. Nachdem der damalige Bestand aufgenommen worden war (Plan No. 120), fertigte Hofstädter zwei weiteren Pläne an, die die Einrichtung des Brauhauses zeigen (No. 125/1 und No. 125/2). Die Änderungen wurden nur im Nordtrakt geplant. Der Unterschied zwischen den beiden Plänen ist, dass die Hofmauer und die Stallungen unterschiedlich entworfen waren. Diese Pläne sind nicht zur Ausführung gekommen.

Der Plan No. 76 zeigt hingegen die später realisierten Änderungen. Der heutige Bestand entspricht diesem Plan völlig. Die Öffnungen, die auf diesem Plan dargestellt sind und später teilweise zugemauert wurden, sind großteils bis heute noch erkennbar. Diesen Plan fertigte Hofstädter im Jahr 1780 an. Daraus folgt, dass die bereits erwähnten Pläne (No. 125/1 und No. 125/2) ebenso aus dieser Zeit stammen, da sie verschiedene Varianten der geplanten Eingriffe waren. Der Lageplan No. 157 gehört zum Bauplan No. 76. Der Grundriss des Gebäudes ist auf den beiden Zeichnungen gleich.

Die Datierung dieser Bauphase kann aus folgenden Gründen auf dem Jahr 1793 bestimmt werden. Außer der oben genannten Baupläne wurden 1793 zwei andere gezeichnet: No. 220 (Abb. 82)¹⁰⁸ und No. 221 (Abb. 83),¹⁰⁹ die weitere Versionen für den geplanten Umbau waren. Zwischen der Erstellung des ersten und diesem späteren Plansatz gibt es ca. 13 Jahre. Warum waren neue Pläne notwendig, wenn der Umbau schon um 1780 stattfand? Ein Grund dafür, dass die um 1780 geplanten Umbaumaßnahmen nicht um 1780, sondern später durchgeführt wurden. Aus der Literatur kann man den historischen Hintergrund erfahren. 1782 starb sowohl Graf Pál Festetics (III.) als auch sein Baumeister, Christoph Hofstädter. György Festetics, der Sohn von Pál Festetics übernahm die Güter der Herrschaft im Jahr 1782, aber er diente als Oberstleutnant weiterhin beim Militär.¹¹⁰ Er kehrte 1791

¹⁰⁴ MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 125/1

¹⁰⁵ Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 125/2

¹⁰⁶ Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 76

¹⁰⁷ Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 157

¹⁰⁸ Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 220

¹⁰⁹ Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 221

¹¹⁰ VIRÁG 2015, 45./539.

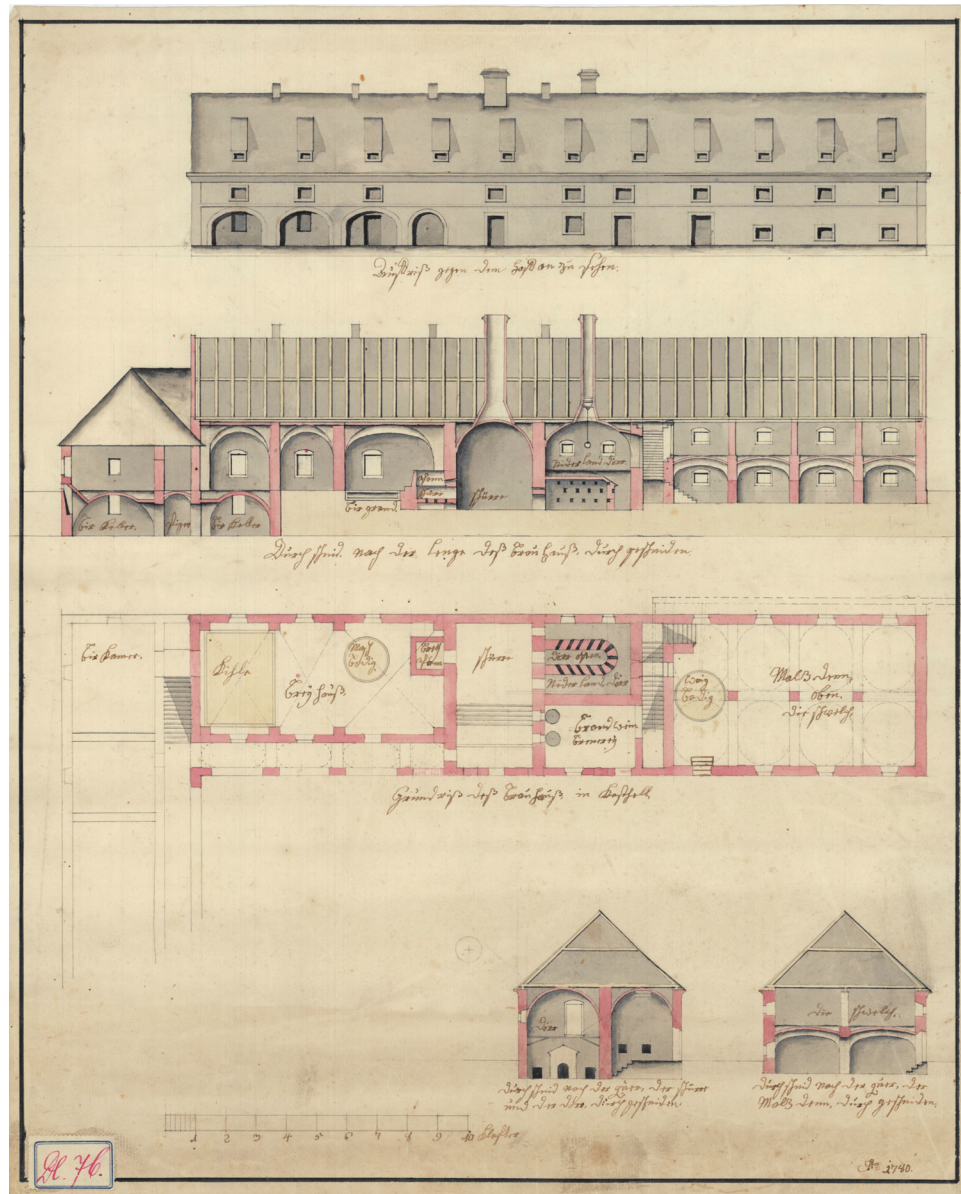


Abb. 80. Bauplan der Bauphase 2, No. 76 (1780)

nach Keszthely zurück und begann ab 1792 sein Schloss umbauen lassen. 1793 ordnete er an, dass an dem Schloss 14-20 Maurer arbeiten sollen.¹¹¹ Sein Baumeister, Johann Georg Rantz fertigte ab 1782 die Pläne für das Bauamt des Gutes an. Da die Baupläne No. 220 und No. 221 vom Brauhaus 1793 entstanden sind, ist es anzunehmen, dass der Umbau des Brauhauses mit der angefangenen Bautätigkeit des Grafes zusammenhing und erst nach 1793 durchgeführt wurde. Die Pläne von Hofstädter waren schon um 1780 fertig, aber sie wurden damals nicht realisiert. Rantz zeichnete zwei weitere Varianten (No. 220 und No. 221), die auf die Grundrisskontur des Ursprungsbaus (Plan No. 120) geplant wurden. Schließlich wurden diese beiden Pläne verworfen und der Umbau wurde schließlich nach den Plänen von Hofstädter (No. 76 und No. 157) ausgeführt. Die Varianten von Rantz entsprechen gar nicht dem heutigen Bestand, die Pläne No. 76 und No. 157 von Hofstädter hingegen völlig. Bei der endgültigen Ausführung wurde im Vergleich zu den Plänen von Hofstädter nur kleinere Veränderungen vorgenommen, wie zum Beispiel eine zusätzliche Fensteröffnung bei dem Schürraum (Raum 0.18) und zwei Fensteröffnungen pro Geschoss an der Ostfassade.

Aus den oben genannten Gründen folgt, dass die zweite Bauphase auf dem Jahr 1793 datiert werden kann. Zu dieser Zeit entstand die heutige Grundrissstruktur.

Der Westtrakt und dessen Wohnfunktion blieb erhalten, wie es aus dem Plan No. 157 ablesbar ist. Der Raum 0.11 war als Bierkammer benutzt. Es ist auffällig, dass die Treppe des nördlichen Kellerabgangs (Raum 0.13) auf dem Plan No. 120 nicht mit schwarzer Farbe gezeichnet ist, sondern als eine Skizze dargestellt. Auf dem Plan No. 76 ist die nördliche Kelleranlage des Westtrakts während dieser zweiten Bauphase gebaut war. Es ist durchaus möglich, dass die Wände des Raumes 0.11, die sich oberhalb der Kellerwände befanden, wurden neu aufgemauert. Daraus folgt, dass der Raum neu eingewölbt werden sollte.

Im Nordtrakt wurde die Brauerei eingerichtet. Er wurde neu überdacht, um die Räume einwölben zu können und neue Dachbodenfläche zu gewinnen. Die Firstlinie wurde erhöht. Sie wurde höher als bei dem Ursprungsbau. Sie entspricht der heutigen Höhe der Giebelwand zwischen den beiden Trakten. Die Kontur des Grundrisses blieb fast unverändert. Die Innenwände, die den Erdgeschoss in vier Räumen geteilten, wurden abgebrochen. Die Bögen

¹¹¹ Vgl. CSÉBY 2004, 137-147.

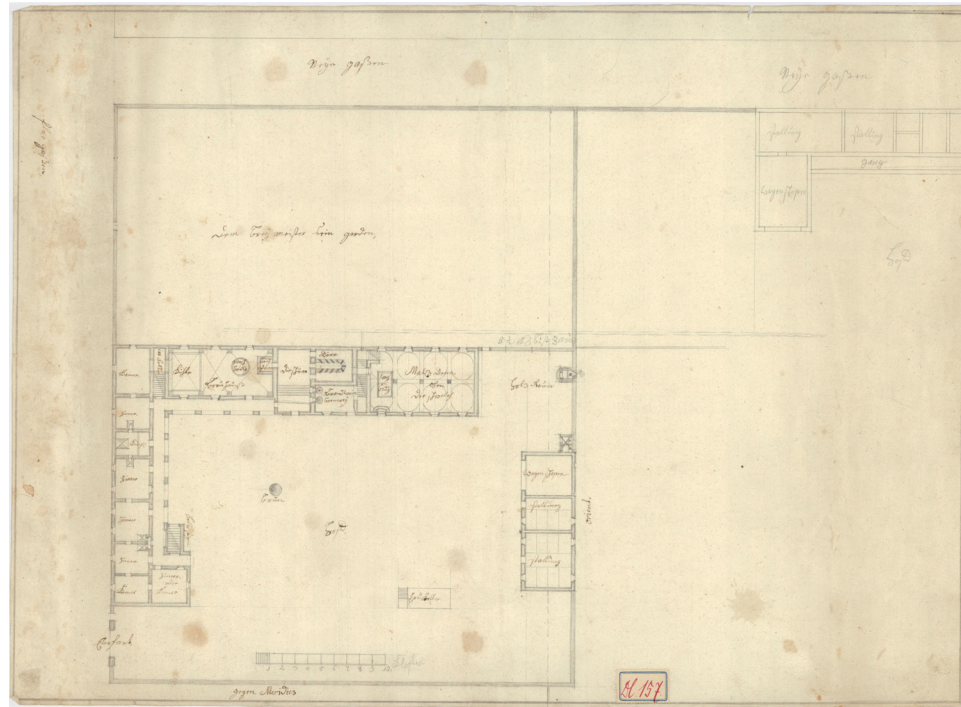


Abb. 81. Lageplan der Bauphase 2, No. 157 (vor 1782, vermutlich 1780)

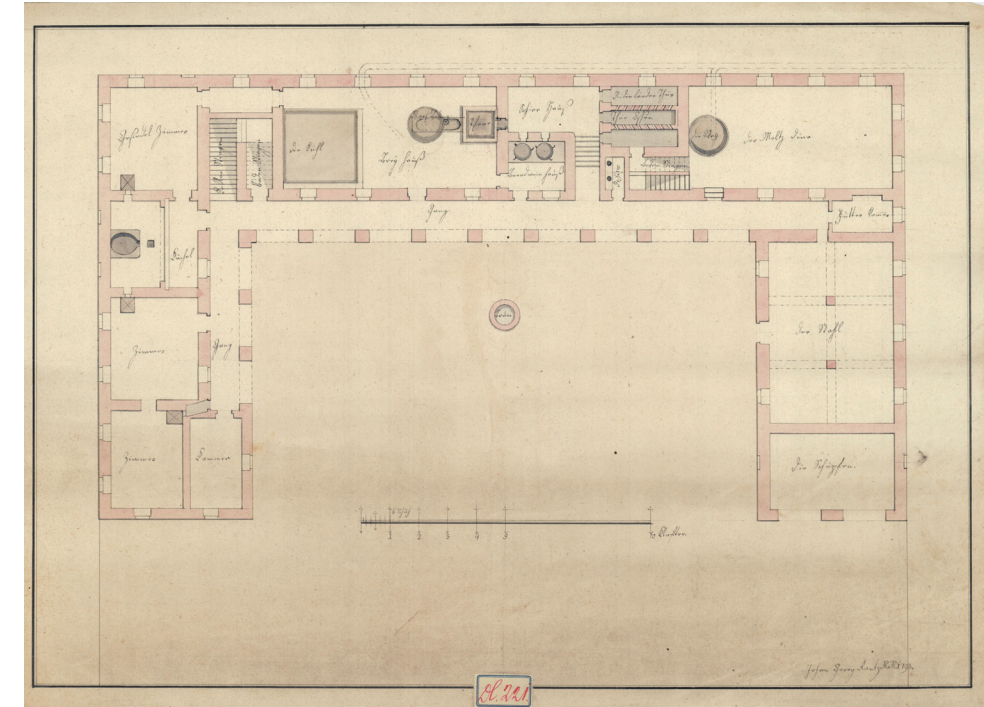


Abb. 83. Bauplan der Bauphase 2, No. 221 (1793), nicht realisiert

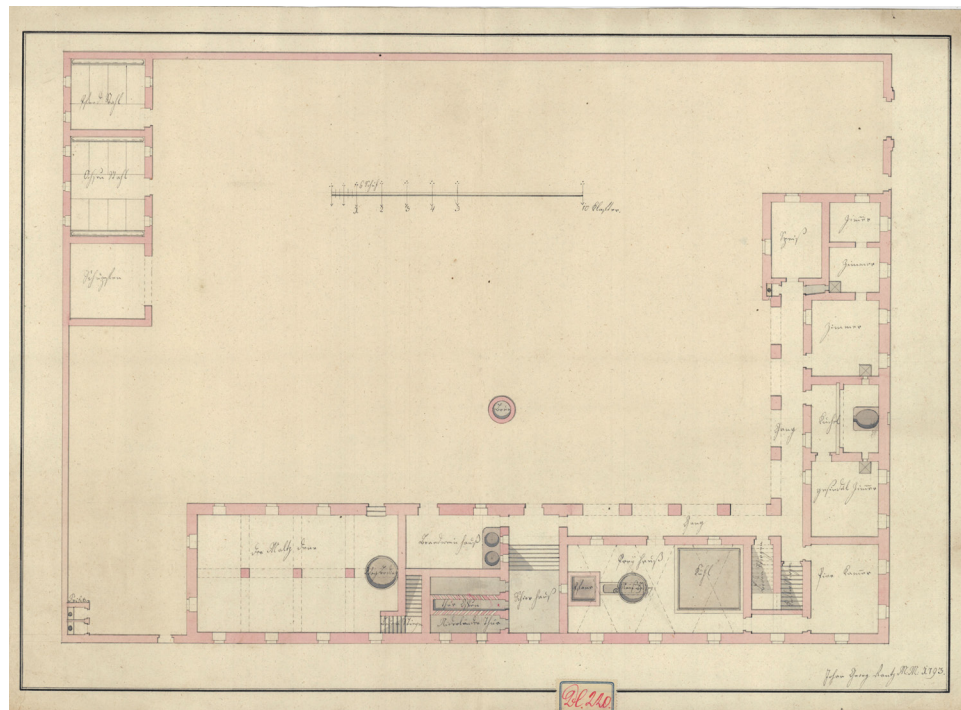


Abb. 82. Bauplan der Bauphase 2, No. 220 (1793), nicht realisiert

der Bogengang wurden teilweise mit Ziegeln zugemauert, um geschlossene Räume zu bilden. Der Bogengang auf der Westseite des Trakts blieb offen. Dahinter wurde das gewölbte Brauhaus („Breyhaus“) mit der Kühle („Kihle“), Braupfanne („Brey pfann“) und Maischbottich („Maischbodig“) eingerichtet (Raum 0.17). In der Mitte befand sich der gewölbte Schürerraum („Schürre“) (Raum 0.18), der gewölbte Raum des niederländischen Ofens („Niederland Dörr“/„Dörr Ofen“) (Raum 0.19) und die gewölbte Branntweinbrennerei („Brandwein Brennerey“) (Raum 0.22). Daneben führte eine Treppe (Raum 0.21) hoch in den Dachboden bzw. Schwelk („Schwelch“) (Raum 1.04). Auf der Ostseite des Nordtrakts wurde eine gewölbte Malztenne (Raum 0.23) mit einem Weichbottich („Weig Bodig“) ausgebaut.

Die Gewölbe wurden nachträglich in die Räume eingebaut. Die neuen Fenster- und Türöffnungen dieser Bauphase sind an mehreren Stellen noch erhalten. Viele von denen wurden später verändert oder zugemauert. Die Fensteröffnungen wurden mit Steinrahmungen ausgestattet, die zum Beispiel an der Nordfassade noch erkennbar sind.

Im Hof wurde ein Nebengebäude mit einem Wagenschuppen („Wagenschopen“) und zwei Stallungen für Ochsen und Pferde geplant, aber es wurde vermutlich nicht ausgeführt. An der östlichen Grundstücksgrenze

Abb. 84. Östliche Grundstücksgrenze



Abb. 85. Steinmauer an der östlichen Grundstücksgrenze



Abb. 86. Steinmauer an der östlichen Grundstücksgrenze



wurde eine Steinmauer gebaut, die bis heute noch erhalten ist. Sie ist auf einigen Fotos zu sehen, die 2005-2006 während der Veranstaltungen der angrenzenden Schule aufgenommen wurden (Abb. 84-86).¹¹²

Die angenommene Rekonstruktion der zweiten Bauphase wurde anhand der bauhistorischen Untersuchungen visualisiert. Der Rekonstruktionsvorschlag zeigt die damalige Erscheinungsform des Gebäudes (Abb. 87-89).

¹¹² BM Fénykép Szakleltár, Sign. 41151.72, 41151.75, 41151.76

Die älteste Abbildung der Brauerei stellt das Gebäude vom Innenhof dar.¹¹³ Obwohl dieser gefärbte Stich nach der vierten Bauphase entstanden ist, kann man die zweite Bauphase darauf betrachten (Siehe Abb. 14).

Die historischen Karten und Katasterpläne zeigen die Form des Baukörpers. Die Karten, die 1821 entstanden sind, zeigen die L-förmige Brauerei und ein Nebengebäude südlich des Brauhauses. Deren Lage blieb seit 1780 unverändert (Siehe Abb. 5-6).¹¹⁴ Das nördlich des Gebäudes liegende Grundstück, das später zum Biergarten umwandelte, war damals ein Garten. Die Straße, in der die Brauerei heute liegt, hieß damals Hosszú (Lange) bzw. Bolha (Floh) Gasse. Auf der Franziszeischen Landesaufnahme, die in Keszthely 1858 aufgenommen wurde,¹¹⁵ blieb die Lage des Gebäudes und dessen Garten weiterhin unverändert (Siehe Abb. 7). Die Straße nördlich der Brauerei hieß damals Sörös (Bier) Straße.

Auf die Bierherstellung dieser Zeit kann man daraus schließen, dass die Baupläne beschriftet sind. Die Gerste, die vermutlich im Dachboden gelagert war, wurde zuerst in dem Weichbottich eingeweicht, der sich in der Malztenne (Raum 0.23) befand. Hier wurde die angefeuchtete Gerste keimen gelassen und regelmäßig gewendet. Die Keimphase dauerte ca. 8-9 Tagen, während sich der Stärke in Zucker umwandelte. Das entstandene Grünmalz wurde zuerst im Schwelkboden (Raum 1.04) getrocknet. Hier wurde der Austrocknungsprozess durch Luftzug beschleunigt, zusätzlich wurde das Grünmalz mehrfach gewendet. Dadurch konnte es später in der Darre rascher und gleichmäßiger abgedarrt werden.¹¹⁶ Anschließend wurde das Grünmalz auf die Darre gebracht. Zu dieser Zeit erfolgte das Darren mithilfe von einem sogenannten niederländischen Ofen („Dörr“) (Raum 0.19), der eine holzbefeuerte Rauchofendarre war. Die Darre war in der unmittelbaren Nähe des Schwelkbodens. Das Grünmalz wurde durch eine Öffnung, die sich von dem Treppenhaus (Raum 0.21) öffnete, auf die Darre gebracht. Der niederländische Ofen wurde durch ein Schürloch von dem Schürraum (Raum 0.18) von unten befeuert. Auf dem Plan No. 76 ist der Ofen auch geschnitten zu sehen. Das gedarrte Malz wurde geschrotet, dann wurde daraus im Brauhaus die sogenannte Maische hergestellt. Die Maische entsteht dadurch, dass das geschrotete Malz in dem Maischbottich mit Wasser vermengt wurde. Danach wurde sie in einer Pfanne erhitzt, wodurch

¹¹³ BM Képzőművészeti gyűjtemény, Sign. 99.1

¹¹⁴ MNL OL Térképtár, Sign. MNL OL S 68 No. 76
OSZK, Sign. TK 1305

¹¹⁵ MNL OL Térképtár, Sign. MNL OL S 78 - 312. téka - Keszthely - 11-59.

¹¹⁶ Vgl. HERDEGEN 1888, 15.

sich noch mehr Stärke des Malzes in Zucker umwandelte.¹¹⁷ Auch die Braupfanne im Brauhaus wurde durch den Schürraum beheizt. Die fertige Maische wurde gefiltert, damit die Malzkörner zurückbleiben konnten. Dann entstand die Würze. Zur Würze wurde Hopfen gegeben. Der Hopfen sorgte für den herben Geschmack des Bieres und verlängerte die Haltbarkeit. Die Würze wurde mit dem Hopfen gekocht, dann gefiltert. Zu dieser Zeit wurde ein Hopfensieb aus Holz benutzt.¹¹⁸ Die warme Würze wurde durch eine Rinne in die Kühle (Holzkühlschiff) geleitet, wo die Kühlung erfolgte. Sie ist auch auf dem Bauplan No. 76 dargestellt. Nachdem die Würze abgekühlt und in den Gärbottich abgelassen worden ist, wurde Hefe dazugegeben, um der Gärungsprozess anfangen zu können. Der Zucker wandelte sich teilweise in Alkohol und Kohlensäure um. Vermutlich erfolgte die Gärung in den Bottichen in der Bierkammer (Raum 0.11). Die Hefe wurde nach der Gärung entfernt. Abschließend wurde das Bier in Fässern in den Kellern unter dem Westtrakt gelagert. Da das Bier bis zum Ende des Sommers haltbar sein sollte, erfolgte dessen Kühlung durch Natureis. Die Blöcke wurden im Winter vom Balaton zur Kellieranlage transportiert. Sie wurden zerbrochen und durch die Lüftungsöffnungen des Kellers hinuntergeworfen. Dann wurde das Eis zwischen die Lagerfässer geschaufelt. Das Eis wurde schon im Juni geschmolzen.

In der Branntweinbrennerei (Raum 0.22) wurde Branntwein aus dem Biertreber gebrannt. Der Treber entstand aus den Malzkörnern, die nach der Filterung der Maische zurückblieben. Aus dem Inventar aus dem Jahr 1862¹¹⁹ kann man auch erfahren, dass die Pächter der Brauerei Branntwein vom Biertreber brennen und ausschenken konnten. Daraus folgt, dass die Branntweinbrennerei um 1793 vermutlich nach dem gleichen Prinzip wie 1862 funktionierte.

Die Gerste und der Hopfen stammten vermutlich aus dem eigenen Gut.

Das Herstellungsprinzip des Biers veränderte sich seitdem bis heute grundsätzlich nicht. Nur die Technologie wurde immer wieder verbessert. Bei der Keszthelyer Brauerei blieb sie bis zur dritten Bauphase fast unverändert.

¹¹⁷ Vgl. LOHBERG 1998, 14-16.

¹¹⁸ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.539.2. Das Inventar über das Braugeschirr wurde 1844 erstellt. Der Herstellungsprozess veränderte sich bis 1844 nicht wesentlich. Darüber hinaus ist es anzunehmen, dass das Hopfensieb weiterhin benutzt wurde.

¹¹⁹ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.575.4

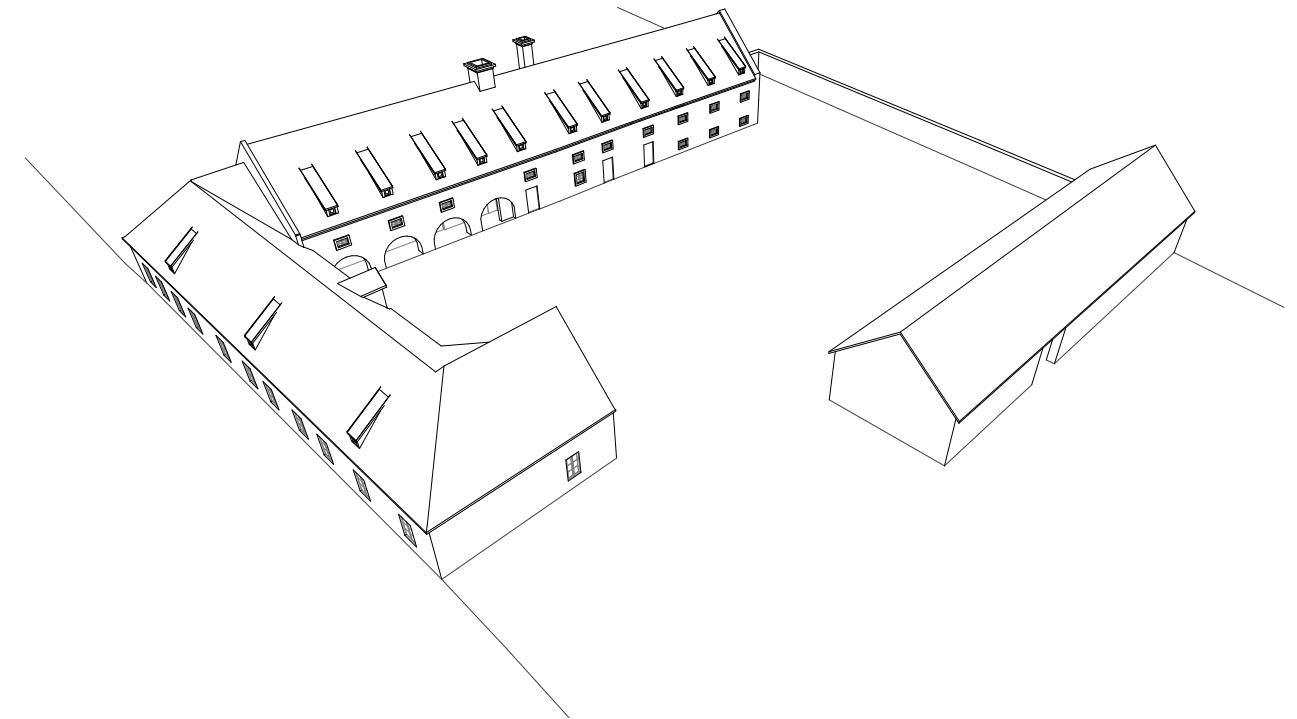


Abb. 87. Rekonstruktionsvorschlag der Bauphase 2 (nach 1793), Blick nach Nordosten

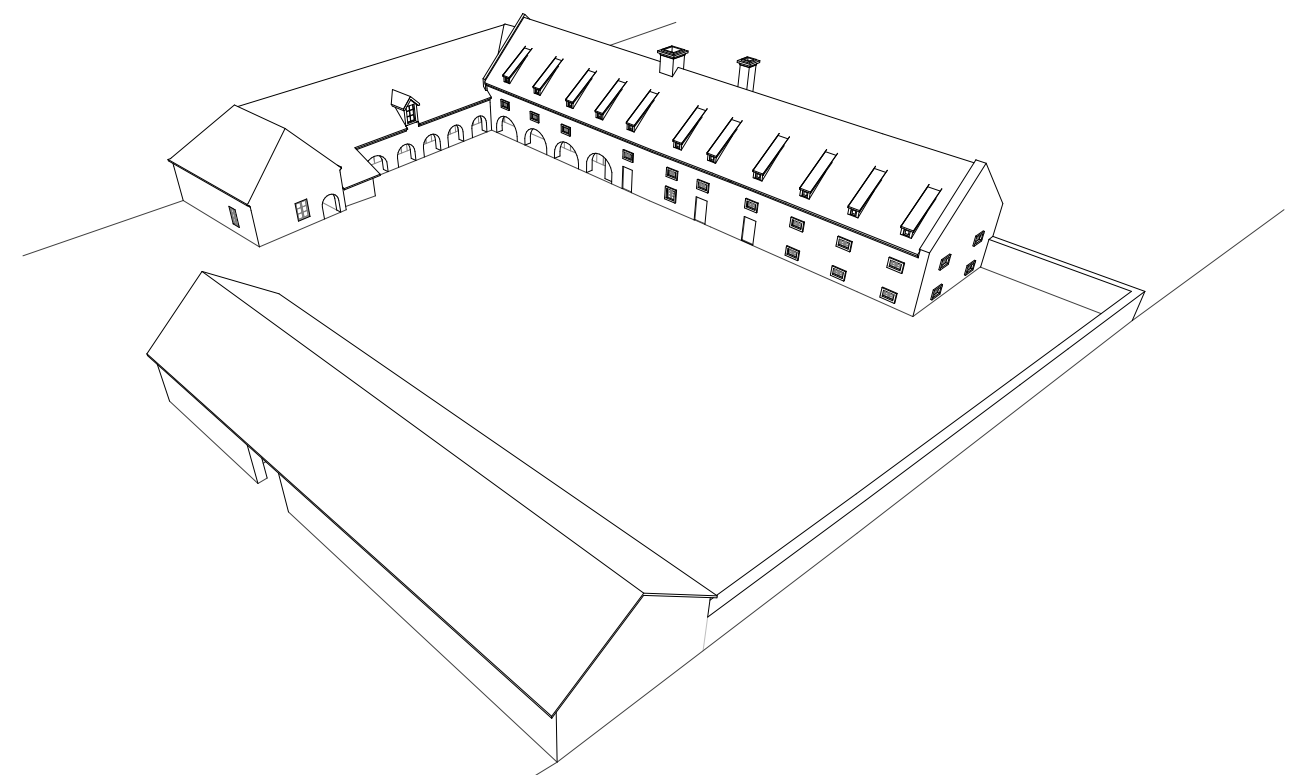


Abb. 88. Rekonstruktionsvorschlag der Bauphase 2 (nach 1793), Blick nach Nordwesten

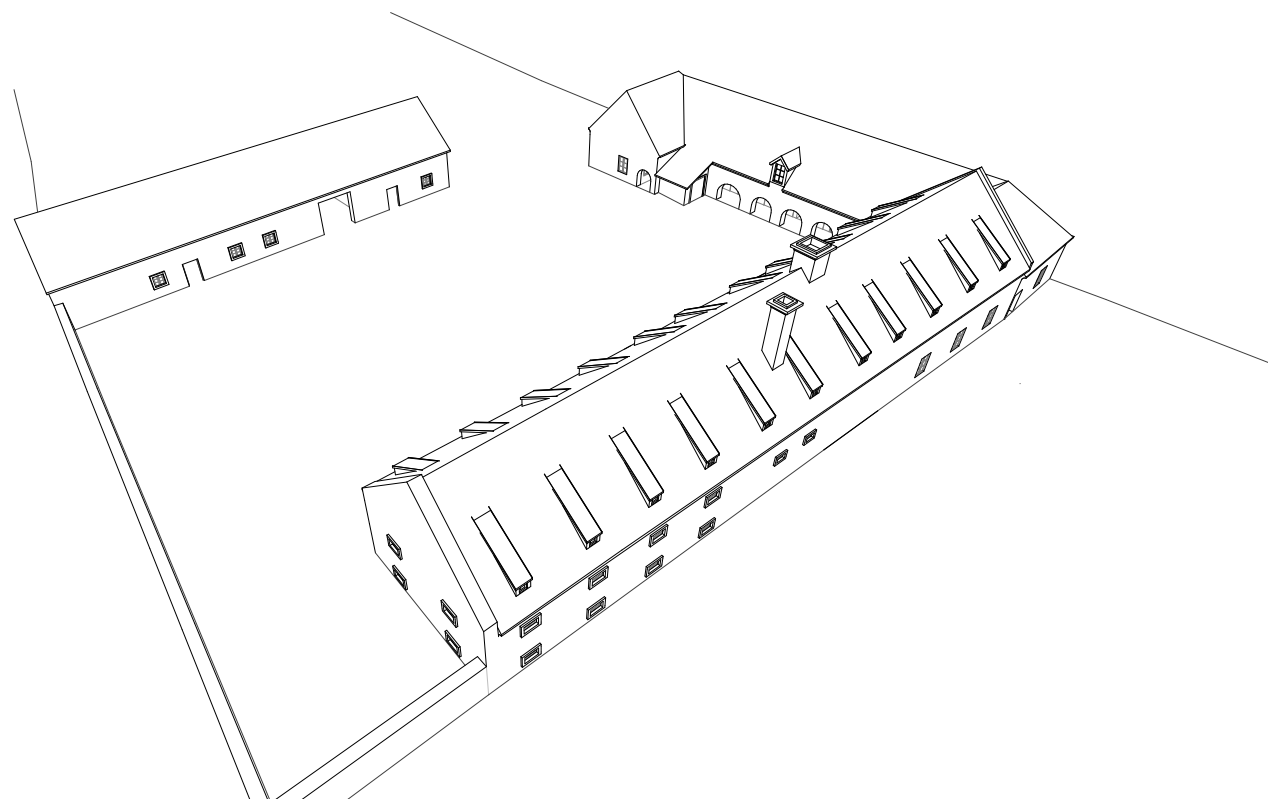


Abb. 89. Rekonstruktionsvorschlag der Bauphase 2 (nach 1793), Blick nach Südwesten

6.1.3 Bauphase 3 (1871-1873)

Obwohl es bis 1871 vermutlich keine größeren Veränderungen in der Brauerei gab, sind bis zur dritten Bauphase wichtige Ereignisse bezüglich der Geschichte der Brauerei geschehen. Seit dem Umbau um 1793 ist der erste Hinweis auf die Brauerei ein Aufruf zur Pacht im Jahr 1810.¹²⁰ Das Brauhaus des Grafen und die dazu gehörenden Felder wurden ab 1811 alle drei Jahre verpachtet. Das Brauhaus bestand aus sieben Zimmern, zwei Küchen und drei Kammern, zusätzlich gehörten dazu geräumige Keller, ein Wagenschuppen, eine Stallung, ein Gemüsegarten und das Braugeschirr.

1844 fing die bedeutendste Epoche der Brauerei an. Der Braumeister Venczel Reischl der Ältere (1818-1893) kam nach Keszthely, um das Brauhaus und die Branntweinbrennerei des Festetics-Guts zu pachten. Er stammte aus Böhmen, wo er seine Lehrjahre als Brauer (in Schwarzbach) verbrachte. Danach sammelte er sofort Erfahrung als Wanderbursche. Er arbeitete ab 1835 in der Brauerei von Wien-Nussdorf, dann in Wien-Rauchenstein, wo er Leiter wurde.¹²¹ 1838 kam er nach Ungarn, als Leiter in zwei Brauereien in Szombathely gesucht wurde. Zuerst nahm er eine Stelle an, dann die andere. 1841 bekam er die ungarische Staatsbürgerschaft und im gleichen Jahr sein Erbe, das 1600 Forint betrug. Er bat um seine Entlassung von Szombathely.¹²² Danach pachtete er eine Schenke in Szentgotthárd und das Brauhaus in Vasvár bis 1844. 1844 heiratete er Katalin Hampel, deren bedeutendes Ehegut wahrscheinlich noch im gleichen Jahr verwendet wurde. Sie kamen nämlich im August 1844 nach Keszthely, da die Pacht der Gutsbrauerei zur Auktion gebracht wurde. Sie pachteten das Brauhaus, dessen Pachtvertrag alle drei Jahre verlängert wurde. Die archivalischen Quellen sind besonders reich an Pachtverträge und Inventare aus dieser Zeit.¹²³

Das erste Inventar des Brauhauses stammt aus dem Jahr 1844.¹²⁴ Damals bestand es aus den folgenden Räumen: sechs Zimmer, eine Kammer, eine Küche, zwei Bierkeller, ein Eiskeller, eine Bierküche („Brauhaus“), ein Schürraum, eine Branntweinbrennerei, eine Malztenne, ein Dachboden bzw. Schwelkboden, ein Garten, zwei Aborte, ein Ochsenstall, ein Pferdestall, ein Wagenschuppen, eine Holzkammer und ein Göpelwerk. Die Türen, die Fenster, die Schlösser, die Gitter und die Öfen wurden ebenso aufgelistet.

¹²⁰ o. A.: o. T., in: Hazai 's Külföldi Tudósítások 18, Szt. Mihály hava 1-ső napján (1810), 144.

¹²¹ o. A.: Id. Reischl Venczel életrajza, in: Keszthely, 18.02.1883, 2.

¹²² BM Történelmi dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.560.1

¹²³ Ebda., Sign. T 90.539.2, T 90.539.1, T 90.573.1-2, T 90.575.1, T 90.575.2, T 90.575.3, T 90.575.4, Pachtverträge

¹²⁴ Ebda., Sign. T 90.539.2

Das Inventar enthält auch die detaillierte Beschreibung des Braugeschirrs, das sich damals in einem mäßigen Zustand befand. Es ist durchaus möglich, dass das südliche Nebengebäude, das auf den Katasterplänen zu sehen ist,¹²⁵ damals schon existierte. Auf dem Plan aus der Jahrhundertwende¹²⁶ ist es noch dargestellt und umfasste eine Stallung, ein Schuppen und ein Göpelwerk.

Die Listen der Inventare aus dem Jahr 1850 und 1856 blieben fast unverändert. Daraus folgt, dass größere Bauarbeiten im Brauereigelände wahrscheinlich bis 1871 nicht stattfanden. Aus dem Inventar aus dem Jahr 1862¹²⁷ kann man auch erfahren, dass die Pächter „gutes und gesundes“ Bier aus eigenem Material brauen sollten. Sie konnten das Bier im eigenen Gaststube, in den Gasthäusern „Gözös“ und „Daru“, sowie in einem weiteren Gasthof ausschenken. Die herrschaftlichen Gasthöfe sollten das Bier von der Gutsbrauerei beziehen. Zusätzlich konnten die Pächter Branntwein vom Biertreber brennen und ausschenken. Es war auch erlaubt, mit dem Treber Ochsen zu füttern. Die Ochsenmast ab November bis Mai¹²⁸ trug zur Steigerung des Einkommens bei, da die Ochsen verkauft wurden. Dieser Kreislauf war sehr wichtig, da die Brauerei selbstversorgend war und alles verwendet wurde.

Es ist bekannt, dass die Brauerei nach 1848 Schwierigkeiten hatte, da die Wirtschaftslage wegen der Unterdrückung der Revolution und wegen der Schreckensherrschaft Haynaus ungünstig war.¹²⁹

Vencel Reischl wurde 1861 zum Stadtrichter von Keszthely gewählt.¹³⁰ Er blieb bis zu seinem Tod (1893) auf diesem Post. Da er diese Stelle nicht mit der Brautätigkeit vereinbaren konnte, rief er seinen Neffe Vencel Reischl der Jüngere aus Böhmen nach Keszthely. Vencel Reischl d. J. (1839-1923) lernte die Braukunst in Budweiss. 1861 bekam er seinen Lehrbrief in Pozsony.¹³¹ Da sein Onkel mit seiner Schulung nicht zufrieden war, wurde er nach Graz geschickt, um ein weiteres Jahr mit Lehre zu verbringen. Er kehrte 1862 zurück und übernahm die Leitung der Brauerei. Die Entscheidungen trafen sie noch drei Jahre gemeinsam.¹³²

¹²⁵ MNL OL Térképtár, Sign. MNL OL S 68 No. 76

OSZK, Sign. TK 1305

¹²⁶ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.4

¹²⁷ Ebda., Sign. T 90.575.4

¹²⁸ REISCHL I. 1990, 75.

¹²⁹ TAR 2000, 8-9.

¹³⁰ o. A.: Id. Reischl Venczel, in: Keszthelyi Hírlap, 18.06.1893, 1-2.

¹³¹ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. unbekannt, Lehrbrief, 1861

¹³² REISCHL I. 1990, 28-29.

Der nächste Wendepunkt in der Geschichte der Brauerei erfolgte im Jahr 1864. 1865 endete der Pachtvertrag.¹³³ Vencel Reischl d. Ä. kaufte das Brauhaus samt Braugeschirr vom Graf Tasziló Festetics (I.) im Jahr 1864 noch vor dem Ablauf des Pachtvertrags.¹³⁴ Vencel Reischl d. J. heiratete Karolin Hayden. Ob das bedeutende Ehegut eine Rolle beim Kauf spielte, ist unbekannt. 1865 machte ein Baumeister einen Anschlag,¹³⁵ vermutlich wegen geplanter Sanierungsmaßnahmen. Eine Modernisierung war zu dieser Zeit vermutlich schon fällig, da Zimmerarbeiten notwendig waren. Es ist auch erwähnt, dass sich das „alte Gebäude“ in einem schlechten Zustand befindet (im Boden gesunken). Die Abmessungen des Gebäudes waren fast gleich wie heute. In Ungarn wurde damals die Wiener Klafter und der Wiener Schuh als Maßeinheit benutzt. 1 Wiener Klafter beträgt 1,896 m, 1 Wiener Schuh = 316,08 mm.¹³⁶ Die Grundstücksfläche betrug umgerechnet 5409,29 m², die Fläche des äußeren Grundstücks 2898,86 m². Laut dieses Anschlags blieb die Raumstruktur seit dem Umbau um 1793 vermutlich unverändert. Es ist interessant, dass die Wände des Nebengebäudes mittelalterlich bezeichnet ist. Es bezog sich vermutlich auf das südlich des Brauhauses liegende langgestreckte Nebengebäude, das auf den Katasterplänen ab 1780 zu sehen ist. Es steht heute nicht mehr.

Ein anderer wichtiger Grund für eine Sanierung war die Wirtschaftslage. 1861 wurde die Bahnlinie Buda-Kanizsa von der Südbahn-Gesellschaft eröffnet, wodurch Triest erreichbar wurde. Es war für den Handel sehr wichtig, da die ungarische Getreide bis zum Hafen von Triest geliefert werden konnte. Das Biergeschäft von Antal Dreher konnte dadurch aus Kőbánya auch verbreiten. Es bedeutete Konkurrenz für die Brauerei Reischl, obwohl Keszthely damals keine direkte Bahnverbindung mit der Hauptlinie Buda-Kanizsa hatte (es erfolgte erst ab 1888, bis dahin war die Station „Keszthely“ in Balatonszentgyörgy). Daraus folgt, dass die Modernisierung bzw. Sanierung bald stattfinden sollte, wozu Investition notwendig war.¹³⁷

1871 wurde die Brauerei mit einer neuen Malztenne (Raum 0.25/0.26) und Dachboden (Raum 1.05) erweitert. Es erfolgte durch Verlängerung des bestehenden Nordtrakts nach Osten bis zur Grundstücksgrenze. Aus der im Gebäudeinnere gelangenen Giebelwand wurden die Steinrahmungen der zweiten Bauphase vermutlich entfernt und in die Außenwände des

¹³³ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.575.4

¹³⁴ Ebda., Sign. T 90.576.1, T 90.576.2-3

¹³⁵ Ebda., Sign. T 90.576.4

¹³⁶ <http://mek.niif.hu/00000/00056/html/184.htm> [10.09.2017]

¹³⁷ REISCHL I. 1990, 29.

Abb. 90. Nordfassade des Nordtrakts, Baufuge



Abb. 91. Ostfassade des Nordtrakts



Abb. 92. Ostfassade des Nordtrakts bzw. Ostfassade des Osttrakts



neuen Abschnittes eingebaut (Raum 0.25/0.26 bzw. Raum 1.05). Diese ehemaligen Fensteröffnungen wurden zu Türöffnungen umgebaut, um die neue Malztenne und den neuen Dachboden erreichen zu können. Die nördliche Außenwand ist durch Aufmauerung auf die schon bestehende Wand entstanden (früher war sie vielleicht eine Gartenmauer). Es gibt Materialwechsel an der Nordfassade, wo eine Baufuge sichtbar ist (Abb. 90). Die Südfassade dieses neuen Abschnittes ist auf dem Stich aus dem Jahr

1880 zu sehen (Siehe Abb. 14).¹³⁸ Die Ostfassade ist auf zwei Fotos zu sehen, die 2005-2006 während der Veranstaltungen der angrenzenden Schule aufgenommen sind (Abb. 91-92).¹³⁹

Im Jahr 1871 wurden auch die Bauarbeiten der neuen Kelleranlage begonnen. Die neuen Kellerräume schließen an die südliche, schon bestehende Kelleranlage an. Die später, im 1895 gezeichneten Pläne zeigen diese sieben neuen Kellerräume als alter Bestand (Siehe Abb. 108).¹⁴⁰ Daraus kann man schließen, wieviele neue Räume um 1871 entstanden. Die Bauarbeiten dauerten vermutlich länger als ein Jahr. 1873 wurde darüber berichtet, dass das Austiefen der Kelleranlage noch in Ausführung war.¹⁴¹ In der südlichen Wand des Raumes -1.10 wurde ein Stein angebracht, in dem die Beschriftung „Építette: W. Reischl 1871“ (Gebaut von W. Reischl 1871) eingemeißelt ist.

Obwohl der Stich von der Brauerei nach der vierten Bauphase entstand,¹⁴² an kann auch die dritte Bauphase darauf betrachten (Siehe Abb. 14).

Auf der Karte der Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme (Dritte Landesaufnahme), die 1869-87 erfasst wurde,¹⁴³ ist die im Jahr 1871 fertiggestellte Verlängerung des Baukörpers schon erkennbar (Siehe Abb. 8).

Die Technologie des Bierbrauens veränderte zu dieser Zeit nicht wesentlich. Es handelt sich um eine Kapazitätssteigerung der Malzherstellung sowie die Vorbereitung für die spätere Erweiterung und technologische Modernisierung der Brauerei.

¹³⁸ BM Képzőművészeti gyűjtemény, Sign. 99.1

¹³⁹ BM Fénykép Szakleltár, Sign. 41146.04, 41146.49

¹⁴⁰ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.1

¹⁴¹ Kiss 1999, 77.

¹⁴² BM Képzőművészeti gyűjtemény, Sign. 99.1

¹⁴³ http://mapire.eu/hu/map/hkf_25e/ [10.09.2017]

Abb. 93. Zweihordendarre,
Brauerei Aldersbach,
Deutschland (Baujahr:
1903)



Abb. 94. Zweihordendarre,
Brauerei Aldersbach,
Deutschland (Baujahr:
1903)



6.1.4 Bauphase 4 (1878)

Die angefangene Erweiterung der Brauerei setzte fort. 1878 wurden eine viergeschossige Darre und ein Treppenhaus daneben aufgebaut. Der im Jahr 1880 angefertigte Stich weist auf das Baujahr der Darre hin und stellt die neuen Bauten gleich nach ihrer Fertigstellung dar (Siehe Abb. 14).¹⁴⁴ Das Treppenhaus wurde ziemlich sicher noch im selben Jahr errichtet, da die Ebenen (Horden) der Darre durch die darin befindliche Treppe erreichbar waren. In der Mitte des Treppenhauses befand sich ein Aufzug.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann die Umwandlung der handwerklichen Bierherstellung zur Brauindustrie. Der Fortschritt wurde durch die technischen Neuerungen und Erfindungen wie die Heißluftdarre, die Dampfmaschine oder die modernen Eiskelleranlagen ermöglicht.¹⁴⁵ Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelten die meisten Brauereien ihren Betrieb und führten diese Neuerungen ein. Ab dieser Zeit waren die zwei bedeutenden Großbrauereien (Brauerei von Henrik Haggemacher in Budafok und Brauerei von Antal Dreher in Kőbánya) Konkurrenz für die Brauerei Reischl, wie es bereits schon erwähnt war. Die Familie Reischl mochte mit der technologischen Entwicklung und mit der zunehmenden Industrialisierung der damaligen Zeit Schritt halten. Wie erfolgreich sie darin waren, kann man an einigen deutschen Beispielen gut folgen. Die Bamberger Brauereien richteten in ihren Brauhäusern auch zu dieser Zeit eine Darre (Brauerei Großkopf: 1866, Klosterbräu: 1867, Brauerei Grüner Wald: 1872, Brauerei Schlüssel: 1885).¹⁴⁶

Die Heißluftdarre war damals eine wichtige Erfindung und ersetzte die bis dahin übliche Rauchofendarre.¹⁴⁷ In der Brauerei Reischl erfolgte bis 1878 das Darren des Grünmalzes im holzbefeuerten niederländischen Ofen bzw. „Dörr“ (Raum 0.19). Die neue Darre war eine Zweihordendarre mit zwei Ebenen (Horden), auf denen das Grünmalz getrocknet bzw. geröstet werden konnte (Abb. 93-94). Obwohl sich die gelochten Hordenbleche und die tragenden I-Profile heute nicht mehr an ihren Stellen befinden, sind ihre Spuren an der Wand noch erkennbar. Im Erdgeschoss unter der tieferen Horde war die Vorheizkammer bzw. der Heizraum, woher die Darre befeuert wurde. Die Beheizung des Darrofens erfolgte mit Holz, ab 1895 vermutlich durch Dampf. Die Wärme wurde durch Heizröhren verteilt. Das Grünmalz

¹⁴⁴ BM Képzőművészeti gyűjtemény, Sign. 99.1

¹⁴⁵ RIEPERTINGER 2016, 70.

¹⁴⁶ FIEDLER 2016, 40, 89, 93-94, 211.

¹⁴⁷ LOHBERG 1998, 127.

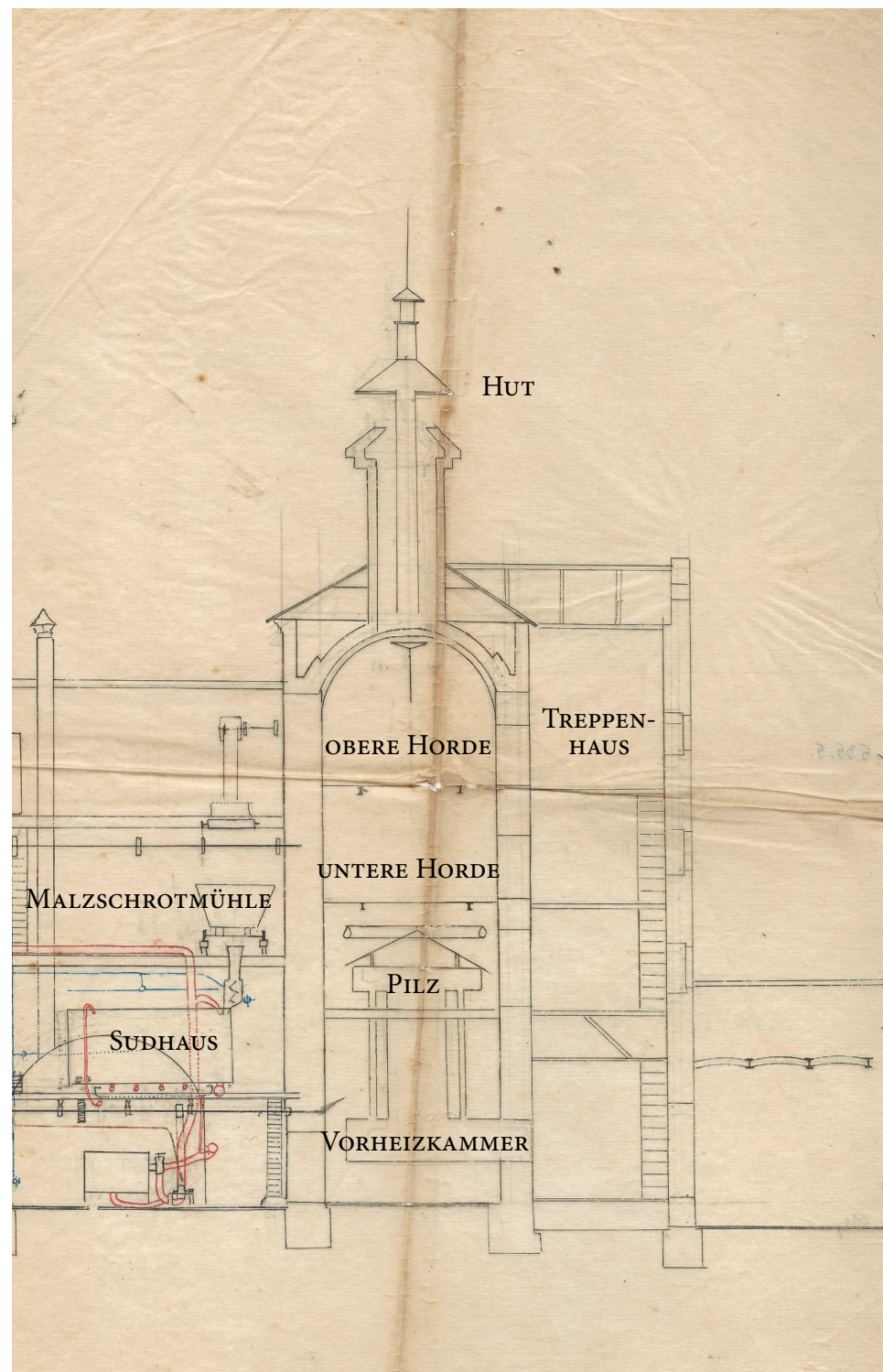


Abb. 95. Bauplan T 90.535.5, Funktionsprinzip der Darre

wurde zuerst auf der oberen Horde bei ca. 50 °C getrocknet, dann wurde es durch eine Bodenöffnung auf die untere Horde geschaufelt.¹⁴⁸ Diese Horde war näher zur Vorheizkammer, demzufolge wurde das Grünmalz auf dieser Horde stärker, bei Temperaturen von 80 bis 100 °C geröstet. Es musste stündlich gewendet werden.¹⁴⁹ Je höher die Temperatur war, desto dunkler wurde das Malz und damit später das Bier. Die richtige Luftzirkulation war auch wichtig, was durch den verstellbaren Hut des Schlotes reguliert werden konnte. Nach dem Trocknen bzw. Rösten wurde das Malz lagerfähig und bereit für das Bierbrauen. Das Funktionsprinzip der Darre ist auch aus dem späteren Plan aus dem Jahr 1895 ablesbar (Abb. 95).¹⁵⁰

Die drei steinernen Türöffnungen zwischen der Darre und dem Treppenhaus stammen aus dieser Bauphase. Die Türöffnung auf der Westseite wurde nach den 1950er Jahren nachträglich in die Wand gebrochen. Die heutige Decke zwischen den Räumen 0.29 und 1.07 wurde vermutlich erst in den 1950er Jahren eingebaut. Es war der Grund für die Senkung der Schwelle in der Türöffnung T 1.08/1.07.

Die Holzbalken im Treppenhaus blieb bis heute noch erhalten. Die oberen Geschosse sind aber nicht mehr erreichbar, da die Treppe, die bis zum 2. Obergeschoss führte, fehlt.

Zu den ausgeführten Baumaßnahmen dieser Bauphase gehört vermutlich auch die Lösung der Entwässerung des Daches. Da sich hinter der Darre und dem Treppenhaus ein Satteldach befand, sollte nach dem Aufbau der beiden Türmen der Rückstau des Regenwassers in der Traufe gelöst werden (bei der Wand 1.04c). Es war durch den Bau eines neuen Dachabschnittes zwischen dem bestehenden Satteldach und den Türmen. Zu dieser Zeit wurden die ursprünglichen Holzbalken des Daches über dem Raum 1.04 abgebrochen. Die Spuren der Balken sind bis heute noch an der Wand 1.04c sichtbar.

Die angenommene Rekonstruktion der dritten und vierten Bauphase wurden anhand der bauhistorischen Untersuchungen visualisiert. Der Rekonstruktionsvorschlag zeigt die baulichen Änderungen dieser Zeit (Abb. 96-98).

¹⁴⁸ RIEPERTINGER 2016, 135.

¹⁴⁹ Ebda., 124-125.

¹⁵⁰ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.5

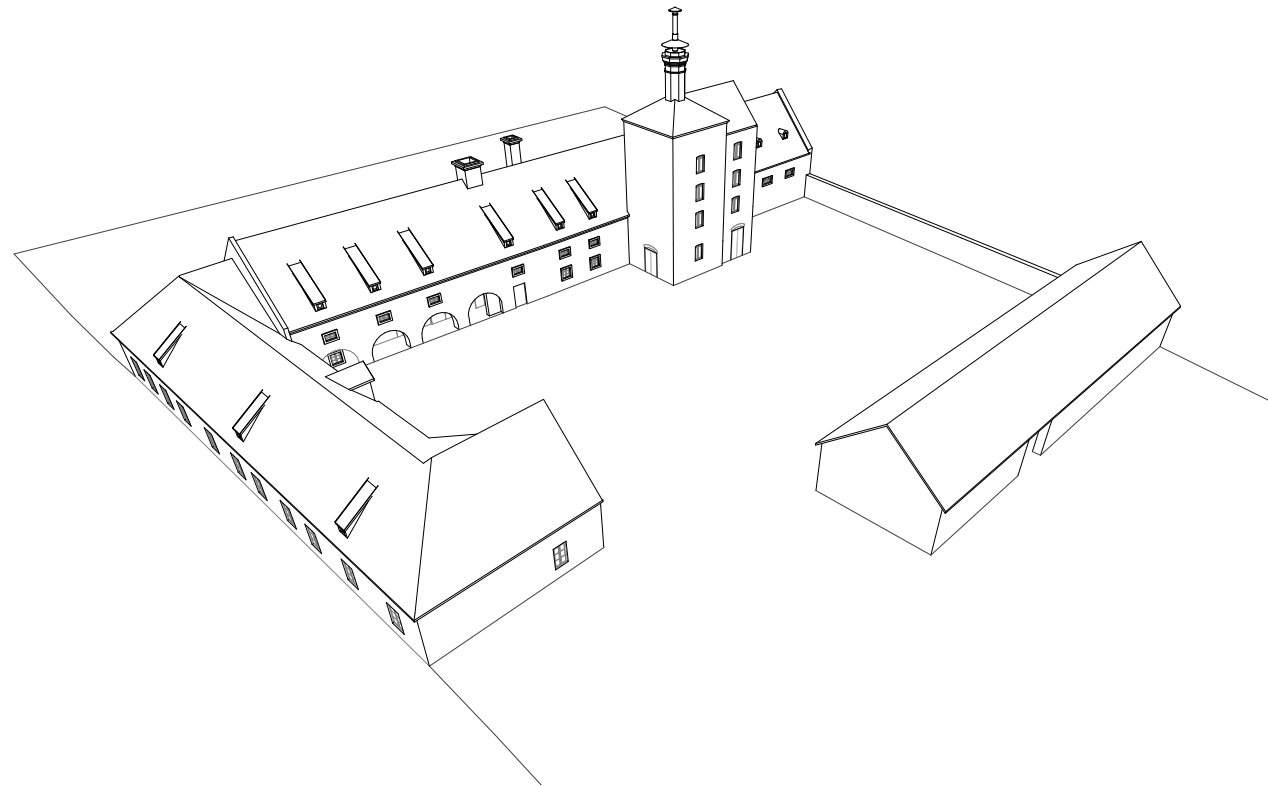


Abb. 96. Rekonstruktionsvorschlag der Bauphase 3 und 4 (nach 1878), Blick nach Nordosten

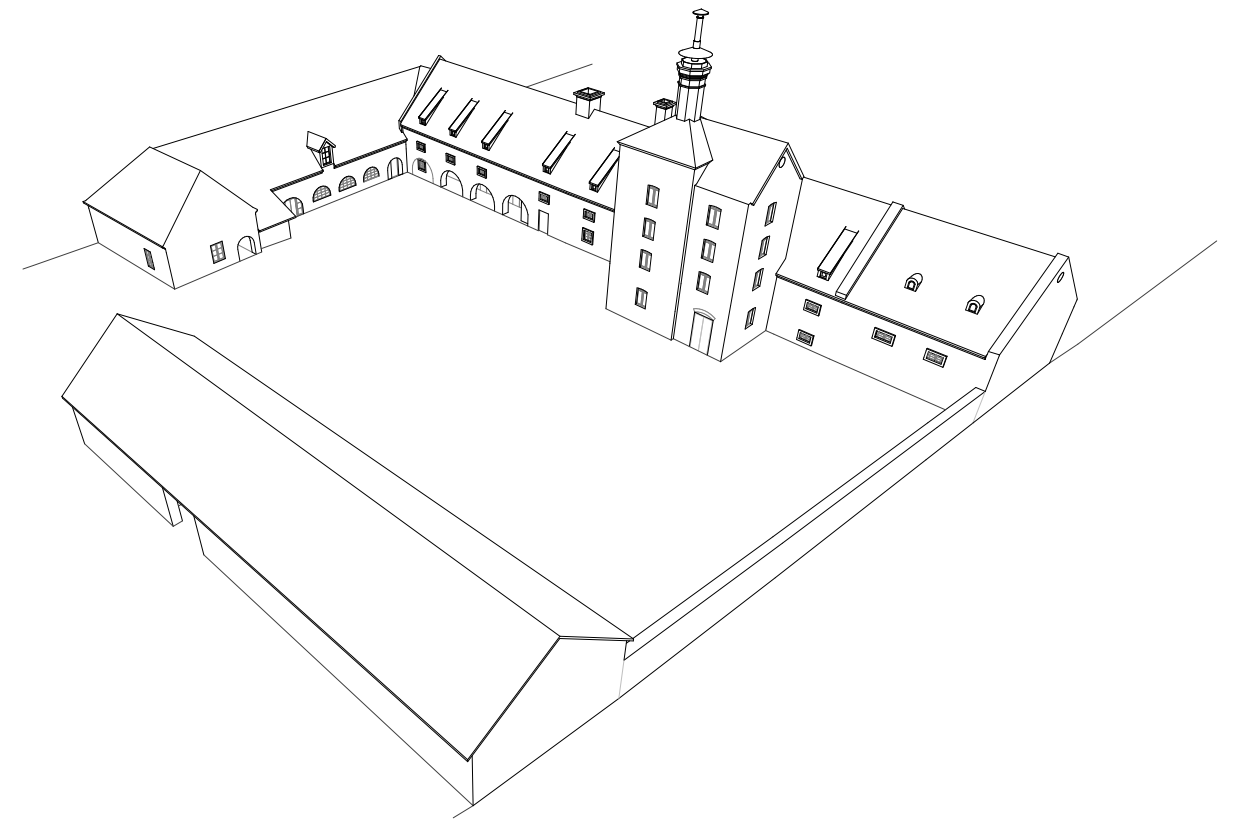


Abb. 97. Rekonstruktionsvorschlag der Bauphase 3 und 4 (nach 1878), Blick nach Nordwesten

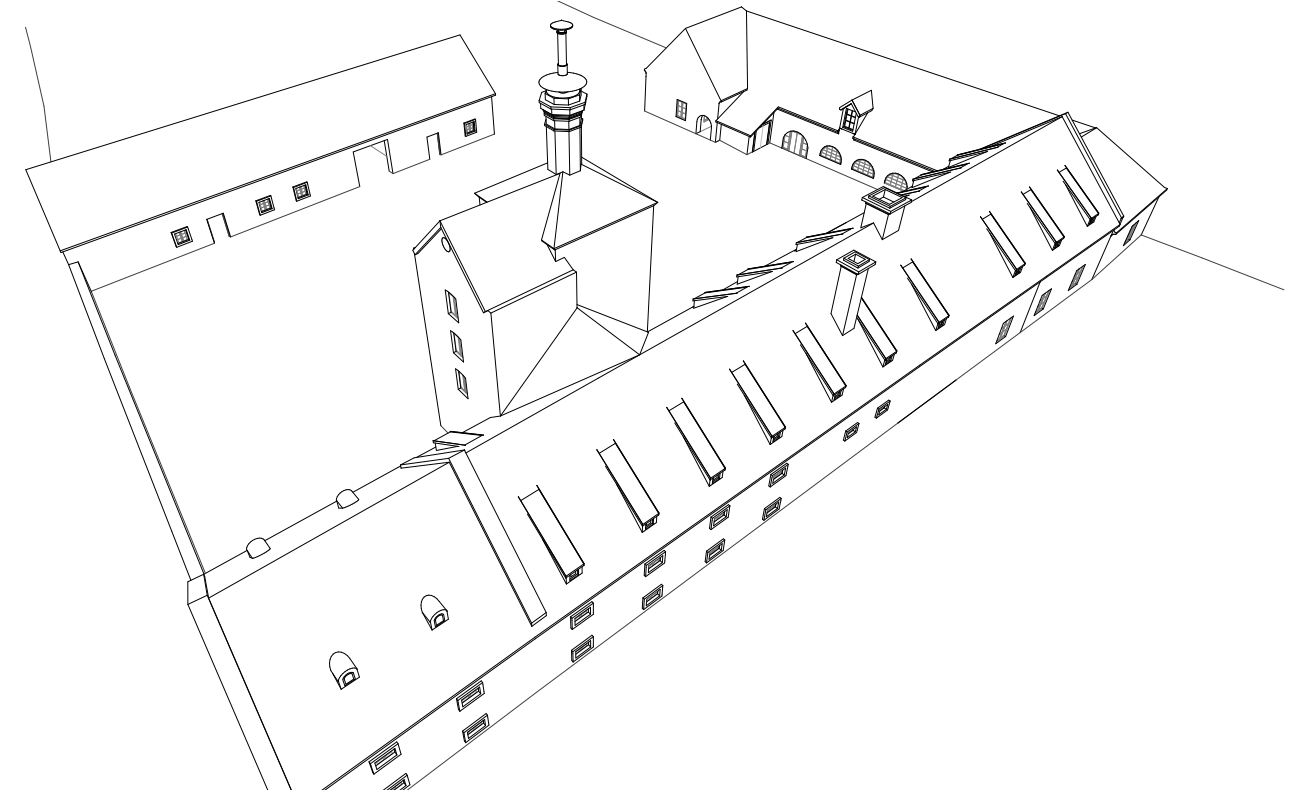


Abb. 98. Rekonstruktionsvorschlag der Bauphase 3 und 4 (nach 1878), Blick nach Südwesten

Abb. 99. Kaserne gegenüber der Brauerei (Baujahr: 1886)

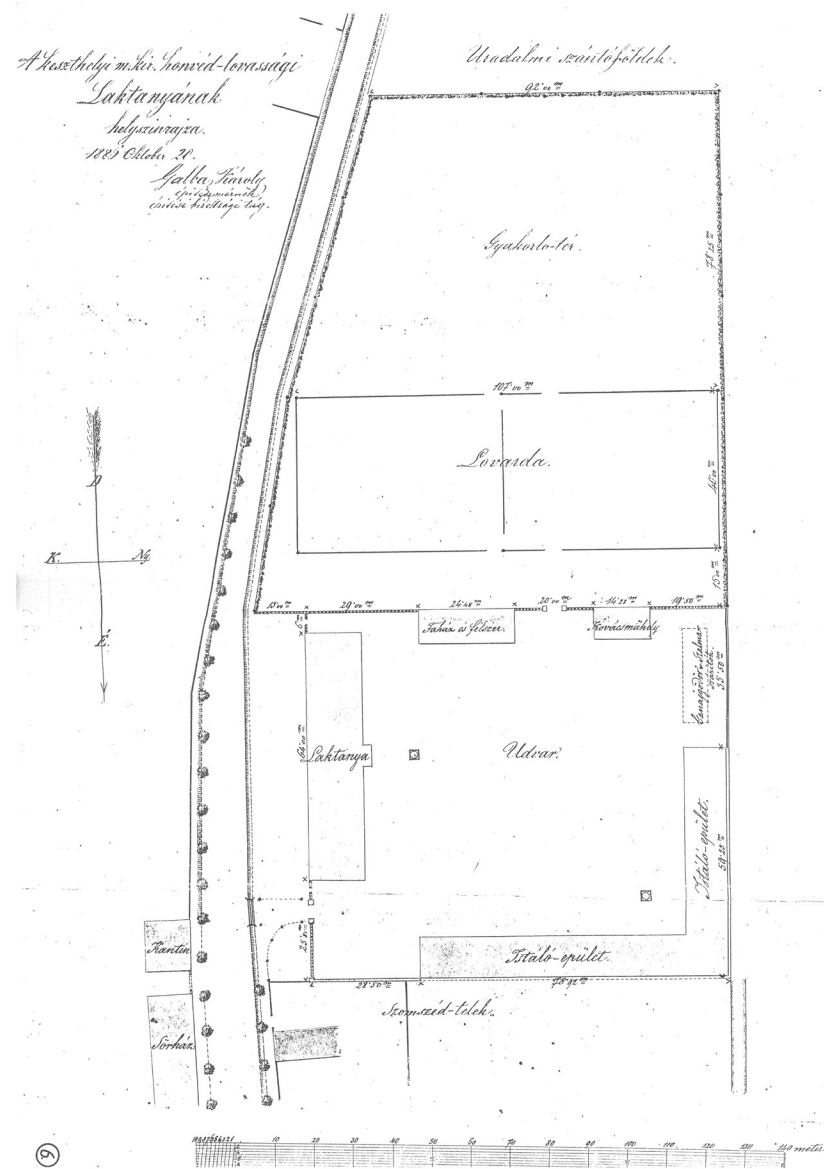


Abb. 100. Lageplan der Kaserne und der Kantine (1886)

6.1.5 Bauphase 5 (1895)

Vor der Beschreibung der nächsten bedeutenden Bauphase wird die wichtigen Ereignisse bis 1895 analysiert werden.

Keszthely erlebte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen großen Aufschwung. Seit dem österreich-ungarischen Ausgleich wurde die wirtschaftliche Entwicklung Ungarns schneller. Es war auch an dem Bauwesen spürbar. In den 1880/90er Jahren wurden in Keszthely viele neuen Gebäude und Einrichtungen errichtet, zum Beispiel der neue neogotische Turm der Franziskanerkirche, das Frauenkloster, der Schlachthof, das Rathaus, der Obergymnasium, die Handelsschule und die Gewerbeschule.¹⁵¹ Der Stadtrichter Vencel Reischl d. Ä. spielte darin eine große Rolle. Ab den 1880er Jahren wurde das Ufer des Balatons ausgebaut (Promenade, Hotel Hullám, Hotel Balaton). 1888 wurde Keszthely durch eine Lokalbahn mit der Südbahnstation Balatonszentgyörgy verbindet. Demzufolge kamen immer mehr Touristen nach Keszthely. Die Stadt war bis dahin vor allem eine Gewerbe- und Handelsstadt.

1880 wurden die Straßen offiziell benannt.¹⁵² Die neuen Straßennamen entsprachen nicht immer den umgangssprachlichen Bezeichnungen. Zwei Straßen, die die Brauerei umgaben, bekamen auch neue Namen: die Sörház (Brauhaus) Straße wurde zu Zárda (Frauenkloster) Straße, die Hosszú/Bolha (Lange/Floh) Gasse zu Deák-Ferenc-Straße umbenannt.¹⁵³

Zu dieser Zeit erlebte die Brauerei Reischl auch einen Aufschwung. Die neue Darre, das Treppenhaus und die neue Kelleranlage wurden bis 1878 fertiggestellt. 1883 übergab Vencel Reischl d. Ä. die Brauerei seinem Neffe, Vencel d. J..¹⁵⁴ Zum wirtschaftlichen Erfolg der Brauerei trug auch der Bau der Kaserne bei. 1886 wurde sie auf dem gegenüberliegenden Grundstück in der Deák-Ferenc-Straße errichtet (Abb. 99).¹⁵⁵ Die Einwohner sollten die Soldaten nicht mehr in ihren eigenen Häusern einquartieren und die Stadt bekam damit zusätzliches Einkommen.¹⁵⁶ Auf dem Grundstück der Brauerei wurde eine Kantine aufgebaut. Deren Bauzeit ist unklar, aber ein Plan aus dem Jahr 1886 zeigt die Umrisse der Kaserne und der Kantine (Abb. 100).¹⁵⁷ Daraus folgt, dass die Kantine schon im Jahr 1886 stand. Laut

¹⁵¹ TAR 2000

¹⁵² BONTZ 1896, 19.

¹⁵³ ESZES 1985, 27-29.

¹⁵⁴ REISCHL I. 1990, 70.

¹⁵⁵ BM Képeslaptár, Sign. 2004.19.1

¹⁵⁶ o. A.: Id. Reischl Venczel, in: Keszthelyi Hírlap, 18.06.1893, 1-2.

¹⁵⁷ A keszthelyi m. kir. honvéd-lovassági Laktanyának helyszínrajza, 1886. okt. 20.

Marcel Reischl wurde die beiden Gebäude im gleichen Jahr gebaut. Die in der Kaserne garnisonierenden Soldaten besuchten die gegenüberliegende Brauerei und die Kantine sehr gerne. Die Offiziere verbrachten ihre Freizeit im Biergarten, die Unteroffiziere hingegen suchten die Kantine auf.¹⁵⁸ Eine Ansichtskarte zeigt den Garten der Kantine um 1910 (Siehe Abb. 16).¹⁵⁹

Es gibt keine Informationen darüber, wann der Biergarten ausgebaut wurde. Auf dem Katasterplan aus dem Jahr 1858¹⁶⁰ war das Grundstück nördlich der Brauerei noch kein Biergarten, sondern ein Garten. Der erste auffindbare Hinweis darauf, dass das Grundstück als Biergarten benutzt wurde, befindet sich in einem Artikel der regionalen Zeitung. 1883 wurde hier ein Ball organisiert.¹⁶¹ Laut Müller wurde der Biergarten erst nach dem Abbruch des auf dem Grundstück befindlichen Sommertheaters (1882) eröffnet.¹⁶² Es funktionierte hier ab 1862. Eine vermutlich aus den 1880/90er Jahren stammende Karte zeigt die damaligen Gärten der Brauerei.¹⁶³ Der Biergarten existierte schon damals (Siehe Abb. 9-10).

Die Biergärten waren damals nicht nur ein Treffpunkt für die Einwohner, sondern sie waren gastronomische und kulturelle Einrichtungen sowie Orte der Unterhaltung. Der Biergarten und der Garten der Kantine waren mit je einer Kegelbahn ausgestattet. Ein Foto, das im Jahr 1898 aufgenommen wurde, zeigt die „Kegelhelden“ des Brauhauses (Siehe Abb. 15).¹⁶⁴ Ob es in welchem Garten aufgenommen war, kann man nicht feststellen. In beiden Gärten waren große Rosskastanienbäume, darunter man im Schatten Bier trinken konnte. Den Biergarten besuchte vor allem der Mittelstand und die Offiziere der Kaserne. Die Kantine war unter den Unteroffizieren, Handwerkern, Studenten und Badegästen beliebt. Das Gesinde suchte auch das Brauhaus gerne auf. Im Biergarten wurden verschiedene Veranstaltungen (Balle, Tanzabende, Kegeltturnier, Versammlungen, Abschlussfeier für Studenten) organisiert. In der Stube trafen regelmäßig Vereine, die lokalen Politiker und Bürger. Laut Marcel Reischl besuchten die Frauen den Biergarten, die Stube des Brauhauses (Raum 0.11) hingegen nicht.

1893 starb Vencel Reischl d. Ä..

Im Hof wurde 1894 ein neuer artesischer Brunnen gegraben, um für das

Bierbrauen genügendes gutes Wasser zu gewinnen.¹⁶⁵ Der alte Brunnen, vor dem der ein Jahr später gebaute Abfüllraum war, wurde vermutlich zugeschüttet.

Die zunehmende Industrialisierung wurde damals auch im Brauwesen spürbar. Viele Innovationen trugen zu dem Aufkommen des industriell hergestellten Biers bei (Heißluftdarre, Kältemaschine, Eiskeller nach neuer Technologie, Saccharometer etc.).¹⁶⁶ Durch die neue Brauweise wurde das Bier länger haltbar. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Flaschenbier eingeführt. Die Ausstoßmenge einer Brauerei vervielfachte sich. Daraus folgt, dass die bauliche Entwicklung auch schneller wurde. Die immer stärker werdende Konkurrenz der Großbrauereien gefährdete den Erfolg der kleineren Betriebe. Auf dem Markt war das Bier von den Großbrauereien Kőbánya und Budafok schon ab den 1860er Jahren stark präsent. Dazu kam 1892 eine weitere Konkurrenz: die Brauerei Kanizsa Serfőzde Rt. (ab 1911 Király Sörfőzde Rt.) eröffnete sich in Nagykanizsa und erstellte das erste Bier ab 1895.¹⁶⁷ Deren Ausstoß war 17 850 hl.¹⁶⁸ Im Vergleich dazu: nach der Modernisierung im Jahr 1896 war die Ausstoßmenge der Brauerei Reischl 3 230 hl.¹⁶⁹ Dieser Wert ist aber vermutlich falsch, da die Kapazität der Brauerei um 1895 40 hl pro Tag war (Fassungsvermögen der Sudpfanne 4000 l). Daraus ergibt sich einen Jahresausstoß von ca. 8-9000 hl. Im Komitat Zala repräsentierten nur diese beiden Brauereien die Brauindustrie. Die Brauerei Kanizsa eroberte langsam das Gebiet des Balatons. Die Brauerei Reischl hatte Bierverläge nur im Komitat Zala (Marcali, Sümeg, Tapolca, Zalaapáti, Zalaszentgrót, Pacsa und Nagykanizsa)¹⁷⁰ (Abb. 101),¹⁷¹ die Brauerei Kanizsa hingegen in mehreren Ortschaften in Transdanubien und in Budapest sowie später in Fiume, Triest, Split und Pula.¹⁷² Der Bierverlag der Brauerei Reischl in Nagykanizsa wurde nach der Eröffnung der Brauerei Kanizsa aufgegeben.

Unter solchen wirtschaftlichen Bedingungen begann die Erweiterung und Modernisierung der Brauerei Reischl um 1895. Diese Bauphase ist gut dokumentiert. Die Baupläne sind noch vorhanden.

¹⁵⁸ REISCHL I. 1990, 79-80.

¹⁵⁹ <http://bedo.hu/kepek/adat/kepeslap/67/0938.jpg> [10.09.2017]

¹⁶⁰ MNL OL Térképtár, Sign. MNL OL S 78 - 312. téka - Keszthely - 11-59.

¹⁶¹ o. A.: A dunántuli önk. tüzoltó-egyletek kerületi szövetségének 1883. évi aug. 12-én Keszthelyen tartott közgyűlése, in: Zalamegye, 26.08.1883, 2-3.

¹⁶² MÜLLER, Róbert: Sörházkerti capriccio, 15.09.2003, o. S.

¹⁶³ L. KOVRIG 1960, 138.

¹⁶⁴ BM Fotótár, Sign. 16698

¹⁶⁵ o. A.: Ártezi kutak, in: Zalamegye, 25.02.1894, 3.

¹⁶⁶ RIEPERTINGER 2016, 70.

¹⁶⁷ HALÁSZ 2001, 171-172.

¹⁶⁸ SRÁGLI 1991, 215-216.

¹⁶⁹ HALIS/HOFFMANN 1896, 311.

¹⁷⁰ REISCHL I. 1990, 78.

¹⁷¹ <http://lazarus.elte.hu/hun/maps/1910/zala.jpg> [12.08.2017]

¹⁷² <http://zaol.hu/nagykanizsa/multidezo-volt-egyszer-egy-kanizsai-sorgyar-tobb-mint-szaz-evig-uzemelt-az-1892-ben-alapitott-del-zalai-tarsasag-1732905> [18.07.2017]

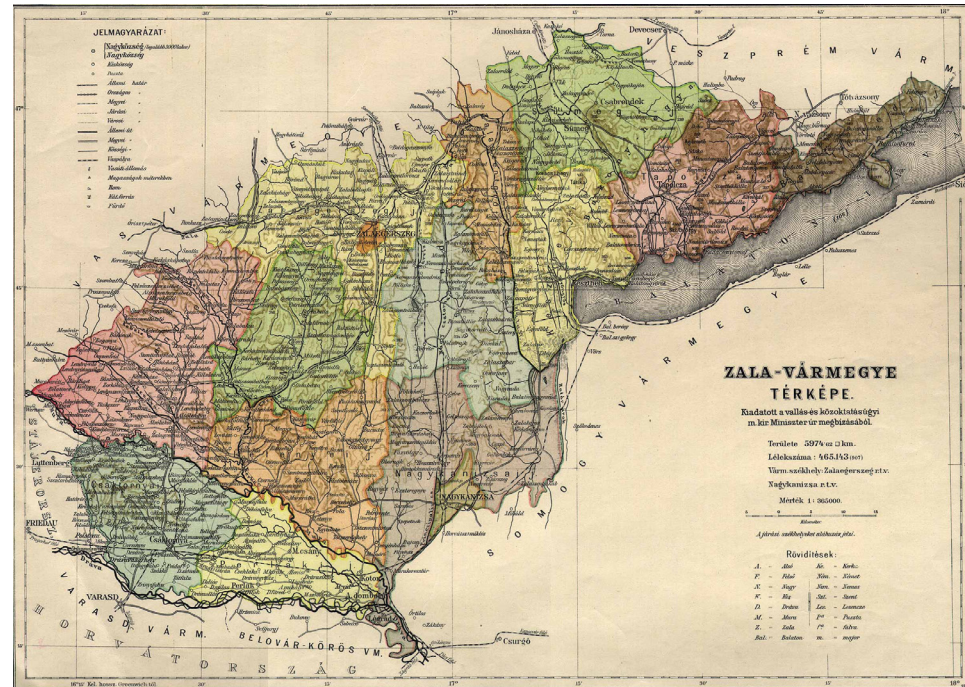


Abb. 101. Karte des Komitats Zala (1911)

Es gibt drei verschiedene Plansätze. Der eine hat ungarische Beschriftung und zeigt den Grundriss des Erdgeschosses und den Lageplan des Grundstücks (Abb. 102).¹⁷³ Es gibt noch einen Schnitt (Abb. 103)¹⁷⁴ und den Plan eines Kellerabgangs (Abb. 104).¹⁷⁵ Die Schriftart weist darauf hin, dass die Pläne vom Architekt Antal Hencz (1839-1899) angefertigt wurden. Er war damals auch in Keszthely tätig.¹⁷⁶

Es gibt zwei Schnitte, die unbeschriftet sind.¹⁷⁷ Es ist nicht bekannt, ob sie entweder von der Ersten Brüner Maschinenfabriks-Gesellschaft¹⁷⁸ oder von Antal Hencz gezeichnet wurden. Bei dem Plan T 90.535.5 kann es sein, dass er von der Maschinenfabriks-Gesellschaft angefertigt wurde oder der von Hencz erstellte Plan mit den gebäudetechnischen Anlagen ergänzt

¹⁷³ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.4

¹⁷⁴ Ebda., Sign. T 90.535.9

¹⁷⁵ Ebda., Sign. T 90.535.3

¹⁷⁶ [https://www.zaol.hu/hetvege/a-megye-evangelikus-epitesze-hencz-antal-1849303/\[10.09.2017\]](https://www.zaol.hu/hetvege/a-megye-evangelikus-epitesze-hencz-antal-1849303/[10.09.2017])

¹⁷⁷ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.5, T 90.535.7

¹⁷⁸ Laut Marcel Reischl wurde die Brauerei von der Ersten Brüner Maschinenfabriks-Gesellschaft mit Maschinen eingerichtet (REISCHL I. 1990, 71.). Die Maschinenfabriks-Gesellschaft produzierte Maschinen und Dampfmaschinen (http://www.albert-gieseler.de/dampf_de/firmen0/firmadet1116.shtml [10.09.2017]).

wurde (Abb. 105). Da die geplanten Maßnahmen die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachgebiete benötigten, es ist anzunehmen, dass die Pläne gleich nacheinander entstanden sind. Zuerst sollten die Baupläne fertig sein, dann konnten sie mit den Maschinen eingerichtet werden. Laut Marcel Reischl wurde der Kesselraum nach den Plänen eines erfahrenen deutschen Professors ausgeführt.¹⁷⁹ Der Schnitt auf dem Plan T 90.535.7 entspricht nicht der heutigen Form, da nicht alles nach den Plänen ausgeführt wurden (z. B. Dachform des neuen Sudhauses) (Abb. 106). Dieser Plan war wahrscheinlich eine Variante aus der Planungsphase. Der Plan T 90.535.5 wurde hingegen mit kleineren Veränderungen ausgeführt. Das Funktionsprinzip der Brauerei und deren Einrichtungen ist aus diesen Plänen sehr gut ablesbar.

Der andere Plansatz wurde im Jahr 1895 von der Wiener Maschinenfabrik V. Prick angefertigt. Sie plante zuerst die Einrichtung der Malzpulzerei (Malzschrotmühle) mit einem Elevator im neuen Zubau (im Februar 1895 (Abb. 107),¹⁸⁰ dann eine neue Kelleranlage (im August bzw. September 1895) (Abb. 108-109)¹⁸¹ und deren Aufzug (Oktober 1895) (Abb. 110).¹⁸²

Die Zeit der Beginn der Bauarbeiten ist unbekannt. Die regionale Zeitung berichtete im Januar 1895 darüber, dass Vencel Reischl den Antrieb der Fabrik auf Dampf umstellt und die Bierherstellung voraussichtlich im Februar angehen wird.¹⁸³ Im Februar waren schon Studenten in der Brauerei zu Besuch und die Zeitung berichtete darüber, dass die Brauerei „neu eingerichtet ist“.¹⁸⁴ Daraus folgt, dass die Brauerei während der Bauarbeiten vielleicht bei verminderter Kapazität weiterhin Bier produzierte. Ein weiterer Zeitungsartikel weist im Mai 1895 darauf hin, dass die Brauerei im Winter umgebaut und auf Dampf umgestellt wurde.¹⁸⁵ Die neuen Einrichtungen wurden am 29. April in Betrieb genommen. Deshalb bestimme ich die Bauphase auf das Jahr 1895, obwohl die Bauarbeiten (nach den Plänen von Antal Hencz bzw. von der Ersten Brüner Maschinenfabriks-Gesellschaft) vermutlich schon früher begonnen und die neue Kelleranlage vermutlich später ausgeführt wurde (nach den Plänen von Prick, geplant im August und September 1895). Laut Marcel Reischl fingen die Bauarbeiten bereits am Ende der 1880er Jahren an.¹⁸⁶

¹⁷⁹ REISCHL I. 1990, 71.

¹⁸⁰ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.2

¹⁸¹ Ebda., Sign. T 90.535.1, T 90.535.6

¹⁸² Ebda., Sign. T 90.535.8

¹⁸³ o. A.: Sörgyár gőzerőre, in: Zalamegye, 27.01.1895, 3.

¹⁸⁴ o. A.: A keszthelyi gazdasági tanintézet köréből, in: Zalamegye, 10.02.1895, 3.

¹⁸⁵ o. A.: Sörgyár gőzerőre, in: Zalamegye, 05.05.1895, 4.

¹⁸⁶ REISCHL I. 1990, 63.

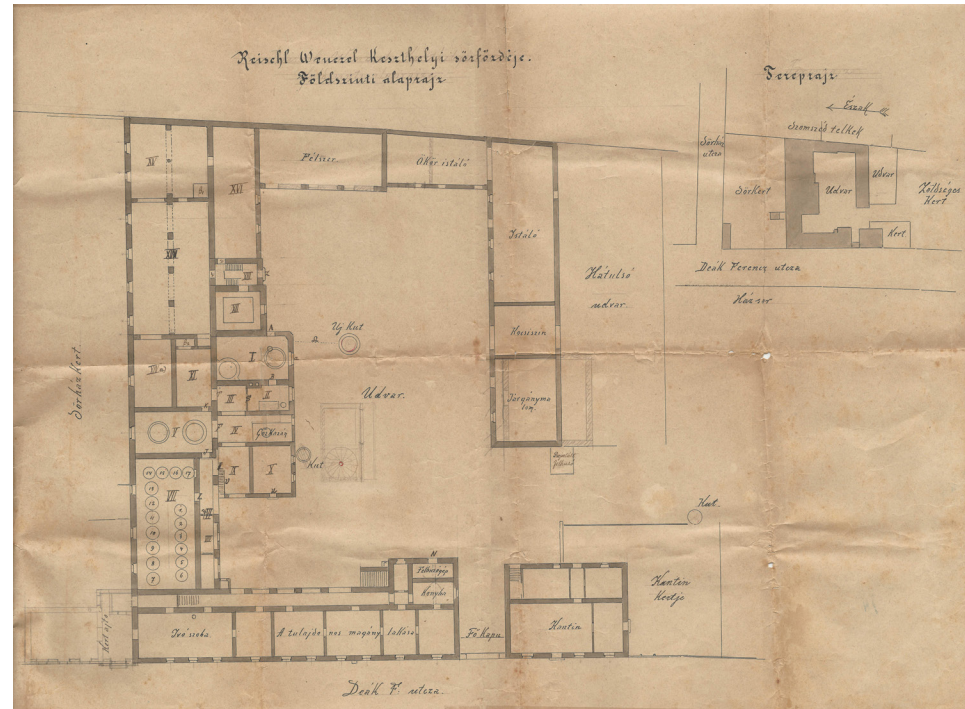


Abb. 102. Lageplan der Brauerei, T 90.535.4 (1880/90er Jahren)



Abb. 103. Bauplan T 90.535.9 (1880/90er Jahren)

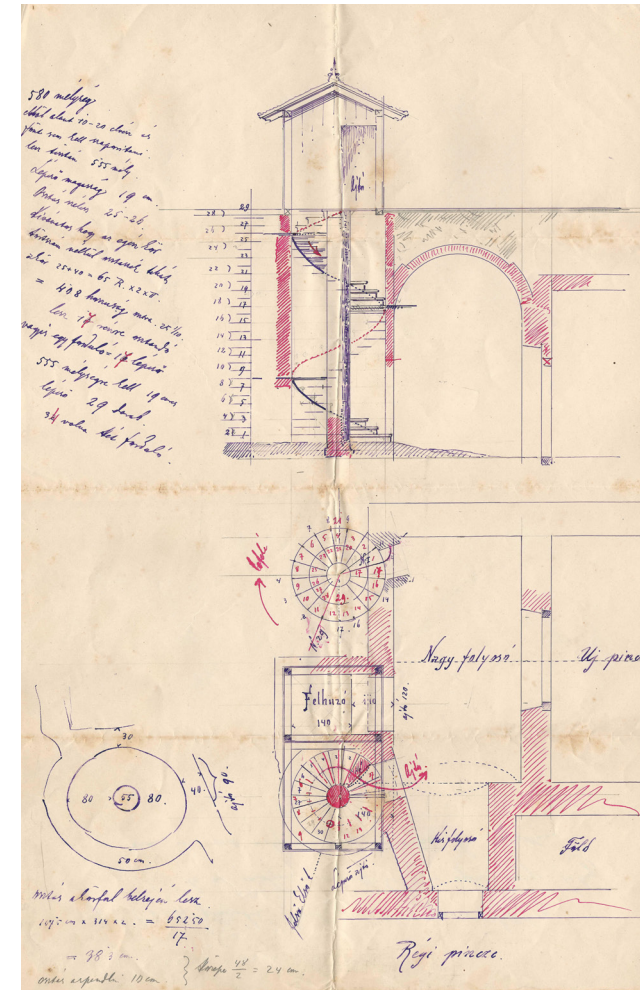


Abb. 104. Bauplan T 90.535.3, Schnitt der Treppe der Kelleranlage (1880/90er Jahren)

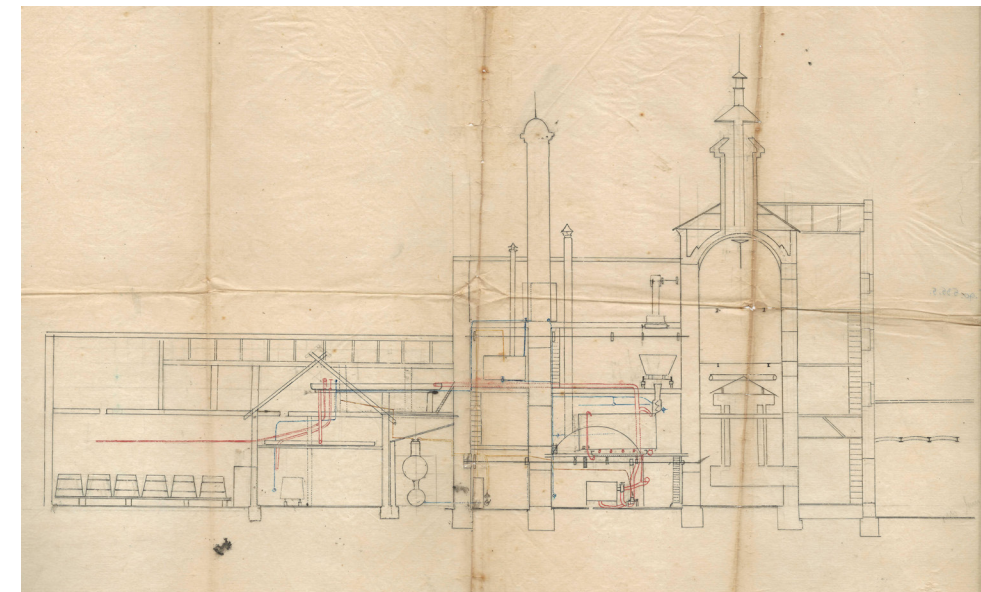


Abb. 105. Bauplan T 90.535.5 (1880/90er Jahren)

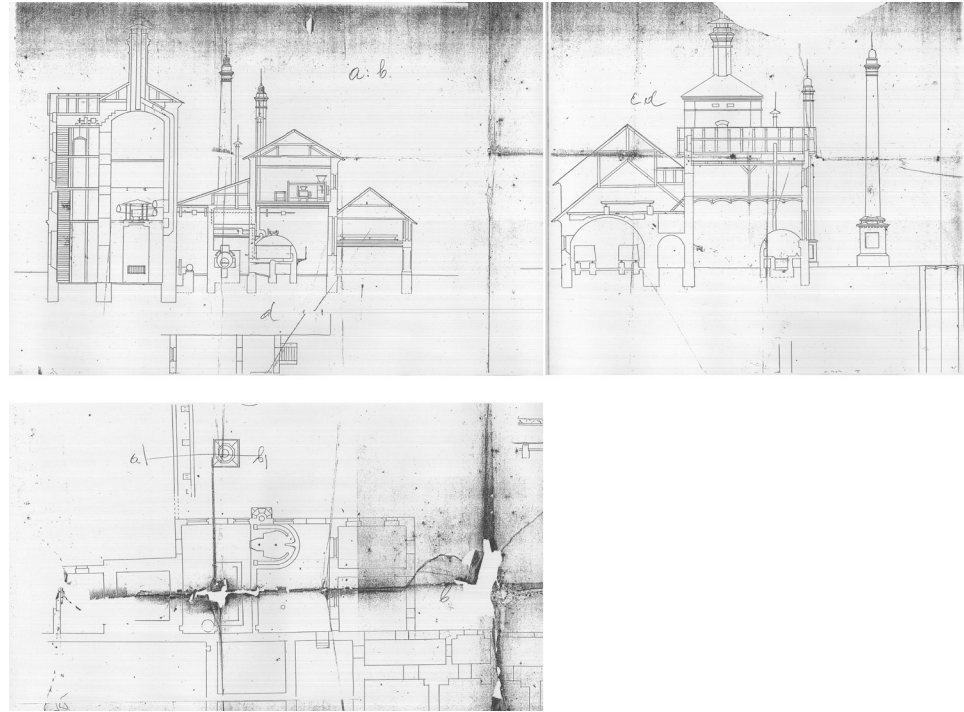


Abb. 106. Bauplan T 90.535.7 (1880/90er Jahren)

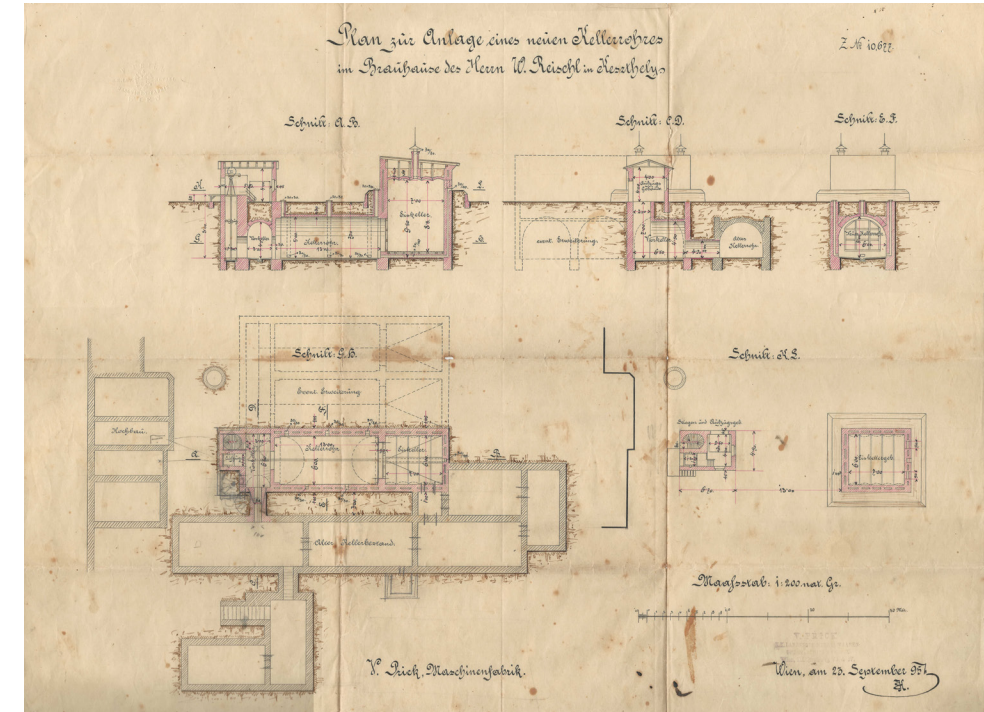


Abb. 108. Bauplan T 90.535.1, Kelleranlage (1895)

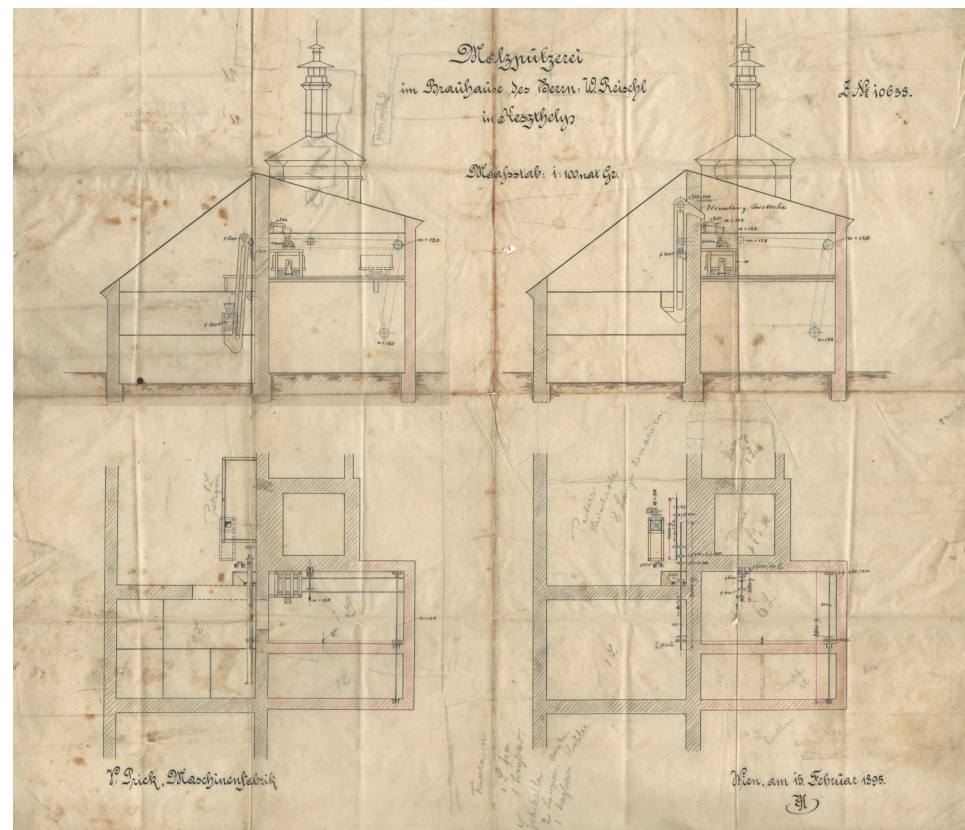


Abb. 107. Bauplan T 90.535.2, Malzputzerei (1895)

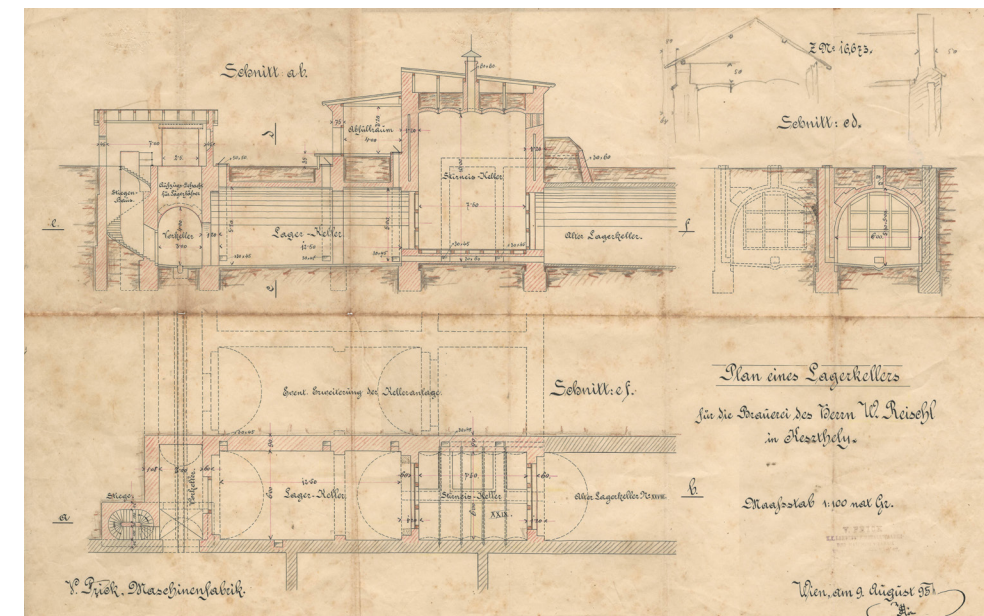


Abb. 109. Bauplan T 90.535.6, Kelleranlage (1895)

Abb. 110. Bauplan T 90.535.8, Aufzug der Kelleranlage (1895)

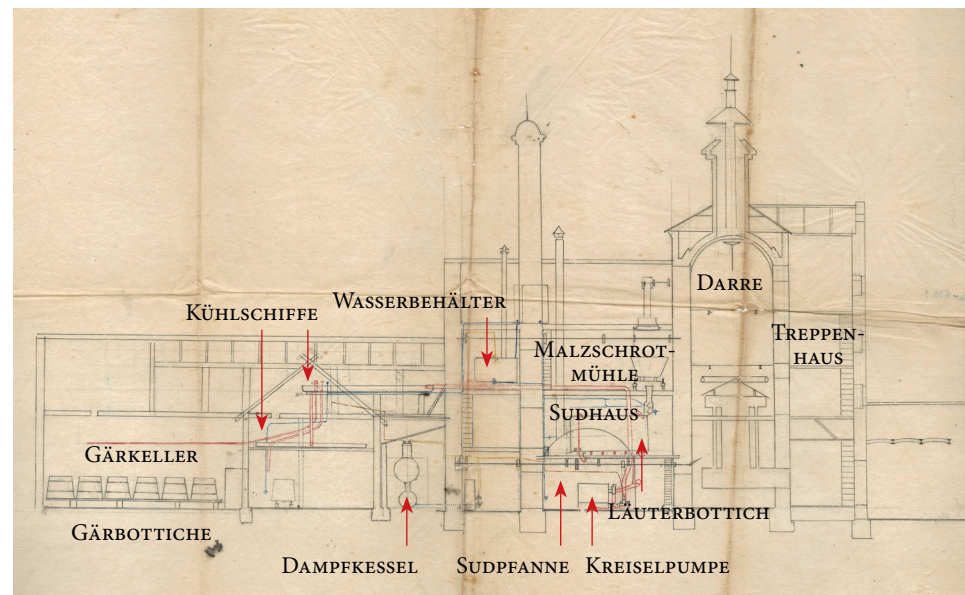
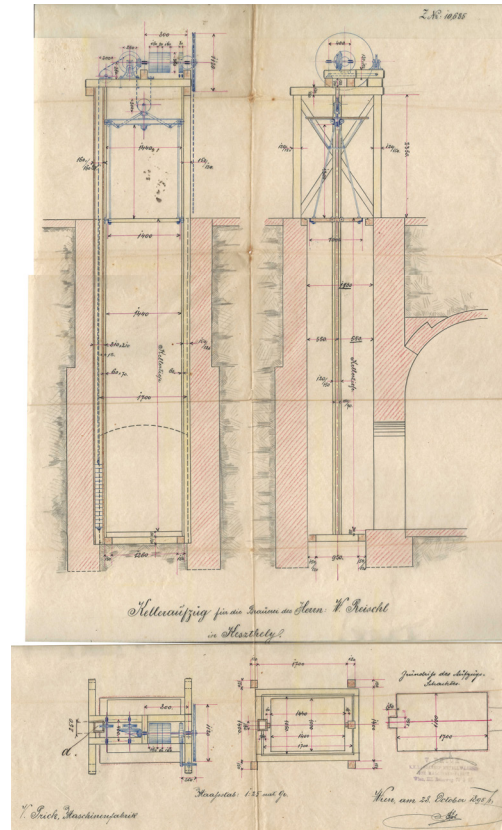


Abb. 111. Funktionsschema der Brauerei ab 1895

Im ersten Abschnitt der Bauphase wurde der neue viergeschossige Zubau auf der Westseite der Darre errichtet (geplant von Antal Hencz). Hier befand sich das neue Sudhaus (Raum 0.28) und die dazugehörigen technischen Räume (Raum 0.27, 1.06, 2.02, 2.03 und 3.01). Im Sudhaus war die kupferne Sudpfanne, der kupferne Läuterbottich (auf einem Podest) und die weiteren Einrichtungen. Laut Marcel Reischl verfügten die Sudpfanne und der Läuterbottich über ein Fassungsvermögen von 4000 l.¹⁸⁷ Die regionale Zeitung erwähnte auch, dass die tägliche Kapazität nach der Modernisierung 40 hl/Tag war.¹⁸⁸ Daraus folgt, dass in der Brauerei täglich ein Sud gebraut wurde. Ein Treberbehälter befand sich vor dem Sudhaus, wie es aus dem Plan T 90.535.9 ablesbar ist. Der Raum 2.02 war mit einem Wasserbehälter aus Blech ausgestattet, der für das Maischen notwendig war. Er existierte noch bis 2002. Im Raum 3.01 war noch ein Wasserbehälter und endete der obere Teil des Elevators hier. Im Raum 2.03 war die Malzschrotmühle („Pulzerei“) eingerichtet. Der Elevator (geplant von Prick) förderte das Darmalz von den Malzböden (Raum 1.04 und dessen Dachboden) bis daher. Die beiden Einrichtungen wurden im Februar 1895 von Prick geplant. In der Schrotmühle wurde das Malz geschrotet. Es gelangte in einen Wagen, der sich auf Schienen bewegte. Schließlich wurde das geschrotete Malz durch eine Bodenöffnung in den Läuterbottich hinuntergelassen. Es wurde schon in dem Rohr mit Wasser vermengt, wodurch die Maische den Läuterbottich feucht erreichte. Die Funktion des Raumes 1.06 ist unklar, anhand des Schnittes T 90.535.5 war hier vielleicht Transmissionsriemen für den Antrieb. Die gesamte Anlage wurde durch Wellen und Transmissionsriemen in Bewegung gesetzt. Der Antrieb erfolgte durch Dampf, der in einem Dampfkessel erstellt wurde. Er war in dem Kesselraum, der sich direkt neben dem Raum 0.27 befand. Heute existiert er nicht mehr, da er wahrscheinlich in den 1950 Jahren abgebrochen wurde. Der Raum war mit einem Pultdach versehen. Der Rauch vom Sudhaus stieg durch den Schornstein hinauf. Eine Kreiselpumpe sorgte für die Förderung der Würze bzw. Bier sowohl zwischen den Braugefäßen als auch von der Sudpfanne bis zu den Kühlschiffen. Die Kühlung des Biers sollte auch gelöst werden. Da die Kühlkapazität erweitern sollte, wurden zwei neue Kühlschiffe aus Blech (Fassungsvermögen von 2000 l)¹⁸⁹ eingebaut. Das Bier wurde durch eine Pumpe in die Kühlschiffe gefördert, um sich in der Nacht abzukühlen. Ein Kühlschiff wurde über dem Gärkeller untergebracht (Raum 1.03). Dazu war die Erhöhung des Daches erforderlich. Die neuen Öffnungen dienten der

¹⁸⁷ REISCHL I. 1990, 71.

¹⁸⁸ o. A.: Sörgyár gőzerőre, in: Zalamegye, 05.05.1895, 4.

¹⁸⁹ REISCHL I. 1990, 71.

bessere Luftzirkulation, die für die Kühlung unerlässlich war. Der andere Kühlschiff wurde im Obergeschoss des neuen Zubaus unter dem Satteldach aufgestellt. Dieses Haus wurde direkt neben dem Kesselhaus aufgebaut und war mit verstellbaren Lüftungslamellen ausgestattet. Die beiden Kühlschiffe waren durch eine Öffnung miteinander verbunden. Im Erdgeschoss dieses Zubaus war der Abfüllraum, in dem das Bier in Flaschen abgefüllt und verpackt wurde. Von den Kühlschiffen wurde das gekühlte Bier in die Gärbottiche im Gärkeller (Raum 0.17) geleitet (*Siehe Abb. 105*). Hier fing der Gärungsprozess mithilfe von Zugabe der Hefe an.

Nachdem die neuen Bauten aufgebaut worden waren, erstellte vermutlich die Ersten Brüner Maschinenfabriks-Gesellschaft den Plan T 90.535.5 über die gebäudetechnischen Anlagen der Brauerei (Dampfkessel, Würzepumpe, Leitungen). Marcel Reischl weist darauf hin, dass die Maschinen von dieser Firma geliefert wurden.¹⁹⁰ Auf dem Bild, das den Maschinenraum der Brauerei zeigt, ist vermutlich der Dampfkessel zu sehen (*Siehe Abb. 19*).¹⁹¹ Ein Funktionsschema mit Bezeichnungen wurde auf dem Schnitt dargestellt (*Abb. 111*).

Eine neue Malztenne wurde auf der Ostseite der Darre aufgebaut (Raum 0.31), die mit einem Pultdach mit geringerer Neigung versehen war. Darunter war laut Marcel Reischl der Lagerraum für die erstklassige Gerste (Raum 1.09). Er berichtete auch darüber, dass eine der Malztennen mit einer Gerstenweiche aus Stahlbeton ausgestattet war.¹⁹² Vielleicht war sie im Raum 0.26, wie es auf dem Plan T 90.535.4 zu sehen ist. Die Öffnungen der Südfassade wurden im 20. Jahrhundert zugemauert. Daran schließt von Süden ein Raum an, in dem sich damals die Kuferei (Raum 0.32) befand. Vermutlich während dieser Bauphase wurde daneben ein weiteres Nebengebäude gebaut, dessen Mauern noch stehen (Raum 0.33 und 0.34). Das damals schon bestehende, freistehende Nebengebäude im Hof umfasste ein Göpelwerk, ein Wagenschuppen und ein Pferdestall, die nicht mehr existieren. Die Zeit der Abbruch ist unbekannt.

Nach dem Umbau gab es einige Veränderungen in den älteren Räumen des Nordtrakts. Im Raum 0.21, wo sich seit der zweiten Bauphase eine Treppe befand, wurde vermutlich während dieser Bauphase zugemauert und mit Röhren versehen, deren Funktion nicht geklärt werden konnte. Der Raum 0.22 wurde mit drei Gerstenweichen ausgestattet, in denen die Gerste angefeuchtet wurde, um für den Keimprozess vorzubereiten. Es dauerte ca. 3 Tage. Auf dem Plan T 90.535.4 sind zwei Bottiche im Raum 0.18 zu sehen.

¹⁹⁰ REISCHL I. 1990, 71.

¹⁹¹ BM Fotótár, Sign. 31548

¹⁹² REISCHL I. 1990, 70-71.

Laut Marcel Reischl war der Kesselraum neben dem alten Sudhaus.¹⁹³ Daraus folgt, dass der Raum 0.18 bis zur Modernisierung als Sudhaus benutzt war. Ein weiterer Beweis dafür, dass sich ein Loch im Gewölbe des Raumes 0.18 befindet. Die Funktion des Raumes 0.19 ist unklar.

Der Dachabschnitt über dem Raum 1.03 wurde erhöht, wie es bereits erwähnt war. Der Dachabschnitt über dem Raum 2.01 wurde abgebrochen und mit einem Pultdach überdacht. Es wurde mit einer Stehfalzdeckung versehen, wie der neue Zubau (wo sich das Sudhaus befindet). Im Raum 2.01 war vermutlich ein Malzboden. Das Pultdach wurde an die bestehenden Dächer angeschlossen. Es ist auf der angefertigten Rekonstruktion dieser Bauphase zu sehen (*Siehe Abb. 112-114*). Als Grundlage dienten die Linien an der Nordwand der Darre und des Treppenhauses.

Im zweiten Abschnitt der Bauphase wurde im August und September 1895 die neue Kelleranlage von der Maschinenfabrik V. Prick geplant. Im Oktober wurde dazu ein Aufzug entworfen, damit man die Fässer transportieren konnte. Die Bauarbeiten wurden vermutlich gleich nach der Planungsphase ausgeführt. Die neue gewölbte Kelleranlage wurde parallel zu den im Jahr 1871 gebauten Kellerräumen angelegt. Hier wurden die größten Lagerfässern untergebracht, da die Temperatur hier die optimalste war.¹⁹⁴ Der Grund für diese Baumaßnahmen war einerseits die Gewährleistung der besseren Kühlung der Lagerfässer, andererseits die Gewinnung zusätzlicher Lagerräume. Das Bier sollte bis zum Ende des Sommers haltbar sein. Das untergärige Bier, das länger lagerfähig war, sollte nur auf maximal 6 °C in den Kellern lagern. Untergäriges Bier konnte nur da brauen, wo die Winter lang genug waren. Die Kühlung erfolgte durch Natureis, das im Winter in Blöcke vom Balaton zur Kelleranlage transportiert wurden. Die Blöcke wurden zerbrochen und durch die Lüftungsöffnungen in den Keller hinuntergeworfen. Dann wurde das Eis zwischen die Lagerfässer geschaufelt. Das Eis wurde schon im Juni geschmolzen. Um die Kühlungsbedingungen verbessern zu können und die Dauer des Eises zu verlängern, wurde ein doppelwandiger Stirneiskeller gebaut. Er wurde an der Stelle des Göpelwerks aufgebaut. Daraus folgt, dass das Göpelwerk abgebrochen wurde. Es war nicht mehr notwendig. Heute steht noch der umgebaute und teilweise abgebrochene Aufbau (Raum 0.35) des Stirneiskellers. Die doppelten Wände sind gut erkennbar (*Siehe Abb. 48*). Der hier befindliche Aufzug ist nicht bauzeitlich, er wurde erst in den 1950er Jahren eingebaut. Der über dem Erdreich befindliche Aufbau war mit einem Pultdach versehen

¹⁹³ REISCHL I. 1990, 71.

¹⁹⁴ Ebda., 71-72.

und mit Blech gedeckt. Obwohl der Stirneiskeller von Süden durch zwei Rosskastanienbäume geschattet war, war er im Sommer der Hitze ausgesetzt. Schließlich verlängerte sich die Dauer des Eises nicht wesentlich (nur mit einigen Wochen).¹⁹⁵ Das Funktionsprinzip des Stirneiskellers besteht darin, dass die doppelten Wände eine bessere Isolierung gewährleisten. Das zerbrochene Eis wurde mit Wasser begossen. Daraus entstanden wieder Blöcke. Dadurch wurden sie länger haltbar.

Auf der Nordseite der neuen Kelleranlage direkt vor dem Kesselraum wurde das sogenannte Aufnahmegebäude errichtet. Darin befand sich eine Spindeltreppe, ein maschinelle Aufzug und eine manuelle Lastwinde.¹⁹⁶ An der Planung der Spindeltreppe nahm auch Antal Hencz teil.¹⁹⁷ Mit dem maschinellen Aufzug konnten die Transportfässer befördert werden. Mit der manuellen Lastwinde wurden die größeren Lagerfässer durch einen Schacht transportiert, sobald ihre Reinigung und Pechen notwendig wurde.¹⁹⁸ Das Aufnahmegebäude wurde nicht nach den Plänen der Maschinenfabrik V. Prick ausgeführt, sondern es war langgestreckt, parallel zum Nordtrakt.

Zwischen dem Westtrakt und der Kantine war die Einfahrt mit der Beschriftung „Sörfőződe“ (Brauerei) (Siehe Abb. 16). Die Spuren dieser Toranlage sind noch auf der Südfassade erkennbar.

Nach dem Umbau wurde die Brauerei konkurrenzfähig mit der Brauerei von Kőbánya, Budafok und Nagykanizsa. Modernisierungsmaßnahmen wurden zu dieser Zeit auch in anderen Brauereien umgesetzt. Die folgenden Beispiele kann aus Bamberg erwähnt werden. Die Installation einer Dampfmaschine erfolgte 1870 (Brauerei Blauer Löwe) und 1874 (Brauerei Grüner Wald).¹⁹⁹ Ein neuer Eiskeller wurde 1881 (Karmeliterbräu) und 1884 (Brauerei Einhorn) gebaut.²⁰⁰ Kühlschiffe wurden 1898 (Brauerei Einhorn), 1908 (Brauerei Polarbär) und 1911 (Brauerei Riegelhof) eingesetzt.²⁰¹ Ein Sudhaus wurde 1908 (Brauerei Riegelhof, Brauerei Maisel) eingerichtet.²⁰²

Die Funktionen der Räume rekonstruierte ich anhand der Plansätze sowie anhand des Fotos aus dem Jahr 1903 (Siehe Abb. 17).²⁰³ Die daraus gewonnenen Erkenntnisse ergänzte ich mit den Informationen aus der

¹⁹⁵ REISCHL I. 1990, 71.

¹⁹⁶ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.1, T 90.535.6, T 90.535.8

¹⁹⁷ Ebda., Sign. T 90.535.3

¹⁹⁸ REISCHL I. 1990, 72.

¹⁹⁹ FIEDLER 2016, 93-94., 197-198.

²⁰⁰ Ebda., 86., 158.

²⁰¹ Ebda., 86., 194-195., 202.

²⁰² Ebda., 123., 194-195.

²⁰³ BM Fotótár, Sign. 31638

Literatur und aus den weiteren Quellen. Der Beitrag von Marcel Reischl zur Bierherstellung war sehr hilfreich.²⁰⁴

Die fünfte Bauphase wurde anhand der gewonnenen Erkenntnisse visualisiert (Abb. 112-114). Der Rekonstruktionsvorschlag zeigt die Erscheinungsform des Gebäudes um 1903.

Zwei Stadtkarten aus den 1930er Jahren stellen der erweiterte U-förmige Baukörper der Brauerei dar (Siehe Abb. 11-12).²⁰⁵

Das Bier wurde weiterhin aus vier Bestandteilen gebraut (Wasser, Malz, Hopfen und Hefe) und der Herstellungsprozess beruhte auf dem gleichen Prinzip. Nach der fünften Bauphase veränderte nur die Technologie des Produktionsablaufs. An den Arbeitstagen wurden täglich ein Sud gebraut (4000 l). Die Gerste stammte sowohl aus den eigenen Feldern (Égenföld, Szentandrás) als auch von anderen Bauern.²⁰⁶ Sie wurde im Gerstenboden gelagert (Raum 1.09). Die Gerste wurde zuerst eingeweicht, wie während der früheren Bauphasen. Eine Neuerung waren die Gerstenweichen aus Stahlbeton (Raum 0.22 bzw. 0.26). Nach ca. drei Tagen wurden die keimenden Körner in der Malztenne (Raum 0.23/0.24, 0.25 und 0.26) in Schichten aufgehäuft. Hier sollte die Temperatur max. 18 °C sein. Ein Angestellter wendete die Gerste mehrmals täglich, bis sie fertig wurde (ca. nach fünf Tagen). Er sorgte auch für die Befuerung der Vorheizkammer der Darre (0.30). Anschließend wurde das Grünmalz auf den gelochten Hordenblechen der Darre geröstet. Das Darrmalz wurde im 1. Obergeschoss des Nordtrakts in den Malzböden (Raum 1.04, 1.05 und deren Dachböden bzw. Raum 2.01) gelagert. Vor dem Tag des Bierbrauens sollte bei dem Finanzamt anmelden und den Steuer bezahlen.²⁰⁷ Um 6:30 heizte der Maschinenwärter den Dampfkessel an, um später genügend Dampf zur Verfügung zu stehen. Um 7 Uhr entfernte der Finanzier das amtliche Siegel von der Tür der kupfernen Sudpfanne (Raum 0.28). Dann konnte man auch sie anfeuern, bevor sie mit Wasser aufgefüllt wurde. Das Wasser in der Sudpfanne und in die Wasserbehälter (Raum 2.02 bzw. 3.01) erwärmte sich. Die Wasserbehälter erhitze sich durch die Wärme der Sudpfanne, die durch den Kamin hinaufstieg. Das Brauwasser sollte von guter Qualität sein, da das Wasser nicht nur den Geschmack des Bieres sondern auch den Maisch- und Gärprozess beeinflussen kann. Deshalb ließ Vencel Reischl

²⁰⁴ REISCHL 1990

²⁰⁵ BM Térképtár, Sign. 75.65; BM Térképtár, Sign. unbekannt, Keszthely város térképe

²⁰⁶ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.577.1

²⁰⁷ Vgl. REISCHL I. 1990, 77-78.

d. J. 1894 einen Brunnen bohren. Das Wasser wurde durch eine Pumpe in den Wasserbehältern gefördert. Das Darmmalz wurde in der Malzschrotmühle (Raum 2.03) geschrotet. Das geschrotete Malz gelangte in den Wagen, der es auf Schienen bis zur Bodenöffnung transportierte, wodurch es in den Läuterbottich hinuntergelassen. Das Malz wurde schon in dem Rohr gemaischt (mit Wasser gemischt), bevor es den Läuterbottich erreichte. Der kupferne Läuterbottich war auf einem Podest, höher als die Sudpfanne. Die Maische wurde durch das Rührwerk des Läuterbottichs gerührt, dann floß sie durch einen kupfernen Rohr in die Sudpfanne, damit sie auf ca. 75 °C erhitzt werden konnte. Es dauerte ungefähr zwei Stunden. Hier wandelte der Rest der Stärke in Zucker um. In der Sudpfanne sorgte ein Rührer dafür, dass die Maische nicht am Boden anbrennt. Während dieser Zeit spülte der Arbeiter den Läuterbottich aus und legte das kupferne Sieb hinein. Er war für die Reinigung der Braugefäße zuständig. Die unlöslichen Bestandteile des Malzes sollten entfernt werden. Dazu wurde die Maische durch eine Kreiselpumpe zurück in den Läuterbottich aufgepumpt. Hier läuterte sich die Maische ca. 1 Stunde. Die Feststoffe scheideten sich am Boden ab. Sie bildeten eine natürliche Filterschicht, durch die die entstandene Vorderwürze in einen Sammelbehälter abgelassen. Im Läuterbottich blieb der Treber zurück. Von den Sammelbehältern floss die Vorderwürze durch S-förmige Röhre in die gereinigte Sudpfanne. Hier wurde der Hopfen zugesetzt und der Sud wurde ca. 1-1,5 Stunde gekocht. Der Hopfen stammte aus dem eigenen Hopfengarten, der auf dem Grundstück südlich des Nebengebäudes war. Der Hopfen wurde getrocknet und bis zur Verwendung im Gerstenboden gelagert. Er gibt der Geschmack des Bieres und sorgt für die längere Haltbarkeit. Nachdem der Sud fertig geworden ist, gelangte er in einen Behälter mit Sieb (Fassungsvermögen von 1000 l), wo die unlöslichen Bestandteile des Hopfens ausgefiltert wurden. Die Kreiselpumpe pumpte das Bier in die Kühlschiffe auf, wo es sich in der Nacht auskühlte. Die Finanziere maßen die Menge und den Alkoholgehalt des Biers. Sie hatten ein Zimmer vor dem Gärkeller (Raum 0.15). Der Arbeiter reinigte die Sudpfanne und den Läuterbottich, von dem der Treber in einen Treberbehälter aus Stahlbeton abgeleitet wurde. Der Behälter stand vor dem Sudhaus. Von hier wurde der wertvolle Treber in den Ochsenstall zur Fütterung gebracht. Am nächsten Tag wurde das Bier von den zwei Kühlschiffen (Fassungsvermögen von 2000 l pro Kühlschiff) in zwei Gärbottichen (Fassungsvermögen von 2000 l pro Bottich) in den Gärkeller geleitet und Hefe zugesetzt. Das Bier gor hier 72 Stunden. Es wurde aus einem Teil des Zuckers Alkohol und Kohlensäure. Die Hefe wurde nach dem Gärungsprozess entfernt. Danach wurde das Bier in die Lagerfässer gefüllt und in die Kellieranlage zur Lagerung gebracht. Der Transport der Fässer erfolgte durch mechanische und maschinelle Aufzüge,

die im Aufnahmegebäude im Hof waren. Die Kellieranlage hatte ein eigenes Personal. Die Arbeiter füllten sowohl die Lagerfässer (Fassungsvermögen von 800-1000 bzw. 2-3000 l) als auch die Transportfässer (Fassungsvermögen von 12,5, 25 bzw. 50 l) an. Jeden Arbeitstag wurden am Nachmittag die Pferdefuhrwerke mit den Transportfässern beladen. Anschließend wurden sie ausgeliefert. Die Brauerei hatte damals eigene Fuhrwerke. Ein Teil des Bieres wurde in dem Abfüllraum in Flaschen abgefüllt und in Kästen (für 25 bzw. 50 Flaschen) gepackt. Flaschenbier wurde ab den 1890er Jahren produziert.²⁰⁸

In der Küferei (Raum 0.32) wurden die vorhandenen Fässer und Bottiche repariert und auch neue hergestellt. Das Eichenholz wurde von dem Gutsforst beschaffen. Im Winter arbeitete hier ein Küfer, im Sommer zwei. Die Transportfässer sollten jedes Jahr mehrmals gepecht werden, die Lagerfässer hingegen nur einmal pro Jahr (im November).

Im November war der Betriebsstillstand, als der Dampfkessel gereinigt wurde und die Wände frisch getüncht wurden.²⁰⁹

Der eigenen Ausschank des Bieres erfolgte in der Stube (Raum 0.11) und in der Kantine sowie ab ca. 1907 in dem neuen Ausschank (Gebäude auf dem Grundstück des Biergartens). Das Jungbier musste vor dem Ausschank etwa 6 Wochen lang reifen.

Die Ochsenmast war eine zusätzliche Einnahmequelle für die Brauerei. Die Jungsohnen wurden im November besorgt und mit dem Treber, mit der Wurzelkeime vom Malz sowie mit zweitklassiger Gerste gefüttert. Dafür war ein Arbeiter zuständig. Die Mast dauerte bis Mai, als die Ochsen an einem Metzger verkauft wurden. Er gab die Ochsen ins Ausland ab.²¹⁰ Der Materialkreislauf war sehr wichtig in der Brauerei. Die eigenen Felder dienten zur Gerstenbeschaffung, der Hof der Brauerei zum Hopfenanbau, die Ochsen zum Treberverbrauch und zum zusätzlichen Einkommen.

²⁰⁸ RIEPERTINGER 2016, 274.

²⁰⁹ REISCHL I. 1990, 94.

²¹⁰ Ebda., 75.

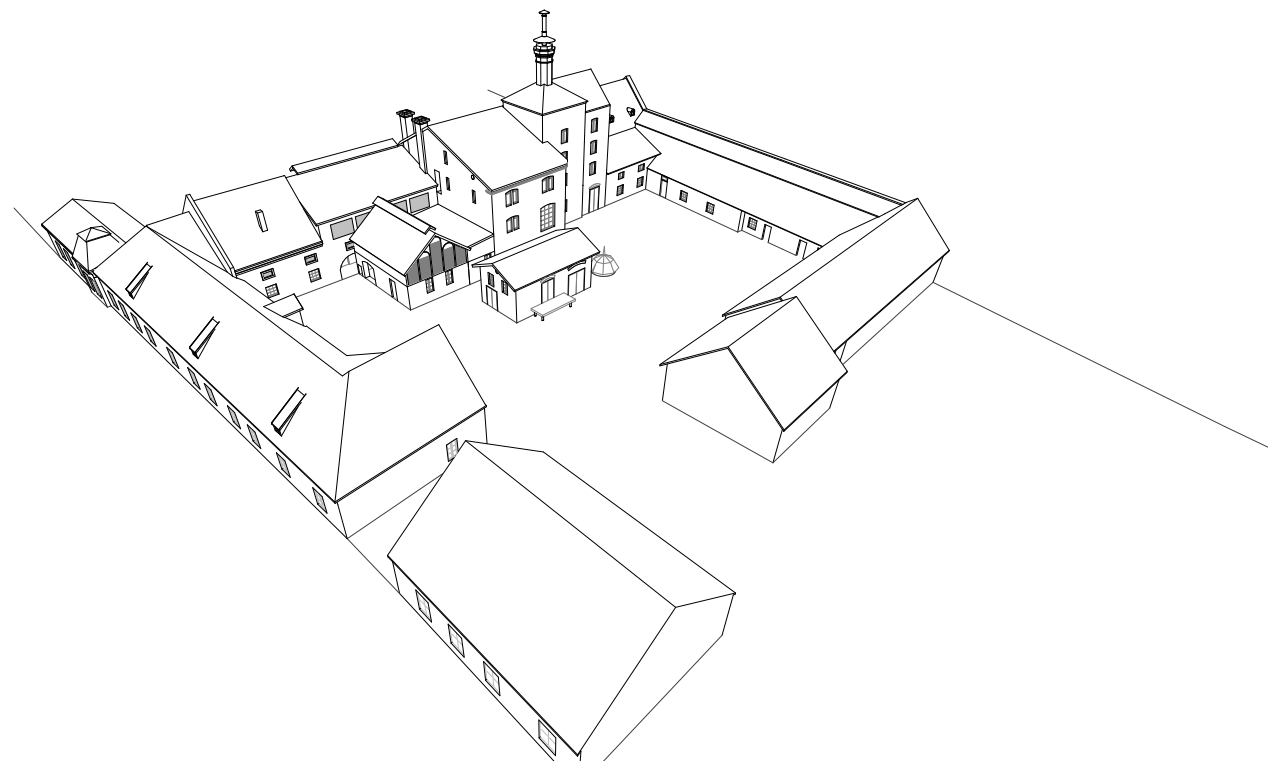


Abb. 112. Rekonstruktionsvorschlag der Bauphase 5 (um 1903), Blick nach Nordosten

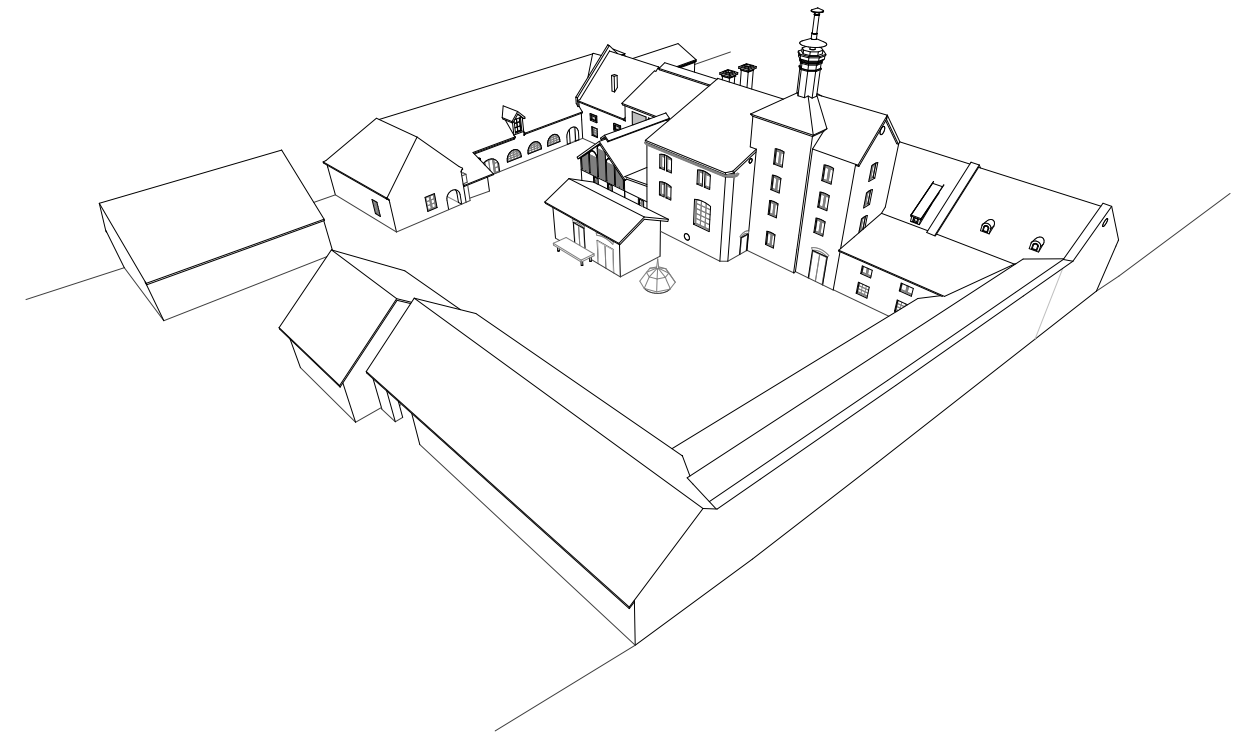


Abb. 113. Rekonstruktionsvorschlag der Bauphase 5 (um 1903), Blick nach Nordwesten

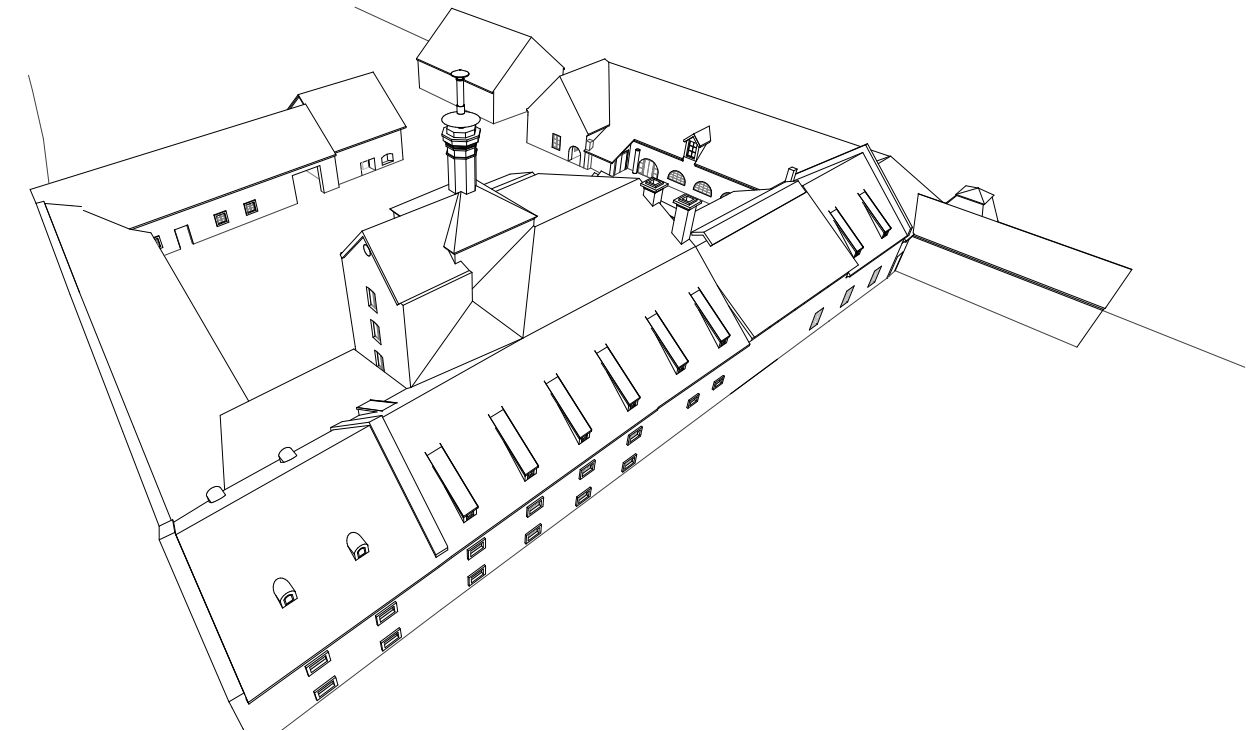


Abb. 114. Rekonstruktionsvorschlag der Bauphase 5 (um 1903), Blick nach Südwesten

6.1.6 Bauphase 6 (nach 1950)

Nach der Bauphase um 1895 erlebte die Brauerei ihre Blütezeit. 1898 Vencel Reischl nahm seinen Sohn Imre Reischl d. J. als Geschäftspartner in die Firma auf. Der Firmenname wurde auf „Reischl Venczel és fia“ (Reischl Venczel und Sohn) geändert.²¹¹ Imre Reischl (1869-1938) lernte ein Jahr an der Technischen Universität Budapest, dann besuchte er die Erste österreichische Brauerschule in Mödling bei Wien.²¹² Danach wurde er 1861-62 nach Budweiss geschickt, um weiteres praktisches Wissen anzueignen.²¹³ Nach seinem Rückkehr nach Keszthely war er bei der Brauerei beschäftigt. 1899 übernahm er die Brauerei von seinem Vater für 4000 Kronen pro Jahr,²¹⁴ nachdem er die Tochter eines Braumeisters von Székesfehérvár im gleichen Jahr geheiratet hat. Im Jahr 1900 pachtete Vencel Reischl d. J. das Gut in Balatonhídvég von Fürst Tasziló Festetics (II.). Hier konnte die Familie Reischl zusätzliche Gerste anbauen. Von hier konnte auch die Fütterung (Hafer, Heu) für die Ochsen und Pferde beschaffen werden. Die Schweine wurden mit den Lebensmittelresten der Kantine gefüttert.

Vencel Reischl d. J. pachtete 1905 auch den Heilbad in Hévíz von Fürst Tasziló Festetics (II.). Der Bad wurde modernisiert und ausgebaut.

Um die Jahrhundertwende waren außer der Brauerei nur drei Fabriken in Keszthely: eine Blaufärberei, eine Hemdenmacherei und ein Ziegelwerk. Außerdem wurde 1896 ein Gaswerk und eine Maschinenfabrik erwähnt.²¹⁵

Es gibt in den regionalen Zeitungen mehrere Hinweise darauf, dass die Schüler und Studenten die Brauerei oft besuchten, um die Maschinen zu besichtigen und das Bierbrauen zu studieren. Sie wurden immer von der Braumeister bewirtet.²¹⁶ Hier wurde erwähnt, dass die Dampfmaschine von der Firma Meyer stammte.²¹⁷ Es ist möglich, dass das Foto vom Maschinenraum diese Dampfmaschine darstellt (*Siehe Abb. 19*).²¹⁸

1902 wurde die Kantine mit einer Waschküche und mit einem Schuppen

erweitert,²¹⁹ dann wurde sie im Jahr 1906 verpachtet.²²⁰ János Sági berichtete darüber, dass im Biergarten „gutes und günstiges“ Bier ausgeschrieben wurde.²²¹

Vermutlich im Jahr 1907 wurde ein neues Ausschanksgebäude im Biergarten errichtet.²²² Es schließt direkt an den Westtrakt an. Die neue Stube war mit der alten Stube durch eine Türöffnung verbunden (Wand 0.11a). Dadurch wurde der Biergarten aus der Brauerei zugänglich. In den 1900/10er Jahren war der schattige Biergarten weiterhin sehr beliebt.²²³ 1911 wurde hier archäologische Grabungen durchgeführt.²²⁴ Noch im gleichen Jahr eröffnete die Großbrauerei Dreher einen Getränkeverlag in Keszthely.²²⁵

Es gibt zwei Hinweise darauf, dass die Brauerei um 1913 mit einer Kältemaschine ausgestattet war. Ein Artikel berichtete darüber, dass in der Brauerei Eis produziert wurde.²²⁶ Der Kauf von Ammoniak lässt auch auf die Eisproduktion schließen,²²⁷ da das Ammoniak als Kältemittel in den Kältemaschinen benutzt wurde.

1912 wurde Imre Reischl zum Stadtrichter von Keszthely gewählt. Er blieb an dieser Position bis 1936.

Der Erste Weltkrieg führte zum Rückgang der Bierproduktion und zum Verlust der Verläge. Der Rohstoffmangel war spürbar. Die Gerste wurde eher zur Fütterung benutzt und nicht verkauft. Deshalb konnte Imre Reischl Gerste nur schwierig kaufen.²²⁸ Im Jahr 1917 übergab Vencel Reischl d. J. die Brauerei seinem Sohn. Es handelte sich um einen Schenkungsvertrag.²²⁹ 1918-19 hatte der Rohstoffmangel und die Diktatur des Proletariats schwerwiegende Folgen: 1919 sollte der Betrieb temporär stillgelegt werden, um die Verstaatlichung zu vermeiden. Dazu kam die starke Konkurrenz der Brauerei von Kőbánya.

Nach dem Vertrag von Trianon verlor Ungarn zwei Drittel seines Landes, was wirtschaftlich und kulturell ein riesiger Schock war. Viele Brauereien verloren ihre Märkte. Daraus folgte, dass die Konkurrenz noch stärker

²¹¹ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.574.1

²¹² Ebda., Sign. T 90.536.1

²¹³ Ebda., Sign. unbekannt, Zeugnis, Budweis, 1892

²¹⁴ Ebda., Sign. T 90.508.1

²¹⁵ BONTZ 1896, 356.

²¹⁶ o. A.: A helybeli sörgyárban, in: Balatonvidék, 04.08.1901, 6.

o. A.: A sörgyártás tanulmányozása, in: Balatonvidék, 19.05.1907, 3.

o. A.: Deákjaink a Balatonon, in: Váci Hírlap, 11.10.1911, 1.

o. A.: Exkursio, in: Zalamegye, 09.02.1890, 3.

²¹⁷ o. A.: Excursio, in: Balatonvidék, 10.08.1902, 5.

²¹⁸ BM Fotótár, Sign. 31548

²¹⁹ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.577.1, 1902.

²²⁰ Ebda., Sign. T 90.584.1

²²¹ SÁGI 1902, 14.

²²² o. A.: Az Iparoskör új helyisége, in: Balatonvidék, 12.01.1908, 4.

²²³ SÁGI 1910, 47-48., 61.

²²⁴ SÁGI 1969, 19.

²²⁵ SÁGI 1964, 365-366.

²²⁶ SZTEMPÁK, Mariska: A balatoni kirándulás, in: Nyírvidék, 05.06.1913, 2-3.

²²⁷ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.577.1, 1914.

²²⁸ REISCHL I. 1990, 127.

²²⁹ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.543.1-3

wurde. Noch ein Grund dafür war die drängelnde Industrialisierung im Brauwesen und das Aufkommen der Großbrauereien. 1923 starb Vencel Reischl d. J.. 1927 sollte die Brauerei Reischl endgültig stillgelegt werden.²³⁰ Ab diesem Jahr betrieb Imre Reischl die Brauerei als Getränkeverlag und verkaufte das Bier von Kőbánya. Es war ein Verlustgeschäft. Die Brauerei Király in Nagykanizsa konnte die Folgen auch nicht vermeiden. Im Jahr 1928 wurde sie von der inzwischen vereinigten Brauerei Dreher-Haggenmacher Első Magyar Részvény Serfőzde Rt. aufgekauft, die das Bier von Kőbánya produzierte. Die Weltwirtschaftskrise brachte aus. 1933 wurde die Malz- und Bierproduktion in Nagykanizsa eingestellt. 1941 wurde die Brauerei schließlich saniert und wieder in Betrieb gesetzt.²³¹ Die anderen zwei Fabriken von Keszthely wurden auch stillgelegt: die Blaufärberei in den 1930er Jahren, die Hemdenmacherei schon um 1918.

In den 1930er Jahren war der Biergarten weiterhin in Betrieb.²³² 1938 starb Imre Reischl. Noch in seinem Leben wurde die Zárda (Frauenkloster) Straße – die heutige Sörház (Brauhaus) Straße – neben dem Biergarten in seinen Name umbenannt. Sein Sohn Marcel Reischl übernahm den Getränkeverlag. Er war Jurist und praktizierte ab 1933 in Keszthely. Sein Onkel Richárd Reischl war zwischen 1938 und 1941 auch in der Geschäftsführung beteiligt. Nebenbei eröffnete Marcel Reischl 1942 einen Weingroßhandel und einen Weinkeller, um das Angebot des Verlags zu erweitern.²³³ Im nächsten Jahr wurde das Bier gut verkauft, der Wein hingegen nicht. 1943 konnte sogar ein Lastkraftwagen gekauft werden, der aber noch im gleichen Jahr an der Front vernichtet wurde. Die regionale Zeitung berichtete darüber, dass auf dem Grundstück der Brauerei das Einrichten einer Konservenfabrik geplant wurde.²³⁴ Es war aber nicht verwirklicht. 1944 wurde der Biertransport von Nagykanizsa wegen des Krieges noch schwieriger. Nach dem Einmarsch der Roten Armee entstanden in der Brauerei zum Glück nur kleinere Schäden. Der Transmissionsriemen der Pumpe, der bei dem Brunnen und beim Holzsägen verwendet wurde, wurde bald gestohlen. Deshalb war das Waschen der Fässer nur schwierig möglich. Das Geschäft wurde 1946-47 eingestellt, da die Inflation sehr hoch war. Daraus folgte, dass das umlaufende Kapital fehlte. Die Bier- und Weinbeschaffung war auch problematisch. Die Brauerei von Nagykanizsa lieferte kein Bier mehr.²³⁵

²³⁰ REISCHL I. 1990, 79.

²³¹ <http://zaol.hu/nagykanizsa/multidezo-volt-egyszer-egy-kanizsai-sorgyar-tobb-mint-szaz-evig-uzemelt-az-1892-ben-alapitott-del-zalai-tarsasag-1732905> [18.07.2017]

²³² DORNYAY/VIGYÁZÓ 1934, 290., 302.

²³³ REISCHL I. 1990, 206.

²³⁴ o. A.: Konzervgyárak Keszthelyen, in: Zalamegyei Ujság, 19.07.1943, 3.

²³⁵ REISCHL II. 1990, 14-15.

Nach der Machübernahme der Kommunisten wurde 1947 das Gewerbeschein der Familie Reischl zurückgehalten und die Brauerei von Nagykanizsa erforderte die Aufgabe des Getränkeverlags. Das Geschäft wurde solange verhindert, bis es aufgegeben werden sollte. Im Jahr 1948 bekam Marcel Reischl eine Einweisung zur Internierung, wonach er nach Großbritannien emigrierte. Bis 1950 führte sein Mutter (Imréné Reischl) das Geschäft weiter. 1950 wurde die ehemalige Brauerei verstaatlicht und von der Brauerei von Kőbánya übernommen.²³⁶ Inzwischen wurde die Brauerei von Nagykanizsa auch eingestellt.²³⁷ Um 1950 wurde das Gewerbeschein endgültig entzogen, die Einrichtungen der Brauerei (Läuterbottich, Sudpfanne, zwei Kältemaschine, Elektromotoren, Transportfässer) abgebaut und nach Kőbánya transportiert.²³⁸

Die Frau von Imre Reischl wohnte bis zu ihrem Tod (1979) in einem Zimmer im Westtrakt.

Die sechste Bauphase der ehemaligen Brauerei begann nach 1950, als um 1952-53 die Räumlichkeiten von der Veszprémer Molkereigenossenschaft (Veszprémi Tejipari Szövetkezet) übernommen wurde. Die Genossenschaft stellte in den ehemaligen Malztennen und in der Kelleranlage Käse her. Die Fotos, die 1955 aufgenommen wurden, stellen den West- und Nordtrakt hofseitig dar (*Abb. 115-117*).²³⁹ Obwohl in dieser Zeit die Brauerei schon fast seit 20 Jahre stillgelegt und der Getränkeverlag auch nicht mehr in Betrieb war, sind auf dem Bild Transportfässer zu sehen. Ein Artikel berichtete im Jahr 1956 darüber, dass die Käserei modernisiert wurde.²⁴⁰ Die Kelleranlage wurde mit einer neuen Klimatisierungsanlage und mit einem Aufzug (Raum 0.36) statt der Käserutsche (Raum 0.02) ausgestattet. Die Röhre der Klimaanlage waren noch 2007 im ehemaligen Sudhaus zu sehen. Im Gebäude wurden kleine Veränderungen vorgenommen: in der Malztenne wurde ein Raum abgetrennt (Raum 0.24), die andere Malztenne wurde geteilt (Raum 0.25 und 0.26) sowie wurden einige Öffnungen zugemauert bzw. verändert. Ein kleinerer Zubau stand vor dem Raum 0.18. Er wurde seitdem abgebrochen. Nicht alle Räume wurden zur Käseherstellung benutzt, viele standen schon damals leer. Der Dachstuhl über dem Raum 1.04 wurde vermutlich verändert, da er wahrscheinlich noch früher eingestürzt wurde.

²³⁶ REISCHL II. 1990, 84-85.

²³⁷ <http://zaol.hu/nagykanizsa/multidezo-volt-egyszer-egy-kanizsai-sorgyar-tobb-mint-szaz-evig-uzemelt-az-1892-ben-alapitott-del-zalai-tarsasag-1732905> [18.07.2017]

²³⁸ REISCHL II. 1990, 85.

²³⁹ BM Fotótár, Sign. 1706, 1707, 1709

²⁴⁰ o. A.: Korszerűsítik a sajtérlelő pincét, in: Veszprém Megyei Népművelés, 12.07.1956, 4.



Abb. 115. Südfassade des Nordtrakts (1955)



Abb. 116. Ostfassade des Westtrakts (1955)



Abb. 117. Ostfassade des Westtrakts (1955)

Auf dem Grundstück wurden mehrere kleinere Bauten und ein Schornstein aufgebaut, von denen einige noch stehen (Siehe Abb. 13). Es gibt keine Hinweise darüber, wann das Aufnahmegebäude im Hof abgebrochen wurde. Dessen Überreste und die neuen Gebäude im Hof sind auf dem Luftbild aus den 1950/60er Jahren zu sehen (Siehe Abb. 22). Der Aufbau des Stirneiskellers (Raum 0.35) wurde neu überdacht und mit einem Satteldach und Dachaufbau versehen. In diesem Gebäude wurde 1956 ein Aufzug eingebaut (Raum 0.36).

Der Westtrakt blieb größtenteils unverändert. Nachdem der Gemeinderat in den 1950er Jahren die ehemalige Stube (Raum 0.11) zu zwei Wohnungen geteilt hat und das Ausschanksgebäude auch als Wohnung zugeteilt hat,²⁴¹ wurden die Türöffnungen T 0.11a, T 0.11/0.10 und T 0.11/0.12 zugemauert und wurde eine neue Wand im Raum 0.11 eingebaut. Diese Wand existiert nicht mehr. Die Fensteröffnungen der Westfassade (Raum 0.09 und 0.11) wurden zu Türen umgebaut. Der Raum 0.04 wurde zu einem Bad umgebaut und der Raum 0.14 als WC benutzt. In der ehemaligen Küche (Raum 0.10) wurde ein Bad eingerichtet. In die Wand 0.10 c wurde eine Türöffnung eingebrochen. Die Böden wurden größtenteils auch verändert bzw. überdeckt. Ein Bild zeigt den Westtrakt vermutlich in den 1960/70er Jahren (Abb. 118).²⁴²

Die Kantine wurde 1952 von der Keszthelyer Produktionsgenossenschaft des Schreinerhandwerks (Keszthelyi Asztalos Kisipari Termelő Szövetkezet) übernommen.²⁴³

²⁴¹ REISCHL II. 1990, 87-88.

²⁴² BM Fotótár, Sign. 3685

²⁴³ BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.608.1



Abb. 118. Ostfassade des Westtrakts (1950/60er Jahren)

Abb. 119. Freilichtbühne im ehemaligen Biergarten (1959)

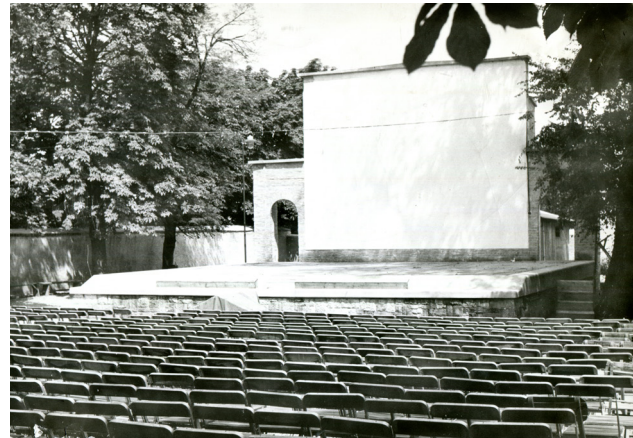


Abb. 120. Freilichtbühne im ehemaligen Biergarten, Nordfassade des Nordtrakts (1984)



6.1.7 Geschichte der Brauerei bis heute

Im Jahr 1958 wurde auf dem Grundstück des Biergartens eine Freilichtbühne errichtet.²⁴⁴ Davor wurden die Bäume und Sträucher ausgeschnitten. Das Gelände wurde angeschüttet, deshalb ist das Bodenniveau des Erdgeschosses der Brauerei heute niedriger als das Niveau des Geländes im Biergarten (Abb. 119-120).²⁴⁵ In den 1980er Jahren wurde ein neuer Eingang zur Freilichtbühne gebaut. Die Luftbildaufnahme, die um 1964 gemacht wurde, stellt die gesamte Anlage dar (Siehe Abb. 22).

Laut des Denkmalamtes war die ehemalige Brauerei noch im Jahr 1960 als Denkmal in dem Denkmalverzeichnis eingetragen. Ab 1967 erschien sie interessanterweise nicht mehr in der Liste.²⁴⁶

1987 wurde der Anbau der ehemaligen Kantine abgerissen.²⁴⁷ Zu dieser Zeit benutzte die Käserei nur noch die Kelleranlage und die freistehenden Gebäude im Hof. Noch in gleichem Jahr wurde ein Gutachten über die Kelleranlage von der Landesberginspektion (Országos Bányaműszaki Felügyelőség) erstellt. Daraus ergab sich, dass es in der Kelleranlage keine statische Schäden gibt. Aus den Aufnahmen vom Jahr 1987 ist der schon damals schlechte Zustand des Gebäudes ersichtlich (Abb. 121-122).²⁴⁸

1996 wurde die Bewohner des ehemaligen Ausschanksgebäudes ausgesiedelt. Ab dieser Zeit steht es leer. Damals versuchte die Stadt, der Biergarten wiederherzustellen.²⁴⁹ Es war nicht gelungen. Bis um 2000 funktionierte hier die Freilichtbühne. Da sie immer weniger besucht wurde, verpachtete die Stadt das Grundstück. Da die neue Pächter das Grundstück nicht benutzte und die Pacht nicht bezahlte, versuchte die Stadt, das Anwesen im Mai 2003 an einer Baufirma zu verkaufen. Sie wollte auf dem Grundstück des Biergartens und der Brauerei Wohnungen bauen. Um das Bauvorhaben durchführen zu können, wäre die Änderung des Bebauungsplans notwendig gewesen, da auf dem Grundstück der Wohnungsbau nicht erlaubt war. Schließlich stand die Firma vom Geschäft ab.²⁵⁰

²⁴⁴ CSÉBY 2008, 9-55.

²⁴⁵ BM Fotótár, Sign. 33533
Ebda., Sign. 41215_9

²⁴⁶ Kulturális Örökségvédelmi Hivatal: Javaslat műemléki értékek védetté nyilvánítására, Budapest 2004

²⁴⁷ GYÖRGYI 1987

²⁴⁸ BM Fénykép szakleltár, Sign. 25299 und 25300
GYÖRGYI, 1987

²⁴⁹ MÜLLER, Róbert: Sörházkerti capriccio, 15.09.2003, o. S.

²⁵⁰ CSERI, Péter: Szabadtéri színpad helyett lakópark, in: Népszabadság, 30.08.2003, 10.
MÜLLER, Róbert: Sörházkerti capriccio, 15.09.2003
SZARKA, Ágota: Szabadtéri kótyavetye, in: Magyar Nemzet, 15.08.2003, 5.

Abb. 121. Westfassade des Westtrakts (Deák-Ferenc-Straße) (1987)



Abb. 122. Südfassade des Nordtrakts (1987)



Um 2001-2002 stürzte der Dachabschnitt über dem Raum 1.04 ein. Dieses Dach stand um 1999 noch.²⁵¹

Im Juni 2003 wurde die Brauerei von dem regionalen Denkmalamt unter temporärem Schutz gestellt und wurde gleichzeitig die Unterschutzstellung des Anwesens bei dem Landesdenkmalamt angeregt.²⁵² Es bedeutete, dass unter diesem Status keine Bauarbeiten auf dem Grundstück erlaubt war. Einige Tage später wollte der damalige Besitzer des Anwesens, die Firma Veszprémtej Milchprodukt Rt. (Veszprémtej Tejtermék Előállító és Értékesítő

²⁵¹ BM Fénykép szakleltár, Sign. 41192.07

²⁵² Kulturális Örökségvédelmi Hivatal: Javaslat műemléki értékek védetté nyilvánítására, Budapest 2004

Rt.) den Prozess der Unterschutzstellung abstellen, da sie das Gebäude auf dem Grundstück abreißen wollte. Zu dieser Zeit war der Westtrakt noch bewohnt. Im Januar 2004 wurde die vorbereitende Dokumentation der Unterschutzstellung fertig.²⁵³ Schließlich wurde der Westtrakt, der Nordtrakt und die Kantine im Oktober 2004 unter Denkmalschutz gestellt.²⁵⁴ Das Anwesen (Gst.-Nr. 991 und 992) wurde als Industriedenkmal wegen seines orts- und technikgeschichtlichen Wert in das Denkmalverzeichnis eingetragen. Der Umgebungsschutz erstreckt sich auf die Grundstücke bzw. Häuser in der unmittelbaren Nachbarschaft (Gst.-Nr. 983, 984, 985, 986, 990, 993/1, 993/2 und 1206/10). Die Grundstücke 993/1 und 993/2, auf denen der ehemalige Biergarten und das Ausschanksgebäude liegen, gehören nur zur Umgebung. Es war damit begründet, dass der Biergarten seine Denkmaleigenschaft verlor. Diese Grundstücke sollen aber pfleglich behandelt werden. Das Ausschanksgebäude steht seit 2001 unter örtlichem Schutz.²⁵⁵

Im Jahr 2007 konnte die Stadt das Anwesen erfolgreich verkaufen. Der neue Besitzer, die Firma X-Duna Kft. wollte die Brauerei sanieren, aber sie geriet bald in Konkurs. Noch vor dem Bauvorhaben wurden 2008 Aufmaßpläne erstellt. Die Kantine wurde zwar saniert, aber sie steht seitdem leer. Sie war im Besitz von einer anderen Firma. Zwei Luftbilder, die 2007 fotografiert wurden, stellen das Gelände und die Umgebung dar (Siehe Abb. 23-24).

Nachdem die Bauarbeiten gescheitert sind, blieb die ehemalige Brauerei weiterhin leer.

Im Jahr 2008 wurden provisorische Schutzdächer über den langgestreckten Baukörper des Nordtrakts angelegt (Abb. 123). Das eingestürzte Dach über dem Kellerabgang (Raum 0.02) wurde neu gedeckt. Über dem Zubau des ehemaligen Sudhauses existierte noch 2008 die bauzeitliche Stehfalzdeckung aus dem Jahr 1895 (Abb. 124). Nach 2008 wurde dieses Dach auch abgebaut und mit einem provisorischen Dach überdacht. Der ehemalige Gerstenboden (Raum 1.09) wurde vermutlich auch zu dieser Zeit mit einem neuen Schutzdach versehen. Die fehlende Dachgaube des Westtrakts wurde seitdem wiederhergestellt. Einige Gebäude im Hof aus den 1950er Jahren wurden abgerissen.

²⁵³ Kulturális Örökségvédelmi Hivatal: Javaslat műemléki értékek védetté nyilvánítására, Budapest 2004

²⁵⁴ 21/2004. (X. 12.) NKÖM rendelet egyes ingatlanok műemlékké, valamint műemléki jelentőségű területté nyilvánításáról, illetve műemléki védettségének megszüntetéséről

²⁵⁵ 32/2009. (X. 15.) rendelet Keszthely Város Önkormányzata Képviselő-Testülete a Keszthely Közigazgatási Területének Helyi Építési Szabályzatáról

Abb. 123. Provisorisches Schutzdach über dem Raum 1.04 (2008)



Abb. 124. Bauzeitliche Stehfalzdeckung über dem ehemaligen Sudhaus (2008)



Abb. 125. Heutiger Zustand (2018)



Zwischen 2001 und 2008 wurden mehrere Fotos aufgenommen, auf denen der verschlechternde Zustand des Anwesens zurückverfolgt werden kann. Seit 2015 dokumentiere ich selbst den Verfall der Brauerei. Durch den Vergleich der Fotos können die Änderungen an der Bausubstanz beobachtet werden (Abb. 125).

In den letzten 10 Jahren nahm die Entstehung der Schäden zu. Das Dach über dem Osttrakt stürzte seit 2008 ein. Die provisorischen Schutzdächer

sind nicht mehr dicht, deshalb dringt die Feuchtigkeit in das Gebäudeinnere ein. Da die Mehrheit der Fenster und Türen aus den Öffnungen fehlen, ist das Gebäude zur Witterung ausgesetzt. Der Pflanzenbewuchs verursacht immer mehr Schäden. Die Putzabplatzungen wurden sich in den letzten Jahren sowohl an den Fassaden als auch in den Räumen vermehrt. Es ist merkwürdig, dass innen an vielen Stellen so viele Putzschichten fehlen, dass die Konstruktion sichtbar wurde. In den letzten Jahren wohnten Obdachlose im Westtrakt. Der sofortige Eingriff wäre unerlässlich, um den weiteren Verfall des Brauereikomplexes zu vermeiden.

Seit 2013 ist das Anwesen im Besitz der Stadtwerke Keszthely (VÜZ Kft.).²⁵⁶ 2014 wurde die ehemalige Brauerei in die Keszthelyer Kulturerbeliste (Keszthelyi Települési Értéktár) eingetragen.²⁵⁷ Da die Stadt 2017 an einer EU-Ausschreibung eine Förderung gewann, wird die Brauerei bald saniert.²⁵⁸

Die dreidimensionale Darstellung des Bestands zeigt die heutige Erscheinungsform des Komplexes (Abb. 126-128).

6.1.8 Heutiger Zustand bzw. Erhaltungszustand des Ursprungsbaus

Der Erhaltungszustand des Ursprungsbaus ist aus den Baualtersplänen ablesbar.

Der Westtrakt blieb mit kleineren Veränderungen fast völlig erhalten. Bei dem Ursprungsbau hatte der Westtrakt höchstwahrscheinlich eine Wohnfunktion, genauso wie in den späteren Zeiten. Das Mauerwerk, das überwiegend aus Ziegeln und teilweise aus Bruchstein besteht, blieb erhalten. Die Ziegel weisen aber an mehreren Stellen Materialverlust auf. An der Westfassade waren ursprünglich nur Fensteröffnungen. Drei Fensteröffnungen wurden im 20. Jahrhundert zu Türen (T 0.09d, T1 0.11d, T2 0.11d) umgebaut. Auf dem Plan von Hofstädter (No. 120) ist eine Fensteröffnung auf der Südseite der Westfassade zu sehen, die vermutlich während der zweiten Bauphase zugemauert wurde. Die Räume 0.06 und 0.07 bildeten bei dem Ursprungsbau noch einen ungetrennten Raum. Ein weiterer Beweis dafür, dass der Raum mit einem Ofen beheizt wurde. Ob diese Fensteröffnung wirklich an dieser Stelle war, konnte ohne Befundöffnungen nicht nachgewiesen werden. Die Öffnungen der Wand

²⁵⁶ <http://www.monitormagazin.hu/24-ora-hirei/megveszi-a-varos-a-sajtgyarat---szeptemberi-testuleti-dontesek> [18.07.2017]

²⁵⁷ 5/2014. (VI. 11.) számú KTÉB határozat, Keszthelyi Közös Önkormányzati Hivatal

²⁵⁸ <https://www.keszthely.hu/onkormanyzat/palyazatok/onkormanyzat-altal-elnyert-palyazatok/top211> [18.07.2017]

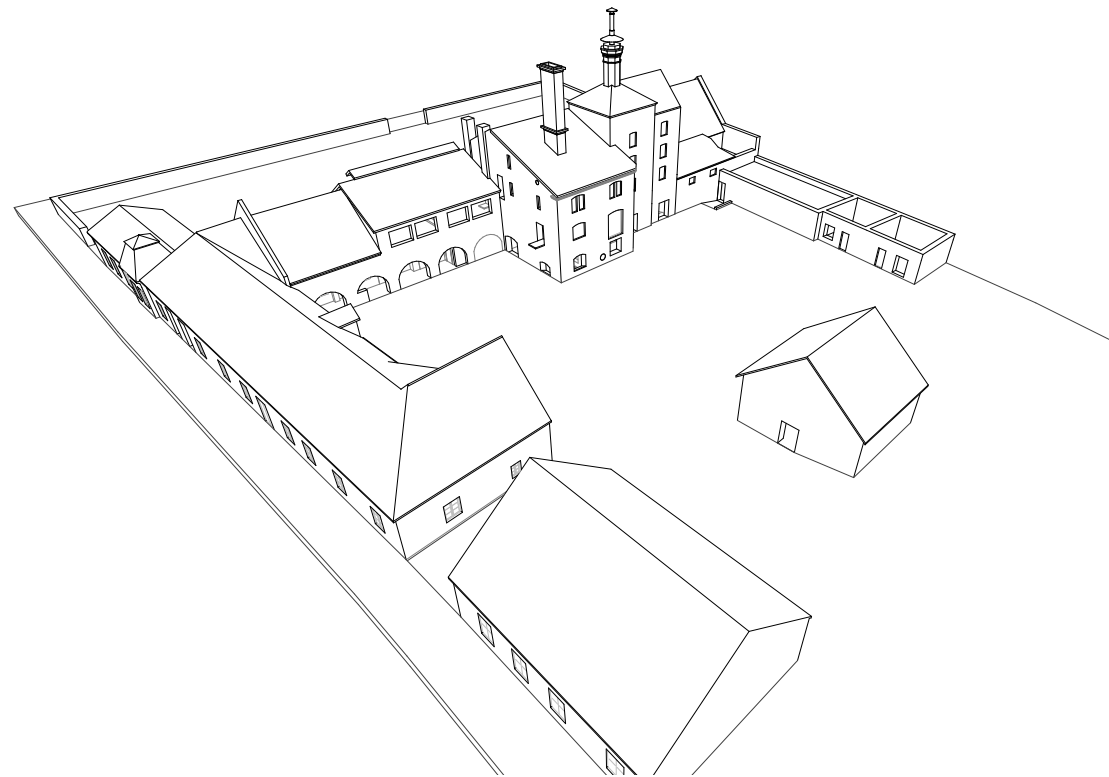


Abb. 126. Bestand (2018), Blick nach Nordosten

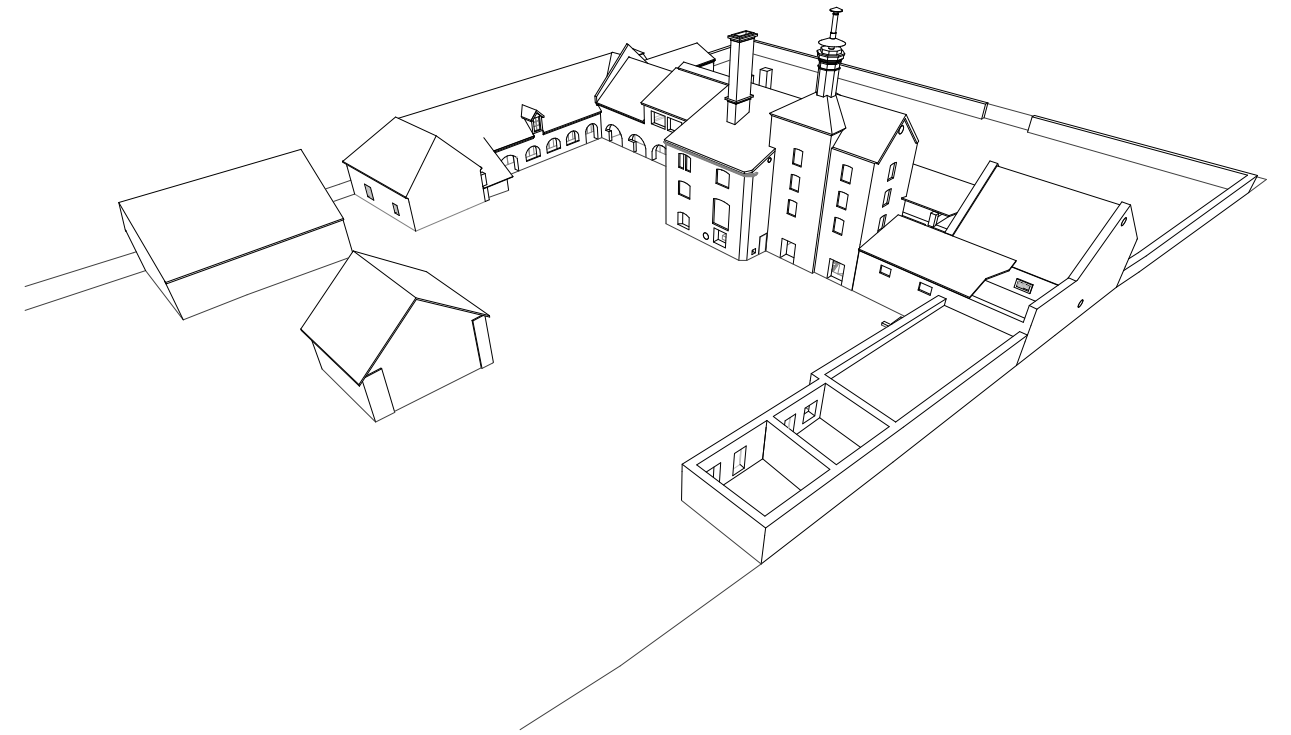


Abb. 127. Bestand (2018), Blick nach Nordwesten

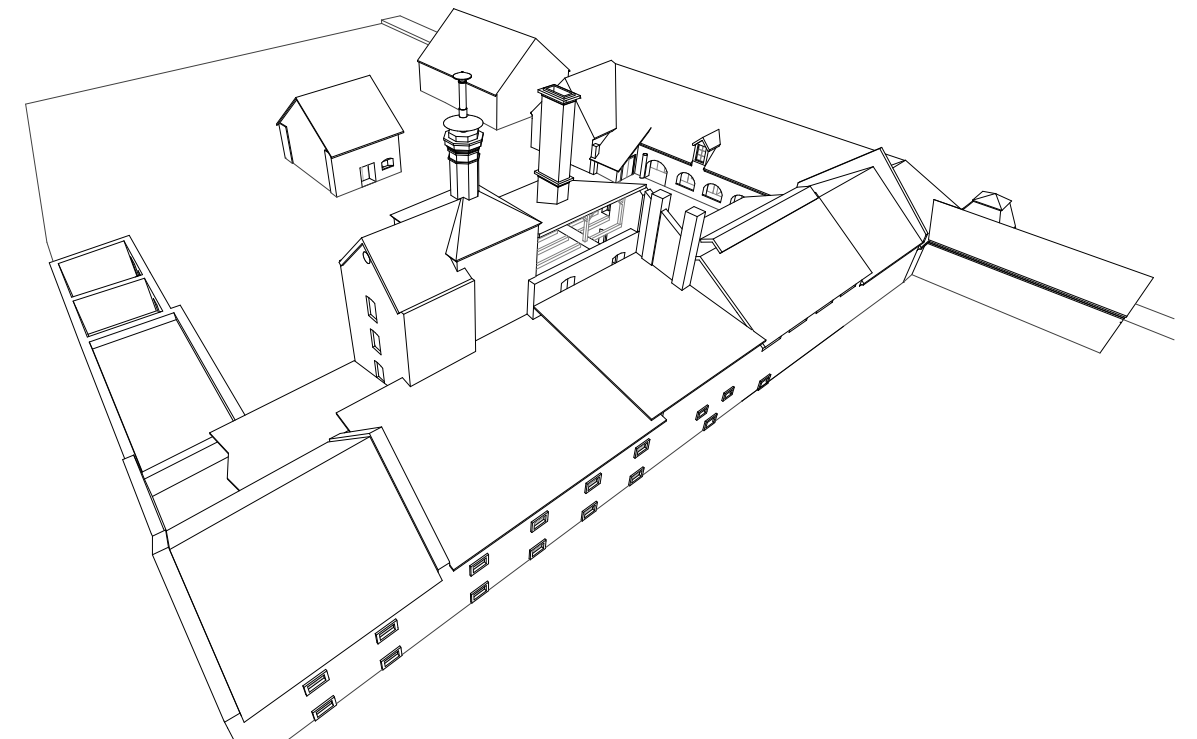


Abb. 128. Bestand (2018), Blick nach Südwesten

0.01d im Gang blieben überwiegend unverändert, nur die Rahmen wurden seitdem ersetzt. Im Raum 0.08 war die Türöffnung T 0.01/0.08 ursprünglich eine Fensteröffnung, die vermutlich im 19. Jahrhundert zu einer Tür umgebaut wurde. Die Türöffnung der Wand 0.08b wurde vermutlich noch während der zweiten Bauphase zugemauert. Ein Beweis dafür ist das Dasein der Stichkappe. Bei dem Ursprungsbau teilte eine Wand den Raum 0.11. Deren Überreste sind noch erkennbar. Vermutlich wurde diese Wand bereits vor 1895 abgebrochen, da sie auf den damaligen Plänen nicht mehr sichtbar ist. Auch die Lage der inneren Türöffnungen des Ursprungsbaus sind aus dem Bauplan No. 120 ablesbar. Sie wurden vermutlich im 19. Jahrhundert in die Mittelachse der Räume versetzt. Einige Türöffnungen wurden während der späteren Bauphasen verändert. An der Südfassade des Westtrakts waren keine Fensteröffnungen. In die Wand 0.11a wurde die Türöffnung erst um 1907 eingebrochen, als das Ausschanksgebäude gebaut wurde. Hier war ursprünglich eine Fensteröffnung. Von dem bauzeitlichen Fenster- und Türbestand existiert nur eine Futtertür mit S-Bändern und Stützkloben (T 0.08/0.07). Sie stammt entweder aus der ersten oder aus der zweiten Bauphase (2. Hälfte des 18. Jahrhunderts). Es ist durchaus möglich, dass die Flügel und Beschläge (Winkelbänder, Stützkloben) des Fensters 0.09b/F1 noch aus der ersten Bauphase stammen.

Die Öfen, die in den Zimmern standen, existieren nicht mehr.

Auf der Nordseite des Westtrakts war noch kein Kellerabgang, da die nördliche Kelleranlage vermutlich erst während der zweiten Bauphase gebaut wurde. Ob die Wände oberhalb der Kellerwände noch aus der ersten Bauphase stammen, konnte nicht nachgewiesen werden. Es ist durchaus möglich, dass diese Wände neu aufgemauert wurden, wie es auf der Plan No. 76 dargestellt ist.

Die bauzeitlichen Decken bzw. Gewölbe sind erhalten. Nur im Raum 0.10, der bei dem Ursprungsbau eine Rauchküche war, existiert die ursprüngliche Decke und deren Kamin nicht mehr. Heute befindet sich hier eine böhmische Kappe, die wahrscheinlich später eingezogen wurde. Im Gang (Raum 0.01) sind durchgehende Längsrisse im Gewölbe erkennbar, deren Breite an einigen Stellen mehrere Zentimeter beträgt. Die Pfeiler des Bogengangs sind erhalten.

Die Giebelwand auf der Südseite des Westtrakts wurde wahrscheinlich neu aufgemauert oder teilweise erneuert, da von außen eine nachträgliche Horizontalsperre im Sockelbereich zu sehen ist.

Der liegende Dachstuhl des Westtrakts ist vermutlich bauzeitlich, nur die Dachdeckung wurde während der späteren Bauphasen erneuert.

Unter den mehreren Fassungen sind die ursprünglichen Fassungs- und Putzschichten auffindbar.

Die bauzeitlichen Böden existieren nicht mehr.

Der Nordtrakt wurde während der späteren Bauphasen stark verändert. Der Ursprungsbau hatte ein durchgehendes Satteldach, das mit dem Dach des Westtrakts auf gleichen Höhe verbunden war. Dieses Dach existiert nicht mehr, da es während der zweiten Bauphase umgebaut wurde. Der Bogengang ging vermutlich bis zum östlichen Ende des Trakts durch. Auf der Westseite des Trakts blieb die Pfeiler des Bogengangs erhalten. Sie sind bis zum Raum 0.22 nachweisbar. Ob die anderen Pfeiler heute noch stehen, konnten nicht nachgewiesen werden. Durch Befundöffnungen wäre es möglich gewesen, die Pfeiler zu finden. Es ist durchaus möglich, dass der Trakt nur bis zur Mittelachse mit einem Bogengang ausgestattet war und auf der Ostseite des Trakts Holzstützen waren. Darauf weisen die kleineren Abmessungen der Stützenquerschnitte auf dem Plan No. 120 hin.

Die nördliche Außenwand des Ursprungsbaus steht noch. Da der Putz an der Nordfassade an mehreren Stellen fehlen, sind die ehemaligen bauzeitlichen Öffnungen an einigen Stellen heute noch sichtbar (beim Raum 0.23). Durch Befundöffnungen wäre es möglich gewesen, die weiteren Öffnungen des Ursprungsbaus an der Nordfassade zu finden. Es ist gut erkennbar, dass die Wände des Ursprungsbaus überwiegend aus Ziegeln bestanden. Es gibt vermutlich Wandabschnitte in der Wand 0.17c, die noch aus der ersten Bauphase stammen.

6.1.9 Zusammenfassung

Nach der bauforscherischen Analyse konnten sechs Bauphasen festgestellt werden, die auf dem Baualtersplan dargestellt sind. Die erste Bauphase ist die Entstehung des Ursprungsbaus vermutlich in der ersten Hälfte oder in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Damals war das Anwesen vermutlich ein Gutshof. Möglicherweise schon ab 1769 funktionierte es als Gutsbrauerei. Das Gebäude wurde während der zweiten Bauphase um 1793 umgebaut. Der mögliche Grund dafür war die Modernisierung des Brauhauses. Zwischen 1871 und 1873 (Bauphase 3) wurde eine Malztenne und eine Kelleranlage gebaut. Während der vierten Bauphase wurde die Darre mit einem Treppenhaus eingerichtet. Die fünfte Bauphase erfolgte um 1895. Ein neues Sudhaus mit technischen Räumen, ein Kesselhaus, ein Abfüllraum, zwei Kühlschiffe, ein weitere Malztenne, eine Kuferei sowie eine neue Kelleranlage mit einem Stirneiskeller und Aufnahmegebäude wurden errichtet. Die darauffolgende Bauphase in der Mitte des 20. Jahrhunderts verlieh dem Gebäude sein heutiges Erscheinungsbild. Die Brauerei wurde ab den 1950er Jahren als Käserei umgenutzt und teilweise leer gelassen.

Die Einrichtungen wurden ausgebaut. Im Gebäude wurden kleine Veränderungen vorgenommen. Auf dem Grundstück wurden mehrere kleineren Bauten und ein Schornstein aufgebaut.

Es wurden 3D-Rekonstruktionsvorschläge erstellt, die die verschiedenen Bauphasen der Brauerei darstellen.

6.2 Typologische Bewertung

Nach der Analyse der ausgewählten Vergleichsobjekte kann man feststellen, dass das Keszthelyer Brauhaus nach der zweiten Bauphase dem Typ der anderen Brauhäuser in Ungarn entsprach, die auch im 18. Jahrhundert gebaut waren. Nach ihrer Größe zählte es zu den typischen Gutsbrauereien der damaligen Zeit. Die Raumstruktur wurde nach den Erfordernissen der einzelnen Arbeitsschritte gestaltet. Die zum Bierbrauen notwendigen Räume waren bei allen Brauhäusern gleich, wie bereits erwähnt wurde. Die charakteristischen Merkmale einer Brauerei waren im 18. Jahrhundert meist von außen nicht erkennbar. Die Schornsteine ragten nicht so hoch vom Dach heraus, wie später im 19/20. Jahrhundert. Der typische Aufbau eines Brauhauses ist eher aus seiner Raumstruktur ersichtlich.

Der Westtrakt, dem zunächst Wohnfunktion zugeordnet war, blieb als Ursprungsbau fast unverändert erhalten. Deshalb entspricht dessen Form heute noch dem Typ eines Gutshofes aus dem 18. Jahrhundert. Die Wohnung des Braumeisters war in den anderen Brauhäusern ähnlich gestaltet, aber kleiner. Es hängt damit zusammen, dass das Keszthelyer Brauhaus vermutlich ursprünglich ein Gutshof eines Gutsherrn war. Deshalb gibt es mehr Zimmer als in den anderen Brauereien. Obwohl der Nordtrakt während der späteren Bauphasen umgebaut wurde, ist daran die charakteristische Form eines Brauhauses aus dem 18. Jahrhundert erkennbar. Die Grundrissstruktur blieb trotz der späteren Änderungen erhalten.

Im 19/20. Jahrhundert wurden die Schornsteine mit verstellbarem Hut die typischen Merkmale einer Brauerei.



Kapitel 7



Abb. 129. Karte von Keszthely, realisierte Projekte 2004-2017

7. Schlussbetrachtung

7.1 Erhaltungsempfehlung und Ausblick

7.1.1 Realisierte Projekte in der Stadt seit 2004

In den letzten Jahren wurden mehrere Projekte in Keszthely realisiert, über die eine Karte (Abb. 129) und die folgende Liste informiert:

- 2004 Kutschenausstellung im Schlosspark (im ehemaligen Stall und Wagenhaus)
- 2007 Sanierung der Badeinsel und des Strands
- 2008 Jagdausstellung, historische Modelleisenbahn-Ausstellung im westlichen Schlosspark (im umgestalteten Gebäude der ehemaligen Kaserne)
- 2009 Neugestaltung der Dauerausstellung im Balatoni Museum
- 2012 Sanierung des Palmenhauses im Schlosspark, Neugestaltung des Markts im Stadtzentrum
- 2013 Neugestaltung des Hauptplatzes
- 2015 Neugestaltung der Uferpromenade
Revitalisierung des Schlossparkes
- 2016 Revitalisierung des Hotels Amazon (neue Funktionen: Ausstellung „Hochadelige Reisen, Reisenabenteuer“, Veranstaltungsräume, Café, Museumsshop),
Revitalisierung des ehemaligen Hotels Hungária (neue Funktion: Drogerie)
- 2017 Sanierung des Rathauses,
Sanierung des Bahnhofs,
neuer Busbahnhof

7.1.2 Entwicklungskonzept der Stadt

In dem Stadtentwicklungsprogramm²⁵⁹ sind die langfristigen Ziele der Stadt formuliert. Derzeit liegt es für 15 Jahre, bis 2030 vor. Die Herausforderungen und die Entwicklungsziele sind sowohl für die ganze Stadt als auch für die einzelnen Stadtquartiere festgelegt. Die zu erreichenden Ziele sind in städtebaulicher, wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und

²⁵⁹ 5T/HÉTFA 2015

ökologischer Hinsicht untersucht.

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept²⁶⁰ der Stadt stellt die mittelfristige Stadtentwicklungsstrategie ab 2014 bis 2020 dar. Es definiert die Handlungsfelder auf unterschiedlichen Ebenen, um die in dem Stadtentwicklungsprogramm formulierten langfristigen Ziele erreicht werden zu können.

Der Schutz, Pflege und Entwicklung der Kulturgüter der Stadt sind als Ziel besonders hervorgehoben. Das Entwicklungspotenzial der Stadt liegt in seinem kulturellen Erbe. Keszthely soll sowohl für die Einwohner als auch für die Gäste attraktiver werden. Die Wiederbelebung und Pflege der lokalen Tradition kann dazu beitragen. Im Stadtzentrum, wo die ehemalige Brauerei liegt, sollen qualitative Wohn- und Erholungsräume ausgebaut werden und die Grünflächen erweitert werden. Es trägt auch zum gesünderen Klima bei. Die Grünflächengestaltung ist eine wichtige Aufgabe für die Zukunft der Stadt, da der Klimawandel auf Ungarns Klima negativ einwirkt. Die extremen Schwankungen der Witterung sind schon bemerkbar. Der Naturschutz soll deshalb ein wichtiger Bestandteil der Stadtentwicklung sein. Das Stadtzentrum soll barrierefrei umgestaltet werden und der Verkehr weiterentwickelt werden (Umleitung der Autos, Ausbau des innenstädtischen Radwegnetzes und Einbindung in das regionale Radwegnetz). Der negativen demographischen Tendenzen soll man mit entsprechenden Maßnahmen entgegenwirken (familien- und seniorenfreundliche Stadtentwicklung). Die Sanierung der Gebäude des Kerngebietes trägt auch zur Revitalisierung des Stadtzentrums bei. Die ungenutzten, vernachlässigten Innenhöfe sollen in die Stadtgewebe eingebunden werden. Es ist weiterhin wichtig, die Stadt und die Uferpromenade miteinander zu verbinden. Zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung ist die Unterstützung der lokalen Produzenten, Bauer, Handwerker, Händler und Dienstleister erforderlich. Zusätzlich wäre es notwendig, kleinindustrielle Unternehmen anzuziehen. Daraus folgt, dass sich dadurch auch die Beschäftigungsmöglichkeiten für die Arbeitnehmer erhöhen, was eine positive demographische Wirkung ausübt. Die Verbesserung der Zukunftsperspektiven ist besonders wichtig. Dabei hat die städtische Verwaltung eine große Rolle.

Die Entwicklung hat bereits begonnen. Die bisher realisierten Projekte in der Stadt zeigen, dass die Ziele mit Zusammenarbeit erreicht werden können. Die Vereine und bürgerliche Initiativen haben in Keszthely einen hohen Stellenwert. Sie bilden auch ein Wissensnetzwerk, das die Problemlösung erleichtert.

²⁶⁰ PRO VIA 2014

Aus der Stadtentwicklungsziele ist ersichtlich, dass die ehemalige Brauerei durch ihre zentrale Lage ein wichtiger Bestandteil des Entwicklungskonzepts ist.

7.1.3 Erhaltungsempfehlung und Nutzungsvorschlag

In erster Linie soll die Sicherung der Bausubstanz erfolgen, um die weiteren Schäden zu vermeiden. Unmittelbar danach soll die Sanierung der Brauerei anfangen. Unter Berücksichtigung der im Entwicklungskonzept der Stadt festgelegten Ziele kann das Anwesen im Stadtleben wieder eingebunden werden. Die zentrale Lage der Brauerei ist sehr günstig. Auf der Nord-Süd-Achse befinden sich die meisten Bauwerke der Stadt. Von dem Festetics-Schloss führt die Hauptstraße (Kossuth-Lajos-Straße) der Stadt durch den Hauptplatz in Richtung Fenékpuszta. Es ist auch wichtig, dass der Stadtpark und die Promenade von der Sörház (Brauhaus) Straße durch die Helikon Straße direkt erreichbar sind. Die Verbindung zwischen dem Stadtzentrum und dem Balaton ist aber bis jetzt nicht gelöst. Der Bedarf an einem gut gestalteten Weg, der als eine Verlängerung der Hauptstraße funktionieren kann, besteht schon seit langem. Das Brauereigelände steht im Mittelpunkt dieser Wege. Wenn die Sörház (Brauhaus) Straße und die Helikon Straße mit entsprechendem Bodenbelag, Grünflächen und Rastinseln ausgebaut werden könnten, würde eine neue Verbindung zwischen der Innenstadt und der Uferpromenade bzw. Stadtpark entstehen.

Da es in der Zukunft in Fenékpuszta die Revitalisierung des ehemaligen Gutshofs und der Ausbau eines archäologischen Parks geplant ist, kann die umgenutzte Brauerei auch zwischen dem Festetics-Schloss und Fenékpuszta eine wichtige Rolle spielen. Fenékpuszta ist seit langem durch einen Radweg mit Keszthely verbunden und er liegt direkt bei dem Balaton-Radweg. Das Radwegnetz wird ständig entwickelt und auch in der Innenstadt ausgebaut. Die neuen Radwege werden direkt bei dem Brauereigelände vorbeiführen. Im Stadtentwicklungskonzept ist festgelegt, dass die Entwicklung der Grünflächen sowie der Erhöhung der Lebensqualität im Stadtkern wichtige Ziele der Stadt sind. Die Grünfläche, die zum Grundstück der Brauerei gehört, zählt zu den größten in der Innenstadt. Der Baumbestand des ehemaligen Biergartens ist ebenso merkwürdig. Daraus folgt, dass die neue Nutzung auf die Idee basiert, dass die Wiederbelebung der Brauerei unter Berücksichtigung dieser Ziele erfolgt werden sollte.

Der Nutzungsvorschlag für die ehemalige Brauerei ergibt sich auch von seiner ursprünglichen Funktion. Die bestmögliche Revitalisierung eines Denkmals ist die Wiederherstellung seinem Charakter. Eine entsprechende



zukunftsfähige Nutzung ist die Einrichtung einer handwerklichen Brauerei in den Räumlichkeiten des Nordtrakts. Da sich heutzutage das handwerkliche Bierbrauen steigender Beliebtheit und Interesse erfreut, könnte die Brauerei als ein Zentrum des Brauhandwerks in Transdanubien funktionieren. Die Räume sind für die Einrichtung einer kleineren Brauanlage hervorragend geeignet. Das Sudhaus könnte wiederbelebt und als Schaubrauerei besichtigt werden. In der ehemaligen Darre wurden begehbare Ebenen geplant, von denen der Bierherstellungsprozess angeschaut werden kann. Zur Brauerei gehört eine Gaststube, in der das gebraute Bier genossen werden kann (Raum 0.17). Der Ausschank von Frühling bis Herbst kann in dem ehemaligen Ausschanksgebäude erfolgen, das mit dem Westtrakt wieder verbunden wird. Der Biergarten wird in seiner ursprünglichen Funktion wiederbelebt werden. Die Schüttung, mit der das Gelände angeschüttet wurde, soll entfernt werden. Durch den Raum 0.18 entsteht eine neue Verbindung zwischen dem Hof und dem Biergarten. Die Kelleranlage kann wieder als Gär- und Lagerkeller benutzt werden. Vom Raum 0.27 kann man die Keller mit einem Aufzug erreichen.

Im Westtrakt wurde ein Museum geplant, das für eine industriegeschichtliche Ausstellung (Brauwesen) Raum bietet. Es ist auch wichtig, für die regionalen Sehenswürdigkeiten einen geräumigen Informationsraum zu schaffen. Der Nachlass der Brauerfamilie Reischl kann hier vorgestellt werden.

Der Osttrakt wurde saniert und ergänzt. Die Tradition des Kunsthandwerks ist sehr lebendig in der Region, deshalb sollen in diesem Trakt neue Räume für Handwerker und deren Produkte entstehen. Es wurde mit einem Neubau ergänzt, der die Kontur des nicht mehr existierenden Nebengebäudes folgt. In diesem Trakt befinden sich Räumlichkeiten für die Radfahrer (Werkstätte, Ladestation). Es ist bedenkenswert, dass die Dachböden zur Kräutertrocknung zu benutzen, da die Pannon-Universität in Keszthely eine agrarwissenschaftliche Bildungseinrichtung ist.

Der Garten südlich der Brauerei bleibt erhalten und wird hier ein Park gestaltet, der in enger Verbindung mit dem Hof steht. Darunter kann möglicherweise eine Tiefgarage gebaut werden.

Bei der Instandsetzung und Umnutzung sollen nicht nur die denkmalpflegerischen Vorschriften und Ansprüche erfüllt werden, sondern auch die bauhistorischen Erkenntnisse sollen berücksichtigt werden. Unter dem Gelände gibt es einen eingetragenen archäologischen Fundplatz, der ebenso beachtet werden soll.

Der Nutzungsvorschlag wurde auf dem beigefügten Plansatz dargestellt (Abb. 130-139).

Abb. 130. Nutzungsvorschlag, Lageplan



Abb. 131. Nutzungsvorschlag, Grundriss Kellergeschoss

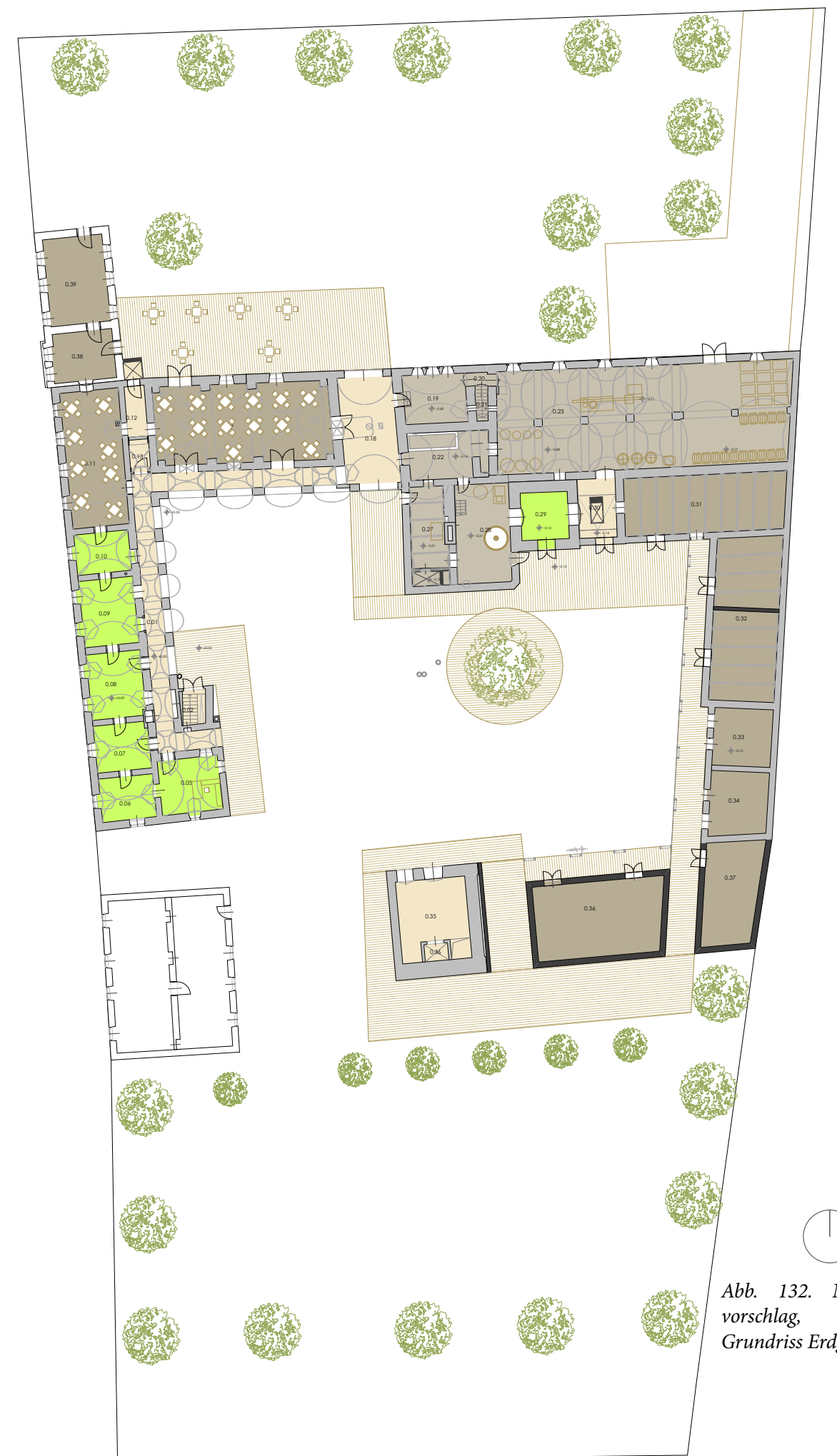


Abb. 132. Nutzungsvorschlag, Lageplan, Grundriss Erdgeschoss

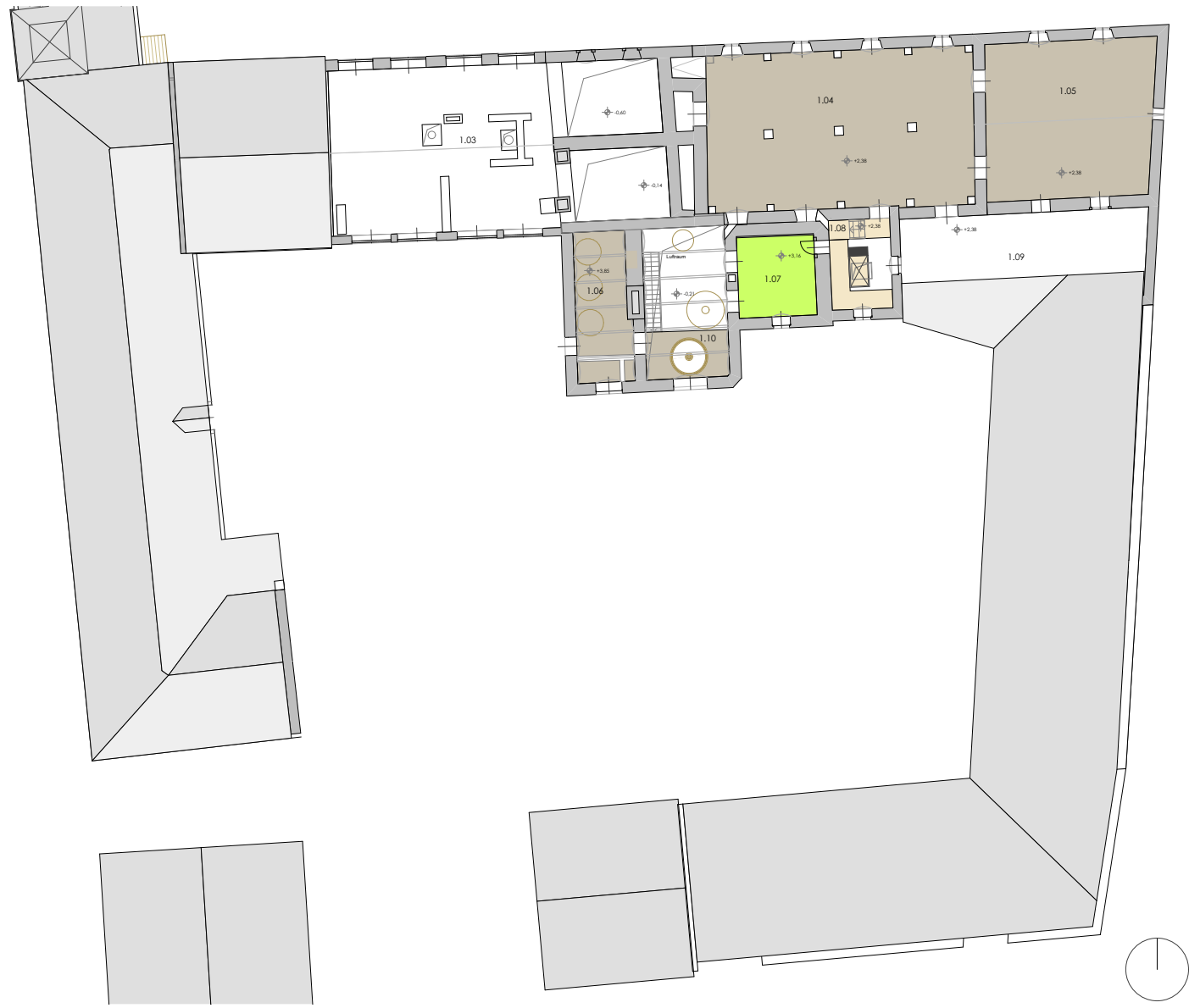


Abb. 133. Nutzungsvorschlag, Grundriss 1. Obergeschoss

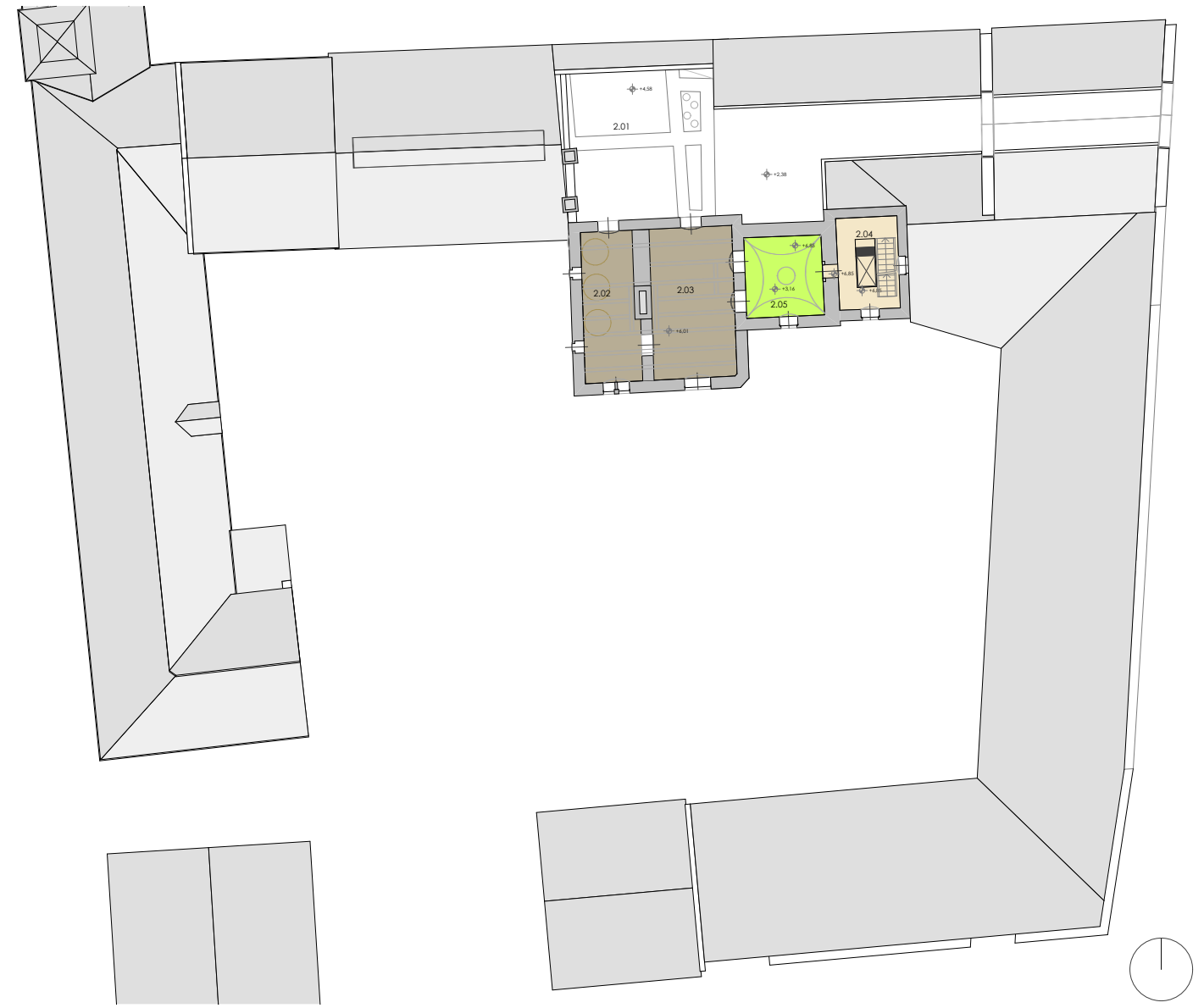


Abb. 134. Nutzungsvorschlag, Grundriss 2. Obergeschoss

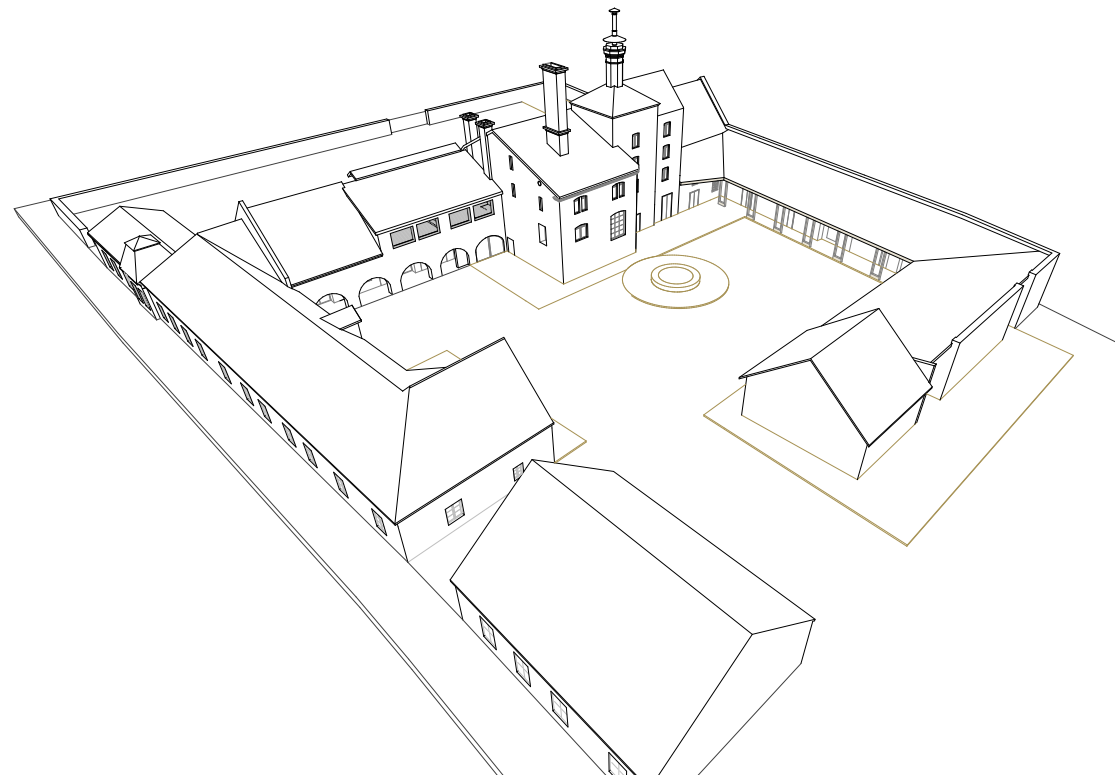


Abb. 135. Nutzungsvorschlag, Blick nach Nordosten

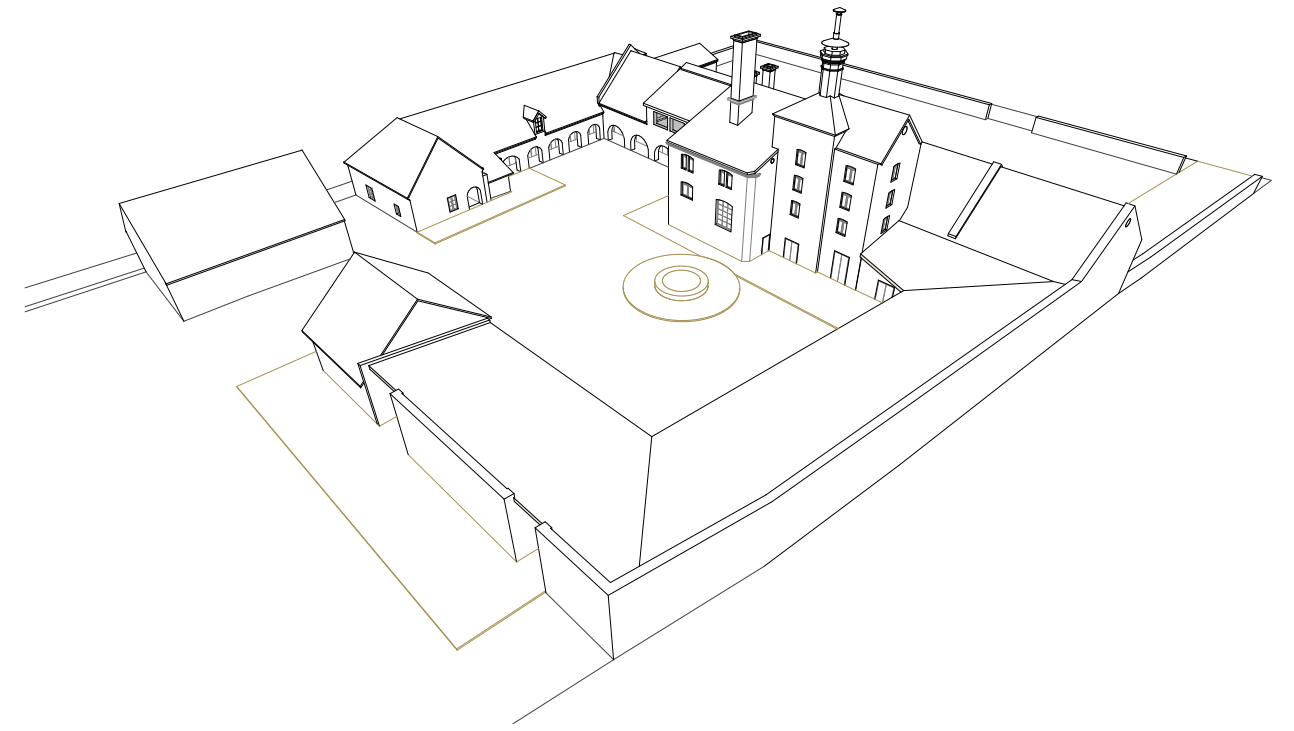


Abb. 136. Nutzungsvorschlag, Blick nach Nordwesten

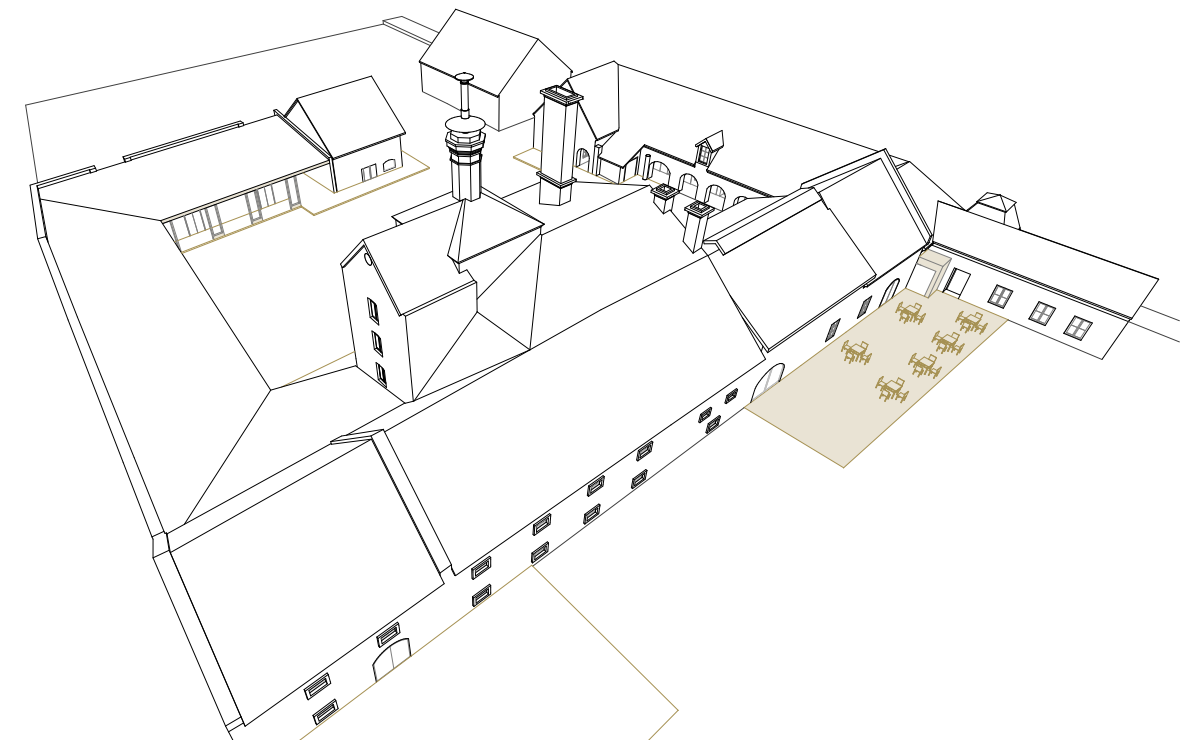


Abb. 137. Nutzungsvorschlag, Blick nach Südwesten

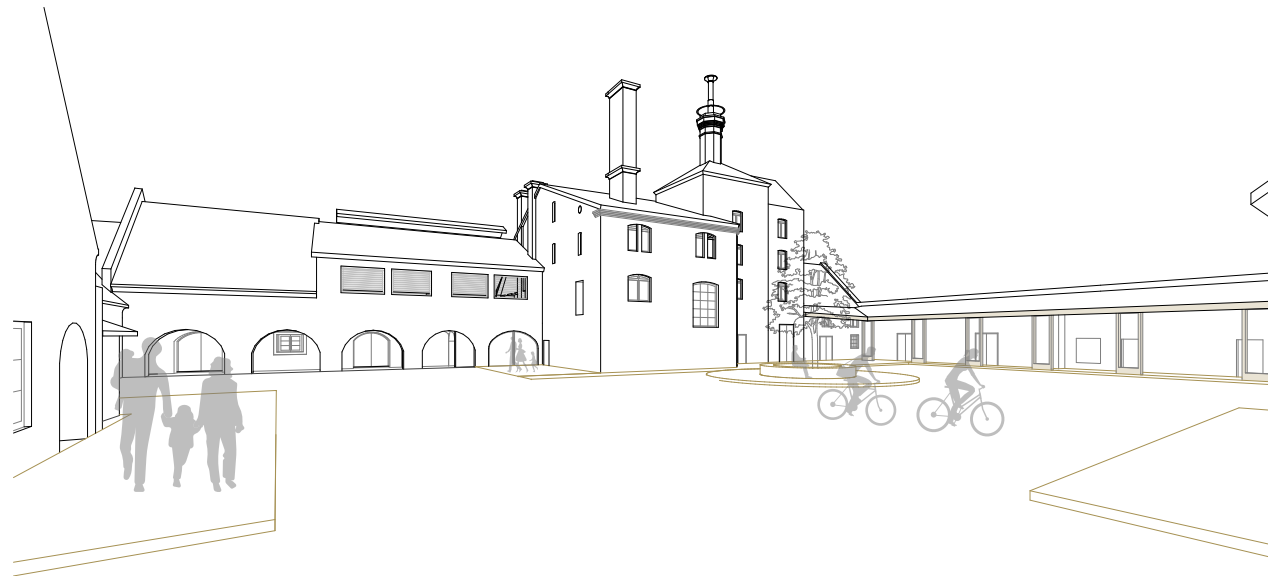


Abb. 138. Nutzungsvorschlag, Innenhof, Blick nach Nordosten



Abb. 139. Nutzungsvorschlag, Biergarten, Blick nach Südwesten

7.2 Zusammenfassung

Durch die bauhistorische Bestandaufnahme bzw. Dokumentation der Brauerei Reischl konnten Erkenntnisse über ihre Bau- und Nutzungsgeschichte gewonnen werden. Zusammen mit der Literatur- und Quellenauswertung konnte die Ergebnisse in einen größeren Zusammenhang gestellt werden.

In Ungarn blieb einige Brauhäuser aus dem 18. Jahrhundert erhalten, die heute in dem Denkmalverzeichnis eingetragen sind. Die meisten von denen sind typische Gutsbrauereien, die später umgenutzt wurden. Obwohl im Rahmen dieser Masterarbeit die Erkundung von weiteren Brauhäusern aus dieser Zeit nicht möglich war, ist es sehr wahrscheinlich, dass noch weitere existieren, die nicht Denkmäler sind. Die andere Gruppe bilden die im 19. Jahrhundert errichteten Brauereien, die schon für die industrielle Bierherstellung ausgestattet waren.

Es wurde festgestellt, dass es bei der Brauerei Reischl um eine bis jetzt nicht ausführlich untersuchte Zeugnis der Technikgeschichte handelt. Vergleichbare, bis heute noch erhaltene Brauereien von ähnlicher Größe, die ab dem 18. Jahrhundert bis zum 20. Jahrhundert mehrere Bauphasen aufweisen können, konnte bis jetzt nicht auffinden. Bei der Brauerei Reischl ist es merkwürdig, dass sie nicht als typische Gutsbrauerei erhalten blieb, sondern sie entwickelte sich während der späteren Bauphasen immer wieder weiter. Aus der bauhistorischen Untersuchung ergibt sich, dass die Brauerei vermutlich ursprünglich ein Gutshof war, der später zu einem Brauhaus umgebaut wurde. Im 19. Jahrhundert wurde das Anwesen weiterentwickelt und mit weiteren Zubauten ergänzt. Die Brauerei erhielt zu dieser Zeit ihr charakteristisches Erscheinungsbild.

Die angefertigten Baualterspläne veranschaulichen die Bauabfolge und stellen den bauhistorischen Istzustand vor. Der Ursprungsbau und die weiteren Bauphasen konnten rekonstruiert und durch dreidimensionale Rekonstruktionsvorschläge dargestellt werden. Noch vor der Sanierung der Brauerei konnte durch die gesamtheitliche Erforschung des Bestandes umfassende Erkenntnisse gewinnen, die für die spätere Planung als Grundlage dienen könnten. Zusätzlich liegt ein Nutzungsvorschlag vor, der Ideen für die zukünftige Nutzung gibt.

Einige Fragen blieben leider offen. Durch Befundöffnungen und eine dendrochronologische Untersuchung des Dachstuhls wäre es möglich gewesen, den Ursprungsbau genau zu datieren und das Alter der Bauteile der darauffolgenden Bauphasen besser zu bestimmen.



Kapitel 8



8. Danksagung

Während meiner Abschlussarbeit, trat ich mit vielen Beteiligten in Kontakt. Für ihre freundliche, unerlässliche Hilfe und Anregungen möchte ich meinen Dank hier aussprechen.

An erster Stelle möchte ich mich herzlich bei meinem Betreuer, Herrn Prof. Holger Neuwirth für die Unterstützung bedanken.

Meine Arbeit wäre ohne die Erlaubnis von der Stadtwerke Keszthely (VÜZ Kft.), Eigentümer der ehemaligen Brauerei, nicht möglich gewesen.

Dank auch an das Bauamt der Stadt Keszthely sowie an die Architekten Beáta Lukács, István Fehér, Gábor Kerner, Attila Béres und Tamás Riedl, die mir die vorhandenen Bauakten und Bildmaterial bereitstellten. Ich danke die freundliche Unterstützung von Herrn Dr. Pál Kukorelly, Enkel von Imre Reischl, der mir wichtige Erinnerungen über die Familie Reischl teilte und Herrn József Gelencsér, Heimatpfleger, Nachfolger der Architekten Christoph Hofstädter, mit dem ich spannende Gespräche führte.

Für das Bild- und Planmaterial bin ich für die Mitarbeiter des Balatoni Museums sehr dankbar.

Vielen Dank für die Anregungen von Herrn Hans-Ludwig Straub, Braumeister des Gasthofs Drei Kronen in Memmelsdorf sowie für das gemeinsame Bierbrauen mit Herrn Sigi Brückler, Museumsbraumeister des Freilandmuseums Bad Windsheim, wo ich die 999. Hopfenaromageberin sein durfte. Astrid Schneck, Brauerin half mir auch viel.

Mein besonderer Dank geht an meinen Mann, András Durkó und an meiner Mama, Judit Tropsa, die immer an mich glaubten und mich motivierten.

Herzlichsten Dank für alle, die mich begleiteten und unterstützten!



Kapitel 9

9. Anhang

9.1 Literaturverzeichnis

BÜCHER:

- BEVILAQUA BORSODY 1931 Bevilaqua Borsody, Béla: A magyar serfőzés története, Budapest 1931
- BONTZ 1896 Bontz, József: Keszthely város monográfiája, Keszthely 1896
- CSÉBY 2008 Cséby, Géza: Adalékok a keszthelyi Goldmark Károly Művelődési Központ és Szabadtéri Színház történetéhez, in: A „Goldmark”. 55 éves a keszthelyi Goldmark Károly Művelődési Központ és Szabadtéri Színház, Keszthely 2008, 9-55, Online unter: <http://www.csebygeza.hu/esszek/goldmark.pdf> [18.07.2017]
- CSÉBY 2004 Cséby, Géza: „...négy Szobák Ajtó-ragasztói kőből készüljenek...”. A keszthelyi Festetics kastély és parkjának rövid története, in: Bakony-Baltoni Kalendárium 2005, Veszprém 2004, 137-147
- EÖTVÖS 1982 Eötvös, Károly: Balatoni utazás, Budapest 1982
- ESZES 1985 Eszes, László: Feledésbe ment utcanevek Keszthelyen, Keszthely 1985
- FIEDLER 2016 Fiedler, Christian: Bamberg. Die wahre Hauptstadt des Bieres, Bamberg 2016
- HALÁSZ 2001 Halász, Imre: Közlekedés, pénzügy és gyáripár. A kapitalizmus fejlődése Zalában a kiegyezéstől az I. világháborúig, in: Vándor, László / Kostyál, László (Hg.): Zala megye ezer éve, Zalaegerszeg 2001, 167-173, Online unter: https://library.hungaricana.hu/hu/view/MEGY_ZALA_GZ_Sk_1996_Megye_Ezer_Eve/?pg=168&layout=s [18.07.2017]
- HALIS/HOFFMANN 1896 Halis, István / Hoffmann, Mór (Hg.): Zalavármegyei évkönyv a milleniumra, Nagykanizsa 1896, Online unter: https://library.hungaricana.hu/en/view/MEGY_ZALA_GZ_Sk_1896_ZalavarmegyeiEvkAMilleniumra/?pg=0&layout=s [18.07.2017]

HARIS/SOMORJAY 2006	Haris, Andrea / Somorjay, Sélysette (Hg.): Magyarország műemlékjegyzéke - Zala megye, Budapest 2006, 43-44, Online unter: http://www.forsterkozpont.hu/uploads/content/678/file/zala_belso.pdf [18.07.2017]		án megrendezett konferencia anyaga, Szentendre/Veszprém 1997, 125-142, Online unter: https://library.hungaricana.hu/hu/view/MEGY_VESZ_Sk_1997_Balfel/?pg=126&layout=s [18.07.2017]
HERDEGEN 1888	Herdegen, F.: Die baulichen Anlagen der Bierbrauerei. Zum Gebrauche an Brauerschulen, sowie für die Praxis, München 1888, Online unter: https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-MDZ-00000BSB00049119?locale=de&p=1 [12.01.2018]	SAILER 1876	Sailer, Ármin (Hg.): Értesítvény a csornai-premontrei szerzetes kanonokok keszthelyi rom. kath. algymnasiumáról az 1875/76-ki tanévben, Szombathely 1876, Online unter: https://library.hungaricana.hu/hu/view/Keszthely_15041_katolikus_fogimnazium_15041_1875/?pg=4&layout=s
KISS 1999	Kiss, Gábor: A Keszthely-városi avari kori temető kutatásának kezdetei (1873. november - 1880. április), in: Zalai Múzeum 9, Zalaegerszeg 1999, 77-98, Online unter: https://library.hungaricana.hu/hu/view/MEGY_ZALA_GZ_Zm_09/?pg=78&layout=s [18.07.2017]	SAILER 1878	Sailer, Ármin (Hg.): Értesítvény a keszthelyi kath. algymnasiumról 1877-8, Szombathely 1878, Online unter: https://library.hungaricana.hu/hu/view/Keszthely_15041_katolikus_fogimnazium_15043_1877/?pg=23&layout=s
KOPPÁNY/PÉCZELY/S. 1962	Koppány, Tibor / Péczely, Piroska / Sági, Károly: Keszthely (= Magyar műemlékek), Budapest 1962	SÁGI 1902	Sági, János: A Balaton írásban és képben, Keszthely 1902, Online unter: http://www.fgyvk.hu/gyujtemeny/balatonirasban/a_balaton_irasban.pdf [18.07.2017]
KUNZE 2016	Kunze, Wolfgang: Technologie Brauer & Malzer, Berlin 2016	SÁGI 1910	Sági, János: Keszthely, Balaton- és Héviz-Fürdő, Keszthely 1910
L. KOVRIG 1960	L. Kovrig, Ilona: Újabb kutatások a keszthelyi avarkori temetőben, in: Különlenyomat az Archeológiai Értesítő 1960. évi 2. számából, Budapest 1960, 136-168	SÁGI 1964	Sági, Károly: Adatok a keszthelyi munkásmozgalom történetéhez (1902-1904), in: A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei 2, Veszprém 1964, 365-389, Online unter: https://library.hungaricana.hu/hu/view/MEGY_VESZ_Veszprem02/?pg=374&layout=s [18.07.2017]
LIPP 1884	Lipp, Vilmos: A keszthelyi sírmezők [Die Gräberfelder von Keszthely], Budapest 1884		Sági, Károly: Hetven éves a keszthelyi Balatoni Múzeum, in: A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei 8, Veszprém, 1969, 11-38, Online unter: https://library.hungaricana.hu/hu/view/MEGY_VESZ_Veszprem08/?pg=12&layout=s [18.07.2017]
LOHBERG 1998	Lohberg, Rolf: Das grosse Lexikon vom Bier, Wiesbaden 1998	SÁGI 1969	
MÜLLER 2005	Müller, Róbert: Keszthely. Tegnapelőtt ... tegnap ... és ma, Keszthely 2005		Srágli, Lajos: Adatok a Zala vármegyei ipari tevékenység és bányászkodás 19. századi kezdeteihez [Daten über die Anfänge der industriellen und bergbaulichen Tätigkeit im Komitat Zala im 19. Jh.], in: Zalai Múzeum 3, Zalaegerszeg 1991, 211-218, Online unter: https://library.hungaricana.hu/hu/view/MEGY_ZALA_GZ_Zm_03/?pg=212&layout=s [18.07.2017]
REISCHL I. 1990	Reischl, Marcel: Egy unoka visszanéz I., Keszthely 1990		
REISCHL II. 1990	Reischl, Marcel: Egy unoka visszanéz II., Keszthely 1990	SRÁGLI 1991	
RIEPERTINGER 2016	Riepertinger, Rainhard u. a. (Hg.): Bier in Bayern. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2016, Kloster Aldersbach, 29. April bis 30. Oktober 2016, Regensburg 2016		
SABJÁN 1997	Sabján, Tibor: Történeti és régészeti adatok a Balaton-felvidéki tüzelőberendezések kialakulásához, in: Cseri, Miklós / S. Laczkovits, Emőke (Hg.): A Balaton felvidék népi építésze. A Balatonfüreden 1997. május 21-23-		

TAR 2000 Tar, Ferenc: Keszthely története III. 1849-1949, Keszthely 2000

AUFSÄTZE:

5T/HÉTFA 2015 5T Építészeti és Városfejlesztési Kft. / HÉTFA Kutatóintézet és Elemző Központ: Keszthely Város Településfejlesztési Konceptiója 2015-2030, o. O. 2015, Online unter:

<https://www.keszthely.hu/webimages/files/Keszthely%20Varos%20Telepulesfejlesztesi%20Konceptioja%202014-2030.pdf> [18.07.2017]

ECSEDY O. J. Ecsedy, Anna: Christoph Carl von Hofstädter, in: o. A.: Allgemeines Künstlerlexikon, Online unter:

<https://www.degruyter.com/view/db/akl> [18.07.2017]

GYÖRGYI 1987 Györgyi, Zoltán: Sörkert Keszthely. Diplomarbeit, o. O. 1987

PRO VIA 2014 Pro Via '91 Kft.: Keszthely Város Integrált Településfejlesztési Stratégiája. 1. számú módosított változat, Budapest 2014, Online unter:

https://www.keszthely.hu/webimages/files/Integralt%20Telepulesfejlesztesi%20Strategia%20Keszthely_1_sz_mod.pdf [18.07.2017]

Kulturális Örökségvédelmi Hivatal: Javaslat műemléki értékek védetté nyilvánítására, Budapest 2004

Miniszterelnökség Kulturális Örökségvédelemért Felelős Helyettes Államtitkárság: Keszthely. Műemlékek [Denkmalliste von Keszthely], o. O. 2017

CSERI, Péter: Szabadtéri színpad helyett lakópark, in: Népszabadság, 30.08.2003, 10
MÜLLER, Róbert: Sörházkerti capriccio, 15.09.2003

SZARKA, Ágota: Szabadtéri kótyavetye, in: Magyar Nemzet, 15.08.2003, 5
SZTEMPÁK, Mariska: A balatoni kirándulás, in: Nyírvidék, 05.06.1913, 2-3, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/Nyirvidek_1913_04-06/?pg=220&layout=s [18.07.2017]

o. A.: A dunántuli önk. tűzoltó-egyletek kerületi szövetségének 1883. évi aug. 12-én Keszthelyen tartott közgyűlése, in: Zalamegye, 26.08.1883, 2-3, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/Zalamegye_1883_2/?pg=39&layout=s [18.07.2017]

o. A.: A helybeli sörgyárban, in: Balatonvidék, 04.08.1901, 6, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/Balatonvidek_1901_2/?pg=45&layout=s [18.07.2017]

o. A.: Az Iparoskör új helyisége, in: Balatonvidék, 12.01.1908, 4, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/Balatonvidek_1908_1/?pg=11&layout=s [18.07.2017]

o. A.: A keszthelyi gazdasági tanintézet köréből, in: Zalamegye, 10.02.1895, 3, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/Zalamegye_1895_1/?pg=30&layout=s [18.07.2017]

o. A.: A sörgyártás tanulmányozása, in: Balatonvidék, 19.05.1907, 3, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/Balatonvidek_1907_1/?pg=158&layout=s [18.07.2017]

o. A.: Ártezi kutak, in: Zalamegye, 25.02.1894, 3, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/Zalamegye_1894_1/?pg=40&layout=s [18.07.2017]

o. A.: Deákjaink a Balatonon, in: Váci Hírlap, 11.10.1911, 1, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/VaciHirlap_1911/?pg=292&layout=s [18.07.2017]

o. A.: Excursio, in: Balatonvidék, 10.08.1902, 5, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/Balatonvidek_1902_2/?pg=54&layout=s [18.07.2017]

o. A.: Exkursio, in: Zalamegye, 09.02.1890, 3, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/Zalamegye_1890_1/?pg=28&layout=s [18.07.2017]

o. A.: Id. Reischl Vencel, in: Keszthelyi Hírlap, 18.06.1893, 1-2, Online unter:

<http://mandadb.hu/tart/mcitem/305643> [18.07.2017]

o. A.: Id. Reischl Venczel életrajza, in: Keszthely, 18.02.1883, 2

o. A.: Konzervgyárak Keszthelyen, in: Zalamegyei Ujság, 19.07.1943, 3, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/ZalamegyeiUjsag_1943_3/?pg=66&layout=s [18.07.2017]

o. A.: Korszerűsítik a sajtórelő pincét, in: Veszprém Megyei Népújság, 12.07.1956, 4

o. A.: Sörgyár gőzerőre, in: Zalamegye, 27.01.1895, 3, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/Zalamegye_1895_1/?pg=18&layout=s [18.07.2017]

o. A.: Sörgyár gőzerőre, in: Zalamegye, 05.05.1895, 4, Online unter:

https://library.hungaricana.hu/hu/view/Zalamegye_1895_1/?pg=101&layout=s [18.07.2017]

o. A.: o. T., in: Hazai 's Külföldi Tudósítások 18, Szt. Mihály hava 1-ső napján (1810), 144

9.2 Quellenverzeichnis

9.2.1 Archivalische Quellen

- A keszthelyi m. kir. honvéd-lovassági Laktanyának helyszínrajza, 1886. okt. 20., Galba Károly
Balatoni Múzeum, Keszthely, Fotótár [Balatoni Museum Keszthely, Fotoarchiv], Sign. 1706, A régi sörház épülete, 1955, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/220333> [18.07.2017]
BM Fotótár, Sign. 151, Városrészlet, 1910, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/211413> [18.07.2017]
BM Fotótár, Sign. 1707, A régi sörház épülete, 1955, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/220334> [18.07.2017]
BM Fotótár, Sign. 1709, A régi sörház épülete, 1955, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/220336> [18.07.2017]
BM Fotótár, Sign. 16698, Sörházi tekehősök, 1898, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/225157> [18.07.2017]
BM Fotótár, Sign. 3685, Festetics utcai udvarrész [falsche Beschriftung - Anm. der Verf.], Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/225648> [18.07.2017]
BM Fotótár, Sign. 31548, Sörgyár gépháza, 1915, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/239564> [18.07.2017]
BM Fotótár, Sign. 31637, Sörgyár erjesztőpincéje, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/239924> [18.07.2017]
BM Fotótár, Sign. 31638, Sörgyár a Deák Ferenc utcában, 1903, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/239925> [18.07.2017]
BM Fotótár, Sign. 33533, Szabadtéri Színpad, 1959, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/243105> [18.07.2017]
BM Fotótár, Sign. 41215_9, Helikon ,84 ünnepségek megnyitója, 1984, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/258475> [18.07.2017]
BM Fénykép Szakleltár [Balatoni Museum Keszthely, Foto Fachinventar], Sign. 41146.04, Ballagás a Ranolder János Általános Iskolában, ca. 2005, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/579371> [18.07.2017]
BM Fénykép Szakleltár, Sign. 41146.49, Ballagás a Ranolder János Általános Iskolában, ca. 2005, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/579532> [18.07.2017]
BM Fénykép Szakleltár, Sign. 41151.72, Ranolder napok, 2006, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/580034> [18.07.2017]
BM Fénykép Szakleltár, Sign. 41151.75, Ranolder napok, 2006, Online unter:

- <http://mandadb.hu/tart/mcitem/580032> [18.07.2017]
BM Fénykép Szakleltár, Sign. 41151.76, Ranolder napok, 2006, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/580031> [18.07.2017]
BM Fénykép Szakleltár, Sign. 41192.07, Balettvizsga a Szabadteri Színpadon, 1999, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/584546> [18.07.2017]
BM Fénykép Szakleltár, Sign. 25299, Sajtüzem, Deák u. 32., 1987, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/587092> [18.07.2017]
BM Fénykép Szakleltár, Sign. 25300, Volt Sörgyár, 1987, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/587114> [18.07.2017]
BM Képeslaptár [Balatoni Museum Keszthely, Ansichtskartenarchiv], Sign. 92.24.27.2, Kossuth Lajos utca, 1936, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/1502> [18.07.2017]
BM Képeslaptár, Sign. 92.32.1, Reischl Vencel és fia sörfőzdéje, 1903, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/1554> [18.07.2017]
BM Képeslaptár, Sign. 2004.19.1, Keszthely, Online unter:
<http://mandadb.hu/tart/mcitem/149058> [18.07.2017]
BM Képzőművészeti gyűjtemény [Balatoni Museum Keszthely, Kunsthistorisches Archiv], Sign. 99.1, R. Bálint Lajos: A keszthelyi sörfőzde és szárító, 1880
BM Térképtár [Balatoni Museum Keszthely, Kartenarchiv], Sign. 75.462, „Situation der Herrschaft Keszthel in Szaladienser Comitatus Keszthely”, 1769
BM Térképtár, Sign. 75.65, „Keszthely”, 1934
BM Térképtár, Sign. unbekannt, „Keszthely város térképe”, um 1930
BM Történeti dokumentációs gyűjtemény [Balatoni Museum Keszthely, Historisches Archiv], Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.508.1, a sörgyár kiadásait tartalmazó füzet, 1898-1906
BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.1, „Plan zur Anlage eines neuen Kellerrohres im Brauhause des Herrn W. Reischl in Keszthely”, 23.09.1895
BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.2, „Malzpulzerei im Brauhaus des Herrn W. Reischl in Keszthely”, 15.02.1895
BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.3
BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.4, „Reischl Wenczel keszthelyi sörfőzdéje, Földszinti alaprajz, Tereprajz”
BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.5
BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.6, „Plan eines Lagerkellers für die Brauerei des Herrn W. Reischl in Keszthely”, 09.08.1895

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.7

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.8, „Kelleraufzug für die Brauerei des Herrn W. Reischl in Keszthely”, 28.10.1895

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.9, „Reischl Wenczel Sörfőzdéje Keszthelyen, Átmetszet A. B.”

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.536.1, Studien-Zeugnis für das II. Semester, 1891

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.539.1, hasznbérleti szerződés, 1846

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.539.2, Serfőző eszközök inventariuma, 1844

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.543.1-3, vagyónátruházási szerződés, 1917

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.560.1, „Alázatos könyörgő levele Reischl Vencel szőkeföldi serfőzőnek, melyben az vég elbocsájtó levelét kéri”, 1841

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.573.1-2, hasznbérleti szerződés, 1850

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.574.1, társasági szerződés, 1897

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.575.1, hasznbérleti szerződés, 1853

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.575.2, hasznbérleti szerződés, 1856

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.575.3, hasznbérleti szerződés, 1859

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.575.4, hasznbérleti szerződés, 1862

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.576.1, szerződés, 1864

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.576.2-3, becsülevél, 1865

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.576.4, becsülevél, Horváth Imre ács- és építőmester, 1865

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.577.1, a sörház tartozásairól, kiadásairól és követeléseiről készített lista, 1902, 1909-1914

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.584.1, hasznbérleti szerződés, 1906

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.608.1, véghatározat, 1952

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. unbekannt, Lehrbrief, 1861

BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. unbekannt, Zeugnis, Budweis, 1892

Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára, Budapest, Tervtár [Ungarisches Nationalarchiv Budapest, Planarchiv], Sign. MNL OL T 1 No. 102/1-2, A lipótvári kincstári sörfőzde, 1766, Online unter: <https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTerftar/150/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 112/1-3, A temesvári kincstári sörfőzde, 1791, Online unter: <https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTerftar/165/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 135, A mezőkövesdi sörfőzde, 18. Jh., Online unter: <https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTerftar/190/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 138, A miskolci sörfőzde és kasznárlakás, 18. Jh., Online unter: <https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTerftar/193/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 157, A nagymarosi sörfőzde az udvarral, 18. Jh., Online unter: <https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTerftar/212/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 161, Az apatini (Bács m.) kamarai sörfőzde és fogadó, valamint a krusevili (Bács m.) fogadó, kertek, 18. Jh., Online unter: <https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTerftar/216/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 164, Kulai, verbászi és sziváci (Bács m.) épületek (sörfőzde, fonoda, udvarbírótság, fogadók) a kertekkel, 18. Jh., Online unter: <https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTerftar/219/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 256, A kosztoláni (Sáros m.) malom és sörfőzde, 1775, Online unter: <https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTerftar/347/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 263, A Sóváron (Sáros m.) létesítendő sörfőzde, 1753, Online unter: <https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTerftar/354/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 301, Hradeki (Liptó m.) épületek (raktárhoz tervezett kápolna és fogadó, régi majorságépület, vashámor, sörfőzde) a dovalovi és hibe (Liptó m.) fogadók, valamint a lehotai (Liptó m.) fűrészmalom és erdészház, 1774-1775, Online unter: <https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTerftar/394/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 2 No. 1212, Deliniation eines Bräuhauses in der

hochfürstlichen Herrschafft in den Morckflechen Cszatcza, 18/19. Jh., Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6085/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 76, A keszthelyi sörfőző, 1780, Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6588/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 110, A keszthelyi kórház (azelőtt sörház) és kápolnája, 18. Jh. (vor 1782), Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6617/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 120, A keszthelyi sörfőzők, 18. Jh. (vor 1782), Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6626/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 122, A keszthelyi kastély környéke, az épületek (háttoldalon gazdasági épületek), vor 1782, Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6628/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 125/1, A keszthelyi sörház, 18. Jh. (vor 1782), Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6630/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 125/2, A keszthelyi sörház (másik változat), 18. Jh. (vor 1782), Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6631/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 129, A vizvári (Somogy m.) volt sóhivatalból átépítendő sörház, 18. Jh. (vor 1782), Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6635/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 156, A vasvári sörfőző, 18. Jh. (vor 1782), Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6662/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 157, A keszthelyi sör- és pálinkafőzde, 18. Jh. (vor 1782), Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6663/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 220, A tervezett keszthelyi sörház, 1793, Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6720/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 221, A keszthelyi (tervezett) sörház (más változat), 1793, Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6721/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 283, A miskolci kincstári sörház, 18/19. Jh., Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6781/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 341-342, A keszthelyi Fő utca kastélytól lefelé eső részén fekvő épületsor, 1819, Online unter:

<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/6837/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 62 No. 380, Aufriß des bey dem kay. könig. Wald Amte zu Dombo neuerbauten Braü-Haußes, 1782, Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/2451/> [18.07.2017]

MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 62 No. 531, Tokaj (Zemplén m.) Sör és pálinkafőző, 1796, Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTervtar/2623/> [18.07.2017]

MNL OL Térképtár [Ungarisches Nationalarchiv Budapest, Kartenarchiv], Sign. MNL OL S 68 No. 76, „Intravillanum Georgicicum parte occidentali oppidi Keszthely”, 15.01.1821, Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/MOLTerkeptar/10162/> [18.07.2017]

MNL OL Térképtár, Sign. S 78 - 312. téka - Keszthely - 11-59. (MNL OL S 78 - 312. téka - Keszthely - 11-59.), „Markt Keszthely sammt Ortschaften Polgárvaros, Cserszeg. Tomay und Pusztá Fenék in Ungarn, Oedenburger Distrikt, Zalaer Comitatz; Keszthely mezdövaros, Polgárvaros, Cserszeg és Tomaj helységek és Fenék pusztával együtt Magyarországbán, Zala megye, Adóhivatal”, 1858, Online unter:
<http://mapire.eu/hu/map/cadastral/> [18.07.2017]

Országos Széchenyi Könyvtár, Budapest [Széchenyi-Nationalbibliothek Budapest], Sign. TK 702, „Mappa specialis 1-ma territorii Keszthelyiensis exhibens fundum intravillanum cum parte agrorum et partor[um]”, um 1780, Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/OSZKTerkeptar/698/> [18.07.2017]

OSZK, Sign. TK 1305, „Mappa fundorum intravillanorum oppidi Keszthely ad illustrisimum dominum comitem Ladislaum Festetics de Tolna”, 1821, Online unter:
<https://maps.hungaricana.hu/hu/OSZKTerkeptar/1301/> [18.07.2017]

REGESTEN:

MTA Művészettörténeti Intézet Levéltári Regesztagyűjteménye, A-I A Magyar Országos Levéltárban őrzött iratokról készült regeszták, A-I-47 A Festetics család iratai, Online unter:
<https://mi.btk.mta.hu/hu/repertorium/38-regeszta-a-i/137-a-i-47-a-festetics-csalad-iratai>

MTA Művészettörténeti Intézet Levéltári Regesztagyűjteménye, A-I A Magyar Országos Levéltárban őrzött iratokról készült regeszták, A-I-21 Delineationes Aedilium, Online unter:
<https://mi.btk.mta.hu/hu/repertorium/38-regeszta-a-i/120-a-i-21-delineationes-aedilium>

9.2.2 Internetquellen

- http://www.albert-gieseler.de/dampf_de/firmen0/firmadet1116.shtml [10.09.2017]
<https://www.arcanum.hu/hu/product/EKF/> [10.09.2017]
<http://bedo.hu/kepek/adat/kepeslap/67/0938.jpg> [10.09.2017]
<http://www.fenekpusztacastrum.com> [10.09.2017]
<https://hungaricana.hu/hu/> [10.09.2017]
<https://www.keszthely.hu/ugyintezes/polgarmesteri-hivatal/foepiteszi-iroda> [10.09.2017]
http://www.ksh.hu/apps/hntr.telepules?p_lang=HU&p_id=18421 [15.09.2017]
<http://lazarus.elte.hu/hun/maps/1910/zala.jpg> [12.08.2017]
<http://mapire.eu/hu/map/firstsurvey/> [10.09.2017]
http://mapire.eu/hu/map/hkf_25e/ [10.09.2017]
<http://mapire.eu/hu/map/secondsurvey/> [10.09.2017]
<http://mek.niif.hu/00000/00056/html/184.htm> [10.09.2017]
<http://muemlekem.hu/muemlek?id=9488> [10.09.2017]
<http://muemlekem.hu/muemlek?id=11840> [10.09.2017]
<http://muemlekem.hu/muemlek?id=11841> [10.09.2017]
<http://muemlekem.hu/muemlek?id=11842> [10.09.2017]
<http://muemlekem.hu/muemlek?id=6293> [10.09.2017]
<http://muemlekem.hu/muemlek?id=2268> [10.09.2017]
<http://muemlekem.hu/muemlek?id=6137> [10.09.2017]
<http://muemlekem.hu/muemlek?id=3892> [10.09.2017]
<http://muemlekem.hu/muemlek?id=3384> [10.09.2017]
<https://stilleben23.blogspot.de> [10.09.2017]
<http://www.zlintrener.com/osszesfoto/Keszthely/> [10.09.2017]
Erős, Krisztina: A megye evangélikus építésze, Hencz Antal, 04.08.2017,
<https://www.zaol.hu/hetvege/a-megye-evangelikus-epitesze-hencz-antal-1849303/> [10.09.2017]
o. A.: A Reischl-féle sörház felújítása (TOP-2.1.1-15-ZA1-2016-00001), 01.07.2017,
<https://www.keszthely.hu/onkormanyzat/palyazatok/onkormanyzat-altal-elnyert-palyazatok/top211> [18.07.2017]
o. A.: Megveszi a város a Sajtgyárat. Szeptemberi testületi döntések, 26.09.2013,
<http://www.monitormagazin.hu/24-ora-hirei/megveszi-a-varos-a-sajtgyarat---szeptemberi-testuleti-dontesek> [18.07.2017]
o. A.: Múltidéző: Volt egyszer egy Kanizsai Sörgyár. Több mint száz évig üzemelt az 1892-ben alapított dél-zalai társaság, 16.10.2015,
<http://zaol.hu/nagykanizsa/multidezo-volt-egyszer-egy-kanizsai-sorgyar-tobb-mint-szaz-evig-uzemelt-az-1892-ben-alapított-del-zalai-tarsasag-1732905> [18.07.2017]

9.2.3 Weitere Quellen

GESETZESTEXTE UND RECHTSVORSCHRIFTEN:

2001. évi LXIV. törvény a kulturális örökség védelméről, Online unter:
https://net.jogtar.hu/jr/gen/hjegy_doc.cgi?docid=A0100064.TV [10.01.2018]
21/2004. (X. 12.) NKÖM rendelet egyes ingatlanok műemlékké, valamint műemléki jelentőségű területté nyilvánításáról, illetőleg műemléki védettségének megszüntetéséről, Online unter:
https://net.jogtar.hu/jr/gen/hjegy_doc.cgi?docid=A0400021.NKM [10.01.2018]
32/2009. (X. 15.) rendelet Keszthely Város Önkormányzata Képviselő-Testülete a Keszthely Közigazgatási Területének Helyi Építési Szabályzatáról, Online unter:
https://www.keszthely.hu/ftp/szabterv_UJ/H%C3%89SZ/K%C3%89SZ.pdf [10.01.2018]
5/2014. (VI. 11.) számú KTÉB határozat, Keszthelyi Közös Önkormányzati Hivatal, Online unter:
<http://www.keszthely.hu/onkormanyzat/telepulesi-ertektar> [18.07.2017]

9.3 Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 Viola Zób, aufgenommen am 02.01.2017
Abb. 2 BM Térképtár, Sign. 75.462
Abb. 3 OSZK, Sign. TK 702
Abb. 4 <http://mapire.eu/hu/map/firstsurvey/> [10.09.2017]
Abb. 5 MNL OL Térképtár, Sign. MNL OL S 68 No. 76
Abb. 6 OSZK, Sign. TK 1305
Abb. 7 MNL OL Térképtár, Sign. MNL OL S 78 - 312. téka - Keszthely - 11-59
Abb. 8 http://mapire.eu/hu/map/hkf_25e/ [10.09.2017]
Abb. 9 L. Kovrig 1960, 138.
Abb. 10 Lipp 1884, 53.
Abb. 11 BM Térképtár, Sign. 75.65
Abb. 12 Ebda., Sign. unbekannt, Keszthely város térképe
Abb. 13 -
Abb. 14 BM Képzőművészeti gyűjtemény, Sign. 99.1
Abb. 15 BM Fotótár, Sign. 16698
Abb. 16 <http://bedo.hu/kepek/adat/kepeslap/67/0938.jpg> [10.09.2017]
Abb. 17 BM Fotótár, Sign. 31638, 92.32.1
Abb. 18 Ebda., Sign. 31637
Abb. 19 BM Fotótár, Sign. 31548
Abb. 20 Ebda., Sign. 151
Abb. 21 BM Képeslaptár, Sign. 92.24.27.2
Abb. 22 Györgyi, 1987
Abb. 23 <http://www.zlintrener.com/osszesfoto/Keszthely/> [10.09.2017]
Abb. 24 Urheber und Datum unbekannt
Abb. 26 <http://mapire.eu/hu/map/firstsurvey/> [10.09.2017]
Abb. 27 <http://www.fenekpusztacastrum.com> [10.09.2017]

Abb. 28 <http://www.fenekpusztacastrum.com> [10.09.2017]
 Abb. 35 Viola Zób, aufgenommen am 06.03.2016
 Abb. 36 Ebda.
 Abb. 37 Ebda.
 Abb. 38 Viola Zób, aufgenommen am 04.06.2016
 Abb. 39 Viola Zób, aufgenommen am 02.01.2016
 Abb. 40 Viola Zób, aufgenommen am 05.01.2018
 Abb. 41 Ebda.
 Abb. 42 Ebda.
 Abb. 43 Viola Zób, aufgenommen am 06.03.2016
 Abb. 44 Ebda.
 Abb. 45 Viola Zób, aufgenommen am 04.01.2018
 Abb. 46 Ebda.
 Abb. 47 Viola Zób, aufgenommen am 05.01.2018
 Abb. 48 Ebda.
 Abb. 49 Viola Zób, aufgenommen am 04.01.2018
 Abb. 50 MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 1 No. 138
 Abb. 51 Ebda., Sign. MNL OL T 1 No. 157
 Abb. 52 Ebda., Sign. MNL OL T 1 No. 161
 Abb. 53 Ebda., Sign. MNL OL T 1 No. 164
 Abb. 54 Ebda., Sign. MNL OL T 1 No. 256
 Abb. 55 MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 62 No. 380
 Abb. 56 <http://muemlekem.hu/> [10.09.2017]
 Abb. 57 Ebda.
 Abb. 58 Ebda.
 Abb. 59 Ebda.
 Abb. 60 Ebda.
 Abb. 61 Ebda.
 Abb. 62 Ebda.
 Abb. 63 Ebda.
 Abb. 69 MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 341-342
 Abb. 70 Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 120
 Abb. 71 István Fehér, Datum unbekannt
 Abb. 78 MNL OL Tervtár, Sign. MNL OL T 3 No. 125/1
 Abb. 79 Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 125/2
 Abb. 80 Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 76
 Abb. 81 Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 157
 Abb. 82 Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 220
 Abb. 83 Ebda., Sign. MNL OL T 3 No. 221
 Abb. 84 BM Fénykép Szakleltár, Sign. 41151.72, ,
 Abb. 85 Ebda., Sign. 41151.75
 Abb. 86 Ebda., Sign. 41151.76
 Abb. 90 Viola Zób, aufgenommen am 07.01.2018
 Abb. 91 BM Fénykép Szakleltár, Sign. 41146.04
 Abb. 92 Ebda., Sign. 41146.49
 Abb. 93 Riepertinger 2016, 135.
 Abb. 94 Ebda.
 Abb. 95 BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.5
 Abb. 99 BM Képeslaptár, Sign. 2004.19.1
 Abb. 100 A keszthelyi m. kir. honvéd-lovassági Laktanyának helyszínrajza, 1886. okt. 20.
 Abb. 101 <http://lazarus.elte.hu/hun/maps/1910/zala.jpg> [12.08.2017]
 Abb. 102 BM Történeti dokumentációs gyűjtemény, Nachlass Familie Reischl, Sign. T 90.535.4

Abb. 103 Ebda., Sign. T 90.535.9
 Abb. 104 Ebda., Sign. T 90.535.3
 Abb. 105 Ebda., Sign. T 90.535.5
 Abb. 106 Ebda., Sign. T 90.535.7
 Abb. 107 Ebda., Sign. T 90.535.2
 Abb. 108 Ebda., Sign. T 90.535.1
 Abb. 109 Ebda., Sign. T 90.535.6
 Abb. 110 Ebda., Sign. T 90.535.8
 Abb. 111 Ebda., Sign. T 90.535.5
 Abb. 115 BM Fotótár, Sign. 1706
 Abb. 116 Ebda., Sign. 1707
 Abb. 117 Ebda., Sign. 1709
 Abb. 118 Ebda., Sign. 3685
 Abb. 119 BM Fotótár, Sign. 33533
 Abb. 120 Ebda., Sign. 41215_9
 Abb. 121 BM Fénykép szakleltár, Sign. 25299
 Abb. 122 Györgyi, 1987
 Abb. 123 Architekturbüro Niké, Keszthely
 Abb. 124 Architekturbüro Niké, Keszthely
 Abb. 125 Viola Zób, aufgenommen am 04.01.2018

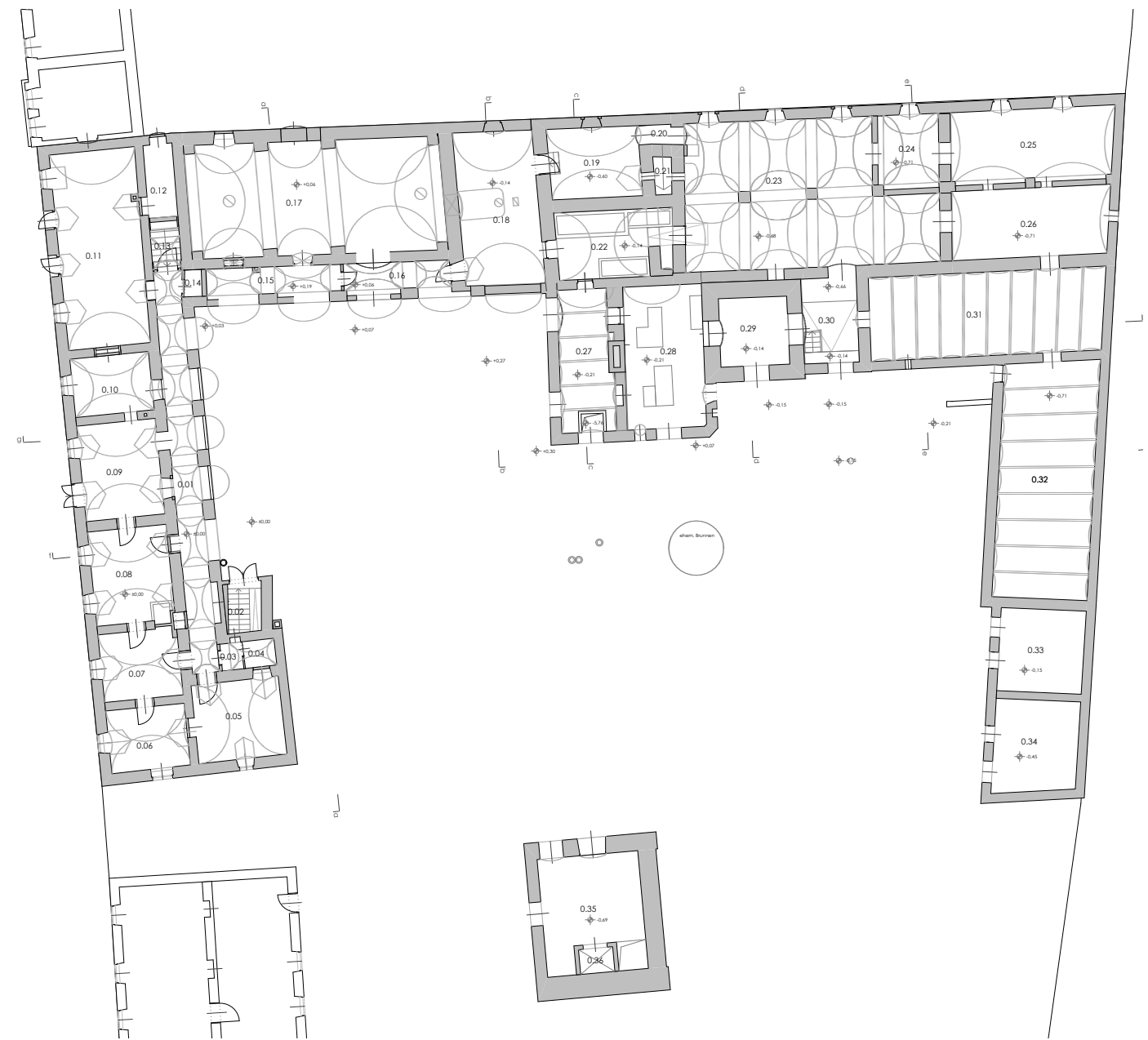


Kapitel 10

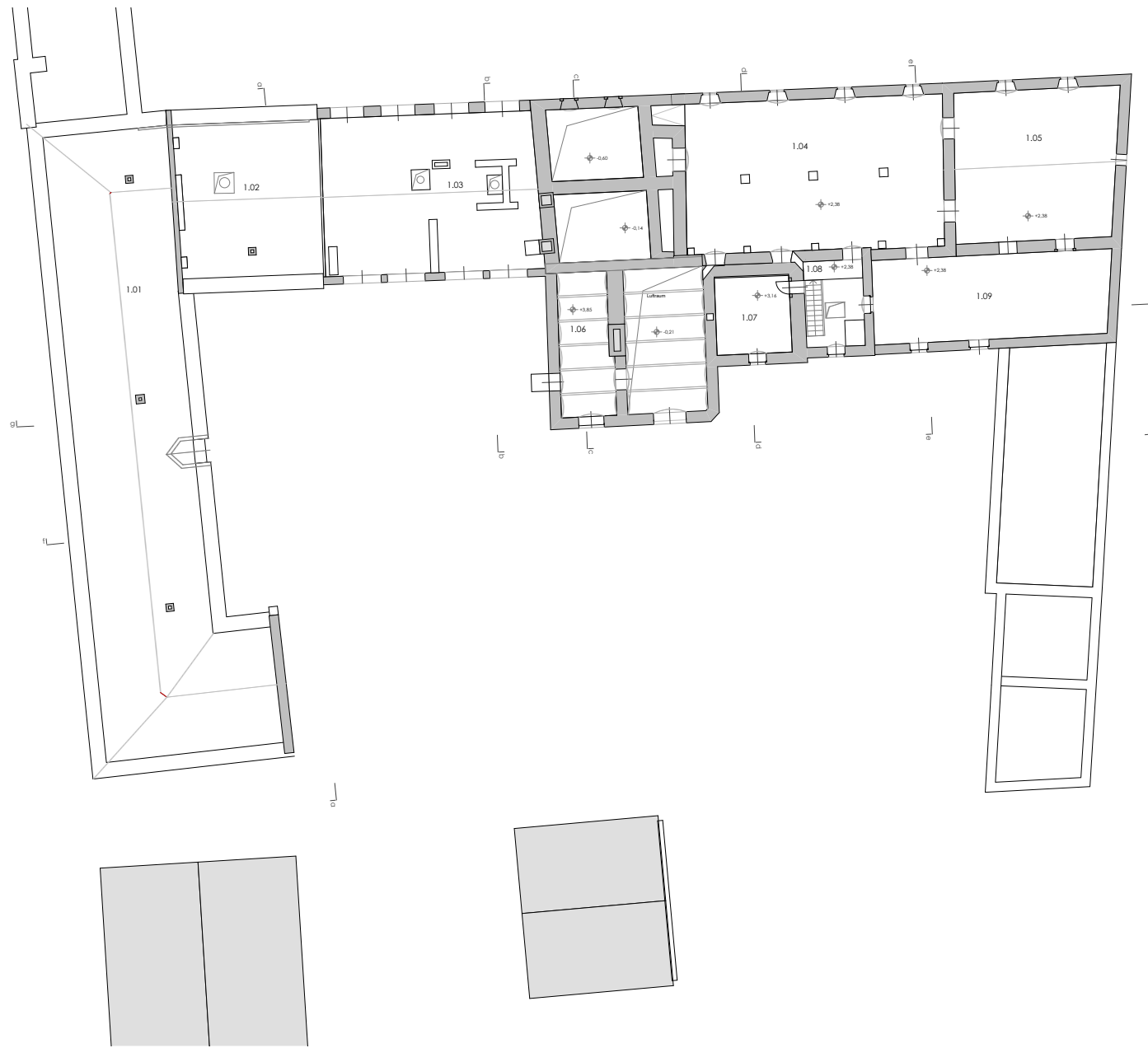


Bestand, Grundriss Kellergeschoss

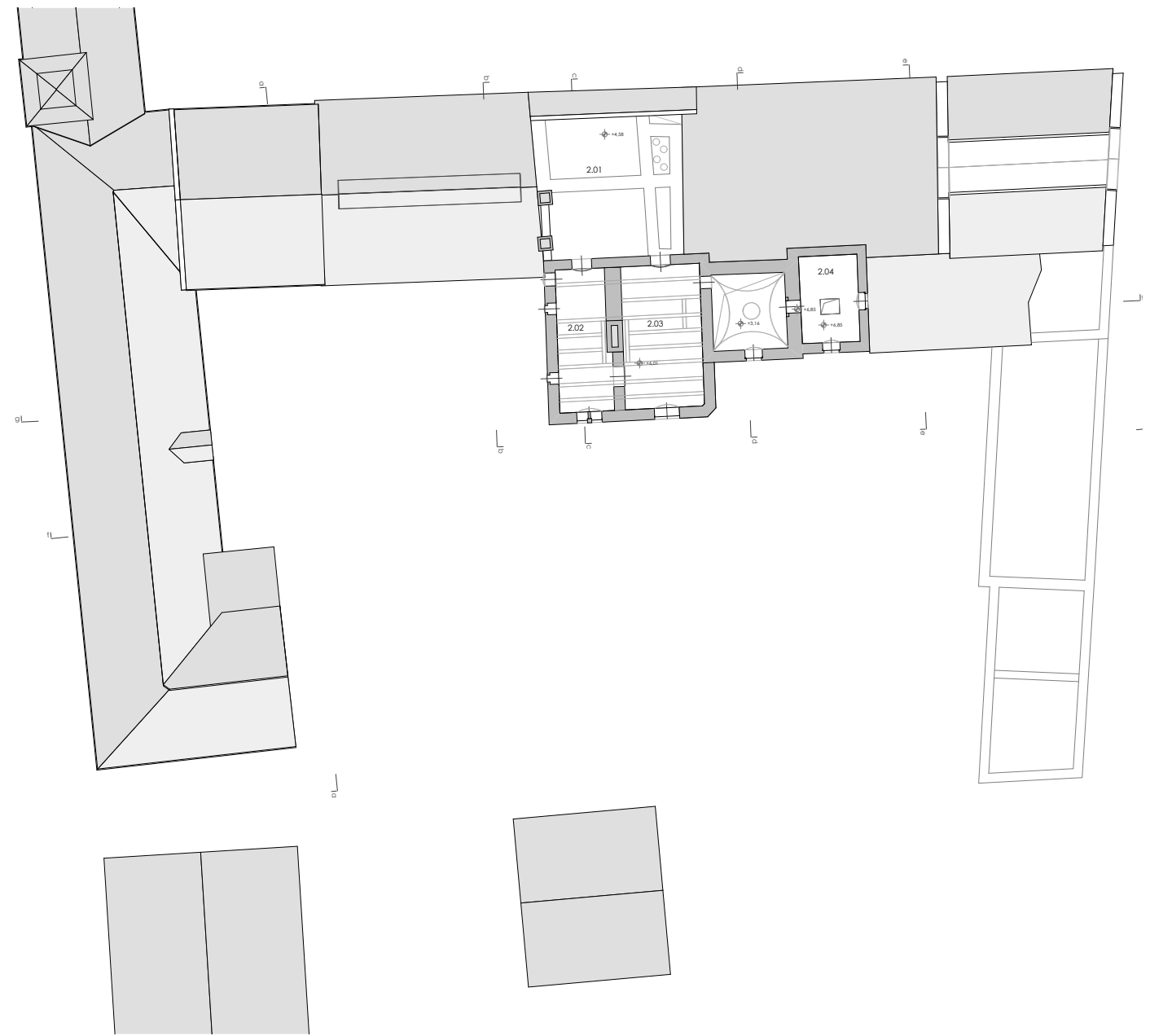
10.1 Plansatz - Bestand



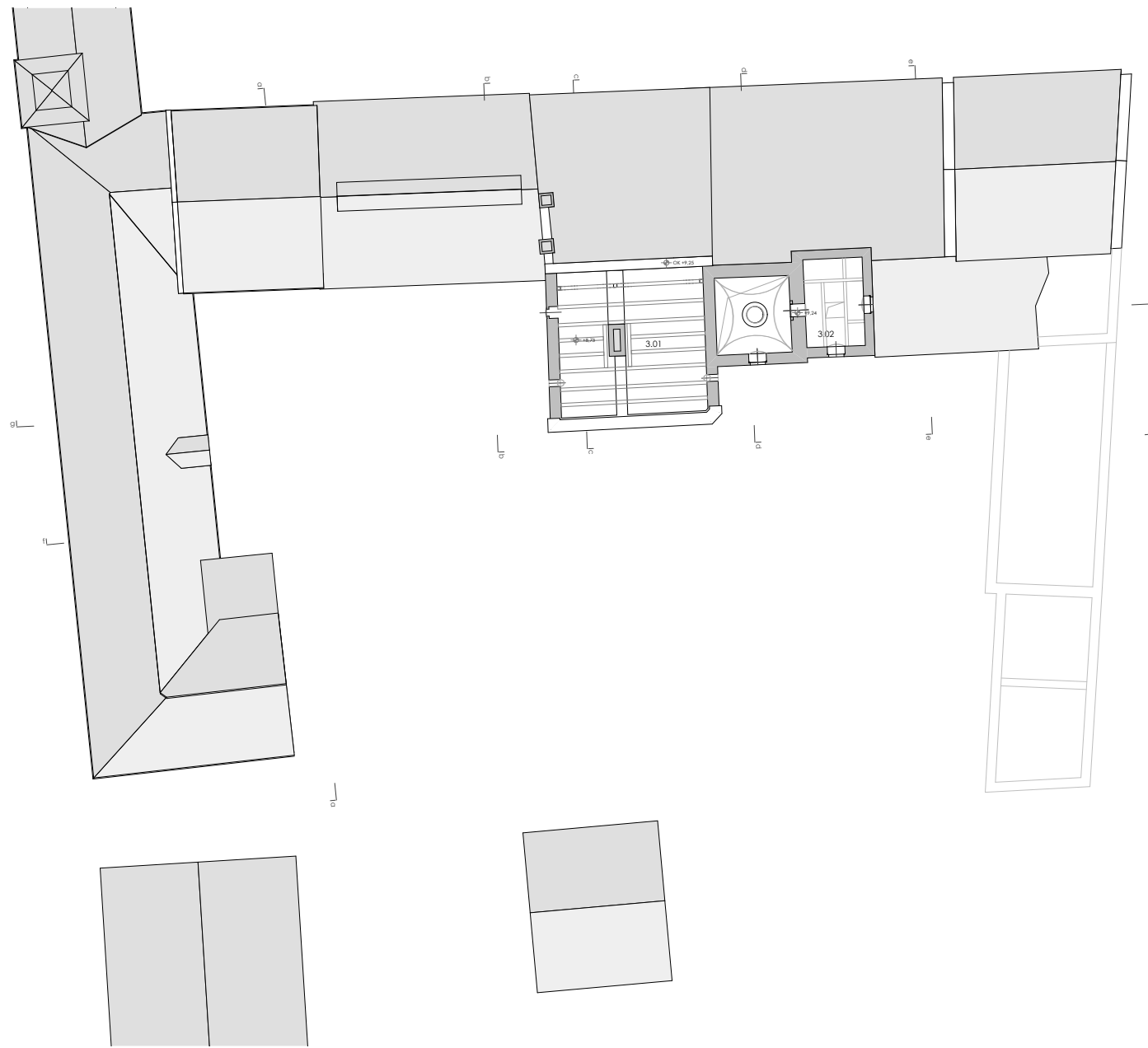
Bestand, Grundriss Erdgeschoss



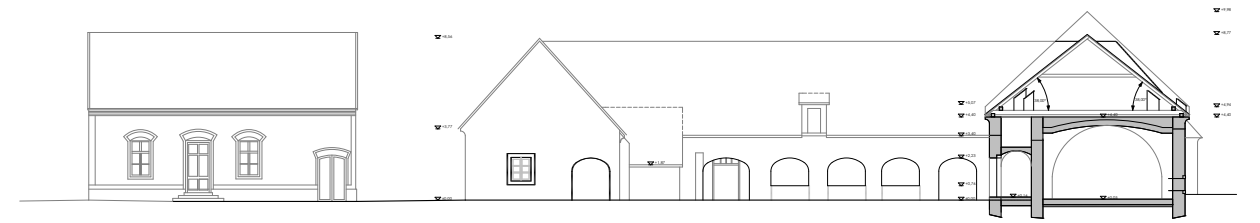
Bestand, Grundriss 1. Obergeschoss



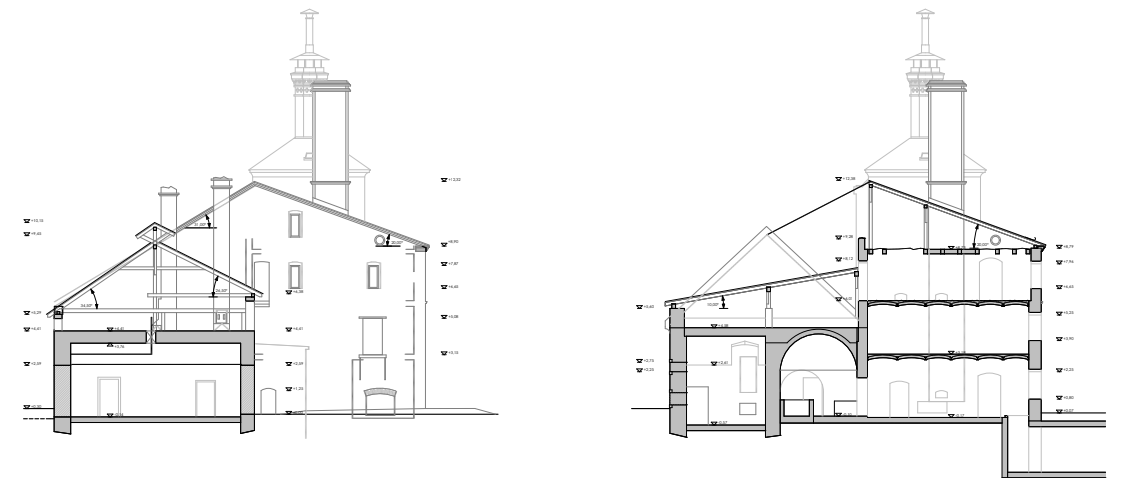
Bestand, Grundriss 2. Obergeschoss



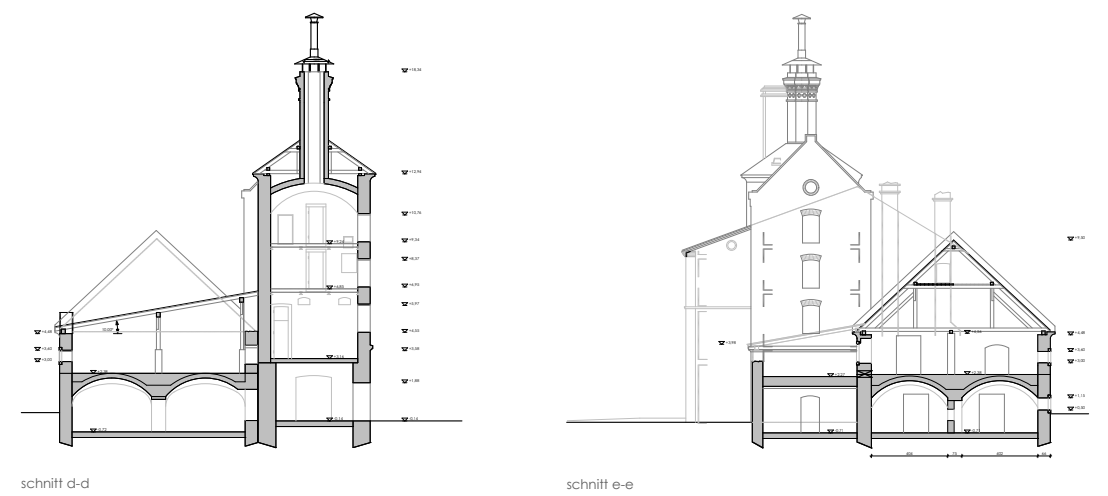
Bestand, Grundriss 3. Obergeschoss



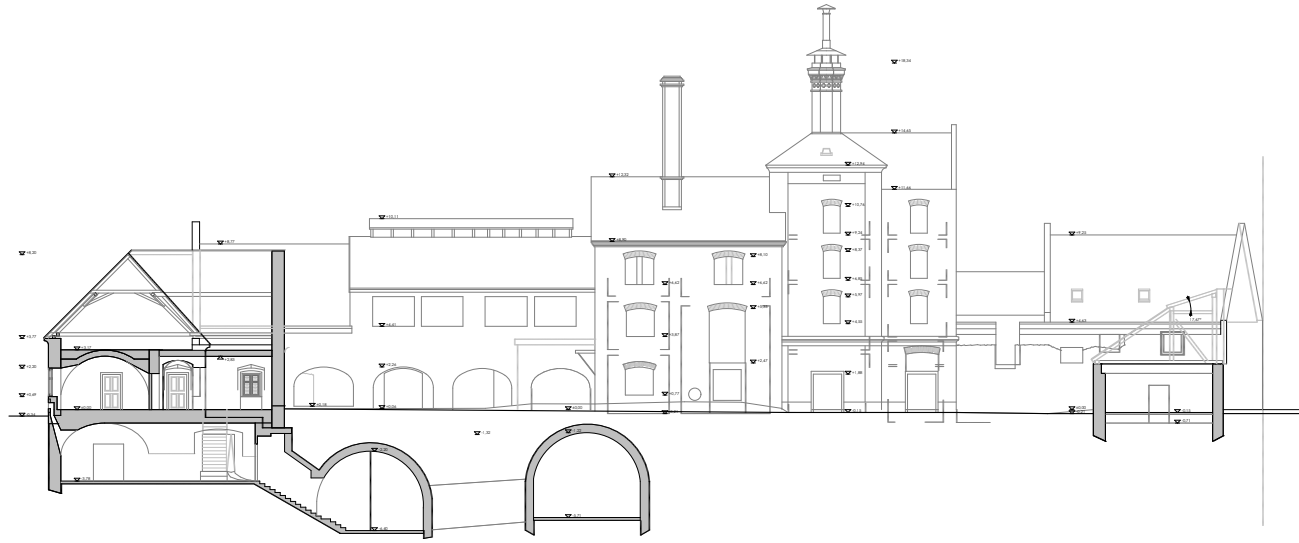
Bestand, Schnitt A-A, Ansicht Ost 1:400



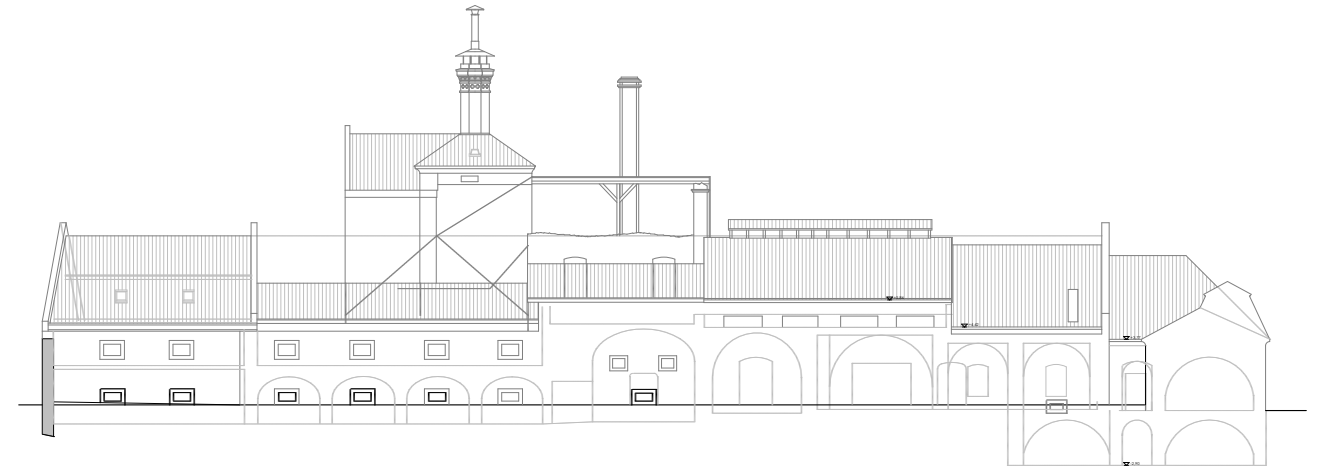
Bestand, Schnitt B-B und C-C 1:400



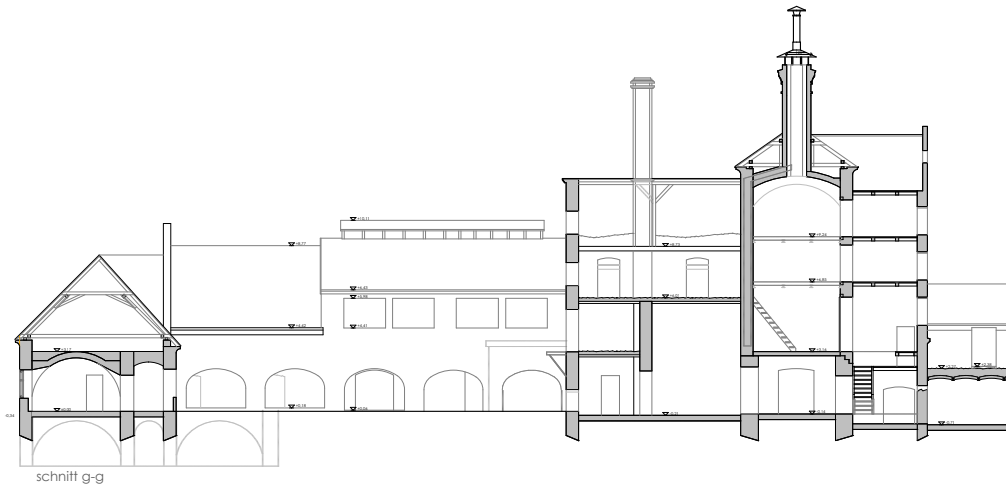
Bestand, Schnitt D-D und E-E 1:400



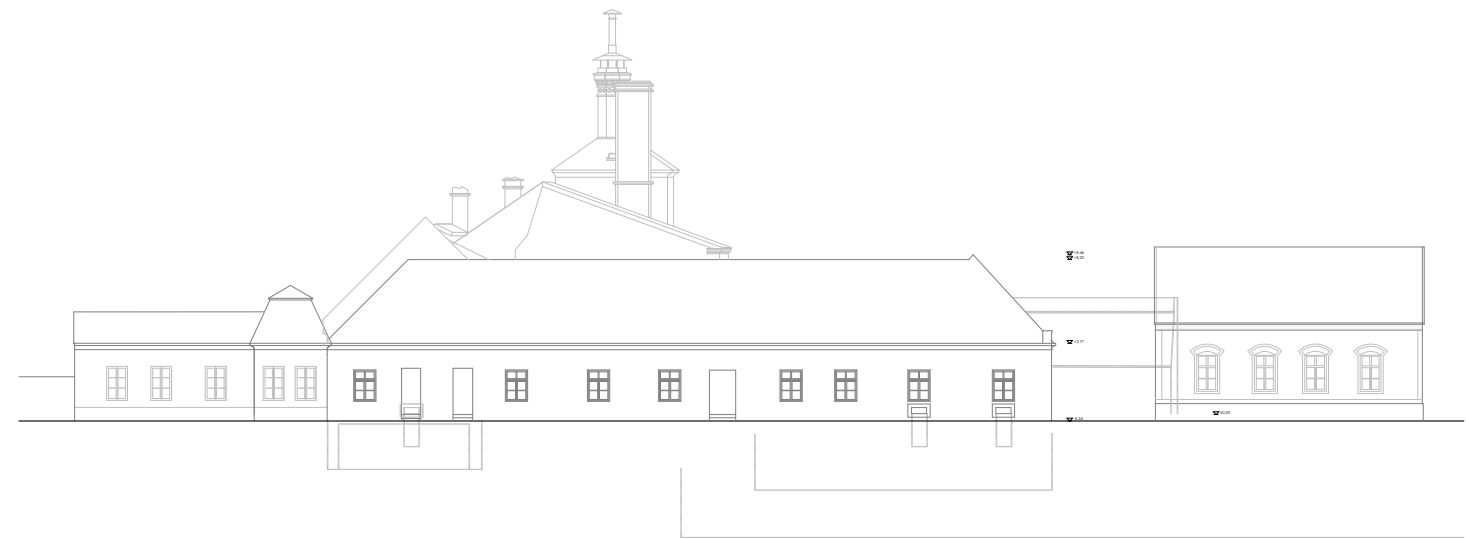
Bestand, Schnitt F-E, Ansicht Süd 1:400



Bestand, Ansicht Nord 1:400



Bestand, Schnitt G-G, Ansicht Süd 1:400

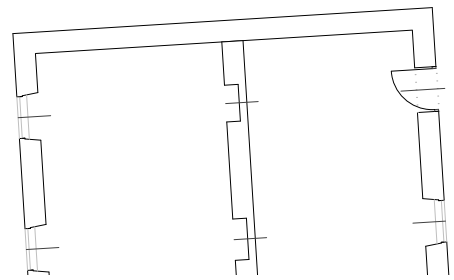
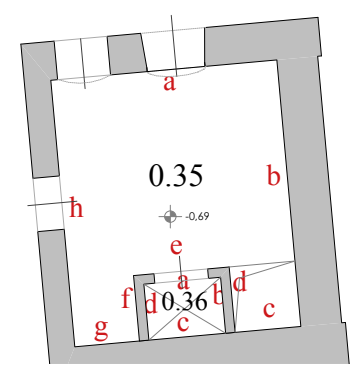


Bestand, Ansicht West 1:400

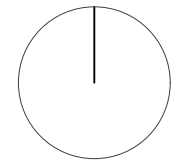
10.2 Plansatz - Raumnummerierungspläne

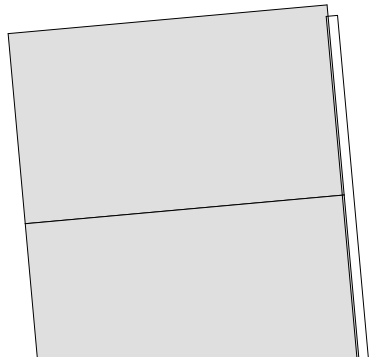
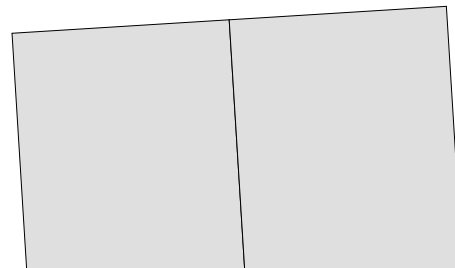
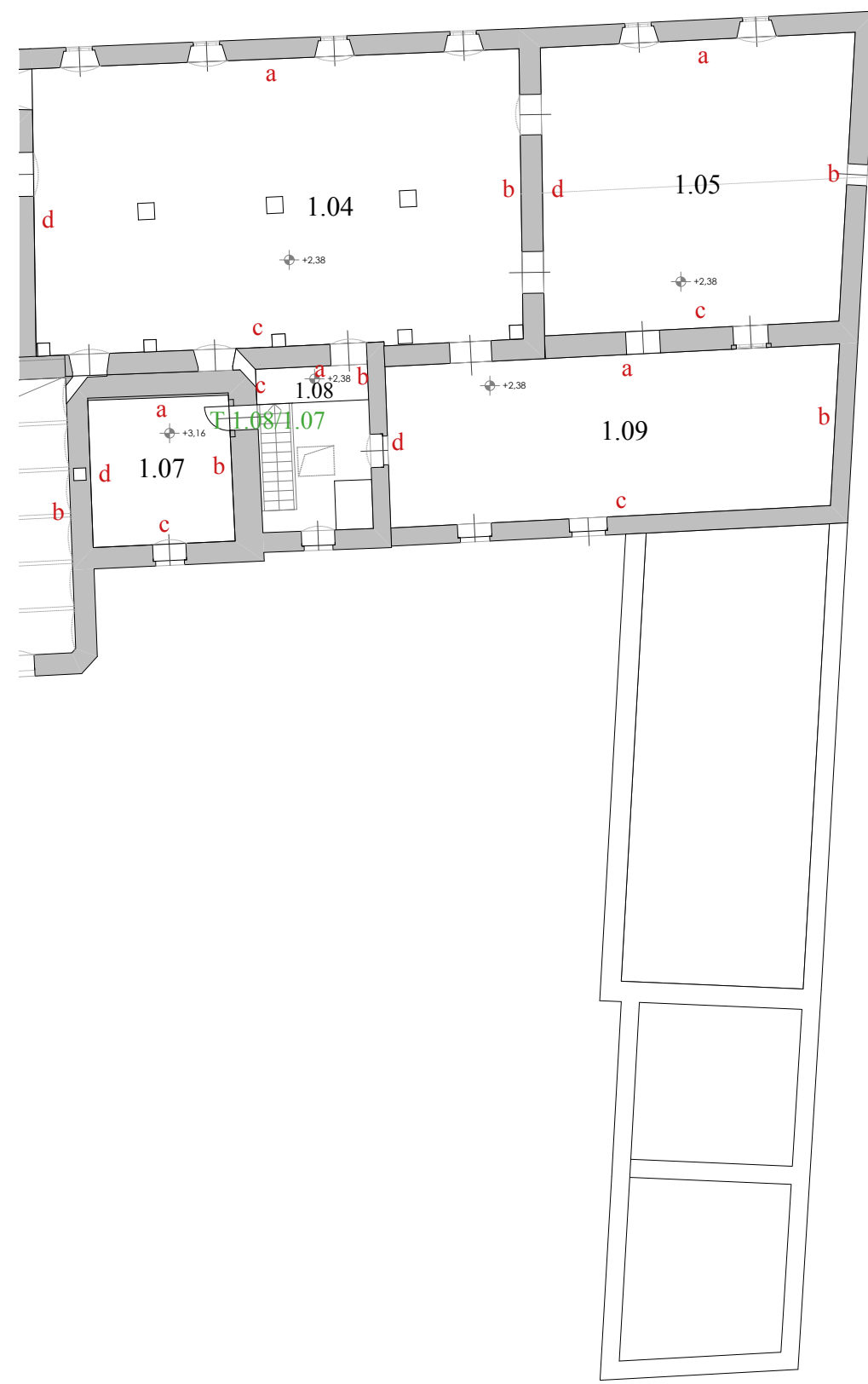


Raumnummerierungsplan Grundriss Kellergeschoss

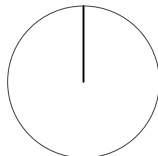


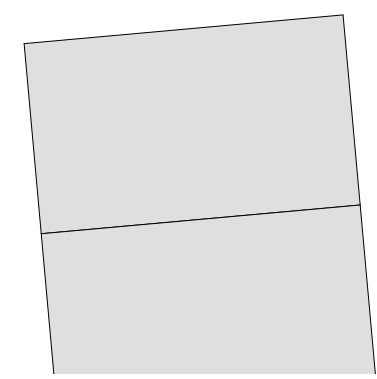
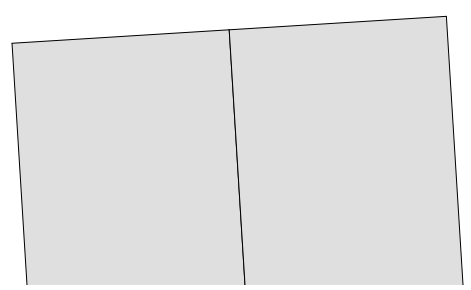
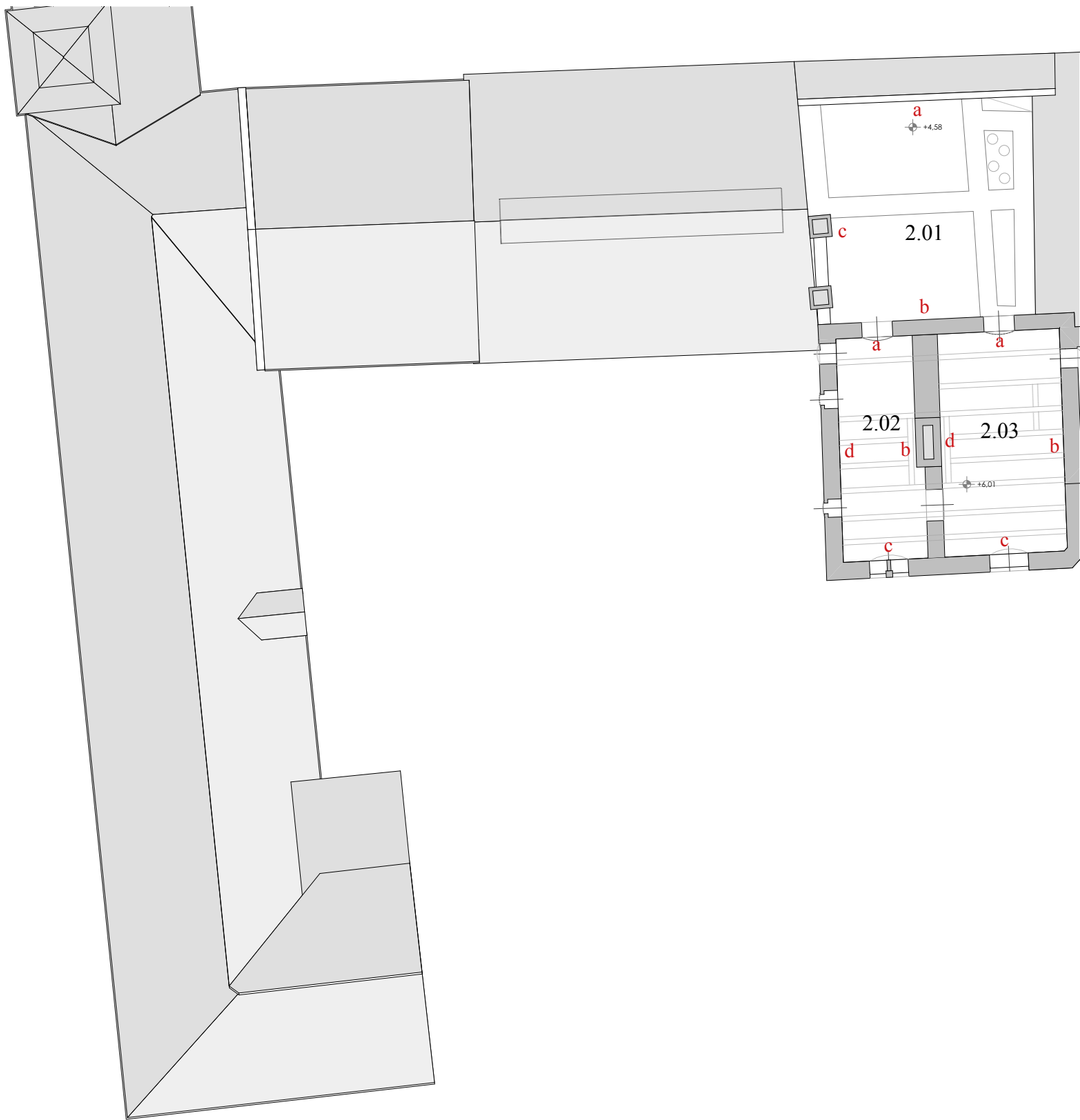
Raumnummerierungsplan Grundriss Erdgeschoss



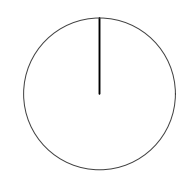


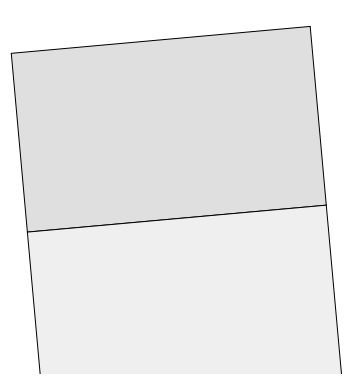
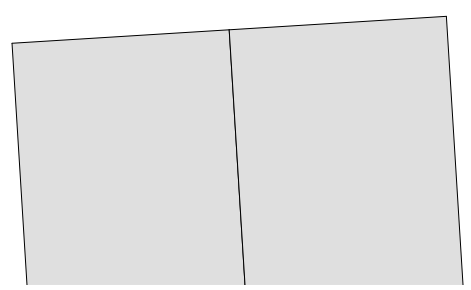
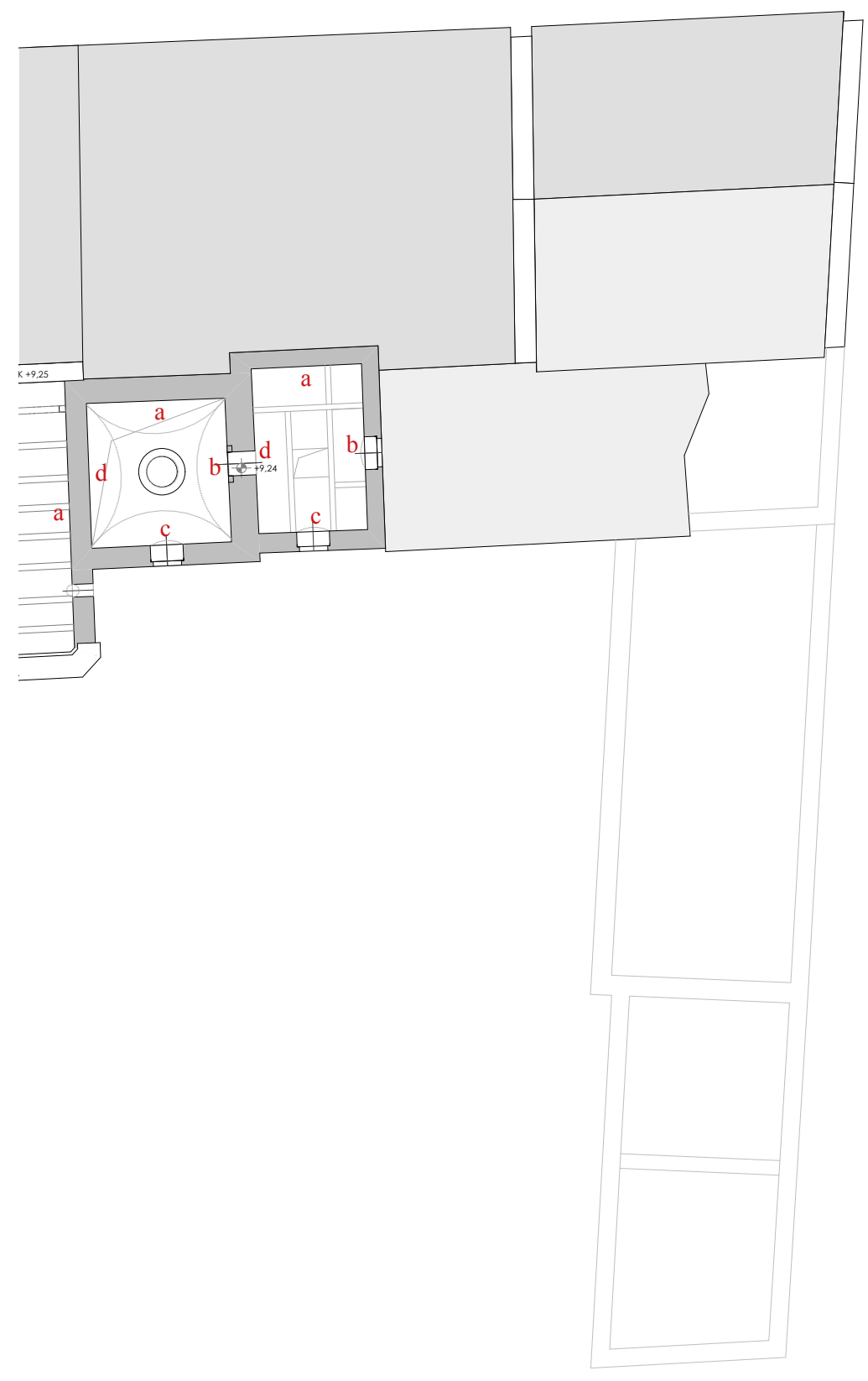
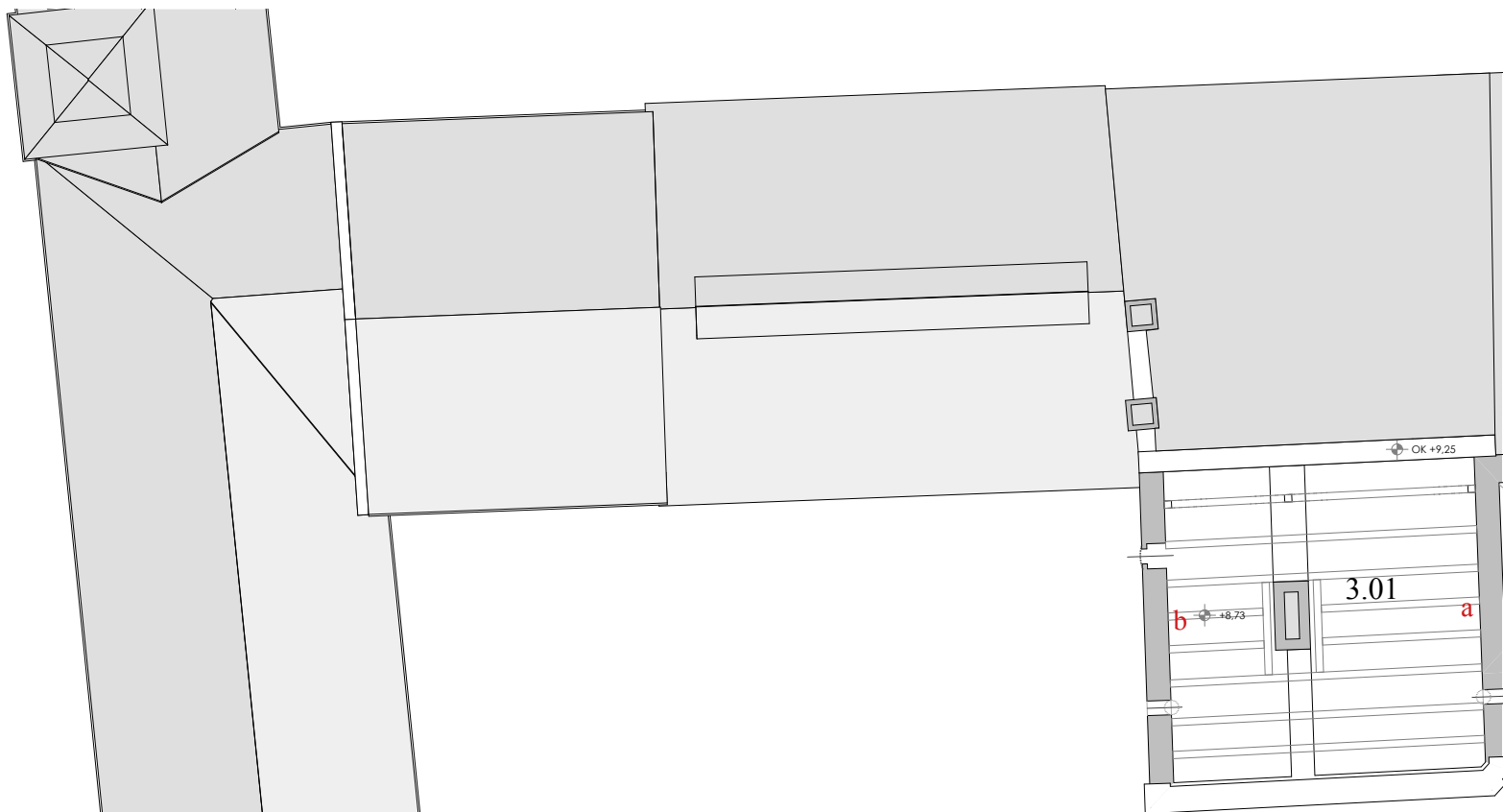
Raumnummerierungsplan Grundriss 1. Obergeschoss



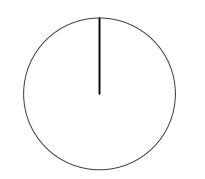


Raumnummerierungsplan Grundriss 2. Obergeschoss





Raumnummerierungsplan Grundriss 3. Obergeschoss



10.3 Abbildungen

Raum 0.01, Westtrakt, Gang



Raum 0.05, Westtrakt, ehemaliges Zimmer



Raum 0.08, Westtrakt, ehemaliges Zimmer



Raum 0.17, Nordtrakt, ehemaliger Gärkeller



Raum 0.18, Nordtrakt, ehemaliger Schürraum



Raum 0.19, Nordtrakt, Raum des ehemaligen niederländischen Ofens



Raum 0.28, Nordtrakt, ehemaliges Sudhaus



Raum 0.27, Nordtrakt, ehemaliger Maschinenraum/Kesselraum



Raum 0.22, Nordtrakt, ehemalige Gerstenweiche



Raum 1.05, Nordtrakt, ehemaliger Malzboden



Raum 1.07, Nordtrakt, ehemalige Darre

Raum 0.23, Nordtrakt, ehemalige Malztenne



Raum 0.25, Nordtrakt, ehemalige Malztenne



Raum 1.04, Nordtrakt, ehemalige Malztenne



Raum -1.10, ehemalige Kelleranlage



Nordfassade des Nordtrakts



Westfassade des Westtrakts



Ostfassade des Westtrakts